



1

GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.1 ENTWICKLUNG DER GESAMTWIRTSCHAFT UND DES AGRARSEKTORS

GESAMTWIRTSCHAFT

Die verhaltene Erholung der europäischen Konjunktur hat bis jetzt noch nicht auf Österreich übergegriffen. In Österreich stieg die Wirtschaftsleistung 2014 um 0,3 % und damit das dritte Jahr in Folge unter 1 %. Zuletzt war die Wirtschaft im Jahr 2011 kräftig gewachsen (+3,1 %).

Die anhaltende Investitionszurückhaltung der heimischen Unternehmen, eine schwache Konsumnachfrage der privaten Haushalte sowie eine insgesamt träge Entwicklung im Außenhandel prägten das abgelaufene Jahr. Dem deutlichen Rückgang der Investitionsnachfrage in 2013 folgte 2014 ein recht zögerliches Wachstum. Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen real um lediglich 0,5 % nach -1,5 % im Jahr zuvor. Angesichts der geringen in- und ausländischen Nachfrage blieb die Kapazitätsauslastung niedrig. Zudem drückten die geopolitischen Unsicherheiten, aber darüber hinaus auch eine generell negative Stimmung in den heimischen Industrieunternehmen auf die Investitionsbereitschaft. Der reale private Konsum wies bereits das zweite Jahr in Folge eine annähernde Stagnation auf (+0,2 %). Damit folgten die Konsumausgaben den verfügbaren Einkommen weitgehend im Gleichschritt. Die Exporte

wurden von der schleppenden internationalen Investitionsnachfrage und der Nachfrageschwäche auf wichtigen Exportmärkten (z. B. Italien) belastet. Für 2014 ergab sich ein realer Zuwachs von 1,5 % (2013: 1,4 %).

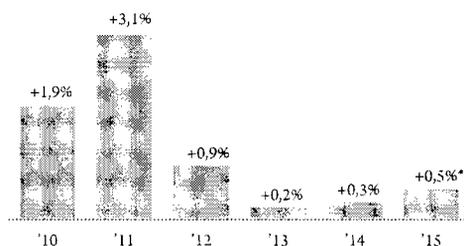
Im Jahresdurchschnitt 2014 betrug die Inflationsrate in Österreich 1,7 %, womit der Preisauftrieb weiter nachgelassen hat.

Die aufgrund der schwachen Konjunktur verhaltene Arbeitsnachfrage und das kräftig steigende Arbeitskräfteangebot bestimmten im Vorjahr die Arbeitsmarktentwicklung. Das Arbeitskräfteangebot nahm stärker zu als die Beschäftigung, sodass ein weiterer Anstieg der Arbeitslosenquote auf 8,4 % zu verzeichnen war (2013: 7,6 %). Die EU-weit harmonisierte Arbeitslosenquote lag 2014 bei 5,6 % und war damit abermals die zweitniedrigste in der gesamten EU.

Die anhaltend schwache Konjunktur, die Konsolidierungsbemühungen sowie Ausgaben für die Finanzmarktstabilisierung dominierten im Jahr 2014 die Entwicklung der öffentlichen Haushalte. Die öffentliche Verschuldung dürfte sich von rund 81 % des BIP auf über 86 % erhöht haben.

Wirtschaftsentwicklung

Veränderung zum Vorjahr in %, real

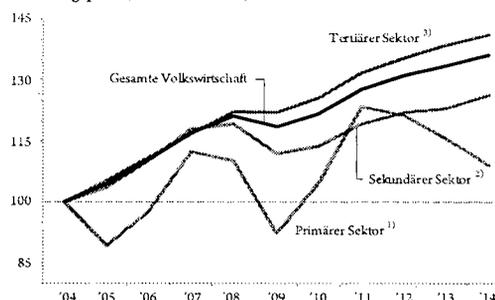


*) Prognose laut WIFO

Quelle: Statistik Austria

Bruttowertschöpfung 2004–2014 nach Wirtschaftssectoren

Herstellungspreise, laufende Preise, 2004 = 100



1) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

2) Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen

3) Markt- und nichtmarktmäßige Dienstleistungen

Quelle: BMLFUW Abt. II 1a, Statistik Austria, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

GRÜNER BERICHT 2015
1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Der primäre Sektor trug 2014 rund 1,4 % zur Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft insgesamt bei. Laut den vorläufigen Ergebnissen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung für 2014 sank der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft im Vorjahresvergleich um 1,7 %. Er betrug rd. 8,54 Mrd. Euro, wovon auf die Landwirtschaft rd. 6,93 Mrd. Euro und auf die Forstwirtschaft 1,61 Mrd. Euro entfielen. Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm laut vorläufigen Berechnungen gegenüber 2013 um 1,1 % auf rund 139.100 Jahresarbeitseinheiten (JAE) ab (siehe auch Kapitel Arbeitskräfte, Seite 70). Das Faktoreinkommen je land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskraft sank im Vorjahresvergleich nominell um 6,2 % bzw. real um 7,7 %. Beim Nettounternehmensgewinn je nicht entlohnte Arbeitskraft betrug der Rückgang nominell 9,7 % bzw. real 11,2 %.

Landwirtschaft

Laut den Ergebnissen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (Berechnungsstand: Juli 2015) sank das reale landwirtschaftliche Einkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) in Österreich 2014 um 7,4 %, nach einer Abnahme um 11,8 % im Jahr davor. Die Hauptgründe dafür waren

der Rückgang der Agrarpreise sowie niedrigere Agrarförderungen. Auch die witterungsbedingten Ertragsausfälle im Weinbau und gestiegene Abschreibungen trugen zum Einkommensrückgang bei. Die wichtigsten Bestimmungsgrößen für die Einkommensentwicklung 2014 waren:

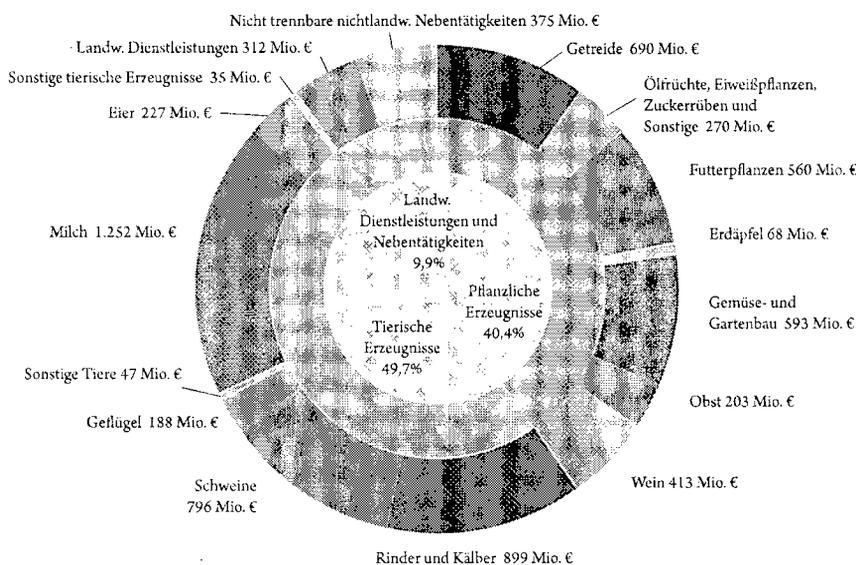
- Der Produktionswert war niedriger als im Vorjahr (-1,3 %). Dazu trugen vor allem die Einbußen im Weinbau sowie die gesunkenen Produktionswerte von Schweinen, Rindern, Hackfrüchten und Obst bei. Wertmäßige Zuwächse waren hingegen in der Milchproduktion zu verzeichnen.
- Die Vorleistungen verringerten sich trotz gesunkener Preise für Futtermittel, Düngemittel und Treibstoffe nur um 0,4 %. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen waren um 2,8 % höher als 2013.
- Die im Rahmen der Einkommensberechnung berücksichtigten öffentlichen Zahlungen für 2014 sanken um 5,3 %.
- Das im landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich erwirtschaftete Faktoreinkommen sank nominell um 7,7 %.
- Der Rückgang des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes infolge des weiteren Strukturwandels wurde auf 1,9 % geschätzt.

Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft 2014

Land- und Forstwirtschaft
(8.540 Mio. Euro = 100%)



Landwirtschaft
(6.928 Mio. Euro = 100%)



Quelle: Statistik Austria, Stand Juli 2015

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Nach Rückgängen in den beiden vorangegangenen Jahren nahm das Produktionsvolumen der heimischen Landwirtschaft 2014 wieder zu (+4,1 %). Grund dafür war der deutliche Anstieg des Erzeugungsvolumens in der pflanzlichen Produktion (+8,6 %). Die tierische Erzeugung wies hingegen – wie auch in den Jahren 2012 und 2013 – eine vergleichsweise stabile Volumsentwicklung auf (+0,6 %). Infolge der reichlich versorgten Märkte kam es vor allem im zweiten Halbjahr 2014 zu deutlichen Preisrückgängen für Agrarrohstoffe. Dabei setzte ab August die russische Importsperrung die europäischen Agrarmärkte zusätzlich unter Druck. Im Jahresmittel lagen die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in Österreich laut vorläufigen Berechnungen um 4,8 % unter dem Vorjahresniveau. Der Produktionswert der Landwirtschaft nahm um 1,3 % auf rund 6,9 Mrd. Euro ab (siehe auch Grafik im Anhang).

Pflanzliche Produktion: Das Erzeugungsvolumen des heimischen Pflanzenbaus erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 8,6 %. Gleichzeitig gaben jedoch die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte deutlich nach (–10,6 %). Wertmäßig fiel die pflanzliche Erzeugung wegen der Preisrückgänge etwas niedriger aus als 2013 (–2,9 %). Mit rd. 2,8 Mrd. Euro trug sie 40 % zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs bei.

--- *Getreide:* Insbesondere beim Körnermais war nach den trockenheitsbedingten Ausfällen im Jahr zuvor ein beachtlicher Anstieg des Erzeugungs-

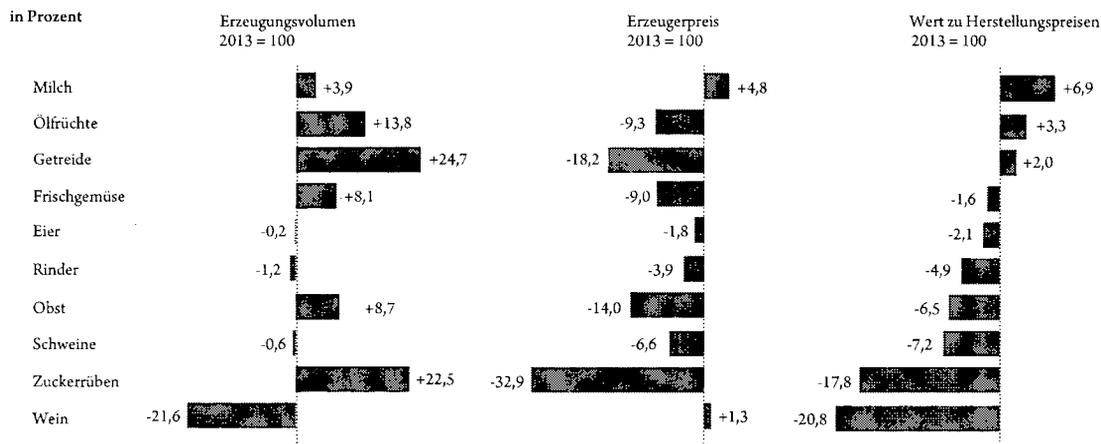
volumens festzustellen. Höher als 2013 waren aber auch die Produktionsvolumina von Weizen, Gerste, Hafer und Triticale. Gleichzeitig waren die Erzeugerpreise für Getreide 2014 rückläufig. Der Produktionswert von Getreide blieb daher trotz der hohen Erntemengen deutlich hinter den Ergebnissen für die Jahre 2011 und 2012 zurück.

--- *Ölsaaten und Ölfrüchte:* Der Produktionswert der Erzeugnisgruppe erhöhte sich - nach einer deutlichen Abnahme im Jahr zuvor - 2014 nur geringfügig. Beim Raps gab es einen Rückgang des Produktionswertes um 15,4 %. Bei den Sonnenblumen war eine Zunahme von 5,4 % zu verzeichnen. Einen starken Anstieg des Produktionswertes gab es auch bei den Sojabohnen (+25,7 %). Auch beim Ölkürbis fiel der Produktionswert (+8,5 %) infolge der Flächenausweitung höher als 2013 aus.

--- *Eiweißpflanzen:* Nachdem der Anbau in den letzten Jahren zunehmend eingeschränkt wurde, war 2014 erstmals wieder eine Ausweitung der Anbaufläche feststellbar. Der Produktionswert stieg deutlich an.

--- *Hackfrüchte:* Hohe Erntemengen, allerdings unter erschwerten Erntebedingungen, hatten die großen Niederschlagsmengen des Jahres 2014 im Hackfruchtbau zur Folge. Bei Zuckerrüben gab es trotz einer Rekordernte infolge des Marktpreisverfalls von Zucker einen Rückgang beim Produktionswert von mehr als 18 %. Die Erdäpfelernte 2014 brachte

Veränderung wesentlicher Positionen der Landwirtschaftlichen Erzeugung 2014 zu 2013



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015

I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

überdurchschnittliche Hektarerträge. Die Qualität und Lagerfähigkeit wurde aber gebietsweise durch Drahtwurmschäden und Fäulnis erheblich beeinträchtigt. Dem höheren Produktionsvolumen stand ein Einbruch der Preise gegenüber, was einen markanten Rückgang des Produktionswertes von fast 30 % zur Folge hatte.

--- *Weinbau:* Zu einer unterdurchschnittlichen Ernte führten die zahlreichen Niederschläge und wenigen Sonnenstunden des Jahres 2014 im Weinbau. Der Produktionswert von Wein lag laut vorläufigen Berechnungen gut ein Fünftel unter dem Vorjahresniveau.

--- *Obstbau:* Der Produktionswert ging gegenüber 2013 zurück (-6,3 %). Im Kernobstbau konnte nach dem schwachen Vorjahresergebnis eine gute Ernte eingebracht werden. Die EU-weit großen Erntemengen sowie das russische Importverbot für Obst setzten jedoch die europäischen und damit auch die heimischen Apfelpreise erheblich unter Druck. Im Steinobstbau waren Produktionsmengen und Produktionswerte fast durchwegs rückläufig. Zur Abfederung von Marktstörungen infolge des Russland-Embargos wurden seitens der EU-Kommission im Rahmen befristeter Sonderstützungsmaßnahmen Mittel für den Obst- und Gemüsesektor zur Verfügung gestellt.

--- *Gemüsebau:* Die Gemüseernte fiel 2014 auf einer leicht ausgeweiteten Anbaufläche überdurchschnittlich hoch aus. Maßgeblich dafür war vor allem das hohe Ertragsniveau von Zwiebeln, Wurzelgemüse und Hülsenfrüchten. Der Wert der heimischen Gemüseproduktion war – nach Anstiegen in den vorangegangenen beiden Jahren – 2014 leicht rückläufig.

--- *Futterbau:* Nach trockenheitsbedingten Mindererträgen im Jahr zuvor erhöhte sich das Produktionsvolumen 2014 wieder. Die Erzeugerpreise waren leicht rückläufig. Der Produktionswert stieg damit gegenüber dem Vorjahr um rund 10 %.

Tierische Produktion: In der tierischen Produktion konnte für die Produktgruppe der tierischen Erzeugnisse ein neuerliches wertmäßiges Plus (+4,9 %) verzeichnet werden, während der Produktionswert von Nutz- und Schlachtvieh sank (-5,2 %). Der Wert der tierischen Erzeugung insgesamt verringerte sich 2014



2014 wurde der Schweinemarkt maßgeblich von der Einfuhrsperre des russischen Marktes für europäisches Schweinefleisch geprägt.

um 1,0 % auf rd. 3,4 Mrd. Euro. Das Produktionsvolumen blieb dabei im Vorjahresvergleich stabil. Auch die Erzeugerpreise veränderten sich im Mittel nur geringfügig, da Preisrückgängen bei Schweinen und Rindern höhere Milchpreise gegenüberstanden. Der Anteil der tierischen Erzeugung am Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs betrug rund 50 %. Den größten Beitrag lieferte die Milchproduktion (18 %), gefolgt von Rindern (13 %) und Schweinen (12 %).

--- *Schweine:* In der Schweinehaltung wurde die Entwicklung maßgeblich von der Einfuhrsperre des russischen Marktes für europäisches Schweinefleisch ab Februar 2014 geprägt. Infolge der daraus resultierenden Absatzprobleme und Verwerfungen am europäischen Schweinefleischmarkt gaben die Erzeugerpreise für Schweine vor allem in der zweiten Jahreshälfte stark nach. Der Produktionswert von Schweinen fiel in der Folge deutlich niedriger aus als im Vorjahr (-7,2 %), wobei neben den Preisen (-6,6 %) auch das Erzeugungsvolumen geringfügig sank.

--- *Rinder:* Der Wert der Rinderproduktion lag mit rund 0,9 Mrd. Euro um 4,9 % unter dem Vorjahresergebnis. Zu dieser Entwicklung trug einerseits das geringere Produktionsvolumen und andererseits der Rückgang der Erzeugerpreise bei. Nach kräftigen Anstiegen in den Jahren 2011 und 2012 waren die Erzeugerpreise 2014 das zweite Jahr in Folge rückläufig.

--- *Milch:* 2014 wurde ein Produktionswert von rund 1,3 Mrd. Euro erzielt. Das waren um 6,9 % mehr

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

als 2013. Die Milchproduktion wurde im letzten Jahr vor Auslaufen der Quotenregelung weiter gesteigert. Die Milchpreise lagen im Jahresmittel um 4,8 % über dem Niveau des Jahres 2013. Abgeschwächt wurde der wertmäßige Anstieg durch die deutlich gestiegenen Strafzahlungen für die Überschreitung der Milchquote und die niedrigere Milchkuhprämie.

--- *Geflügel und Eier*: Höher als 2013 fiel der Produktionswert von Geflügel aus (+2,3 %). Während etwas mehr Masthühner eingestallt wurden, waren die Einstellungen von Truthühnern rückläufig. Die Erzeugerpreise für Masthühner, lebend, verblieben im Jahresmittel auf Vorjahresniveau, jene für Truthühner sanken. In der Eiproduktion führten leicht rückläufige Preise zu einem Rückgang des Produktionswertes (-2,1 %).

Sonstige Produktion: 2014 entfielen jeweils rund 5 % des Gesamtproduktionswertes des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs auf landwirtschaftliche Dienstleistungen bzw. auf nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten. Während beim Produktionswert landwirtschaftlicher Dienstleistungen im Vorjahresvergleich ein kräftiger Anstieg (+9,2 %) zu verzeichnen war, blieben die nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten dem Wert nach stabil.

Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen betragen 2014 rund 4,3 Mrd. Euro (-0,4 %). Die Abschreibungen für das Anlagevermögen erhöhten sich um 2,8 % auf 1,8 Mrd. Euro (siehe auch Kapitel Ausgaben der Land- und Forstwirtschaft, Seite 25.)

Der Saldo aus dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs abzüglich Vorleistungen, die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen, betrug 2014 rd. 2,7 Mrd. Euro. Gegenüber 2013 verringerte sie sich um 2,8 %. Bei der Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen, d.h. nach Abzug der Abschreibungen, betrug der Rückgang 13,0 %.

Die im Rahmen der Einkommensberechnung der LGR berücksichtigten öffentlichen Zahlungen betragen für das Jahr 2014 rund 1,52 Mrd. Euro (-5,3 %). Der weit überwiegende Teil davon, nämlich rd. 1,43 Mrd. Euro, entfiel auf als „sonstige Subventionen“ klassifizierte

Zahlungen. Dazu zählen die Betriebsprämie und die Zahlungen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung mit der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL) sowie der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ). Die bereits als Komponente des Produktionswertes berücksichtigten Gütersubventionen betragen rund 0,09 Mrd. Euro (-8,7 %).

Die Produktionsabgaben, welche sich aus den Gütersteuern und den sonstigen Produktionsabgaben zusammensetzen, machten 0,23 Mrd. Euro aus (-3,1 %). Dabei stiegen die Gütersteuern infolge der höheren Strafzahlungen für die Überschreitung der Milchquote auf rund 0,07 Mrd. Euro (+41,1 %), während die sonstigen Produktionsabgaben um 14,0 % auf rund 0,16 Mrd. Euro sanken.

Das Faktoreinkommen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs belief sich auf rd. 2,1 Mrd. Euro (-7,7 %) und war damit das dritte Jahr in Folge rückläufig. Der Rückgang des Faktoreinkommens je AK gegenüber dem Vorjahr betrug nominelle 5,9 % (2013: -10,5 %) und real, d.h. preisbereinigt, 7,4 % (2013: -11,8 %).

Je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) war der Einkommensrückgang höher: So sank der Nettounternehmensgewinn je nAK nominell um 9,5 % (2013: -12,6 %) bzw. real um 10,9 % (2013: -13,9 %). Weitere Details siehe Tabellen 1.1.1 bis 1.1.9.

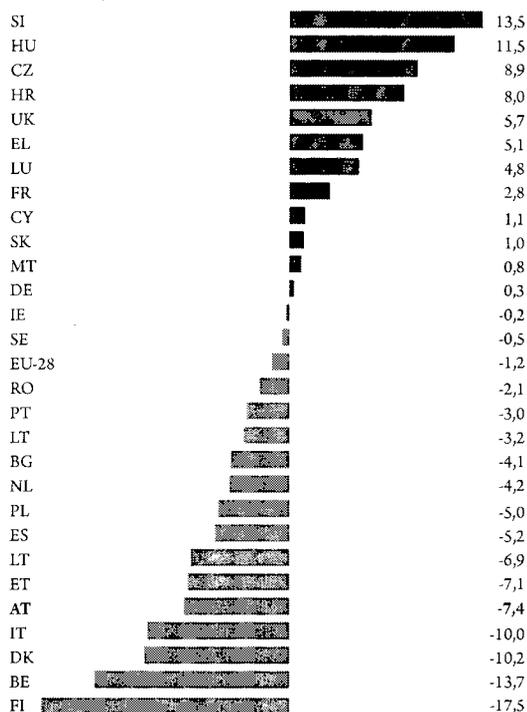
Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der EU-28

Berechnungen von Eurostat für die EU-28, basierend auf den zweiten LGR-Vorausschätzungen der Mitgliedstaaten zum Stand Jänner 2015, wiesen für 2014 einen Rückgang der realen Agrareinkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) um 1,2 % aus, nach einem Anstieg 2013 von 2,3 %. Dabei lag das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in 12 Mitgliedstaaten über dem Niveau des Vorjahres, mit den höchsten Zuwächsen in den Slowenien (+13,5 %), Ungarn (+11,5 %), Tschechien (+8,9 %) und Kroatien (+8,0 %). Von den 16 Mitgliedstaaten mit rückläufiger Einkommensentwicklung waren die stärksten Einbußen in Finnland (-17,5 %), Belgien (-13,7 %), Dänemark (-10,2 %) und Italien (-10,0 %) zu verzeichnen. Für Österreich betrug der Rückgang des realen Faktoreinkommens je Arbeitskraft

GRÜNER BERICHT 2015
1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Landwirtschaftliches Einkommen in der EU 2014

Reales Faktoreinkommen je Arbeitskraft 2014
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Österreich laut Statistik Austria, LGR, Stand Juli 2015; übrige EU-Länder laut EUROSTAT

nach den aktuellen Berechnungen (Juli 2015) $-7,4$ % (siehe auch Tabelle 1.1.10).

Forstwirtschaft

Aufgrund eines leichten Rückgangs sowohl des Holzeinschlags als auch der Holzpreise verringerte sich der Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs 2014 um 3,3 % auf rund 1,6 Mrd. Euro. Wertschöpfung und Einkommen der heimischen Forstwirtschaft waren in der Folge das dritte Jahr rückläufig.

Die Entwicklung von Holzernstemengen und Holzpreisen hatte einen Rückgang des Produktionswertes forstwirtschaftlicher Güter um 3,3 % auf rd. 1,3 Mrd. Euro zur Folge. Maßgeblich waren insbesondere der gesunkene Einschlag beim Industrienadelholz (Nadellangholz sowie Nadelfaser- und Nadelschichtholz) bzw. dessen Preisrückgang. Das Nadellangholz, welches - gemessen am Beitrag zum forstlichen Gesamtproduktionswert - das wichtigste Erzeugnis der heimischen Forstwirtschaft darstellt, erzielte 2014 einen Wert von rd. 0,8 Mrd. Euro ($-6,2$ %). Etwas geringere

Einbußen waren beim Nadelfaser- und Nadelschichtholz festzustellen (rd. 0,1 Mrd. Euro; $-3,5$ %). Der Produktionswert von Energieholz betrug rd. 0,3 Mrd. Euro ($+1,9$ %). Deutliche Steigerungsraten - bei einem vergleichsweise geringem Beitrag zum forstlichen Gesamtproduktionswert - waren beim Industrielaubholz (rd. 0,06 Mrd. Euro; $+12,4$ %) zu verzeichnen. Die sonstigen Erzeugnisse, mit einem Output von rd. 0,04 Mrd. Euro, stiegen um 4,4 % an.

Zum Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs trug der Produktionswert forstwirtschaftlicher Güter rund 83 % bei. Der Anteil des Nicht-Holz-Bereichs machte rund 17 % aus, davon entfielen 14 % auf forstwirtschaftliche Dienstleistungen und 3 % auf nicht trennbare nichtforstwirtschaftliche Dienstleistungen. Die forstwirtschaftlichen Dienstleistungen verringerten sich 2014 um 5,3 % auf rund 0,2 Mrd. Euro. Bei den nicht trennbaren nichtforstwirtschaftlichen Nebentätigkeiten war 2014 ein Anstieg zu verzeichnen ($+6,2$ %).

Die Produktionskosten verblieben 2014 auf hohem Niveau. Die Aufwendungen für Vorleistungen sanken gegenüber 2013 lediglich um 0,9 %, was vor allem auf den Rückgang der forstwirtschaftlichen Dienstleistungen sowie geringere Aufwendungen für die Instandhaltung von baulichen Anlagen zurückzuführen war. Die Abschreibungen für das Anlagevermögen erhöhten sich 2014 um 2,6 %.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen sank um 4,4 % auf rund 1,1 Mrd. Euro. Bei der Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen, d.h. nach Abzug der Abschreibungen, machte der Rückgang 6,0 % aus. Das Faktoreinkommen des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs belief sich auf rd. 0,9 Mrd. Euro ($-6,1$ %). Davon verblieben wiederum rund 0,6 Mrd. Euro als Nettounternehmensgewinn ($-9,9$ %).

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.2 VOR- UND NACHGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe fungieren in der Wirtschaft sowohl als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern und Dienstleistungen als auch als Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Fleisch etc.) sowie Holz.

Für ausgewählte, vor- und nachgelagerte Bereiche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Pflanzenschutzmittel, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke, sowie Be- und Verarbeitung von Holz und Papier) konnte anhand der Leistungs- und Strukturstatistik 2013 (bzw. 2012) der Statistik Austria seitens der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Quantifizierung von Beschäftigung, Unternehmen und Umsatzerlösen vorgenommen werden: Demnach erwirtschafteten rund 120.578 Beschäftigte (VZE) in 6.849 Unternehmen Umsatzerlöse in der Höhe von 38,1 Mrd. Euro. Dies entspricht 21,4 % aller in der Sachgütererzeugung beschäftigten Personen und 21,6 % der Umsatzerlöse. Die Beschäftigten des Nahrungsmittel-Einzelhandels ohne Tabakwaren (78.730) und der Restaurants, Gast- und Caféhäuser sowie der Kantinen und Caterer (91.597) sind darin nicht enthalten. Im Primärsektor selbst, also der Land- und Forstwirtschaft waren 2013 139.100 Erwerbstätige (JAE) beschäftigt.

VORGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE

Saatgut

Der Umsatz der österreichischen Saatgutwirtschaft betrug 2014 rund 131 Mio. Euro (ohne Gemüse). Die Zahl der Beschäftigten aller in Österreich tätigen Unternehmen lag bei rund 650 Personen. In der Pflanzenzüchtung, Saatgutvermehrung und im direkten Saatgutverkauf sind rund 25 Unternehmen tätig. Die Saatgutvermehrung ist in Österreich genossenschaftlich dominiert (mehr als 2/3). 2014 wurde auf einer Fläche von 38.003 ha Saatgut vermehrt. Die Bio-Saatgutvermehrungsfläche stieg 2013 auf 5.515 ha an (2013: 4.864 ha). Weitere Details siehe Tabellen 1.2.1., 1.2.2 und 1.2.3.

Pflanzenschutzmittel

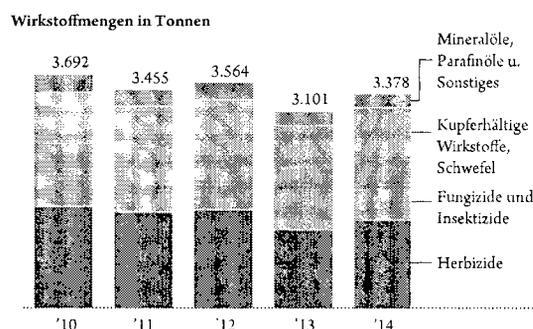
In Österreich waren mit Stand Ende 2014 ca. 272 chemische Wirkstoffe und 32 Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe als Bestandteile von Pflanzenschutz-

mitteln zum Inverkehrbringen zugelassen. Die Zahl der zugelassenen Pflanzenschutzmittel betrug 1.099 (+162 gegenüber Ende 2013). Mit 31. 12. 2013 ist die Abverkaufsfrist der gemäß § 3 Abs. 4 Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 angemeldeten Pflanzenschutzmittel aus Deutschland und den Niederlanden abgelaufen, ab 1. 1. 2014 durften diese Produkte nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Die Aufbrauchsfrist für die Verwendung ist am 31. 12. 2014 abgelaufen.

Die in Österreich abgesetzte Pflanzenschutzmittelmengen betrug 2014 rund 11.625 t und lag damit etwa um 897 t (ca. 8,4 %) über dem Wert des Vorjahres. Der Inlandsumsatz der Branche (ca. 135 Mio. Euro) stieg gegenüber 2013 um ca. 16,4 %. Mit der Vermarktung im Inland waren elf Vertriebsfirmen befasst, die Branche beschäftigte etwa 465 MitarbeiterInnen.

Die Mengenstatistik 2014 für chemische Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weist eine in Verkehr gebrachte Menge von 3.378 t aus, das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 277 t bzw. 8,9 %. Unter anderem ist davon auszugehen, dass diese Zunahme mit den Übergangsbestimmungen bezüglich des Inverkehrbringens der angemeldeten Pflanzenschutzmittel aus Deutschland und den Niederlanden (Ende der Abverkaufsfrist mit 31. 12. 2013) begründet ist, da 2014 nur mehr Pflanzenschutzmittel mit einer österreichischen Zulassung in Verkehr gebracht werden durften. Die Gruppe der Herbizide nahm 2014 mit 1.376 t gegen-

Wirkstoffmengen in Verkehr gebrachter Pflanzenschutzmittel



Quelle: BMLFUW, AGES

GRÜNER BERICHT 2015

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

über dem Vorjahr um 12,1 % zu. Bei der Gruppe mit fungiziden Wirkstoffen (ausgenommen Schwefel und kupferhaltige Wirkstoffe) belief sich die Menge auf ca. 807 t (+0,3 %), bei den Insektiziden auf 165 t (+0,7 %) – die Mengen sind demnach im Vergleich zu 2013 nur minimal gestiegen. Bei Schwefel (692 t) – der Menge nach an dritter Stelle – kam es hingegen 2014 zu einer Zunahme der Verkaufsmenge um 22,9 %. Bei Schwefel waren in den einzelnen Jahren extrem starke Schwankungen in den Verkaufsmengen zu verzeichnen, welche nicht unbedingt die tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzten Mengen im betreffenden Jahr wiedergeben. Bei den kupferhaltigen Wirkstoffen kam es 2014 zu einem Anstieg von 4,8 % (143 t) bei den abgesetzten Mengen. Von den Bäuerinnen und Bauern direkt in anderen EU-Mitgliedstaaten eingekaufte Pflanzenschutzmittel (Reimporte) sind nicht in der Mengentatistik enthalten, da dies kein Inverkehrbringen im Sinne des Pflanzenschutzmittelgesetzes darstellt. Details zu den Wirkstoffmengen der einzelnen Wirkstoffgruppen werden in der Tabelle 1.2.5 dargestellt. Die Tabelle 1.2.6 zeigt eine zusätzliche Auswertung der gemeldeten Wirkstoffmengen nach Wirkstoffgruppen entsprechend der harmonisierten Klassifikation in der jeweils aktuellen Fassung von Anhang III der Verordnung (EG) Nr. 1185/2009 über Statistiken zu Pestiziden. Aufgrund der unterschiedlichen Zuordnung einzelner Wirkstoff- bzw. Präparatgruppen ergeben sich im Vergleich zur Tabelle 1.2.5 unterschiedliche Summen bei den einzelnen Wirkstoffgruppen.

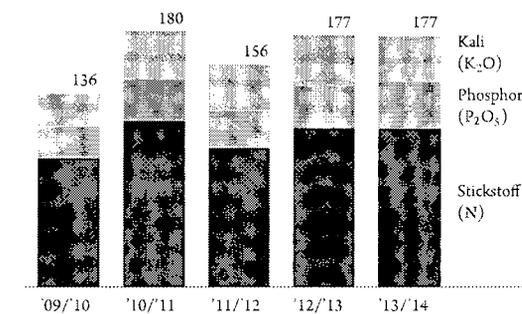
Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe wurden 2014 im Wege der biologischen Schädlingsbekämpfung auf Flächen im Ausmaß von rund 43.275 ha (2013: 36.425 ha) – überwiegend im Gartenbau unter Glas, im Obst- und Weinbau sowie in Baumschulen eingesetzt (Details siehe Tabelle 1.2.7).

Düngemittel

2014 wurden in Österreich von zwei Unternehmen an den Standorten Linz und Pischelsdorf mineralische Düngemittel hergestellt. Die Produktion erreichte mehr als 1,5 Mio. t (Wert: ca. 530 Mio. Euro). Davon wurden über 80 % exportiert. In rund 400 Unternehmen (Lagerhäuser und Agrarhändler) und in mehr als 1.000 Verkaufsstellen werden in Österreich Mineraldünger abgesetzt. Die Mineraldüngenanwendung 2014 betrug in Summe 191.636 t Reinnährstoffe (122 kt Stickstoff, 32 kt Phosphat, 38 kt Kali) und hat sich damit nach dem drastischen Einbruch 2008 weiter erholt.

Düngemittelabsatz

in 1.000 Tonnen Reinnährstoffe



Quelle: AMA

Futtermittel

Die gewerbliche und industrielle Mischfutterproduktion betrug im Jahr 2014 in Österreich rund 1.573 Mio. t (+5,1 %). Von der Gesamterzeugung entfallen 65,9 % auf Fertigfutter für Rinder, Schweine und Geflügel, 19,87 % auf diverse Eiweiß- und Mineralstofffutter, 6,4 % auf Heimtierfutter für Hunde, Katzen und sonstige Heimtiere sowie 8 % auf sonstige Futtermittel (Pferde, Fische, Milchaustauscher, Wild, u. a.). Fertigfutter für Geflügel stellt mit rund 32,4 % der gesamten Mischfutterproduktion die größte Position dar.

Die Futtermittelproduktion 2014 teilt sich in industrielle Produktion (49,9 %) und gewerbliche Produktion (50,1 %). Insgesamt sind in Österreich 98 Betriebe mit der Mischfutterproduktion beschäftigt.

14,8 % der gesamten Futtermittelproduktion werden exportiert. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von 30,4 % an Exporten in der Heimtierfutterproduktion.

Landmaschinen

2014 scheinen laut Fachverband „Maschinen & Metallwaren Industrie“ unter ÖNACE 2008 „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ 45 Betriebe mit 5.648 Beschäftigten auf. Die Produktion betrug 1,944 Mrd. Euro. Durch eine EU-weite Umstellung auf PRODCOM 2008 werden „Acker- und Forstschlepper“ nicht wie bisher als eigener 4-stelliger Code, sondern im Bereich „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ ausgewertet. Aus dem Jahr 2014 ist die Produktionsleistung für den Teilbereich „Acker- und Forstschlepper mit einer Leistung > 59 kW“ in Höhe von 676,3 Mio. Euro als Wert verfügbar. Dieser Wert bedeutet einen Rückgang in Höhe von 1,8 % gegen-

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR



2014 gab es in Österreich 5.645 Neuzulassungen von Traktoren, davon waren rund ein Viertel aus österreichischer Produktion.

über dem Vorjahresergebnis (688,5 Mio. Euro). Die Exportstatistik weist mit 11.533 exportierten neuen Zugmaschinen das dritthöchste Ergebnis seit Beginn der vorliegenden Aufzeichnung im Jahr 1980 auf. Deutschland (2.369 Stück), Frankreich (2.152 Stück) und Großbritannien (1.667 Stück) sind die mit Abstand bedeutendsten Exportmärkte (54 % Exportanteil). 2014 gab es in Österreich 5.645 Neuzulassungen von Traktoren davon beträgt der Marktanteil österreichischer Produkte rund 25 % (Grafik siehe Anhang).

Veterinärbereich

Die Ausgaben der Landwirtschaft für die Tiergesundheit betrugen 2014 laut Aufzeichnungen der Buchführungsbetriebe 123 Mio. Euro. Die Besamungsausgaben machten 36 Mio. Euro aus. Mit Stand 31. Dezember 2014 waren im Bundesgebiet 2.133 Tierärztinnen und Tierärzte als selbständig freiberuflich tätige Tierärztinnen und Tierärzte niedergelassen. Weiters waren 843 Tierärztinnen und Tierärzte in einem Angestelltenverhältnis tätig.

Treibstoffe und Energie

In Österreich wurden 2013 insgesamt rund 6.000 Mio. t Diesel verbraucht. Davon entfallen laut Berechnung der Statistik Austria 216.112 t auf den Sektor Land- und Forstwirtschaft. Der energetische Endverbrauch an Elektrizität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft betrug 2013 laut Berechnungen der Statistik Austria 799 GWh. 89.274 t Bioethanol wurden zu 100 % im Verkehrssektor verbraucht. Von den 2013 verbrauchten 443.390 t Biodiesel wurden 403.680 t im Verkehrsbereich eingesetzt. In der Gesamtenergiebilanz 2013 scheint der Sektor Landwirtschaft mit einem Energieverbrauch von 23.699 TJ auf

Genossenschaften

Die Lagerhaus-Genossenschaften entwickelten sich 2014 vor dem Hintergrund eines herausfordernden Umfelds zufriedenstellend. Der Umsatz betrug 4,4 Mrd. Euro (-5,7 %). Im Agrargeschäft verbuchten die Lagerhäuser einen mengenmäßigen Zuwachs von ca. 15 % und konnten sich in beinahe allen Produktsegmenten steigern. In Folge von stark gesunkenen Agrarpreisen sank der Umsatz jedoch um 4 % auf 1,2 Mrd. Euro. In den Segmenten Technik und Baustoffe entwickelten sich die Lagerhäuser parallel zum Branchentrend. Prägende Faktoren waren die schwache Konsumnachfrage und die gesunkene Investitionsbereitschaft der Endkunden. Der österreichweite Baustoffumsatz liegt 2014 bei 668 Mio. Euro (-4,7 %). Im Landtechnikhandel zeigte sich ein starker Marktrückgang. Die Neuzulassungen von Standard-, Obst- und Weinbautraktoren sanken in Österreich um mehr als 21 %. Der Landtechnik-Umsatz der Lagerhäuser verringerte sich um 7,8 % auf 646 Mio. Euro. Stark unterwegs waren die Lagerhäuser wiederholt mit ihren Bau- und Gartenmärkten. Entgegen dem allgemeinen Trend entwickeln sich diese mit einem Umsatz von 586 Mio. Euro (+3 %) deutlich über dem Markt.

Österreichweit sind rund 90 Lagerhaus-Genossenschaften an mehr als 1.000 Standorten aktiv. Diese verfügen über eine starke Basis von mehr als 130.000 Mitgliedern und beschäftigen rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit sind die Lagerhäuser ein wichtiger Arbeitgeber in den ländlichen Regionen und bilden mehr als 1.000 Lehrlinge aus.

NACHGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE

Lebensmittelindustrie und Gewerbe

Die österreichische Lebensmittelindustrie erreichte nach dem vorläufigen Ergebnis der Konjunkturstatistik 2014 (erfasst sind alle Betriebe ab 10 Beschäftigten) einen Jahresproduktionswert (= abgesetzte Produktion) in Höhe von 8,051 Mrd. Euro. 212 Unternehmen mit rund 26.000 Beschäftigten stehen hinter diesem Ergebnis. Gegenüber dem Jahr 2013 musste die österreichische Lebensmittelindustrie einen Umsatzrückgang um 1,3 % hinnehmen. Weniger Mengennachfrage im Inland, ein konzentrierter Lebensmitteleinzelhandel, der um Marktanteile kämpft bzw. diese mit Aktionen und Kundenbindungsprogrammen verteidigt und ein in vielen Bereichen stagnierendes und hart umkämpftes

GRÜNER BERICHT 2015

I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

tes Exportgeschäft stellen viele Unternehmen der österreichischen Lebensmittelindustrie aktuell vor große Herausforderungen. Die gedämpften Konjunkturerwartungen, der Rückfall Österreichs im internationalen Wirtschaftsvergleich, die hohe Arbeitslosenquote, ein erhöhter Wettbewerbsdruck inkl. Währungsrisiken im Export und allgemein steigende Kosten sorgen für weiteren Ertragsdruck bei vielen Unternehmen der österreichischen Lebensmittelindustrie.

2014 waren im Lebensmittelgewerbe 4.450 lebensmittelherstellende Betriebe (+3,1%) tätig. Diese beschäftigten 44.938 ArbeitnehmerInnen und sind somit weiterhin die größten Arbeitgeber im lebensmittelproduzierenden Bereich. Die Umsatzerlöse im Lebensmittelgewerbe stiegen 2014 auf 7,27 Mrd. Euro (+1,4%).

Lebensmitteleinzelhandel

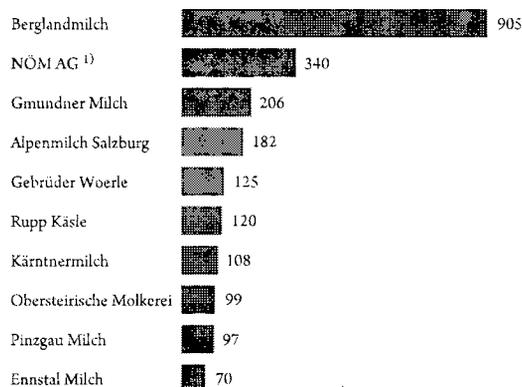
Der Lebensmitteleinzelhandel wuchs mit +0,4 % im Jahr 2014 nominell am geringsten seit vielen Jahren. Die nationale Inflationsrate von +1,7 % verhinderte ein reales Wachstum. Insgesamt wurden im Lebensmitteleinzelhandel in 5.533 Geschäften (-65 Standorte gegenüber 2013) 18,8 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Die Verkaufsfläche ging mit -0,5 % geringfügig auf 3.186.000 m² zurück. Die Wachstumstreiber waren erneut die Supermärkte (Verkaufsfläche 400 bis 999 m²) und die Verbrauchermärkte (ab 1.000 m²). Bei den Hard-Discountern gab es 2014 eine geringfügige Expansion (+9 neue Standorte). Die Supermärkte und die Verbrauchermärkte verzeichneten anzahlmäßig leichte Zuwächse bei weiterhin überproportionalem Umsatzplus. Diese Daten basieren auf der von Nielsen Österreich jährlich durchgeführten Erhebung der Strukturdaten im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (ohne Hofer und Lidl). Die Umsätze von Hofer und Lidl basieren auf Schätzungen.

Molkereiwirtschaft

2014 waren 91 österreichischen Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe (Molkereien bzw. Käsereien) tätig. Sie verarbeiteten 3.06 Mio. t (2013: 2,93 Mio. t; +4,4 %). Um die gestiegene Milchlieferungsmenge verarbeiten zu können, wurden an den 112 Betriebsstätten und Milchsammelstellen der Milchverarbeitungsbetriebe 4.605 ArbeitnehmerInnen (2013: 4.580) beschäftigt. Mit den erzeugten hochwertigen Milch- und Käseprodukten wurde 2014 ein Wert von 2,43 Mrd. Euro (2013: 2,33 Mrd. Euro; +4,2 %) erwirtschaftet.

Die 10 größten Molkereiunternehmen

Umsatz 2014 in Mio. Euro



Quelle: VÖM

2014 konnten die heimischen Milchverarbeiter die Zuwächse im Export fortsetzen. Die Exporte lagen mit 1.184,0 Mio. Euro über dem Vorjahreswert von 1.125,64 Mio. Euro (+5,4 %). Obwohl die Importe von 658,4 Mio. auf 737,3 Mio. Euro (+12,0 %) stark angestiegen sind, konnte dennoch ein positives Handelsbilanzsaldo 446,7 Mio. Euro (2013: 465,1 Mio. Euro; -4,0 %) verzeichnet werden. Insgesamt konnte die österreichische Milchwirtschaft 2014 wieder ein erfreuliches Ergebnis erzielen.

Fleischwirtschaft

Die gesamte Wertschöpfungskette von der Schlachtung über die Zerlegung bis zur Verarbeitung von Fleisch war auch 2014 einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt, der bei den Schlachtbetrieben, aber auch bei den kleineren Verarbeitungsbetrieben zu zahlreichen Betriebsinsolvenzen geführt hat. Gründen, die mittelbar oder unmittelbar zur derzeitigen, prekären wirtschaftlichen Situation der Fleischwirtschaft beitragen, wären beispielsweise:

- Russland war über Jahre einer der wichtigsten Handelspartner der europ. Fleischwirtschaft. Die Sperre Russlands für Fleisch und Fleischwaren, die nur zum Teil durch Exporte in andere Drittstaaten kompensiert werden konnte, hat zu einem massiven Marktdruck innerhalb der EU geführt.
- Die nach wie vor bestehenden niedrigeren Löhne in deutschen Schlacht- und Zerlegebetrieben führen

GRÜNER BERICHT 2015
I GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

zu massiven Marktverzerrungen. In Deutschland geschlachtetes Fleisch kann deswegen und aufgrund der ohnehin bestehenden Betriebsgrößenvorteilen günstiger am österreichischen Markt angeboten werden als vergleichbares, im Inland erschlachtetes Fleisch.

Die durch mehrere Lebensmittelskandale entfachte Diskussion über den Ursprung der Rohstoffe und die Art und Weise der Herstellung von höher veredelten Lebensmitteln führte zu einer Stärkung der Rückverfolgbarkeitssysteme und der Bedeutung von nachvollziehbaren, extern kontrollierten Gütesiegeln wie den AMA-Gütezeichen. Nach der Leistungs- und Strukturstatistik 2013 erzielten 920 Unternehmen im Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung Umsatzerlöse in Höhe von 4,33 Mrd. Euro. Ein Jahr davor erwirtschafteten 948 Betriebe 3,99 Mrd. Euro. Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten betrug 17.802.

Mühlenwirtschaft

Im Kalenderjahr 2014 betrug die Vermahlung der österreichischen Getreidemühlen rd. 787.878 t Brotgetreide. Mit Stichtag 31.12.2014 meldeten 112 Getreidemühlen statistische Angaben an die AMA. Diese Zahl ist insofern zu relativieren, als darin auch 76 Kleinmühlen (unter 500 t Jahresvermahlung) mit zusammen bloß 5,72 % Vermahlungsanteil enthalten sind. Auf die verbleibenden 36 Großmühlen entfallen also 94,28 % der Vermahlung und bei den 10 größten sind 72 % der Vermahlung konzentriert. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der 36 größeren Betriebe beläuft sich auf 20.634 t bzw. der 10 größten auf 56.483 t je Betrieb. Die Menge an vermahlenem Bio-Getreide stieg im Jahr 2014 und betrug anteilmäßig 7,36 %.

Zucker- und Stärkeindustrie

Zucker: Während der Kampagne 2014 wurden in den Fabriken Leopoldsdorf und Tulln 518.000 t Zucker (Vorjahr: 521.000 t) bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt der Rüben von 15,15 % erzeugt, bei dieser Menge ist auch die Lohnverarbeitung für umliegende Mitgliedstaaten beinhaltet. Die österreichische Zuckerquote beträgt 351.027 t. Zucker. Der über die Quote hinaus erzeugte Zucker (Nichtquotenzucker) kann den

in der Verordnung angeführten Zwecken zugeführt beziehungsweise exportiert werden. Der Nichtquotenzucker kann auch auf die Erzeugung des folgenden Wirtschaftsjahres übertragen werden, diese Mengen gelten dann als im Rahmen der Quote des folgenden Wirtschaftsjahres erzeugt. Der in den AGRANA-Werken Tulln und Leopoldsdorf erzeugte Zucker wird unter dem Markennamen „Wiener Zucker“ vertrieben. 4.200 t Biozucker wurden im tschechischen AGRANA-Werk Hrusovany aus 35.000 t Biorüben produziert.

Stärke: Die österreichische Stärkeproduktion erfolgt in den Werken Aschach, Gmünd und Pischelsdorf, wo die agrarischen Rohstoffe Mais, Kartoffeln und Weizen zu vielfältigen Stärkeprodukten veredelt werden.

--- Im Werk Aschach wird Maisstärke erzeugt. Aus der Ernte 2014 wurden über 390.000 t Mais bei einer Verarbeitungskapazität von rund 1.000 t Mais pro Tag verarbeitet.

--- Die Kartoffelstärkeproduktion erfolgt im Werk Gmünd, wo der Kampagnebetrieb 2014 mit einer Übernahmemenge von rund 240.500 t Stärkekartoffeln und einer Kampagnedauer von 147 Tagen (2013: 98 Tage) als eine „Rekordkampagne“ bezeichnet werden kann. Der durchschnittliche Stärkegehalt aus der Ernte 2014 war – bedingt durch die feuchtwarme Witterung und häufige Niederschläge – mit 17,3 % geringer als im Vorjahr (18,7 %).

--- Die im Jahr 2013 eröffnete Weizenstärkeanlage am Standort Pischelsdorf verarbeitet 2014 bereits 159.400 t Weizen im ganzjährigen Betrieb. Durch die Errichtung der neuen Weizenstärkeanlage neben dem bereits bestehenden Bioethanolwerk wird nun eine vollständige Verwertung des Rohstoffes und eine effiziente Nutzung der anfallenden Reststoffe ermöglicht, ungenutzte Bestandteile aus der Weizenstärke- bzw. Weizenglutenerzeugung finden entweder in der Bioethanolherzeugung oder in der Herstellung von hochwertigem gentechnikfreien Eiweißfuttermittel Verwendung.

GRÜNER BERICHT 2015

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.3 AUSGABEN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Die Land- und Forstwirtschaft ist für die Volkswirtschaft sehr bedeutsam. Einerseits tritt sie als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern sowie Dienstleistungen, andererseits als Lieferant von landwirtschaftlichen Produkten sowie Holz auf.

Betriebsausgaben laut Buchführung

Nach den Ergebnissen der ausgewerteten Buchführungsbetriebe waren die von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben getätigten Ausgaben 2014 auf 7,61 Mrd. Euro zu schätzen. Diese Zahlen werden aus den Hochrechnungsergebnissen der Buchführungsbetriebe abgeleitet und gliedern sich wie folgt:

- *Zukäufe von Industrie und Gewerbe:* 52 % der Ausgaben (3,92 Mrd. Euro) kommen den Wirtschaftszweigen Industrie und produzierendem Gewerbe zugute, davon entfielen auf bauliche Investitionen 0,67 Mrd. Euro und auf Investitionen in Maschinen 1,01 Mrd. Euro.
- *Steuern:* Diese Ausgaben umfassen im Wesentlichen die Umsatzsteuer (0,82 Mrd. Euro) und die den Betrieb betreffende Grundsteuer A (0,07 Mrd. Euro). Sie liegen bei 12 % der Ausgaben.
- *Versicherungen:* Es sind im Wesentlichen die Versicherungsprämien, wobei die Sozialversicherungsbeiträge der Bäuerinnen und Bauern (nAK) hier nicht enthalten sind. Sie machten 4 % (0,27 Mrd. Euro) der Ausgaben aus.
- *Zukäufe aus der Landwirtschaft:* 15 % bzw. 1,10 Mrd. Euro der Ausgaben sind dem innerlandwirtschaftlichen Leistungsaustausch zuzurechnen, sie entfallen auf Tierzukäufe, Grund- und Quotenzukäufe, Saatgut, Pflanzmaterial und Pachtzahlungen.
- *Sonstige Ausgaben:* Sie machen insgesamt 17 % (1,16 Mrd. Euro) aus, dazu zählen unter anderem Zinsen, Ausgedingeleistungen, Verwaltungskosten und Ausgaben für Nebenbetriebe. Auch die Löhne und Gehälter an entlohnte Arbeitskräfte, die im Durchschnitt der bäuerlichen Betriebe Bedeutung haben, sind bei den sonstigen Ausgaben berücksichtigt.

Vorleistungen laut LGR und FGR

Die Aufwendungen der Landwirtschaft für Vorleistungen betragen 2014 rund 4,3 Mrd. Euro (-0,4 %), was 61 % des Produktionswertes des Wirtschaftsbereichs entsprach. Die größte Kostenposition stellten dabei die Futtermittel (37 %) dar, wobei hier auch die innerbetrieblich erzeugten Futtermittel erfasst sind. Der Anteil des Saat- und Pflanzguts sowie der Dünge- und Pflanzenschutzmittel betrug 2014 in Summe etwa 12 % des gesamten Vorleistungseinsatzes. Rund 11 % entfielen auf Energie und Treibstoffe. Das Volumen des Vorleistungseinsatzes erhöhte sich 2014 im Vorjahresvergleich um 3,9 %. Die Preise sanken hingegen im Mittel um 4,1 %, was vor allem auf die gesunkenen Futtermittelpreise zurückzuführen war. Auch Düngemittel und Treibstoffe verbilligten sich gegenüber 2013. Die Aufwendungen der Forstwirtschaft für Vorleistungen betragen 0,5 Mrd. Euro. Das war zu 2013 ein Minus um 0,9 %, was auf den Rückgang der forstwirtschaftlichen Dienstleistungen sowie geringerer Aufwendungen für die Instandhaltung von baulichen Anlagen zurückzuführen war (siehe Tabellen 1.3.1 und 1.3.2).

Abschreibungen laut LGR und FGR

Die Abschreibungen der Land- und Forstwirtschaft umfassen die Ausrüstungsgüter (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die Bauten sowie die Anpflanzungen (z. B. Weingärten, Obstanlagen) und die sonstigen Abschreibungen (z. B. immaterielle Anlagegüter wie Software). Laut LGR betragen sie 2014 für die Landwirtschaft 1,8 Mrd. Euro, was einer Steigerung zu 2013 von 2,8 % entsprach. Davon entfielen 57 % auf Ausrüstungsgüter, 38 % auf Bauten sowie 5 % auf Anpflanzungen und sonstige Abschreibungen. Für die Forstwirtschaft machten die Abschreibungen 0,2 Mrd. Euro (2,6 %) aus. Sie verteilen sich auf Ausrüstungsgüter (64 %) und Bauten (36 %); siehe dazu auch Tabellen 1.3.3 und 1.3.4.

Abgabenleistung – Land- und Forstwirtschaft

Die Abgabenleistungen von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben werden vom Bundesministerium für Finanzen zusammengestellt. Demnach entfielen auf die Einkommenssteuer 51,9 Mio. Euro (Wert für 2011), auf die Grundsteuer A 21,1 Mio. Euro und auf die Abgabe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 29,0 Mio. Euro (siehe auch Tabelle 1.3.5).

1.4 AUSSENHANDEL MIT AGRARISCHEN PRODUKTEN UND LEBENSMITTELN

Außenhandel

Österreichs Außenhandel zeigte 2014 eine weitere positive Entwicklung, die Importe sanken und die Exporte stiegen. Die Gesamtimporte sanken um 0,7 % auf 129,9 Mrd. Euro (-0,9 Mrd. Euro). Die Gesamtexporte erhöhten sich um 1,8 % auf 128,1 Mrd. Euro (+1,5 Mrd. Euro). Die Saldierung der Ein- und Ausfuhren ergab für 2014 ein Handelsbilanzdefizit in der Höhe von 1,7 Mrd. Euro – das waren um 3,2 Mrd. Euro weniger als noch 2013. Die Deckungsquote (wertmäßige Deckung der Importe durch Exporte) der österreichischen Außenhandelsbilanz stieg demgemäß um 2,4 Prozentpunkte auf 98,7 %.

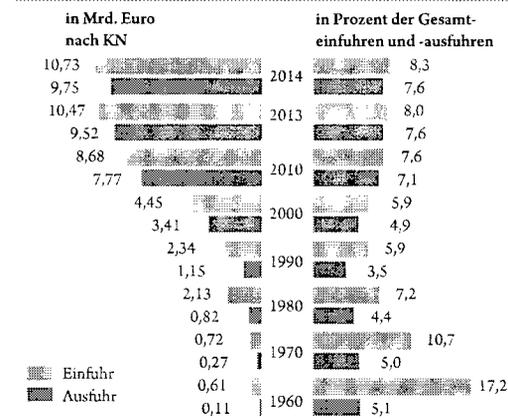
In die EU-Staaten, die Österreichs wichtigste Handelspartner sind, gingen mit 88,2 Mrd. Euro 68,8 % der Exporte, mit 92,5 Mrd. Euro kamen 71,2 % der Importe aus dem EU-Raum. Die Saldierung der Ein- und Ausfuhren mit der EU ergab ein Handelsbilanzdefizit von 4,3 Mrd. Euro (-2,1 Mrd. Euro). Im Handel mit Nicht-EU-Staaten wies sich für Österreich bei 37,4 Mrd. Euro Importen und 39,9 Mrd. Euro Exporten eine positive Handelsbilanz von 2,6 Mrd. Euro aus (siehe Tabellen 1.4.1 bis 1.4.7).

Agrarischer Außenhandel

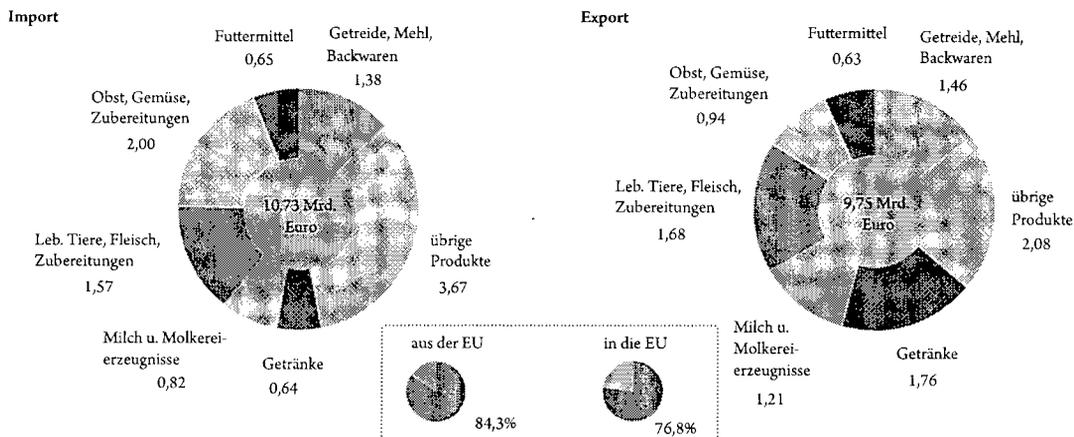
Österreichs Agraraußenhandel stieg 2014 stärker als der Gesamtaußenhandel. Die Exporte erhöhten

sich um 2,4 % auf 9,75 Mrd. Euro, die Importe um 2,5 % auf 10,73 Mrd. Euro. Das ergab ein agrarisches Handelsbilanzdefizit von 0,98 Mrd. Euro – das sind 27 Mio. Euro mehr als 2013. Infolgedessen hat sich die Deckungsquote um 0,1 Prozentpunkt auf 90,8 % verringert. Am Gesamtaußenhandel hatten die agrarischen Einfuhren einen Anteil von 8,3 % (+0,3 %). Die Agrarausfuhren machten unverändert 7,6 % an den Gesamtexporten aus. Auch im Handel mit agrarischen Produkten waren die EU-Staaten Österreichs wichtigste Handelspartner, 84,3 % der Einfuhren und 76,8 % der Ausfuhren betrafen den EU-Raum.

Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln



Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln 2014



GRÜNER BERICHT 2015
I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Die wichtigsten EU-Handelspartner waren Deutschland (4,0 Mrd. Euro Importe und 3,35 Mrd. Euro Exporte), Italien (1,13 Mrd. Euro Importe und 1,3 Mrd. Euro Exporte), Ungarn (635 Mio. Euro Importe und 423 Mio. Euro Exporte), die Niederlande (738 Mio. Euro Importe und 234 Mio. Euro Exporte) und die Tschechische Republik (382 Mio. Euro Importe, 263 Mio. Euro Exporte). Aus Deutschland wurden hauptsächlich Fleisch, Milch und Milcherzeugnisse, Getreidezubereitungen sowie andere essbare Zubereitungen eingeführt. Nach Deutschland wurden überwiegend Milch und Milcherzeugnisse, Getränke, Getreidezubereitungen und Fleisch ausgeführt. Beim Außenhandel mit Italien machten importseitig Getränke, Früchte, Gemüse und Getreidezubereitungen die Hauptanteile aus. Auf der Exportseite dominierten Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch, Getreide und Getreidezubereitungen. Aus Ungarn kamen hauptsächlich Getreide, Fleisch und Ölsaaten und Ölsamen nach Österreich. Nach Ungarn lieferte Österreich überwiegend Fleisch, Futtermittel, Zucker und Zuckerprodukte sowie Getränke. Die Niederlande lieferten vorrangig lebende Pflanzen, Zubereitungen von Gemüse und

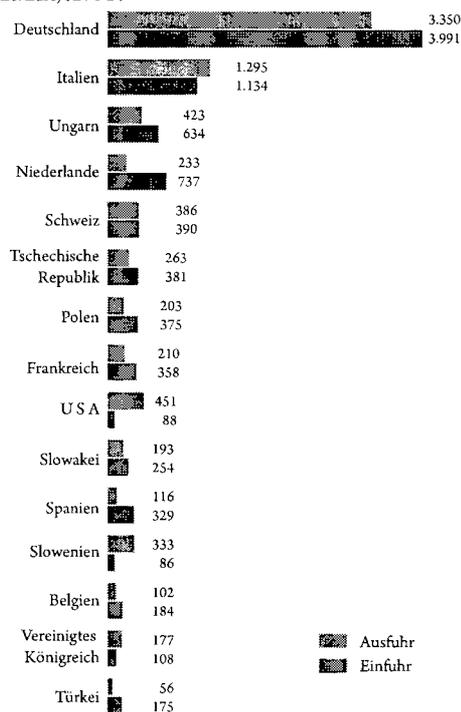
Früchten, Fleisch und Milch und Milchprodukte, und sie bezogen hauptsächlich Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch, Getränke, sowie Getreidezubereitungen. Beim Handelsaustausch mit der Tschechischen Republik kennzeichneten Getreide, tierische und pflanzliche Fette und Öle, lebende Tiere sowie Zucker und Zuckerwaren die Einfuhren. Fleisch, andere essbare Zubereitungen, Kakao und Kakaoprodukte sowie Futtermittel dominierten die Ausfuhren.

Wichtige Agrarhandelspartner Österreichs aus den Reihen der Drittstaaten war 2014 die Schweiz mit 390 Mio. Euro Importen und 386 Mio. Euro Exporten, die USA mit 88 Mio. Euro Importen und 451 Mio. Euro Exporten, Brasilien mit 110 Mio. Euro Importen und 44 Mio. Euro Exporten, die Türkei mit 175 Mio. Euro Importen und 57 Mio. Euro Exporten sowie die Russische Föderation mit 10 Mio. Euro Importen und 187 Mio. Euro Exporten. Aus der Schweiz wurden hauptsächlich Futtermittel, Kaffee, Tee und Gewürze, Getränke, Getreidezubereitungen und andere essbare Zubereitungen eingeführt. In die Schweiz ausgeführt wurden zum Hauptteil Getreidezubereitungen, Getränke, andere essbare Zubereitungen, Getreide und Kakao und Kakaoprodukte. Der agrarische Handel mit den USA ist dominiert von Getränkeausfuhren. Aus der Türkei wurden hauptsächlich Früchte sowie Zubereitungen aus Gemüse und Früchten importiert, Getränke und lebende Tiere exportiert. Nach Russland exportierte Österreich überwiegend andere essbare Zubereitungen sowie Fleisch.

Von den 24 agrarischen KN-Kapiteln wiesen 5 einen Exportüberschuss auf. Dies waren die Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig (KN 22) im Ausmaß von 1,12 Mrd. Euro, Milch und Milcherzeugnisse (KN 04) mit 388 Mio. Euro, Fleisch (KN 02) mit 194 Mio. Euro, Müllereierzeugnisse (KN 11) mit 98 Mio. Euro und Getreidezubereitungen (KN 19) mit 19 Mio. Euro. Vor allem das Kapitel Getränke, alkoholhaltige Flüssigkeiten und Essig ist beachtenswert. Es machte mit einem Exportvolumen von 1,76 Mrd. Euro fast ein Fünftel der gesamten agrarischen Ausfuhren aus, Importe standen dem in der Höhe von 637 Mio. Euro gegenüber. Die größten Negativsaldi wiesen die Kapitel genießbare Früchte und Nüsse (KN 08) mit 605 Mio. Euro, Gemüse (KN 07) mit 357 Mio. Euro, lebende Pflanzen (KN 06) mit 326 Mio. Euro und Kaffee, Tee, Gewürze (KN 09) mit 296 Mio. Euro Importüberhang auf.

Wichtigste Agraraußenhandelspartner

2014 in Mio. Euro, KN 1-24

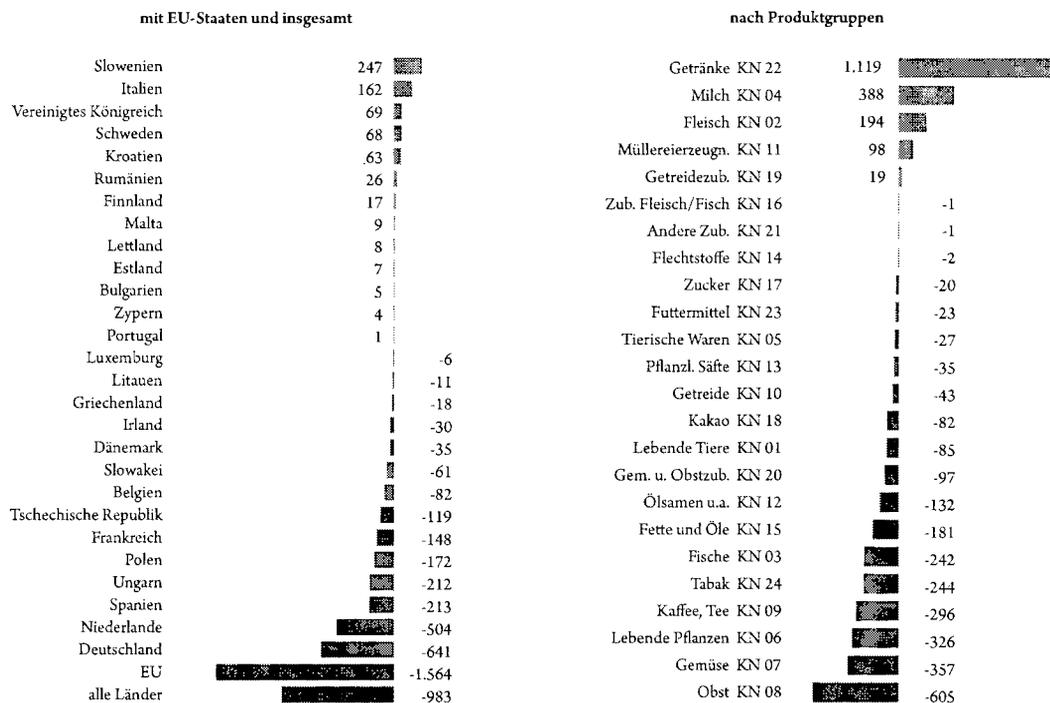


Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Salden des Agraraußenhandels

2014 in Mio. Euro, KN 1-24



Quelle: Statistik Austria, nach KN

Die markantesten Entwicklungen im österreichischen Agraraußenhandel 2014:

- Im Handel mit Lebendtieren (KN 01) gab es deutliche Schwankungen. Die Schlachtrindereinfuhren sanken (-10 %), die Zuchtrindereinfuhren stiegen (+72,5 %). Bei den Kälbern sanken sowohl die Schlachtkälberimporte (-38,5 %) als auch die Zuchtkälbereinfuhren (-6,5 %). Bei den Schweinen stiegen die Ferkelimporte um 40.100 Stück (+25,9 %) und die Schlachtschweinimporte um 26.400 Stück (+6,7 %). Exportseitig verringerte sich die Schlachtrinder um 1.300, die Zahl der Zuchtrinder blieb gleich. Die Schlachtkälber sanken um 3.900 Stück, die Zuchtkälber stiegen um 4.600 Stück. Bei den Schweinen stiegen die Ferkelexporte um 11.900 und die Schlachtschweineausfuhren um 1.400 Stück.
- Beim Fleischhandel (KN 02) zeigte sich ein mengenmäßiger Anstieg der Rinder- (+21,5 %), Schweine- (+22,7 %) und Geflügelfleischimporte (+1,8 %), wobei die Rind- und Schweinefleischimportpreise sanken (-10 % bzw. -11,2 %). Auch im Export legten diese 3 Fleischsorten zu (+5,4 %, +15,3 % und

+9 %), mit ebenfalls fallenden Exportpreisen.

- Im Milchbereich (KN 04) nahmen mengenmäßig die Importe zu (+18,4 %). Die Exporte sanken mengenmäßig (-6,1 %), stiegen aber wertmäßig (+5,2 %).
- Im Getreidebereich (KN 10) stiegen importseitig vor allem Weizen (+34,6 %) und Reis (+6,6 %), diese Produkte legten auch im Exporte am stärksten zu (Weizen: +58,7 %, Reis: +20,7 %).
- Der Handel mit Getränken (KN 22) weist die größte positive Handelsbilanz auf, davon machten Limonaden mit 1,36 Mrd. Euro fast vier Fünftel der Exporte aus. Die Weinausfuhren stiegen bei einer 11,2 %igen Exportpreisverringernung um 5,4 %, die Einfuhrmengen sanken um 4,2 %, einer 0,9 %igen Preissteigerung.

Hinweis: Die Nomenklaturen für Warenströme aus und nach Österreich sind die Kombinierte Nomenklatur (KN) und die SITC (Standard International Trade Classification) der Vereinten Nationen (weitere siehe Kapitel Begriffe).

GRÜNER BERICHT 2015

I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.5 PREISENTWICKLUNG

Der aus den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ermittelte Index des Gesamtoutputs für das Jahr 2014 ist im Vergleich zu 2013 um 4,2 % gesunken, befand sich aber mit einem Wert von 109,7 noch deutlich über dem Ausgangsniveau (2010=100). Dieser Indexrückgang bei den Agrarprodukten war vor allem in der Preisentwicklung für Erdäpfel, Obst, Getreide und Handelsgewächsen begründet. Der Index des Gesamtinputs sank im Jahresdurchschnitt 2014 gegenüber 2013 um 0,4 %, wofür die niedrigeren Preise bei den Betriebsausgaben verantwortlich waren. Vor allem die Preise für Futter- und Düngemittel sowie Energie und Schmierstoffe prägten diese Entwicklung (Details siehe Tabellen 1.5.1 bis 1.5.4).

Output-Preisindex

Im Jahresdurchschnitt 2014 erfuhr der Index bei den pflanzlichen Produkten ein Minus von 8,8 %. Ausschlaggebend dafür waren die deutlichen Indexrückgänge bei Getreide und Handelsgewächsen, wobei die stärksten Veränderungen bei Futterhafer, Mais und Weizen festzustellen waren. Aber auch Sonnenblumenkerne, Ölraps, Sojabohnen, Körnererbsen und Zuckerrüben ließen niedrigere Preisindizes erkennen. Nach dem Plus von 27,5 % im letzten Jahr sank im Jahr 2014 der Preis bei Erdäpfeln sehr deutlich um 32,8 %

ab. Im tierischen Bereich war – vor allem auf Grund der niedrigeren Erzeugerpreise für Mastschweine und Schlachtrinder – einen Indexrückgang von 1,2 % zu beobachten. Der Index für Milch verzeichnete hingegen ein Plus von 5,1 %.

Marktfruchtbau: Ein um 12,2 % niedrigerer Preisindex bei Getreide und ein um 20,7 % niedrigerer Preisindex bei den Handelsgewächsen kennzeichnete die Entwicklung im Marktfruchtbau. Innerhalb der Getreidearten wurden bei fast allen Produkten sinkende Preise festgestellt. Bei Futterhafer (-21,2 %) und Körnermais (-26,1 %) wurden die höchsten Preisminderungen beobachtet. Bei den Getreideprodukten konnte Hartweizen mit einem Plus von 19,3 % im Preis stark zulegen. Bei den Handelsgewächsen waren für Sonnenblumenkerne, Raps, Körnererbsen, Sojabohnen und Zuckerrüben sinkende Preise ersichtlich, gestiegen ist nur der Preis bei Ölkürbiskernen.

Gemüse-, Obst- und Weinbau: Der Preisindex der Obstbauprodukte verzeichnete ein Minus von 11,4 %, was vor allem auf die gesunkenen Preise für Tafeläpfel zurückzuführen ist. Im Gemüse- und Gartenbau war ein um 3,6 % niedrigerer Indexwert im Vergleich zum Vorjahr festzustellen, wobei beim Frischgemüse ein Minus von 8,2 % sowie bei Pflanzen und Blumen ein Plus von 0,2 % festgestellt wurde. Im Weinbau gab es mit einem Minus von 2,0 % eine negative Entwicklung. Dies war auf die Preisrückgänge für weißen und roten Fasswein zurückzuführen.

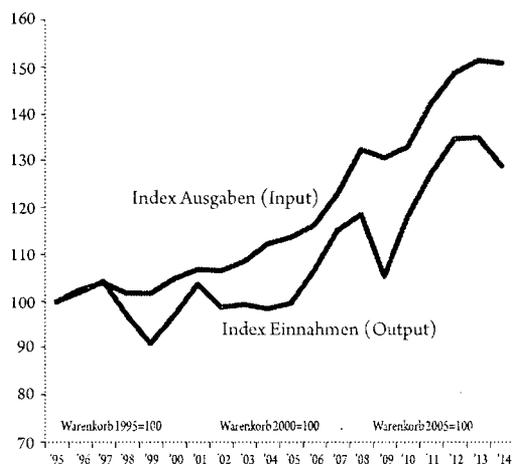
Tierische Produkte: Mit einem Minus von insgesamt 1,2 % war eine negative Entwicklung zu beobachten. In der Rinderhaltung fielen die Erzeugerpreise um 4,0 % niedriger aus als 2013. Mit einem Minus von 7,0 % war der Preisrückgang in der Schweinehaltung noch stärker. Bei Geflügel lag der Preisindex mit einem minimalen Minus von 0,4 % leicht unter dem Niveau von 2013. Nach dem deutlichen Plus im Jahr 2013 verzeichnete der Milchpreis auch im Jahresdurchschnitt 2014 ein Plus von 5,1 %. Der Index kam somit bei 123,9 (2010=100) zu liegen

Input-Preisindex

Beim Vergleich der Jahresdurchschnitte 2013 und 2014 war beim Gesamtinput ein geringer Indexrückgang von

Entwicklung der Agrar-Indizes

Index Basis 1995 = 100



Quelle: LBG

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

insgesamt 0,4 % festzustellen. Zum Tragen kamen vor allem die niedrigeren Preise für Dünge- und Bodenverbesserungsmittel sowie für Futtermittel und Energie

Betriebsausgaben: Innerhalb der Betriebsausgaben gab es große Veränderungen. In Summe sank der Index um 2,5 %. Zu den größten Abnahmen kam es bei den Dünge- und Bodenverbesserungsmitteln. Der Preisrückgang von 8,3 % im Jahresvergleich ist vor allem auf Phosphor- und Kalidünger zurückzuführen. Ein deutliches Nachlassen der Preise verzeichneten auch die Futtermittel (-7,2 %). Einzelfuttermittel wie Weizen und Mais sanken um über 20 %, Mischfuttermittel hingegen nur um rund 5 %. Im Jahresdurchschnitt gab es bei den Ausgaben für Energie ein Minus von 3,4 %. Der Dieselpreis sank um 4,5 % und der Benzinpreis um 3,7 %. Der Index für Heizstoffe verzeichnete das größte Minus von 7,1 %, während der Strompreis um 0,2 % anstieg. Der Index liegt mit 117,8 Indexpunkten weiterhin deutlich über dem Basiswert (2010=100). Auch bei Saat- und Pflanzgut sowie beim Tierzukauf war ein Minus festzustellen. Die Indizes für Geräte- und Gebäudeerhaltung, Versicherungen, Veterinärleistungen und Verwaltung verzeichneten ein leichtes Plus.

Investitionsausgaben: Bei den Preisen für Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen gab es insgesamt ein Plus von 2,7 % zu beobachten. Bei den Maschinen und sonstigen Ausrüstungsgütern war eine Steigerung um 3,0 % zu verzeichnen. Wäh-

rend Fahrzeuge um 3,1 % teurer wurden, war bei den Baukosten ein Plus von 2,4 % festzustellen.

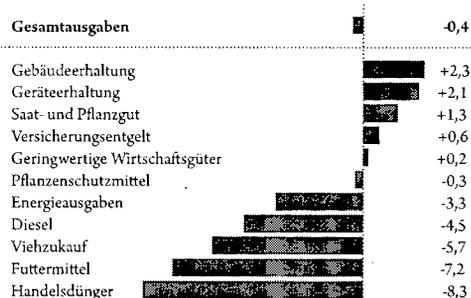
Verbraucherpreise

Die durchschnittliche Inflationsrate des Verbraucherpreisindex (VPI 2010) betrug 2014 1,7 %. Sie lag damit laut Statistik Austria etwas unter dem Wert des Jahres 2013 (+2,0 %) und 2012 (+2,4 %). Den stärksten Einfluss auf die Jahresinflation hatten die Preisanstiege in der Ausgabengruppe „Wohnung, Wasser, Energie“ (durchschnittlich +1,7 %). Ausschlaggebend dafür waren höhere Mieten (insgesamt +4,0 %) und Teuerungen bei der Instandhaltung von Wohnungen (insgesamt +2,0 %).

Die durchschnittliche Teuerung von 1,8 % in der Ausgabengruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ wurde fast ausschließlich von höheren Kosten für Nahrungsmittel verursacht (durchschnittlich +2,0 %). Gegenüber 2013 verteuerten sich im Jahresdurchschnitt Fleisch um 0,9 %, Brot und Getreideerzeugnisse um 2,1 %, Milch, Käse und Eier gar um 5,4 %. Gemüse blieb unverändert und Obst verbilligte sich sogar um -0,1 %. In der Ausgabengruppe „Verkehr“ (durchschnittlich +0,2 %) erwies sich die äußerst volatile Preisentwicklung der Treibstoffe für den privaten Verkehr (durchschnittlich -3,9 %; Einfluss: -0,16 Prozentpunkte) als ausschlaggebend für den leichten Rückgang.

Preisindex der Gesamtausgaben (Input)

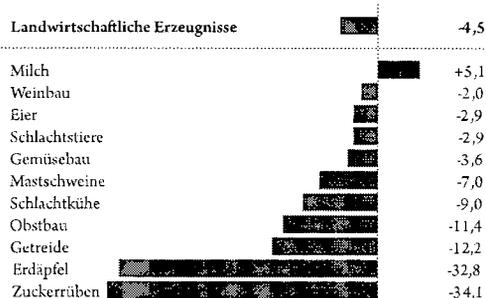
Veränderung 2014 zu 2013 in Prozent



Quelle: LBG-Paritätsspiegel

Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse (Output)

Veränderung 2014 zu 2013 in Prozent



Quelle: LBG-Paritätsspiegel

GRÜNER BERICHT 2015
 I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.6 SELBSTVERSORUNGSGRAD UND PRO-KOPF-VERBRAUCH

Bei der Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln gibt es in Österreich ein hohes Produktions- und Versorgungsniveau – sowohl bei Erzeugnissen tierischer als auch pflanzlicher Herkunft. 2012 wurden von der österreichischen Landwirtschaft an tierischen Produkten u. a. 908.700 t Fleisch produziert. Die größten Anteile entfielen dabei auf Schweinefleisch mit 496.000 t (55 %) und Rindfleisch mit 221.000 t (24 %). Der Inlandsverbrauch betrug 828.800 t Fleisch (65,3 kg pro Kopf). Der Grad der Selbstversorgung (SVG) erreichte bei Fleisch 110 %. Beim Fleischkonsum dominiert das Schweinefleisch mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 39,1 kg, was einem Selbstversorgungsgrad von 106 % gleichkommt. Rind- und Kalbfleisch kommen an zweiter Stelle mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 12 kg bzw. einem Selbstversorgungsgrad von 146 %. Die anderen Fleischarten spielen eine eher untergeordnete Rolle. Bei Milchprodukten spiegelt sich auch die Schlagkräftigkeit der heimischen Landwirtschaft bzw. der Molkereien wider: Bei fast allen Produktarten gibt es einen SVG von zum Teil weit über 100 %. So beträgt dieser bei Konsummilch 167 %, bei Obers und Rahm 110 % und bei Schmelzkäse sogar 412 %. Der Konsummilch-Pro-Kopf-Verbrauch beträgt 76,9 kg, der bei Trinkmilch 9,4 kg und jener von Käse 18,9 kg.

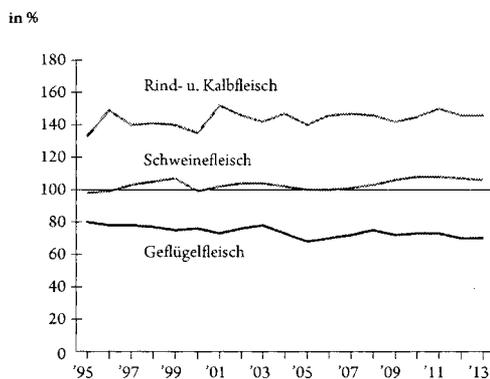
Die österreichische Landwirtschaft produzierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2012/13 an Erzeugnissen aus pflanzlicher Herkunft 4,6 Mio. t Getreide,

429.400 t Obst, 674.000 t Gemüse, 604.000 t Erdäpfel, 344.000 t Ölsaaten, 4,2 Mio. t Zuckerrüben und 2,4 Mio. hl Wein. Der Grad der Eigenversorgung erreichte bei Wein 86 %, bei Getreide 87 %, bei Gemüse 59 %, bei Obst 51 % und bei pflanzlichen Ölen 30 %. Das beliebteste heimische Obst ist der Apfel: Hier beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch 19,3 kg bei einem SVG von 87 %. Bei Gemüse insgesamt gibt es einen Pro-Kopf-Verbrauch von 113,4 kg bzw. einen SVG von 59 %. Die Details zu Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch sowie zu den pflanzlichen und tierischen Versorgungsbilanzen finden sich in den Grafiken (auch im Anhang) und den Tabellen 1.6.1 bis 1.6.21.

Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft mit Nahrungsmitteln

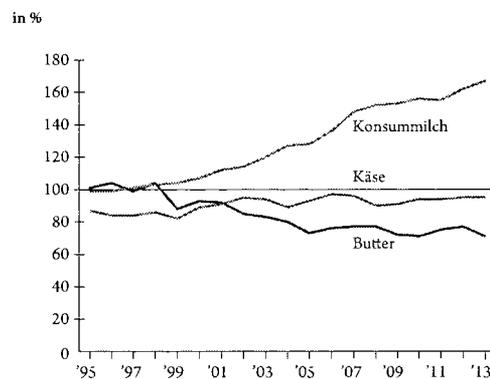
Die Frage nach der Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft mit Nahrungsmitteln kann vereinfacht mit der Fragestellung „Wie viele Menschen ernährt ein Landwirt/eine Landwirtin?“ ausgedrückt werden. Die gesuchte Kennzahl entspricht der Anzahl an Personen, deren Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln durch die Nahrungsproduktion eines Landwirts/einer Landwirtin in Österreich gedeckt wird. Um unterschiedliche pflanzliche und tierische Produkte bewerten zu können, erfolgt die Aggregation von Nahrungsproduktion und -verbrauch der einzelnen Produkte (vor allem basierend auf Daten der Versorgungsbilanzen der Statistik Austria) in „Getreideeinheiten“ (GE), d.h. dem Energielieferungsvermögen der

Selbstversorgungsgrad (SVG) bei Fleisch



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLFUW II/1

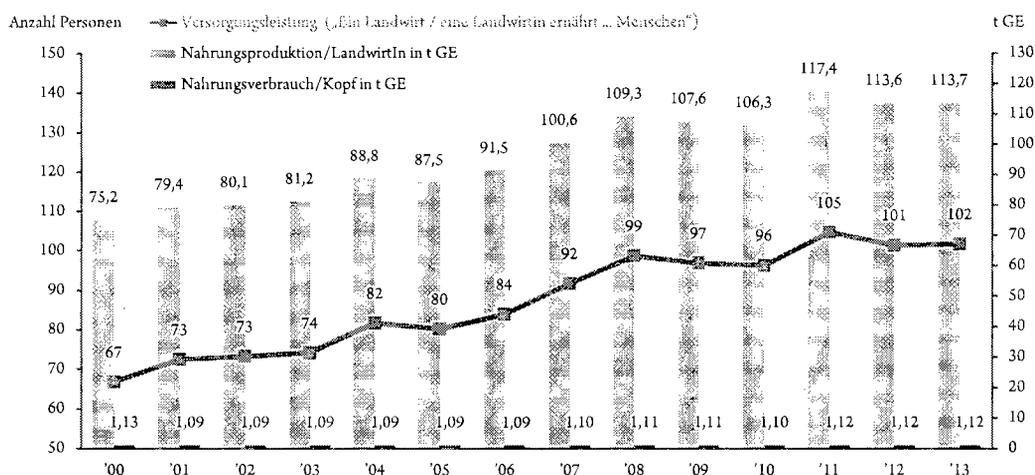
Selbstversorgungsgrad bei Milchprodukten



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLFUW II/1

GRÜNER BERICHT 2015
1 GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft



Quelle: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

GE = Getreideeinheiten; Anzahl der LandwirtInnen = nicht entlohnte Arbeitskräfte in der Landwirtschaft in Jahresarbeitsseinheiten (JAE)

jeweiligen Produkte im Vergleich zu jenem von Futtermitteln. Tierische Produkte werden dabei nach dem Nettoenergiegehalt des Futtereinsatzes bewertet. Berücksichtigt werden Getreide, Ölsaaten bzw. pflanzliche Öle, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Zuckerrüben, Wein, Fleisch (Rind-, Kalb-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-, Geflügelfleisch, Innereien, sonstiges Fleisch), tierische Fette, Eier und Rohmilch (inkl. Schaf- und Ziegenmilch). Die Anzahl der LandwirtInnen wird hier als Anzahl der nicht entlohnten Arbeitskräfte (d. h. Familienarbeitskräfte) in der Landwirtschaft in Jahresarbeitsseinheiten (JAE) definiert; die Anzahl der VerbraucherInnen entspricht der Bevölkerung Österreichs.

Die Berechnung der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erfolgt in Anlehnung an das Berechnungsschema für Deutschland (durchgeführt von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, BLE, in Bonn). Da dieses Schema aufgrund der Datenlage in Österreich nicht vollständig übernommen werden kann, sind die Ergebnisse für Österreich nicht zwingend mit jenen für Deutschland vergleichbar. Änderungen der Ergebnisse für den Zeitraum bis 2012 im Vergleich zur Darstellung im Grünen Bericht des Vorjahres ergeben sich aufgrund von Änderungen in Berechnungsmethodik und Daten. Die Ergebnisse können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Die Nahrungsproduktion der österreichischen Landwirtschaft war im Zeitraum 2000 bis 2013 gewissen Schwankungen unterworfen, verzeichnet aber einen

steigenden Trend (t GE: +6 % gegenüber dem Jahr 2000). Im selben Zeitraum ist die Anzahl der Landwirte kontinuierlich zurückgegangen (JAE: -30 % gegenüber dem Jahr 2000). Die Nahrungsproduktion pro LandwirtIn weist somit einen steigenden Trend auf und betrug im Jahr 2013 knapp 114 t GE (+51 % gegenüber dem Jahr 2000). Der Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln hingegen ist im betrachteten Zeitraum mit durchschnittlich 1,10 t GE pro Jahr relativ konstant geblieben (Bevölkerung und Nahrungsverbrauch sind tendenziell gestiegen).

Die Abbildung zeigt, dass die Versorgungsleistung der österreichischen Landwirtschaft im Zeitraum 2000 bis 2013 einen steigenden Trend verzeichnet: Im Jahr 2013 beispielsweise konnte die Nahrungsproduktion von knapp 114 t GE pro LandwirtIn den Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln in der Höhe von 1,12 t GE von 102 Menschen decken (+52 % gegenüber dem Jahr 2000). Werden bei dieser Berechnung zusätzlich auch die entlohnten Arbeitskräfte (in JAE) bei der Anzahl der Landwirte berücksichtigt, so verringert sich die errechnete Versorgungsleistung.



2

PRODUKTION UND MÄRKTE

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.1 PFLANZLICHE PRODUKTION

GETREIDE

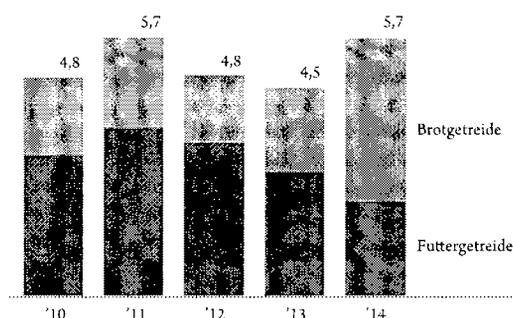
Situation in Österreich: Die Getreideernte 2014 (inkl. Körnermais) war mit 5,7 Mio. t, davon 2,3 Mio. t Körnermais (inkl. CCM), eine sehr gute bis überdurchschnittliche Ernte mit guten bis zufriedenstellenden Qualitäten, obwohl 2014 witterungsbedingt ein schwieriges Jahr war. Bei Weichweizen blieben die erzielten Qualitäten aufgrund der höheren Erträge generell zurück, der hohe Anteil an Qualitäts- und Premiumweizen des Vorjahres konnte 2014 nicht erreicht werden. Bei Gerste – insbesondere bei Wintergerste – wurden gute Erträge und entsprechende Hektolitergewichte verzeichnet. Die im Hauptanbaugebiet geernteten Mengen an Winter-Braugerste erfüllten die Anforderungen der Verarbeiter. Bei Roggen waren die Erträge und Qualitäten ebenfalls zufriedenstellend. Auch bei Mais wurden sehr hohe Durchschnittserträge erzielt, diese lagen bei Körnermais um 33 % und bei Silomais sogar um 29 % über dem Vorjahr. Lediglich bei Sommer- als auch bei Winter-Hartweizen blieben die Hektarerträge unter jenen des Vorjahres. Die Getreideanbaufläche (inkl. Körnermais) war 2014 mit 809.108 ha höher als im Vorjahr (+ 25.100 ha). Weite-

re Informationen siehe Tabellen 2.1.1 bis 2.1.7. Außenhandel: Die Getreideeinfuhren Österreichs betragen 2014 rund 2,06 Mio. t, die Ausfuhren beliefen sich auf rund 1,32 Mio. t, woraus sich ein mengenmäßiger Importüberhang ergibt. Der Großteil des Außenhandels erfolgt mit anderen EU-Mitgliedstaaten; der Handel mit Drittstaaten hat nur geringe Bedeutung. Die Weizenexporte betragen 876.000 t im Kalenderjahr 2014, sie erfolgten zu 74 % nach Italien, gefolgt von 11 % nach Deutschland und 5 % in die Schweiz. Die Weizenimporte nach Österreich in der Höhe von 804.000 t kamen zu 31 % aus der Slowakei, gefolgt von Tschechien mit 31 %, Ungarn mit 28 % und Deutschland mit 7 %. Mit einem Anteil von 74 % gingen die größten Maisexporte nach Italien und 15 % nach Deutschland. Importiert wurde Mais aus Ungarn (36 %), der Slowakei (22 %), Tschechien (17 %) und Serbien (10 %). Die Körnermaiseexporte betragen 2014 rund 354.000 t, die Körnermaiseimporte machten rund 937.000 t aus.

Erzeugerpreise: Sie sanken für Getreide 2014 weiter. Der endgültige Erzeugerpreis betragen 2013 bei Mahlweizen 120,72 Euro, bei Körnermais 109,49 Euro je t. (siehe Tabelle 1.5.5)

Getreideernte

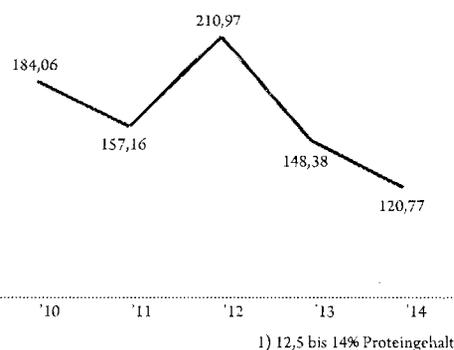
in Millionen Tonnen



Quelle: Statistik Austria

Erzeugerpreis für Mahlweizen¹⁾

in Euro je Tonne ohne MwSt.



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Gemäß der österreichischen Getreidebilanz 2014/15 (Stand April 2015) werden im laufenden Wirtschaftsjahr geschätzte 3,31 Mio. t Getreide am Markt verbraucht, davon 670.000 t für die Ernährung und 775.000 t für die Verfütterung. 1,25 Mio. t Getreide werden industriell zu Stärke und Zitronensäure sowie in der Brauindustrie verarbeitet. 540.000 t, davon 250.000 t Weichweizen, 275.000 t Mais und 15.000 t Triticale flossen in die Bioethanolherzeugung. Eiweißhaltige Futtermittel, die bei der Erzeugung von Bioethanol anfallen, ersetzen einen Teil der Futtermittel auf Sojabasis, die sonst importiert werden müssten. Auf die Erzeugung von Saatgut entfallen rund 70.000 t.

Die österreichischen Exporte und Lieferungen in andere Mitgliedstaaten werden in der Getreidebilanz der AMA auf 1,45 Mio. t und die Importe bzw. Lieferungen aus anderen Mitgliedstaaten auf 1,75 Mio. t geschätzt. Aufgrund der überdurchschnittlichen Ernte 2014 hat Österreich im laufenden Wirtschaftsjahr mit prognostizierten 300.000 t somit einen geringeren Importbedarf als in den letzten Jahren (VJ: 800.000 t).

Situation in den EU-28: 2014 wurde in den EU-28 bei Getreide eine Rekordernte (+8 %) aufgrund der Ausweitung der Anbauflächen (58,2 Mio. ha; +0,6 %) und hohen Erträge bei den Hauptkulturen aufgrund günstiger Witterungsbedingungen eingefahren. Die Weizenernte in der Union lag bei 148,8 Mio. t (+0,6 %), die durchschnittlichen Hektarerträge bei 6,1 t je ha. Die Maisernte in den EU-28 betrug 77,8 Mio. t und war damit um 11,3 Mio. t höher als im Jahr davor. Die Gerstenernte 2014 war dagegen mit 60,2 Mio. t um rund 0,8 % geringer als im Jahr 2013.

In ihrer Getreidebilanz für das Wirtschaftsjahr 2014/15 schätzt die Europäische Kommission mit Stand Mai 2015 die verfügbare Getreidemenge auf 378,9 Mio. t (Anfangsbestände: 34,7 Mio. t + vermarktungsfähigen Produktion 2014: 329,1 Mio. t + geschätzte Importe: 15,1 Mio. t). Der verfügbaren Getreidemenge steht ein interner Verbrauch von 281 Mio. t gegenüber. Die Exporte werden auf 47 Mio. t geschätzt. Die geschätzten Getreide-Endbestände in der Union werden zum Ende des Wirtschaftsjahres (30. 6. 2015) um rund 16 Mio. t höher gesehen (50,7 Mio. t) als zum Ende des Wirtschaftsjahres 2013/14. Die Europäische Union ist auch im Wirtschaftsjahr 2014/15 Nettoexporteur (siehe auch Tabelle 3.2.2).



Für Getreide war 2014 ein witterungsbedingt schwieriges Jahr, dennoch konnten überdurchschnittliche Ernten mit guten bis zufriedenstellenden Qualitäten eingefahren werden.

Situation auf den Weltmärkten: Die Getreideernte 2014 war weltweit durch hohe Ernten und somit auch hohe Verfügbarkeiten gekennzeichnet; einhergehend mit einem niedrigeren Preisniveau im Vergleich zum Vorjahr und Unsicherheiten über die weitere Preisentwicklung. Die Weltgetreideproduktion 2014 für Weizen und Mais betrug insgesamt rund 1,718 Mrd. t (+0,7 %) und steht einem Verbrauch von 1,683 Mrd. t (+2,4 %) gegenüber. Der geschätzte Endbestand wird mit 401 Mio. t um 35 Mio. t höher gesehen als im Wirtschaftsjahr 2013/14 (366 Mio. t). Die weltweite Weizenproduktion im Wirtschaftsjahr 2014/15 wird auf 721 Mio. t geschätzt, der Verbrauch auf 710 Mio. t. Somit werden die Lagerendbestände bei Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres um 11 Mio. t höher gesehen. Die weltweite Maisproduktion wird auf 997 Mio. t geschätzt, der Verbrauch auf 973 Mio. t, die prognostizierten Endlagerbestände auf 201 Mio. t, was einem Aufbau der globalen Endlagerbestände (+13,6 %) entspricht. Bei Mais liegt somit das Endbestand-Verbrauch-Verhältnis (= stock to use ratio) bei 20,7 % (kritischen Marke bei 20 %); bei Weizen beträgt das Verhältnis 28,2 % (siehe auch Tabelle 3.2.5; Quelle: IGC-Report, 28. S. 2015).

ÖLFRÜCHTE, EIWEISSPFLANZEN UND ANDERE FELDFRÜCHTE

Situation in Österreich: Die Ernte 2014 an Ölfrüchten (Winter- und Sommerraps und Rübsen, Sonnenblumen, Sojabohne, Mohn, Ölkürbis) betrug 386.350 t (+13 %). Da die Anbaufläche von Ölsaaten nur sehr geringfügig höher war, ist der verzeichnete

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Produktionsanstieg auf die gute Ernte auf Grund der ausgezeichneten Witterungsbedingungen während der Vegetationsperiode zurückzuführen. Besonders hoch war der Ertragsanstieg bei Sojabohne, sodass zum Vorjahr eine um 43 % höhere Produktion verzeichnet wurde. Der 2012 gegründete Verein „Donau Soja“, der Zivilgesellschaft, Politik und wesentliche Wirtschaftsunternehmen aller Bereiche der Wertschöpfungskette vereint, stellt dabei einen wichtigen Impulsgeber für die Erzeugung von gentechnikfreiem und herkunftsgesichertem Qualitätssoja auch in Österreich dar. Auf Basis einer Erklärung zwischen den Landwirten mit den Lagerstellen über die Einhaltung der Donau-Soja-Standards wurden rd. 34.300 t Donau-Soja in Österreich verarbeitet, zertifiziert und verkauft. Die Verwertung der geernteten gentechnikfreien Sojabohnen in Österreich erfolgt einerseits über die Lebensmittelschiene und andererseits über die Futtermittelschiene.

Bei Ölkürbis ist die Anbaufläche im Vergleich zum Vorjahr um 25,1 % angestiegen, allerdings wurde dabei auf Grund niedriger Erträge nur eine um knapp 8 % höhere Produktionsmenge erzielt. Beim Anbau der Körnerleguminosen Ackerbohne und Körnererbsen war im Jahr 2014 ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Während die Anbaufläche bei Ackerbohne stieg (+24 %), ist der Anbau von Körnererbsen das elfte Jahr in Folge auf nunmehr 6.863 ha zurückgegangen. Die Anbaufläche von Ackerbohne liegt damit 2014 erstmals über jener von Körnererbsen. Hauptursachen für den starken Rückgang des Anbaus von Körnererbsen sind – neben den geänderten Förderinstrumenten der Gemeinsamen Agrarpolitik – deren niedrige Durchschnittserträge und ihre Ertragsinstabilität auf Grund

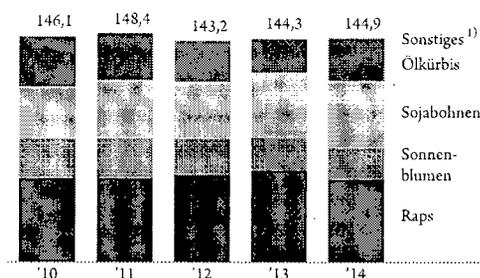
der Krankheitsanfälligkeit der Körnererbsen. Der Anbau von rund 248 ha Hopfenkulturen erfolgt von 56 Betrieben im Rahmen von vertraglichen Vereinbarungen mit 2 Erzeugergemeinschaften (Leutschach/Stmk., Mühl- und Waldviertel).

Außenhandel: Die Einfuhren sanken um rund 33.000 t (-4,8 %), die Ausfuhren gingen um 70.000 t (-20,7 %) zurück. Doch aufgrund leichter Exportpreiserhöhungen sank der Exportwert um nur 10 % (-24,7 Mio. Euro). Die Importe sanken um 26,8 Mio. Euro (-7,0 %). Die Hauptanteile an den Einfuhren machten Raps- und Rüpsensamen mit 241.000 t, Sonnenblumenkerne mit 119.000 t und Sojabohnen mit 100.000 t aus. Diese drei Ölsaaten dominieren auch die Exporte, und zwar Sonnenblumenkerne mit 50.000 t, Sojabohnen mit 37.000 t und Raps- und Rüpsensamen mit 48.000 t.

Situation in den EU-28: Die Ölsaatenernte der EU-28 von Raps, Sonnenblume und Sojabohne betrug 34,7 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2014/15. Den größten Anteil davon hat Raps mit einer Produktionsmenge von 24,1 Mio. t, gefolgt von Sonnenblumen mit 9,2 Mio. t. Die Sojabohnenerzeugung in der EU ist wiederum angestiegen, liegt aber bei nur 1,5 Mio. t. Dieser Eigenproduktion steht eine Einfuhr von 12,3 Mio. t Sojabohnen gegenüber. Der Verbrauch an Ölsaaten beläuft sich auf 49,1 Mio. t. Importen von 22,5 Mio. t stehen Exporte von nur 1,1 Mio. t Ölsaaten gegenüber; somit ergibt sich ein Selbstversorgungsgrad der Europäischen Union von ca. 70 %. Auf Grund der Rekordernte an Raps in der EU sind auch die Rapspreise zwischen den Monaten April und September an

Ölfruchtanbau

in 1.000 ha

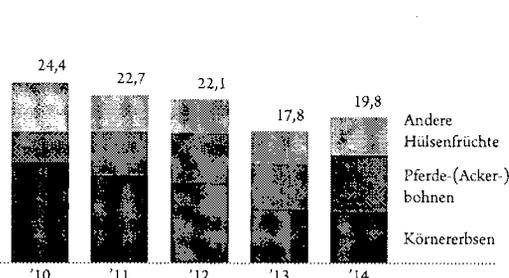


1) Mohn, Saflor, Öllein, Öldistel, Sesam etc.

Quelle: Statistik Austria

Körnerleguminosenanbau

in 1.000 ha



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

der Matif in Paris von 416 Euro je t auf 318 Euro je t gesunken; in den Folgenmonaten haben sich die Preise allerdings wieder stabilisiert.

Bei Eiweißpflanzen wurde im Jahr 2014 wurden auf einer Fläche von 0,95 Mio. ha in der Europäischen Union 2,57 Mio. t Körnerleguminosen (Körnererbse, Ackerbohne, Süßlupine) erzeugt. Diese eher untergeordnete Erzeugung ist in den letzten Jahren relativ unverändert geblieben. Ein Anstieg der Anbauflächen und somit eine Stärkung der europäischen Eigenversorgung im Proteinbereich wird für 2015 erwartet, da ab diesem Zeitpunkt Eiweißpflanzen auf ökologischen Vorrangflächen angebaut und im Rahmen des Greenings angerechnet werden können (siehe auch Tabelle 3.2.2).

Situation auf den Weltmärkten: Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwollsaat, Erdnüsse, Kopra und Palmkerne überbot nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) im Wirtschaftsjahr 2014/15 mit 532 Mio. t den Rekord des Vorjahres von 504 Mio. t. Der globale Verbrauch wird auf 506 Mio. t geschätzt und wird somit im 25. Jahr in Folge ansteigen. Trotz dieses Rekordverbrauchs werden die Endbestände auf 108 Mio. t geschätzt; das entspricht einem Verhältnis der globalen Endbestände zum Verbrauch von 20,3 % (Vorjahr: 16,4 %). Den Hauptanteil an Ölsaaten machen Sojabohnen aus, deren Produktion von 315 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2014/15 einen neuen Rekordwert erzielt. Die hohe Erzeugung ist auf sehr gute Ernten sowohl in den USA als auch in Südamerika zurückzuführen. Ebenfalls ansteigend ist auch der Anbau gentechnisch veränderter Sojabohnensorten. Mit 90,7 Mio. ha wurden 2014 bereits 82 % (Vorjahr: 79 %) der weltweiten Soja-Anbauflächen mit GVO-Sojabohne bebaut. Insgesamt wird auch der weltweite Verbrauch von Sojabohne weiter wachsend eingeschätzt und im Wirtschaftsjahr 2014/15 auf 289 Mio. t ansteigen. Auf Grund der hohen Ernte ist auch bei Sojabohne von einem weiteren Aufbau der weltweiten Lagerbestände auszugehen (siehe Tabellen 3.2.6. und 3.2.7; Quelle: USDA, EK).

ERDÄPFEL

Situation in Österreich: 2014 wurden in Österreich nach Erhebungen der Statistik Austria rd. 750.600 t Erdäpfel geerntet, rd. 24 % mehr als im Jahr zuvor. Das

wurde durch eine geringfügige Ausweitung der Anbauflächen und sehr gute Hektarerträge möglich. Die erfreuliche Ernte wurde aber durch Qualitätsprobleme – Fraßschäden durch den Drahtwurm – beeinträchtigt. Dieser stellt zwar keine Gefahr für die Konsumenten dar, Erdäpfel mit Bohrlöchern sind aber nicht verkehrsfähig und müssen aussortiert werden. Drahtwurmschäden treten von Jahr zu Jahr unterschiedlich stark auf, und es waren sowohl Speise- und Speiseindustrieerdäpfel als auch Stärkeindustrieerdäpfel betroffen. Seitens des BMLFUW wurde eine Sonderrichtlinie zur Abfederung von Einkommensverlusten durch vom Drahtwurm geschädigte Erdäpfelkulturen verlaubar, um geschädigten Erdäpfelbauern und -bäuerinnen zumindest einen Teil der Schäden auszugleichen.

Auf der heimischen Erdäpfelanbaufläche 2014 wurden rund 1.800 ha Saaterdäpfel, 900 ha Früherdäpfel, 10.370 ha Speiseerdäpfel, 3.190 ha Speiseindustrieerdäpfel, 4.900 ha Stärkeerdäpfel und 190 ha Futtererdäpfel angebaut. Speiseindustrieerdäpfel werden u. a. von einem niederösterreichischen Speiseerdäpfelverarbeiter vorwiegend zu tiefgekühlten Erdäpfelspezialitäten, u. a. Pommes frites verarbeitet. Das Werk in Hollabrunn verarbeitet jährlich rund 100.000 t Erdäpfeln. Die Anlieferung der Erdäpfelmengen erfolgt über Kontraktlandwirte. Stärkeindustrieerdäpfel werden im Werk Gmünd zu Erdäpfelstärke verarbeitet. Erdäpfelstärke findet im Lebensmittelbereich und im technischen Bereich Verwendung. Während der Stärkeerdäpfelkampagne (147 Tage) wurden rund 240.500 t Stärkeerdäpfel übernommen. Der durchschnittliche Stärkegehalt aus der Ernte 2014 betrug 17,3 %. Dank der guten Erträge wurden die kontrahierten Mengen zu über 100 % erfüllt; in dieser „Übererfüllung“ sind auch Speiseerdäpfelmengen enthalten, die aufgrund von Drahtwurmschäden nicht ihrer ursprünglichen Verwendung zugeführt werden konnten.

ZUCKER

Situation in Österreich: Die österreichische Zuckerrübenenernte 2014 brachte gute Ernteergebnisse für die Rübenbäuerinnen und -bauern. Aufgrund der Witterung fielen die Zuckergehalte bei den Rüben jedoch geringer aus als im Vorjahr. Die durchschnittlichen Zuckergehalte bei der Übernahme betrugen 16,55 %. Die mengenmäßig sehr zufriedenstellende Zuckerrübenenernte stellte große Anforderungen an Lagerung und Logistik. Die großen Rübenmengen führten zu einer Rekordkampagne; die bis dato längste Zuckerverar-

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

beitungskampagne dauerte über 170 Tage. Die seitens der österreichischen Landwirte gelieferten Mengen an Zuckerrüben reichen jedenfalls aus, um die heimische Versorgung mit Zucker sicherzustellen.

Die Rekorderntemenge an Zuckerrüben belief sich im Wirtschaftsjahr 2014/15 auf 4,23 Mio. t und stellte eine Produktionsausweitung gegenüber dem Vorjahr um 22 % dar, bei relativ konstanter Anbaufläche (-0,3 %). Die Hektarerträge lagen mit 83,5 t/ha deutlich über denen der letzten Jahre. Die Anzahl der Rübenbaubetriebe war im Jahr 2014 mit 7.156 abermals rückläufig. Die Weißzuckerproduktion (ohne Biozucker) in den Werken Tulln und Leopoldsdorf wird mit 518.000 t (inklusive Mengen aus Lohnverarbeitung für benachbarte Mitgliedstaaten) etwas geringer geschätzt als im Vorjahr. Der Basispreis für Quotenrüben (16 % Polarisierung) betrug 26,29 Euro je t; der Basispreis für Industrierübe (16 % Polarisierung) 22 Euro je t (Preise ohne USt); Nachzahlungen gab es, bedingt durch die niedrigen Zuckerpreise, keine.

Biozucker: 2014 wurden in Österreich von 141 Biobäuerinnen und -bauern auf 600 ha Anbaufläche (VJ: 544 ha) rund 35.000 t Biorüben geerntet und im tschechischen Werk Hrušovany zu 4.200 t Bio-Zucker verarbeitet.

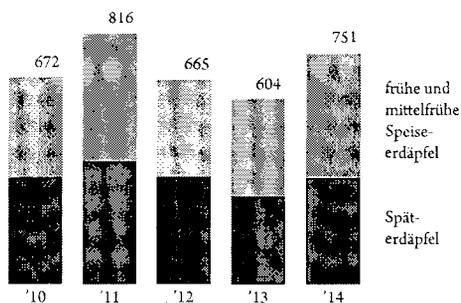
Außenhandel: Im Zuckerbereich ist Österreich mengenmäßig ein Nettoexporteur, wertmäßig jedoch ein Nettoimporteur. Dieser Umstand ist durch den großen Anteil (37,8 %) der höherpreisigen Zuckerwaren im Import bedingt. Die Gesamteinfuhren an Zucker und Zuckerwaren betragen 347.000 t (+13,8 %), die

Gesamtausfuhren 482.000 t (+47,1 %), bei einem Wertvolumen von 281,8 Mio. Euro bzw. 262,2 Mio. Euro. Den Hauptanteil sowohl an den Ein- als auch an den Ausfuhren machten Rohr- und Rübenzucker aus.

Situation in den EU-28: Die EU-Zuckerproduktion (Quoten- und Nichtquotenzucker) der Ernte 2014 wird auf über 19 Mio. t geschätzt, mit einem hohen Anteil an Nichtquotenzucker. Diese hohe Produktion war einerseits durch eine Ausweitung der Anbauflächen für Zuckerrüben (1,56 Mio. ha) um rund 3 % und andererseits durch einen Anstieg des durchschnittlichen Hektarertrages von 11,1 t/ha im Jahr 2013 auf 12,1 t/ha im Jahr 2014 bedingt. Der EU-Quotenproduktion von 13,53 Mio. t Weißzucker und 0,72 Mio. t Isoglukose steht im Wirtschaftsjahr 2014/15 ein Bedarf von rund 17 Mio. t für die Lebensmittelschiene gegenüber. Somit ist die Europäische Union – wie schon in den Vorjahren auf Grund der eingeschränkten Zuckerquoten – Nettoimporteur von Zucker für den Lebensmittelbereich. Die Produktion von Nichtquotenzucker beträgt 6,38 Mio. t. Der EU-Bedarf an Nichtquotenzucker für die Industrie wird auf 0,80 Mio. t geschätzt und für die Erzeugung von Bioethanol wird eine Menge von 1,35 Mio. t prognostiziert (EK-Bilanz vom 26. März 2015). Im Wirtschaftsjahr 2014/15 wurden seitens der Europäischen Kommission zwei Exportkontingente für europäischen Nicht-Quotenzucker freigegeben; die maximale Menge von Ausfuhren von Nichtquotenzucker im WJ 2014/15 von 1,35 Mio. t ist ausgeschöpft. Diese Exportmöglichkeit reduzierte die Nichtquotenzuckermengen in der Union und trägt damit auch zu einer Reduktion der Überschussmengen bei, die, wenn sie im laufenden Wirtschaftsjahr keiner

Erdäpfelernte

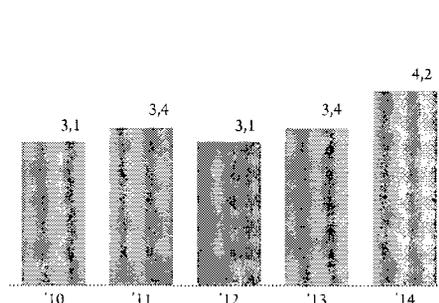
in 1.000 Tonnen



Quelle: Statistik Austria

Zuckerrübenernte

in Millionen Tonnen



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

entsprechenden Vermarktungsmöglichkeit zugeführt werden können, in das nächste Wirtschaftsjahr übertragen werden müssen und auf die Quotenmenge des nächsten Wirtschaftsjahres angerechnet werden. Die durchschnittlichen EU-Weißzuckerpreise (Preiserhebung bei EU-Zuckerherstellern für losen Zucker (exkl. USt) befinden sich seit ihrem Höchstwert im Jänner 2013 mit 738 Euro je t im Sinken; im Dezember 2014 betrug der durchschnittliche Weißzuckerpreis in der EU 435 Euro je t und nähert sich somit stetig dem Weltmarktpreis an. Der EU-Referenzpreis für Weißzucker ist mit 404,40 Euro je t festgesetzt.

Situation auf den Weltmärkten: Die prognostizierte weltweite Zuckerproduktion wird wie im Vorjahr gering rückläufig gesehen, bei gleichzeitig steigendem Bedarf. Das Analyseunternehmen FO.Licht (Feber 2015) schätzt die weltweite Zuckererzeugung im Wirtschaftsjahr 2014/15 auf 179,7 Mio. t und den Verbrauch auf 179,8 Mio. t. Nachdem in den letzten beiden Wirtschaftsjahren ein Aufbau der Endbestände verzeichnet wurde, wird für das laufende Wirtschaftsjahr ein leichter Abbau der weltweiten Endbestände prognostiziert. Der globale Zuckermarkt ist schon seit geraumer Zeit durch einen stetigen Abwärtstrend der Preise gekennzeichnet. Die Weltmarktpreise für Weißzucker London N. 5 befanden sich im Dezember 2014 bei 384 USD (352,40 Euro je t); siehe Tabelle 3.2.8.

GEMÜSEBAU

Die Gemüsebauflächen stiegen 2014 leicht an und betragen nun 15.924 ha (+294 ha). Die Erntemengen stiegen ebenfalls und betragen rd. 690.000 t (+94.000 t). Niederösterreich führt mit einer Gesamtproduktion von 396.000 t Gemüse auf 9.182 ha. Oberösterreich liegt mit 73.400 t auf 1.621 ha an zweiter Stelle, gefolgt von Wien mit 69.809 t.

Die Produktion von Fruchtgemüse konnte 2014 mit 154.200 t um 7 % gesteigert werden. Bei Paradeisern wurden rd. 57.300 t Frischware produziert (+7 %). Auch Gurken erzielten mit 45.500 t eine höhere Produktion als 2013 (+7 %). Bei Gurken unter Glas und Folie, war durch Flächenausweitung ein Ernteplus von 4 % auf 32.200 t zu verzeichnen. Mit 18.100 t wurde bei Paprika das Ernteniveau von 2013 erbracht. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse führten bei Kohl-, Blatt- und Stängelgemüse im Freilandanbau zum Unterschreiten des „Fünffahresmittels“ um 5 %, die schlechten Wetterbedingungen des zweiten Erntehalb-

jahres 2014 führten bei Salat mit 44.900 t (-9 %) zum niedrigsten Ergebnis der letzten zehn Jahre. Bei den Kohlgemüsen führten die Mindererträge zu Erzeugerpreiszuwächse (Weißkraut +32,6 %; Kohl +33,7 %; Rotkraut +37,7 %). Bei den Fruchtgemüsen fanden auch positive Erzeugerpreisentwicklungen statt, so konnten Zuwächse bei Paradeisern Klasse I (+43,4 %), Paprika gelb (+30,2 %) und Zucchini (+29,6 %) verzeichnet werden. Auch Blattgemüse profitierten von dieser Entwicklung, so z. B.: Eichblattsalat (+58,4 %) und Radicchio (+44,1 %). Beim Verarbeitungsgemüse haben sich die Erzeugerpreise ebenfalls gut entwickelt; vor allem Grünerbsen (+14,8 %), Spinat (+13,5 %), Paprika rot (+10,0 %), Kochsalat (+9,8 %) und Einschnidekraut rot (+8,3 %). Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg von 111,2 kg (Wirtschaftsjahr 2011/2012) auf 113,6 kg (2012/2013) und setzt damit einen langjährigen Trend fort.

Außenhandel: Im Gemüsebereich ist Österreich traditionell ein Nettoimporteur. 2014 standen Einfuhren im Ausmaß von 470.000 t (+0,9 %) mit einem Wert von 479,9 Mio. Euro (-1,2 %) Ausfuhren von 211.000 t (-5,0 %) im Wert von 122,8 Mio. Euro (-9,2 %) gegenüber. Der Handel mit verarbeitetem oder anders haltbar gemachtem Gemüse machte wertmäßig sowohl import- (250,7 Mio. Euro) als auch exportseitig (51,7 Mio. Euro) den Hauptanteil aus (52,2 % bzw. 42,1 % Anteil). Zweitwichtigste Gemüse waren bei den Einfuhren die Paradeiser mit 69,1 Mio. Euro und bei den Ausfuhren die Erdäpfel mit 18,5 Mio. Euro.

ZIERPFLANZENBAU

Die Frühjahrssaison bei Beetpflanzen verlief 2014 besser als 2013. Viole, Bellis und Myosotis wurden verstärkt nachgefragt. Die Hauptsaison der Beet- und Balkonblumen startete sehr gut, fand jedoch im Mai aufgrund der starken Regenfälle und dem darauf folgenden Heißwetterperioden ein jähes Ende. Das Hauptsortiment der Gartenbaubetriebe war daher in Übermengen vorhanden. Nach wie vor wird eine steigende Nachfrage an Topfkrautern und Gemüsepflanzen verzeichnet. Durch veredelte Gemüsepflanzen und Kräutern in großen Töpfen können sich Gärtnereien von Einzelhandelsketten unterscheiden und die Nachfrage der Kunden befriedigen. Der Herbst ist seit Jahren schwächer – das war auch 2014 der Fall. Der Verkauf zu Allerheiligen war gut und auch die Produktion von Weihnachtssternen war zufriedenstellend.

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Die Baumschulen punkten seit Jahren mit der Kombination aus Produktion und Dienstleistung. Im Vergleich zu den Vorjahren war der Absatz der Pflanzen niedriger und die Umsätze konnten nur durch die angebotene Dienstleistung gehalten werden. Besonders auffällig ist, dass der Herbst als Pflanzzeit aus dem Bewusstsein der KonsumentInnen verschwindet. Stauden und Gehölze werden vermehrt im Frühjahr gekauft. Ein anhaltender Trend ist die Produktion von Obstgehölzen. Besonders gefragt sind Beerengehölze und Gehölze für kleine Flächen wie Terrasse und kleine Gärten.

ERWERBSOBSTBAU

Gemäß der Erwerbsobstanlagenerhebung 2012 wurde zum Stichtag 1. 6. 2012 in heimischen Obstanlagen eine Fläche von 9.500 ha an Äpfeln, Birnen, Marillen und Pflirsichen verzeichnet.

Das Jahr 2014 war mit Frühjahrstrockenheit gefolgt von feuchtkühlem Sommerwetter und wenig Sonnenstunden und einem niederschlagsreichen Herbst kennzeichnend für die Obsterntesaison 2014. Trotzdem wurden insgesamt 272.000 t an Tafelobst (exkl. Holunder) erzeugt (+25 %). Die ungünstige Witterung führte zu schwächerer Fruchtqualität, speziell bei Beerenobst und Holunder. Weitere Details zum heimischen Obstbau im Jahr 2014:

- An Kernobst wurden 239.400 t in Erwerbsobstanlagen produziert (+31 %). Bei Winteräpfeln wurde eine Produktion von 226.400 t erbracht, über 80 % der heimischen Winteräpfel stammen aus der Steiermark.

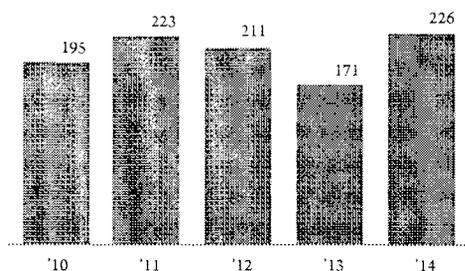
Bei Sommeräpfeln wurden bei sehr guter Ertragslage 2.900 t geerntet (+14 %). An Winterbirnen wurde trotz unterdurchschnittlichen Hektarertrags flächenbedingt eine Erntemenge von 5.500 t eingebracht (+12 %). Bei Sommerbirnen wurden hingegen überdurchschnittlich hohe Erträge erzielt, wodurch eine Erntemenge von 4.600 t erreicht wurde (+28 %).

- Die Steinobsternte belief sich auf 14.100 t und blieb damit unter dem ausgezeichneten Vorjahresergebnis (-20 %). Dennoch konnte eine überdurchschnittliche Produktion verzeichnet werden (+8 %). Die Marillenernte kam mit 6.800 t nicht an das ausnehmend ertragsstarke Vorjahr nicht heran (-34 %), trotz einer sehr zufriedenstellenden Flächenertrags-situation (+4 % zum Zehnjahresmittel). Zwetschken verzeichneten, bedingt durch eine Flächenreduktion, nur eine Produktion von 3.000 t (-10 %). Die Kirschenproduktion betrug 2.100 t (+8 %), die Weichselproduktion 120 t (-14 %).

- Beerenobst (exkl. Holunder) erbrachte eine Gesamtproduktion von 18.000 t, was nahezu der Menge des Vorjahres entsprach. Bei Erdbeeren, die vornehmlich in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark produziert wurden, waren mit einer Produktion von 14.500 t witterungsbedingt Einbußen (-3 %) zu verzeichnen. Damit wurde eine Ernte im Bereich des langjährigen Durchschnitts erreicht. Himbeerkulturen erbrachten ein Erntevolumen von 950 t (+6 %). Ribiselanlagen lieferten knapp 1.700 t (+35 %) an Früchten, was nahezu dem Ernteschnitt der letzten 10 Jahre entsprach (-1 %). Bei Holunder wurden 2014 auf 1.314 ha rd. 9.600 t Holunder geerntet (-4,5 %).

Winteräpfelernte ¹⁾

in 1.000 Tonnen



1) Erwerbsobstbau

Quelle: Statistik Austria

Erzeugerpreis für Tafeläpfel

Klasse I in Euro/100 kg ohne MwSt.



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Außenhandel: Auch im Obstbereich ist Österreich traditionell ein Nettoimporteur. Den Einfuhren im Ausmaß von 825,6 Mio. Euro (642.000 t) standen Ausfuhren im Ausmaß von 220,5 Mio. Euro (172.000 t) gegenüber, womit sich ein Importüberhang von 605,1 Mio. Euro ergab. Hauptimportfrüchte waren Schalenfrüchte (130,1 Mio. Euro, +26,6 %), Zitrusfrüchte (116,6 Mio. Euro, +4,8 %) und Beeren (103 Mio. Euro, +2,5 %). Hauptexportobst waren Äpfel und Birnen mit 56,9 Mio. Euro und 87.000t (-15,9 % bzw. +0,8 %) bei einer Exportpreissenkung um 16,5 %.

WEINWIRTSCHAFT

Die ertragsfähige Weingartenfläche betrug gemäß Erntemeldung 2014 in Österreich 44.786 ha, dies bedeutet einen leichten Zuwachs von rund 1,8 % gegenüber 2013 (43.995 ha). Die Zahl der Betriebe mit Weinbau betrug 15.431 und ist damit leicht gesunken (2013: 16.402).

Die Weinernte 2014 war mit einer Menge von 2,0 Mio. hl um 13 % unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Feuchte und sonnenarme Witterungsbedingungen, die das Weinjahr über weite Strecken prägten, waren für diese geringe Weinernte ausschlaggebend. In Abhängigkeit von Sorte und Lage waren unterschiedlich hohe Verluste zu beklagen; in Summe war aber Rotwein mit 643.800 hl (-29 % zu 2013) weit stärker als Weißwein mit 1,4 Mio. hl (-9 % zu 2013) von Mindererträgen betroffen.

Schon in den letzten Jahren zeigten die wertmäßigen Exporte österreichischen Weines eine positive Entwicklung. Sie wiesen für 2014 eine Exportmenge von

48,5 Mio. Liter zu einem Wert von 140 Mio. Euro aus, was einer mengenmäßigen Steigerung um 3,4 % und einer wertmäßigen Steigerung um 0,7 % entspricht. Der wichtigste Exportmarkt für österreichischen Wein ist nach wie vor Deutschland (35,5 Mio. Liter), gefolgt von der Schweiz (2,6 Mio. Liter) und den USA (1,7 Mio. Liter). Importiert wurden insgesamt 71,7 Mio. Liter (vorwiegend aus Italien).

Situation in den EU-28: Das Weinaufkommen der EU sank 2014 – nach einem sehr starken Jahr 2013 – um 2,3 % auf 158,8 Mio. hl. Größter Weinproduzent der EU-28 war 2014 Frankreich mit 47,1 Mio. hl, gefolgt von Italien mit 44,7 Mio. hl und Spanien mit 38,2 Mio. hl.

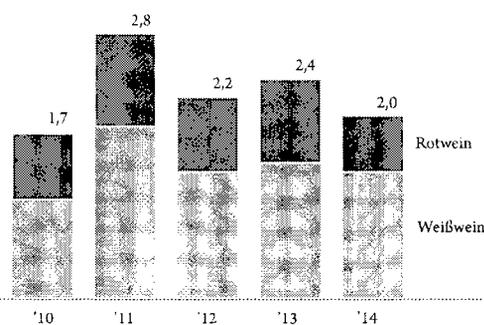
Weltmarkt: Die weltweite Weinproduktion sank 2014 (gegenüber der Rekordernte 2013 von 291 Mio. hl) auf durchschnittliche 279 Mio. hl (Schätzungen der OIV – Internationale Organisation für Rebe und Wein). Die globale Rebfläche einschließlich noch nicht im Ertrag stehender und nicht abgeernteter Areale veranschlagt die OIV unabhängig vom endgültigen Verwendungszweck der Trauben für 2014 praktisch unverändert zum Vorjahr auf ca. 7,55 Mio. ha. China mit einer Rebfläche von 800.000 ha ist nun lt. OIV das Land mit der zweitgrößten Rebfläche der Welt (hinter Spanien). Ein leichter Rückgang (-2,4 Mio. hl) ist 2014 beim weltweiten Weinkonsum zu verzeichnen, dieser wird von der OIV auf 240 Mio. hl geschätzt (siehe auch Tabellen 3.2.4 bis 3.2.11).

GRÜNLAND UND ALMWIRTSCHAFT

Das Grünland nimmt in den Produktionsgebieten Hochalpen, Voralpen und Alpenvorland mit seinen vielfältigen Nutzungstypen und Pflanzengesellschaften eine zentrale Rolle in der agrarischen Produktion ein und prägt dort das Bild unserer Kulturlandschaft. Auf Basis der INVEKOS-Daten umfasst Dauergrünland in Österreich eine Fläche von knapp 1,3 Mio. ha, wobei davon 40 % als Intensivgrünland (Kulturweiden + Mähweiden/-wiesen mit drei und mehr Nutzungen/Jahr) und 60 % als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet werden. Dazu kommen noch 162.000 ha Feldfutterflächen, auf denen futterbaulich wertvolle Klee- und Gräserarten in Reinsaat bzw. in unterschiedlichen Mischungen angebaut werden, die ebenfalls der Bereitstellung von wirtschaftseigenem Futter dienen (siehe auch Tabelle 3.1.12).

Weinernte

in Millionen Hektoliter



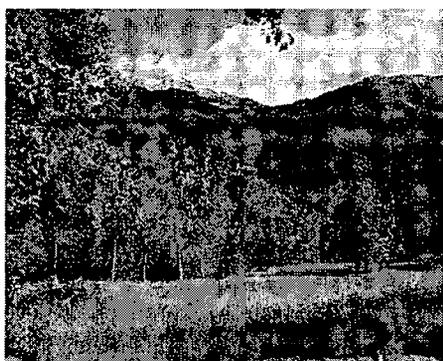
Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Grünland erfüllt neben der Produktion von wertvollem Grundfutter eine Vielzahl an ökologischen Funktionen und hat eine ganz besondere Bedeutung für die Landschafts-, Habitat- und Artenvielfalt in Österreich. So finden rund 70 % aller ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Grünland statt, wobei hier noch ein beachtliches, bisher ungenutztes Potenzial besteht. Nachdenklich stimmt allerdings die zunehmende Fläche an nicht mehr genutztem Grünland (derzeit rund 110.000 ha), da durch die fehlende Bewirtschaftung auch zahlreiche ökologische Funktionen gefährdet sind.

Erträge und Futterqualitäten im Jahr 2014: In den letzten Jahren ist durch das steigende Preisniveau bei Kraftfutter und Energie das wirtschaftseigene Grundfutter wieder stärker in das Interesse und Bewusstsein der Grünlandbäuerinnen und -bauern gerückt. Umfangreiche Feldstudien zur Qualität von Heu und Silagen zeigen allerdings, dass hier noch beachtliches Verbesserungspotenzial besteht. Futterverschmutzung und Fehler bei der Konservierung gelten nach wie vor als Hauptursachen für mangelnde Futterqualität, die in weiterer Folge zu Leistungseinbußen führt oder durch teure Zukauffuttermittel ausgeglichen werden muss. Neben vermeidbaren Bewirtschaftungsfehlern führen zunehmend ungünstige Witterungsbedingungen zu teilweise massiven Ertragseinbußen und/oder zu schlechten Futterqualitäten.

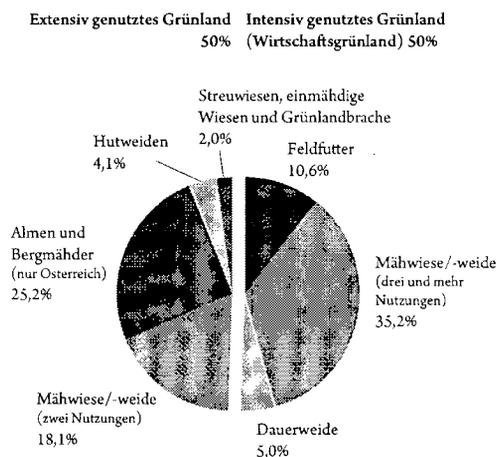
Almwirtschaft: 2014 wurden 8.290 Almen mit insgesamt 275.100 GVE bewirtschaftet. Von 25.800 Auftreibern wurden 8.955 Pferde, 263.800 Rinder und Mutterkühe, 52.005 Milchkühe sowie 112.406 Schafe und 10.397 Ziegen aufgetrieben. Die gesamte österrei-



Grünland erfüllt neben der Produktion von wertvollem Grundfutter eine Vielzahl an ökologischen Funktionen.

Verteilung der Grünfutterflächen 2014

insgesamt 1,36 Mio. Hektar (= 100%)



Quelle: BMLFUW, INVEKOS-Daten

chische Almkatasterfläche beläuft sich auf 937.514 ha, davon sind rund 338.177 ha als Almfutterfläche ausgewiesen und tragen somit Weise zur Grundfutterproduktion für die gealpten Tiere bei. Die restlichen 600.000 ha an Almflächen sind zwar nicht als Futterflächen anerkannt, da sie einen zu hohen Deckungsgrad an Sträuchern und Bäumen aufweisen bzw. schwer zugänglich sind, sie leisten jedoch auch einen nennenswerten Beitrag zur Versorgung von Almvieh und Wildtieren. Diese Almflächen sind ein wichtiger und interessanter Bestandteil unserer Kulturlandschaft und zählen zu den ökologisch wertvollsten Flächen (siehe Tabelle 3.1.15).

Die im Agrarumweltprogramm (ÖPUL) angebotene Maßnahme „Alpung und Behirtung“ wurde 2014 nur noch von knapp 7.600 Betrieben in Anspruch genommen. Die vom BMLFUW eingesetzte „Task Force Almen“ hat mittlerweile sowohl klare Verhältnisse hinsichtlich der Almfutterflächenfeststellung als auch Rechtssicherheit für künftige Antragsstellungen geschaffen. Damit sollte die auch in der aktuellen ÖPUL-Periode bestehende Maßnahme „Alpung und Behirtung“ wieder eine hohe Akzeptanz erreichen und einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der österreichischen Almwirtschaft leisten.

GRÜNER BERICHT 2015

ANBAU AUF DEM ACKERLAND

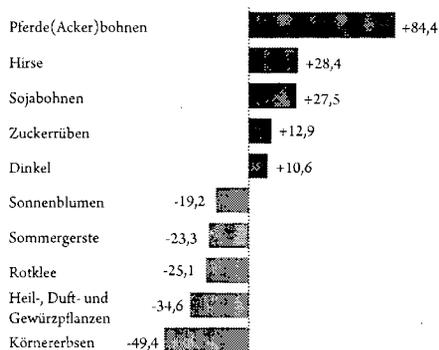
Das bewirtschaftete Ackerland umfasste in Österreich 2014 in Summe 1,35 Mio. ha. Das entspricht 16,2 % der österreichischen Staatsfläche. Den größten Anteil des Ackerlandes nahm der Getreidebau mit rund 60% ein. Feldfutterbau kommt auf rund 18 %, Ölfrüchte erreichen rund 11 % und die Hackfrüchte 5 %. Der Leguminosenanteil am Ackerland liegt bei 1,1 %. Die flächenmäßig in Österreich mit Abstand wichtigsten Fruchtarten sind der Winterweichweizen mit rund 277.000 ha und der Körnermais mit rund 216.300 ha und an dritter Stelle folgt die Gerste, mit rund 145.800 ha.



2014 nahm der Anbau von Sojabohnen in Österreich mit 43.800 ha zum Vorjahr neuerlich um über 4 % zu und hat sich damit seit dem Jahr 2000 fast verdreifacht.

Anbau ausgewählter Feldfrüchte

Flächenänderung 2014 zu 2010 in %

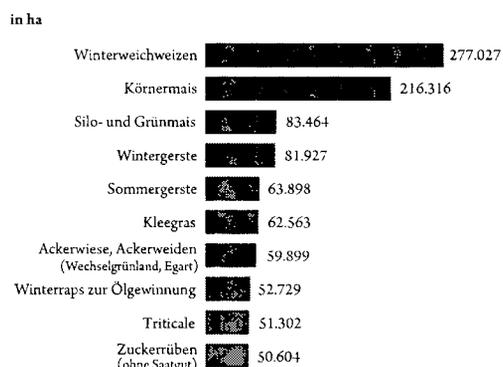


Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

Rund 71.800 Betriebe weisen laut INVEKOS-Daten Ackerland aus. Im Durchschnitt haben die Betriebe 18,8 ha Ackerland. 85 % des Ackerlandes entfällt auf die Bundesländer Nieder- und Oberösterreich sowie Burgenland.

Auf rund 20.700 Betriebe entfallen 75 % der Ackerflächen in Österreich. Im Durchschnitt bestellen diese Betriebe rund 50 ha Ackerland. Ungefähr 1.300 Betriebe bewirtschaften in Österreich mehr als 100 ha (16 % des Ackerlandes). Bei rund 23.000 Betrieben liegt der Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Betriebes bei über 90 %. Auf diese Gruppe entfällt 853.000 ha (63 %) des Ackerlandes in Österreich (siehe Tabelle 3.1.7).

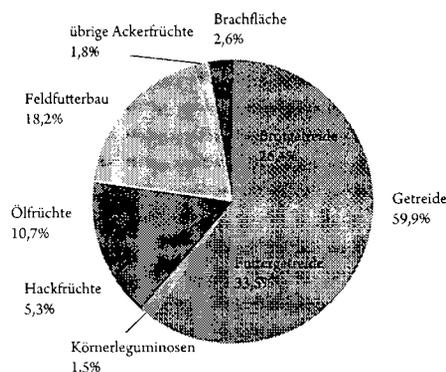
Die 10 flächenmäßig wichtigsten Feldfrüchte in Österreich 2014



Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

Fruchtartenverteilung am Ackerland 2014

1.351.658 ha (= 100%)



Quelle: Statistik Austria, Anbau auf dem Ackerland

GRÜNER BERICHT 2015

WETTERSITUATION IM JAHR 2014

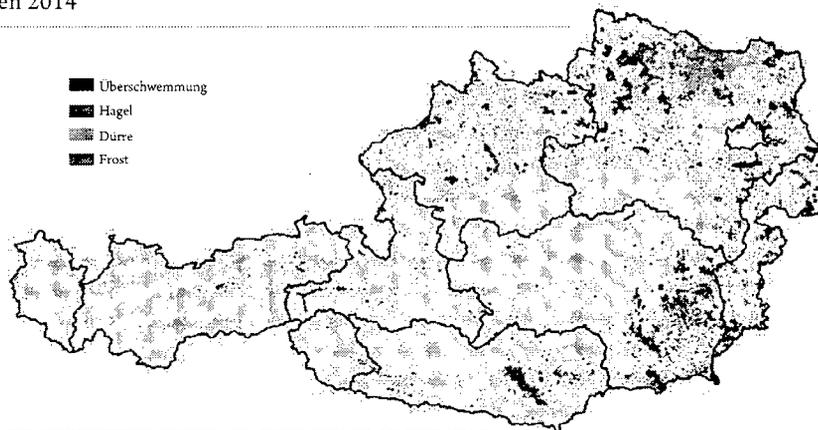
Das Jahr startete mit dem zweitwärmsten Winter der 247-jährigen Messgeschichte, in Österreich lag die Temperatur um 2,7 Grad über dem vieljährigen Mittel. Hinsichtlich der Niederschlagsituation gab es zu Beginn des Jahres extreme Nord-Süd-Unterschiede: Der Süden war sehr niederschlagsreich, im Norden war hingegen eine trockene Witterung vorherrschend. Extrem mild und auch überdurchschnittlich sonnig startete der Frühling, der März reihte sich als zweitwärmster in die 247-jährige Messgeschichte ein. Die überdurchschnittlichen Monatsmitteltemperaturen setzten sich auch im April fort, wogegen die trockene Wetterperiode – zumindest in weiten Teilen des Ostens von Österreich – vorerst beendet wurde. Erst im Mai ging auch die trockene Witterung in Oberösterreich sowie im Norden des Wald- und Weinviertels zu Ende. Dem kühlen und nassen Mai folgte ein sonniger, warmer und teilweise trockener Juni. Österreichweit gesehen gab es 20 % mehr Sonnenstunden als im Durchschnitt. Die Niederschlagsverteilung zeigt überdurchschnittlich viel Niederschlag im Süden, was vor allem durch schwere Unwetter im letzten Drittel des Monats Juni bedingt wurde. Im Gegensatz dazu war es im Norden deutlich niederschlagsärmer.

Der Juli war durch unbeständiges Wetter mit vielen Regenschauern und Gewittern geprägt, dazu war es relativ warm. Die Niederschlagsverteilung über ganz Österreich war um 16 % über dem langjährigen Mittel. Nass ging es auch im August, im Osten auch im September

weiter. Beide Monate präsentierte sich mit unterdurchschnittlichen Sonnenstunden auch relativ trüb. Trotz eines massiven Kaltluftsturms ab 21. Oktober reihte sich der Oktober als einer der wärmsten in der Messgeschichte ein und wurde vom nachfolgenden November sogar noch übertroffen, der mit 3,6 Grad über dem vieljährigen Temperatur-Mittel als wärmster November seit 1767 in die Messgeschichte einging. Die Niederschlagsverteilung war sehr gegensätzlich: Während der Oktober nördlich der Alpen recht nasses Wetter brachte, war es im Süden hingegen trocken. Diese Situation kehrte sich im November um: In Kärnten gab es rund zwei bis drei Mal so viel Niederschlag wie in einem durchschnittlichen Jahr. Sehr trocken blieb es hingegen in vielen Regionen nördlich der Alpen. Im Dezember war die Monatsmitteltemperatur erneut über dem Durchschnitt, dazu gab es im gesamten Bundesgebiet sehr wenig Niederschlag und aufgrund der hohen Temperaturen auch insgesamt ungewöhnlich schneearme Verhältnisse.

Das Jahr 2014 war das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen, für den hohen Durchschnittswert waren jedoch nicht Hitzewellen, sondern konstant überdurchschnittliche Temperaturen verantwortlich. Über ganz Österreich gemittelt gab es ein Niederschlagsplus von 13 %, eine große Anzahl an Süd-Wetterlagen brachte vor allem von Osttirol über Kärnten bis in die südliche Steiermark und das Südburgenland viel Niederschlag brachten. *Quelle: ZAMG.*

Schäden 2014



Quelle: Österreichische Hagelversicherung

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.2 TIERISCHE PRODUKTION

MILCH UND MILCHPRODUKTE

Situation in Österreich: 2014 wurden an die Molkereien 3.062.017 t Kuhmilch (+4,4 %) angeliefert. Der Rohmilchanfall belief sich auf 3.493.861 t Milch (+3,0 %). Die restliche Kuhmilcherzeugung wurde für die Direktvermarktung, die menschliche Ernährung am Hof und die Verfütterung verwendet. In Österreich ist die Rohmilchqualität weiterhin auf hohem Niveau (Anteil an Milch ohne Qualitätsabzüge: 99,2 %). Bei Topfen und Käse konnte im Vergleich zum Vorjahr eine Produktionserhöhung erzielt werden, die Butterproduktion blieb auf gleichem Niveau, einen Rückgang verzeichneten die flüssigen Milchprodukte. Bei Biomilch wurde 2014 eine Liefermenge von 443.423 t (+1 %) erhoben, dies war ein Anteil von 14,5 % der Gesamtliefermenge. Ebenso zeigte sich 2014 eine vermehrte Produktion bei Heumilch, deren Anlieferung betrug 327.911 t (+1,5 %). Der Anteil von Heumilch an der Gesamtanlieferungsmenge betrug 10,7 % (siehe Tabellen 2.2.5 bis 2.2.7).

Zu Beginn des Jahres 2014 erreichte der Milcherzeugerpreis mit 42,60 Cent (Milch mit natürlichen Inhaltsstoffen, ab Hof, ohne MwSt.) einen Höchstwert seit dem EU-Beitritt vor 20 Jahren. Im Dezember fiel dieser auf 36,72 Cent im Dezember, der Jahresdurchschnitt 2014 lag mit 39,46 Cent jedoch deutlich über dem Vorjahr (+11,5 %).

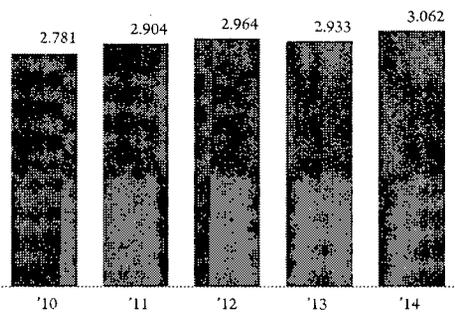
Die Milchquoten sind mit dem 31. März 2015 ausgelaufen. Damit ist eine Ära der Milchmengenbewirt-

schaftung, die in Österreich bis ins Jahr 1978 zurückreicht und auf EU-Ebene im Jahr 1984 begonnen hat, zu Ende gegangen. Im letzten Jahr der Anlieferung gab es in Österreich noch 33.876 Milchviehbetriebe mit Milchquoten. Damit hat sich die Zahl der Betriebe seit dem EU-Beitritt mehr als halbiert, während die Referenzmenge von 2,53 auf 2,96 Mio. t gestiegen ist (Details siehe Tabelle 3.1.31). Im letzten Quotenjahr 2014/15 war für eine saldierte Überlieferung von rund 160.300 t eine Überschussabgabe von ca. 44,6 Mio. Euro durch die Milchbetriebe mit Quotenüberschreitung zu leisten. Bemühungen zur Reduktion der Überschussabgabe waren auf EU-Ebene leider nicht mehrheitsfähig.

Der milchwirtschaftliche Außenhandel konnte 2014 einen neuen Rekordwert aufweisen. Die Exporte haben weniger stark (+5,4 %) wie die Importe (+12,1 %) zugenommen, dennoch ergab sich ein positiver Außenhandelsaldo von 447 Mio. Euro (Exportquote: 48,7 %, Importquote 30,4 %). Auch stellte der Käse mit 125.000 t (+9,7 %) wiederum das wichtigste Außenhandelsprodukt dar. Flüssige Milchprodukte wurden in einem Umfang von 365 Mio. Euro exportiert und 67 Mio. Euro importiert. Sauer Milchprodukte und Joghurt wurden im Wert von 165 Mio. Euro exportiert und im Wert von 58 Mio. Euro importiert. Deutschland und Italien stellten auch diesmal wieder die wichtigsten Export- bzw. Importländer dar. Wertmäßig gingen rund 90 % der Exporte in den Binnenmarkt. Die bedeutendsten Exportdrittländer waren Libyen, die Schweiz, Australien und China. Bei Milch und Rahm

Milchanlieferung

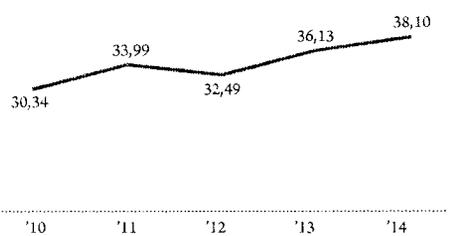
in 1.000 Tonnen



Quelle: BMLFUW, AMA

Erzeugermilchpreis ¹⁾

in Euro/100 kg ohne MwSt.



1) 3,7% Fett, 3,4% Eiweiß, im Durchschnitt aller Qualitäten

Quelle: BMLFUW, AMA

GRÜNER BERICHT 2015

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

(+2.273 t) sowie Käse und Topfen (+453 t) konnten die Exporte weiter gesteigert werden. Somit wird fast jeder zweite Liter Milch exportiert.

Weiterhin verzeichnet die Erzeugung von Schaf- und Ziegenmilch in Österreich Zuwächse, obwohl sie nur einen kleinen Anteil im Vergleich zur Kuhmilchproduktion aufweist. 2014 wurden 11.223 t Schafmilch von rd. 25.800 Milchschaafen mit einer Jahresmilchleistung von 435 kg produziert. Eine Menge von 19.804,4 t (-3,7 %) wurden von rd. 31.200 Milchziegen mit einer Jahresmilchleistung von 635 kg erzeugt. Der überwiegende Teil der angelieferten Milch wird zu Käse, vor allem zur Frisch- und Schnittkäse, verarbeitet, aber auch Trinkmilch und Joghurtprodukte werden erzeugt. Der Absatz dieser Produkte erfolgt vorwiegend über die Direktvermarktung (siehe Tabellen 2.2.13 und 2.2.14).

Situation in den EU-28: Bedingt durch die Situation am Milchmarkt (Russlandkrise, Auslaufen der Milchquote) wurden auf Vorschlag der Europäischen Kommission die private Lagerhaltung für Butter und Magermilchpulver weiter verlängert und erstmals eine private Lagerhaltung für Käse – Anträgen für 419 t aus Österreich – eingeführt. Für die Milchproduzenten der Baltischen Länder (28,7 Mio. Euro) und in Finnland (10,7 Mio. Euro) wurden Sonderbeihilfemaßnahmen wegen des russischen Einfuhrverbotes beschlossen.

Die Milchanlieferung der EU-28 ist gegenüber dem Vorjahr mit rd. 155 t Mio. t (+4,6 %) angestiegen; Spitzenreiter war Rumänien (+13,2 %), Lettland (+9,4 %) und UK (+8,3 %), rückläufig war die Anlieferung 2014 nur in Griechenland. Produktionsstei-

gerungen gab es vorwiegend bei Magermilchpulver (+22,4 %), Vollmilchpulver (+5,4 %), Butter (+4,2 %) und Käse (+1,7 %). Nur die fermentierten Milchprodukte zeigten einen Produktionsrückgang von 2,4 %. Mit Ausnahme von Käse und Molkenpulver konnte die EU ihrer Exporte weiter steigern. Magermilchpulver (rd. 646.000 t) und Butter (rd. 150.000 t) waren die dynamischsten Produkte im Bereich des Exports. Bei Import in die EU konnte ein leichter Anstieg bei Käse und Butter verzeichnet werden (siehe Tabelle 3.2.2).

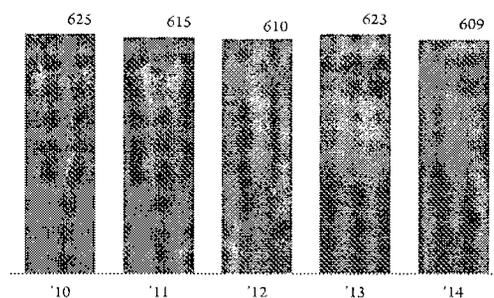
Situation auf den Weltmärkten: Die Weltmilcherzeugung belief sich lt. FAO im Berichtsjahr 2014 auf rd. 792 Mio. t (+2,4 %). In allen Regionen konnten Mehrmengen verzeichnet werden, Spitzenreiter war jedoch Asien. Auch die Nachfrage nach Milchzeugnissen wurde stark von den Entwicklungen des asiatischen Raums geprägt. Vor allem China, der Iran, Indonesien und die Philippinen waren hauptverantwortlich für die steigende internationale Nachfrage nach Milchzeugnissen im Jahr 2014 (siehe Tabelle 3.2.10).

RINDER

Situation in Österreich: Im Kalenderjahr 2014 wurden in Österreich rd. 609.000 Rinder (-2 %) geschlachtet. Die Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug knapp über 565.000 Stück (-2 %). Auch im Inlandsabsatz für Großrinder ergab sich ein Rückgang auf 353.000 Stück (-8 %). Bei Kälbern zeigte sich im Gegensatz zu den Vorjahren eine positive Entwicklung. Die BEE lag bei rund 135.000 Stück und damit um 6,3 % über dem Wert des Vorjahres. Der Kälberabsatz erreichte rund 144.000 Stück und lag damit um 12 % über dem Vorjahr. Trotz der Förderung durch

Rinderschlachtungen

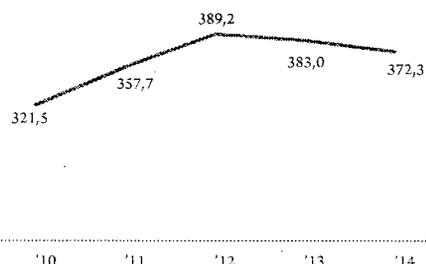
in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Stierpreis¹⁾

in Euro/100 kg Schlachtgewicht ohne MwSt.



1) gemäß § 3 Viehmeldeverordnung, nur preismeldepflichtige Schlachthöfe

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Direktzahlungen im Rahmen der gekoppelten Mutterkuhprämie setzte sich auch der Bestandsrückgang von Mutterkühen auf nunmehr 230.000 Stück (-3 %) fort. Das Außenhandelsvolumen erhöhte sich bei Rindern 2014 leicht und zeigt sich weiterhin positiv. Österreich importierte rund 220.400 Stück und exportierte rund 433.000 Stück in Form von Lebendtieren und Fleisch. Davon wurde Rindfleisch im Umfang von umgerechnet 116.000 Stück ein- und im Ausmaß von umgerechnet 372.000 Stück ausgeführt.

Auf den Rindfleischmärkten zeigte sich zwischen Angebot und Nachfrage eine relativ ausgeglichene Bilanz, die sich in einer Fortsetzung der stabilen Marktsituation aber mit tendenziell rückläufigen Preisen widerspiegelte. Der Jahresdurchschnittspreis des Jahres 2014 lag bei Stieren mit einem Wert von 372,3 Euro um knapp 3 % unter dem Wert des Jahres 2013. Auch bei den Preisen für Kuhfleisch zeigte sich eine rückläufige Preisentwicklung und mit einem Jahresdurchschnittspreis von 261,5 Euro je 100 kg ein deutliches Minus von über 8 %. Trotz der verhältnismäßig hohen Marktpreise sind auch die hohen Inputpreise für die Produktion (Kälberzukauf, Energie- und Futtermittelpreise) zu berücksichtigen. Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für das Jahr 2014 betrug gemäß Standarddeckungsbeitragschema 131 Euro je Stier und lag damit um rund 25 % unter dem Jahr 2013. Im Vergleich zu dem guten Jahr 2012 zeigt sich sogar ein Minus von über 60 % (Tabellen 2.2.1 und 1.5.6).

Rinderzucht: Die Tierzucht ist in Österreich in den Landestierzuchtgesetzen geregelt und wird von den Zuchtverbänden organisiert. Es werden vorwiegend Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung, Milch und

Fleisch, gezüchtet. Das Felckvieh ist mit einem Anteil von 76 % bzw. 1,5 Mio. Rindern die wichtigste Rasse in Österreich. Es folgen Braunvieh mit 1.138.000 und Holstein Friesian 98.000 Stück, weitere Details siehe Tabelle 3.1.32.

2014 haben 21.476 Milchviehbetriebe mit 416.525 Kühen an der Milchleistungskontrolle teilgenommen, was einer Kontrolldichte 78,0 % entspricht. Die durchschnittliche Milchleistung erreichte 7.273 kg (+73 kg gegenüber 2013). 2014 fanden in Österreich 150 Versteigerungen statt, auf denen 31.086 Zuchtvieh abgesetzt werden konnte. Exportiert wurden in Summe 24.930 Zuchtrinder, davon gingen 14.535 in Staaten außerhalb der EU.

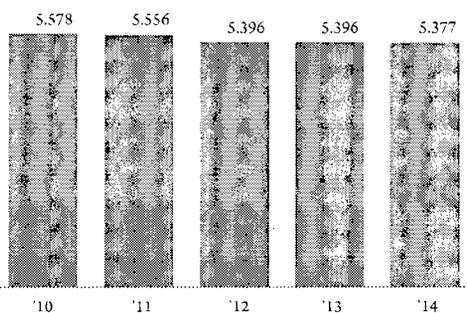
Die 2.454 Fleischrinderzuchtbetriebe halten 23.913 Kontrollkühe. Etwa ein Drittel aller rinderhaltenden Betriebe sind den 18 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen (Tabellen 2.2.10 und 2.2.12)

Situation in den EU-28: Der Rinderbestand lag 2014 mit rund 88,3 Mio. Rindern um knapp 1 % über dem von 2013. Die Produktion betrug rund 7,6 Mio. t (+1,8 %), der Verbrauch rund 7,6 Mio. t (+1,2 %). Ausgehend von hohen Weltmarktpreisen und aufnahmefähigen Drittlandmärkten ergab sich auch 2014 ein Exportüberschuss von rund 230.000 t (EU-28-Exporte: 562.000 t; EU-28-Importe: 332.000 t). Der Durchschnittspreis für männliche Rinder (Kat. R 3) betrug 367 Euro je 100 t und lag damit um 4 % unter dem Preis von 2013.

Situation auf den Weltmärkten: Die weltweite Rindfleischherzeugung betrug 2014 rund 59,6 Mio. t

Schweineschlachtungen

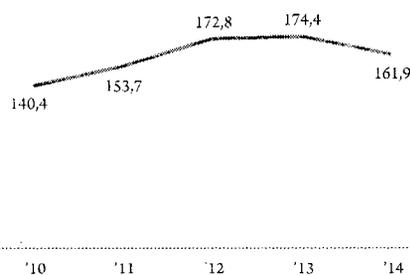
in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Schweinepreis¹⁾

in Euro/100 kg Schlachtgewicht ohne MwSt.



1) gemäß § 3 Viehmeldeverordnung, nur preismeldepflichtige Schlachthöfe

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

und ergab damit einen leichten Anstieg um 0,3 %. Die größten Produktionsgebiete liegen in Süd- und Nordamerika mit 15,4 bzw. 13,9 Mio. t. Mit einigem Abstand folgt die Europäische Union (7,6 Mio. t). Im internationalen Handel wurde die USA von China (einschl. Hongkong) als größter Importeur überholt. Mit über 1,1 Mio. t nach China und knapp unter 0,8 Mio. t in die USA, gefolgt von Japan (0,6 Mio. t), ist die Bedeutung dieser Absatzmärkte groß. Die größten Exportländer sind Australien mit knapp 1,6 Mio. t gefolgt von Brasilien und USA mit jeweils 1,4 Mio. t und Indien mit knapp über 1,0 Mio. t.

SCHWEINE

Das gesamt Jahr 2014 war geprägt von einem stagnierenden Marktverlauf. Ausgehend von Schwierigkeiten infolge des Auftretens der Afrikanischen Schweinepest in einigen europäischen Ländern gab es durch das Importembargo der russischen Föderation im August 2014 einen weiteren Dämpfer auf die europäischen Märkte. Diese negative Entwicklung setzte sich auch in Österreich fort. Der Jahresdurchschnittspreis lag bei 161,9 Euro je 100 kg (-7 %). Die Futtermittelpreise blieben auf einem hohen Niveau, sodass sich der Deckungsbeitrag mit rund 13 Euro je Mastschwein um 26 % reduzierte. Die Bruttoeigenerzeugung lag 2014 unverändert bei rd. 4,86 Mio. Stück. Der Inlandsabsatz betrug 4,83 Mio. Stück (+1,8 %). Bei den untersuchten Schlachtungen ergab sich mit knapp 5,4 Mio. Stück eine unveränderte Situation (siehe Tabelle 2.2.2). Der Außenhandel im Schweinebereich ergab ein Plus von 12 % bei den Importen von Lebendtieren auf 617.000 Stück und auch eine deutliche Steigerung um knapp 17 % beim Import von Fleisch und Verarbeitungsware auf rund 2,3 Mio. Stück. Auch auf der Exportseite von Schweinefleisch zeigt sich eine deutliche Steigerung und mit einem Export von umgerechnet 2,8 Mio. Stück Schweinen ein Plus von 9 %.

Schweinezucht: In Österreich wurden 2014 von 161 Herdebuchzuchtbetrieben 953 Eber und 9.299 Herdebuchsauen gehalten. Die mangelnde Investitionstätigkeit in der Ferkelerzeugung und der rückläufige Sauenbestand in ganz Österreich schlugen sich jedoch in einem rückläufigen Jungsaunen- und Eberabsatz nieder. Im Bereich der Zuchtarbeit setzt man weiterhin konsequent auf eine klare Qualitätsausrichtung. Die an der österreichischen Schweineprüfanstalt in Streitdorf im Rahmen der Leistungsprüfung erhobenen Qualitätsparameter sind die Informationsgrundlage für die

Selektion. Die Fleischqualität ist durch die konsequente Selektion auf stressstabile Pietrain-Eber gesichert. 2014 wurden 34.116 (-6 %) Stück Zuchttiere im Rahmen von Ab-Hof-Verkäufen abgesetzt. Für Eber wurden im Durchschnitt 1.029 Euro (+61,3 %), für Sauen 356 Euro (-4,6 %) und für Jungsaunen 301 Euro (-4,1 %) je Stück erzielt. Es wurden keine Versteigerungen abgehalten.

Situation in den EU-28: Die Bestandszahlen 2014 zeigten mit einem Gesamtbestand von rund 141,6 Mio. Schweinen einen weiteren Produktionsausbau. Die Bruttoeigenerzeugung in den EU-28 betrug rd. 22,3 Mio. t und ergab damit ein Plus von 1,5 %. Das mit Abstand größte Produktionsland ist weiterhin Deutschland, wo jedes fünfte in der Union produzierte Schwein gemästet wird. Der Verbrauch in der EU betrug 20,4 Mio. t und lag leicht über dem Jahr 2013. Rund 1,9 Mio. t Schweinefleisch (Karkassengewicht) wurden zur Marktstabilisierung in Drittländer exportiert, wobei die wichtigsten Absatzmärkte unverändert in Asien liegen. Die positive Preisentwicklung der Vorjahre konnte nicht fortgesetzt werden. Mit einem Jahresdurchschnittspreis für Schlachtschweine von 160,59 Euro je 100 kg ergab sich ein deutliches Minus von 8,5 %.

Situation auf den Weltmärkten: Die in den letzten Jahren zu verzeichnende Produktionssteigerung setzte sich auch 2014 fort. Mit rund 110,6 Mio. t ergab sich eine Zunahme von 1,6 %. Mit Ausnahme der Europäischen Union und Nordamerika verzeichneten alle anderen wichtigen Produktionsländer Steigerungen. Die größten Produktionsländer sind das östliche Asien (vor allem China) mit 60,0 Mio. t, die Europäische Union mit 22,4 Mio. t und Nordamerika mit 13,4 Mio. t. Im internationalen Handel zeigt sich weiterhin die hohe Nachfrage nach Importware im östlichen Asien (3,0 Mio. t) und Nordamerika (1,5 Mio. t). Wichtigste Exporteure auf dem Weltmarkt sind Nordamerika und die Europäische Union (mit 3,6 bzw. 2,2 Mio. t).

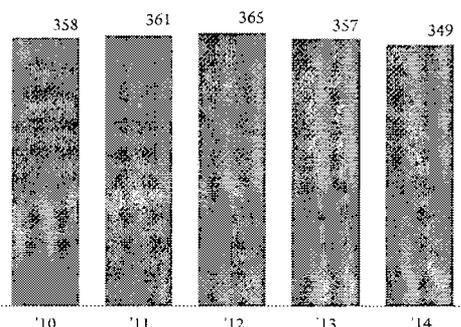
GEFLÜGELFLEISCH UND EIER

2014 wurden in Österreich 77,0 Mio. Stück Hühner geschlachtet (+3,6 %). Der daraus resultierende Fleischanfall von 97.269 t übertraf das Vorjahresniveau um 2,5 %. Die Versorgungsbilanz weist für 2013 bei Geflügelfleisch eine Bruttoeigenerzeugung von 121.500 t auf (-2,9 %). Im Selbstversorgungsgrad ergaben sich

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Schafbestand

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

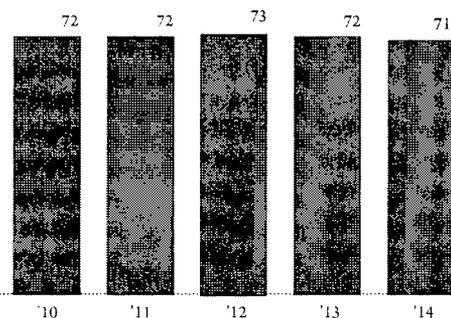
mit 70 % keine Änderungen zum Vorjahr. Ein jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von 20,6 kg bedeutet eine weitere Zunahme des Verbrauchs um 0,5 kg. Die Preise für grillfertige Masthühner in der Vertragsproduktion lagen im Jahresdurchschnitt 2014 bei 2,62 Euro je kg und bei Truthühnern (Brustfleisch) bei 7,03 Euro je kg. Die Preise von Truthühnern lag somit über dem Vorjahresniveau. Die Brütereien wiesen für 2014 eine Gesamteinlage von 114,4 Mio. Stück Bruteiern auf (+7,1 %). Die Einlagen an Bruteiern bei Legehennen erhöhte sich, zum Vorjahr, um 3,8 %, die der Masthühner um 8,3 %.

Die österreichische Versorgungsbilanz bei Eiern wies 2013 eine Eigenerzeugung von 107.300 t (+0,4 %) auf, das entspricht 1,74 Mrd. Stück Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 234 Stück bzw. 14,4 kg pro Jahr. Der Selbstversorgungsgrad bleibt auf 83 %. Die Durchschnittspreise für Eier der Klasse A der Größen L/M ab Packstelle betragen im Berichtsjahr bei Bodenhaltung 10,72 Euro (+4,3 %), bei Freilandhaltung 14,21 Euro (+3,4 %) und bei der biologischen Erzeugung 19,83 Euro (+0,4 %) je 100 Stück. 9,8 % der Legehennen werden in biologischer Erzeugung, 19,1 % in Freiland- und 69,0 % in Bodenhaltung gehalten. Lediglich 2,1 % der Hühner entfallen auf ausgestaltete Käfige, für die eine Übergangsfrist bis 2020 gilt.

Situation in den EU-28: Bei Geflügelfleisch betrug die Produktion innerhalb der EU-28 12,7 Mio. t, das ist ein Plus von 0,8 % gegenüber 2013. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 104 %. Die europäische Produktion an Eiern betrug 7,4 Mio. t bei einem Selbstversorgungsgrad von 103 %.

Ziegenbestand

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Situation auf den Weltmärkten: Weltweit wurden 2013 internationalen Schätzungen zu Folge 92,5 Mio. t Geflügelfleisch produziert und somit eine Steigerungsrate von 2,7 % erzielt. Das Produktionsvolumen am Eiersektor für 2013 wird auf 67 Mio. t geschätzt.

SCHAFE UND ZIEGEN

Der Schafbestand in Österreich verringerte sich 2014 um 2,3 % auf 349.087 Stück, wobei hier die Gruppe der Mutterschafe und gedeckten Lämmer um 3,0 % am deutlichsten zurückgegangen ist. Die Anzahl der Schafhalter ging ebenfalls zurück, um 4,3 % auf 13.801. Von 3.585 Schafzuchtbetrieben wurden 45.001 Zuchtschafe gehalten. In der Reinzucht wurden 30 Schafrassen verwendet. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je weiblichem Herdebuchschaf 1,78 Lämmer pro Jahr aufgezogen.

Die Zahl der Ziegen fiel in Österreich um 1,9 % auf 70.705 Tiere ab. Die Gruppe der Ziegen, die bereits gezickelt haben, und der gedeckten Ziegen ging um 3,3 % auf 46.219 zurück. Die Anzahl der Ziegenhalter verminderte sich um 6,3 % und betrug 9.029. In 1.521 Zuchtbetrieben wurden 17 Ziegenrassen gemäß Herdebuch gezüchtet, wobei 11.942 Zuchtziegen gehalten wurden. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je Ziege und Jahr 1,55 Kitze aufgezogen.

Die Bruttoeigenerzeugung von Schafen und Ziegen nahm 2013 mit 8.227 t gegenüber dem Vorjahr um 6,0 % zu. 2014 wurden in Österreich 282.000 Schafe und Lämmer sowie 56.000 Ziegen und Kitze geschlachtet. Der Selbstversorgungsgrad lag 2013 bei 81 %. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Lamm- und Kitzfleisch in Österreich stieg von 1,1 kg auf 1,2 kg/Jahr.

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

PFERDE

Die Pferdehaltung ist innerhalb der österreichischen Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Bei einem geschätzten Pferdebestand von 120.000 Stück (PferdAustria, 2014) und einem gesamtwirtschaftlichen Effekt im Wert von 2,1 Mrd. Euro sichern Pferde bis zu 23.000 Arbeitsplätze (PferdAustria: 2010). Etwa 90.000 Pferde oder 75 % stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Für die Versorgung der Pferde entstehen ein Flächenbedarf von ca. 100.000 ha Land sowie ein Bedarf von 160.000 t Futtergetreide und 180.000 t Heu (Frickh 2011). Zahlreiche Bauernhöfe erzielen ihre Wertschöpfung durch die Zucht und das Einstellen von Pferden, aber auch durch die Produktion von speziellem Futter für die Pferdewirtschaft.

HONIG

2014 wurden 376.121 Bienenvölker (–6.517) von 25.277 ImkerInnen (–215, trotz 447 NeueinsteigerInnen) gehalten. Obwohl der Einsatz verschiedenster Pflanzenschutzmittel in den letzten Jahren verboten war, stiegen die Winterverluste in den letzten Jahren. Die wesentlichsten Ursachen dafür dürften vor allem die Varroamilbe in Zusammenhang mit der Witterung sein. Die Honigproduktion 2013/2014 wird auf ca. 4.300 t geschätzt (ca. –14 %), wobei der Honigertrag starken jährlichen Schwankungen ausgesetzt ist. In manchen Regionen war – aufgrund der nasskalten Witterung im Frühjahr 2014 – selbst die Eigenversorgung der Bienen nicht gesichert. In vielen Gebieten konnte daher gar kein oder nur sehr wenig Blütenhonig geerntet werden. Da die Honigernten auch in den Jahren 2012 und 2013 unterdurchschnittlich waren, sind die Honiglager weitgehend geleert. Die heimische Produktion deckt 41 % des Bedarfs. Der Pro-Kopf-Verbrauch von 1,2 kg ist seit Jahren stabil. Die Einfuhren von Honig 2013/2014 beliefen sich auf 8.568 t und die Ausfuhren auf 2.412 t. Damit ergab sich ein Nettoimport im Ausmaß von 6.156 t.

WILDTIERE

Die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung in Österreich betrug 2014 rund 1.600 und blieb damit weitgehend unverändert. Die Zahl der jährlich neu in diese Sparte einsteigenden Betriebe ist etwa gleich hoch wie die Zahl jener, die oft nach mehr als 20 Jahren der Wildhaltung meist mangels eines Betriebsnachfolgers aus der Wildhaltung aussteigen.

Von diesen ca. 1.600 Betrieben werden etwa 15.200 Stück Rotwild und ca. 29.000 Stück Damwild gehalten. Daneben gibt es noch geringe Bestände an Sika- und Muffelwild sowie Davidshirsche. Die durchschnittliche Gehegegröße liegt bei 3 bis 4 ha. Die jährlich erzeugte Menge an Fleisch liegt bei rund 1.200 t (Basis Schlachtkörpergewicht). Der Verkauf des Wildfleisches erfolgt fast ausschließlich an EndverbraucherInnen auf dem Weg der Direktvermarktung. Nur bei dieser Vermarktungsschiene lässt sich der für eine wirtschaftliche Wildhaltung nötige Preis erzielen.

FISCHE

(Aquakultur und Seenfischerei)

Der Sektor Aquakultur besteht in Österreich aus zwei verschiedenen Wirtschaftsbereichen, der wassermengenbetonten Salmonidenproduktion (Forellenartige) und der flächenbetonten Teichwirtschaft von Karpfen und verschiedenen Nebenfischen. Die Produktion von Fischen erfolgt aufgrund der natürlichen Bedingungen und auf Basis der rechtlichen Bestimmungen weitgehend extensiv bis semiintensiv. Österreich verfügt über rund 2.800 ha Teichfläche, davon 1.757 ha Teichfläche für die Produktion von Fischen, die auch vermarktet werden. Gemäß Aquakulturerhebung der Statistik Austria 2013 gab es 463 Aquakulturunternehmen – die meisten davon in Niederösterreich und in der Steiermark, welche für die Vermarktung produzieren. Die heimische Aquakulturproduktion erbrachte 2013 insgesamt 3.239 t Speisefische (davon 2.258 t Forellenartige, 678 t Karpfenartige und 303 t sonstige Süßwasserfische). Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen werden jährlich ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil: österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee). Der Großteil der Aquakulturbetriebe ist im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion auf Direktvermarktung spezialisiert. In wenigen mittleren Betrieben findet die Fischverarbeitung und -vermarktung auf gewerblichem Niveau statt. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt hauptsächlich in Handelsketten und Supermärkten, z. T. auch direkt an die Gastronomie.

GRÜNER BERICHT 2015

BETRIEBE MIT VIEHHALTUNG

In Österreich gibt es rund 104.500 Betriebe mit Viehhaltung mit insgesamt 2,4 Mio. GVE (Basis Statistik Austria). Laut INVEKOS-Daten wurden für 2014 in Summe 1,94 Mio. GVE ermittelt. Tiere werden von rund 91.144 Betrieben gehalten.

Rinderhaltung und Milchproduktion stellen den wichtigsten Produktionszweig der Landwirtschaft dar. So wurden mit Stichtag 1. 12. 2014 in Österreich 1.961.201 Stück Rinder von ca. 63.500 Betrieben gezählt. Die meisten Rinder wurden in Oberösterreich (573.000 Stück), Niederösterreich (446.900 Stück) und der Steiermark (323.200 Stück) ermittelt. In diesen drei Bundesländern werden 2/3 der heimischen Rinder gehalten. Die kleinstrukturierte Viehhaltung in Österreich – im Schnitt werden 31 Rinder je Betrieb gehalten – sowie der hohe Grünlandanteil (ca. 55 % der LF) und die Almhaltung garantieren eine qualitativ hochstehende und weltweit anerkannte Rinderproduktion. Die Anzahl der Kühe beträgt zum Stichtag 1. 12. 2014 rund 767.700 Stück, davon sind 537.800 Milchkühe. Die Strukturauswertung zeigt, dass rund 50 % der Rinder in Betrieben mit mehr als 50 Stallplätzen

stehen. Der Anteil dieser Betriebe hat seit dem EU-Beitritt von 6 auf 18 % zugenommen.

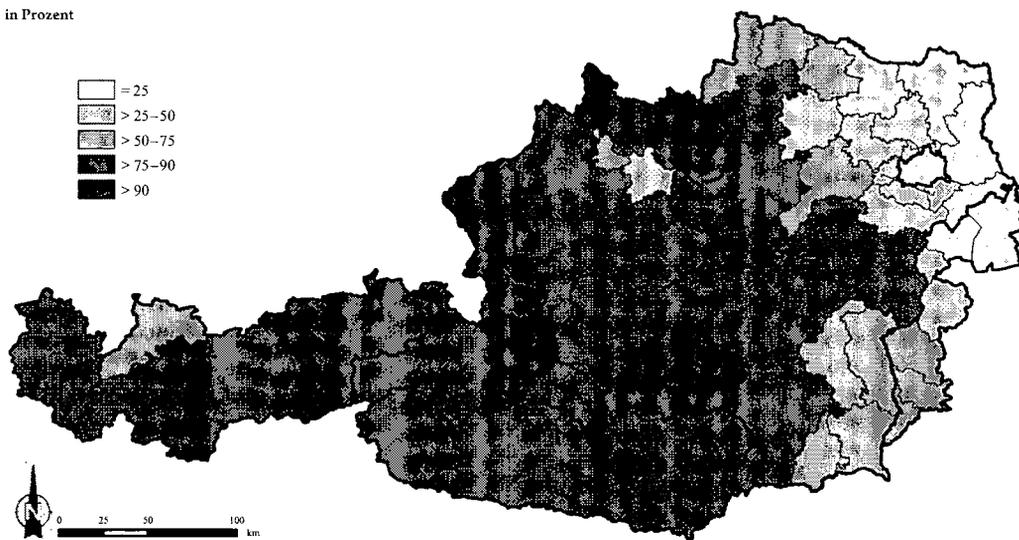
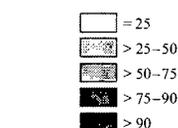
Im Flach- und Hügelland Ostösterreichs steht die Schweineproduktion auf Basis von Maisfütterung im Vordergrund. Knapp 25.600 Betriebe halten rund 2,9 Mio. Tiere (Durchschnitt je Betrieb: 112 Schweine). Der Schwerpunkt der Schweinehaltung liegt in Ober- und Niederösterreich sowie in der Steiermark.

Nach der Struktur der Betriebe zeigen sich starke Konzentrationen, so halten rund 10 % der Halter 64 % der Schweine in Österreich. Das sind im Durchschnitt rund 700 Stück je Betrieb. Rund die Hälfte der im INVEKOS erfassten Schweinehalter sind reine Selbstversorger mit 1 bis 2 Stück.

Der Schafbestand beläuft sich auf rund 350.000 Stück bei 13.800 Haltern. Die Zahl der Ziegen beträgt rund 70.700 Stück (9.000 Halter). Die Zahl der registrierten Hühner beträgt laut Veterinärinformationssystem rund 11,6 Mio. Stück. Laut Agrarstrukturerhebung 2010 wurden 54.500 Halter ermittelt.

Anteil der Viehhalter an allen INVEKOS-Hauptbetrieben

in Prozent



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

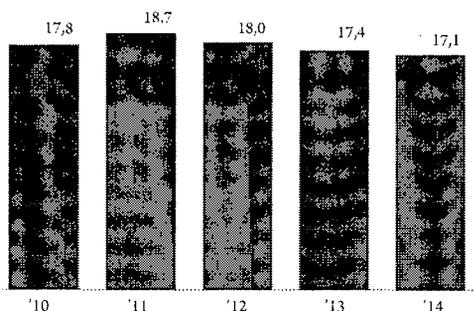
2.3 FORSTLICHE PRODUKTION

Der **Holzeinschlag** betrug 2014 in Summe 17,09 Mio. Erntefestmeter (Efm) und lag damit um 1,7 % unter dem Vorjahr, um 4,0 % unter dem fünfjährigen und um 7,4 % unter dem zehnjährigen Durchschnitt (siehe Tabelle 2.3.1). Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag ging zurück (von 82,9 % auf 81,5 %). Der Schadholzanfall stieg auf 4,70 Mio. Efm (+38,4 %), er lag damit aber noch deutlich unter dem zehnjährigen Durchschnitt und betrug 27,5 % vom Gesamteinschlag. Im Kleinwald wurden 9,89 Mio. Efm geschlägert (-4,0 %), die Forstbetriebe ab 200 ha Wald (ohne Bundesforste) ernteten 5,57 Mio. Efm (+2,7 %) und die Österreichischen Bundesforste 1,63 Mio. Efm (-2,1 %). Vom Einschlag 2014 entfielen 51,8 % auf Sägerundholz, 18,6 % auf Industrierundholz und 29,6 % auf Rohholz für die energetische Nutzung, davon 15,2 % auf Brennholz und 14,4 % auf Waldhackgut.

Die **Preise** der forstwirtschaftlichen Produkte lagen im Jahresdurchschnitt 2014 um 1,0 % unter denen von 2013. Die höchsten Indexrückgänge waren bei Faser-/Schleifholz (-2,6 %), Blochholz Kiefer (-1,3 %) und Blochholz Fichte/Tanne (-1,1 %) festzustellen. Blochholz Buche (+7,0 %), Faserholz Buche (+0,9 %) und Brennholz hart (+0,9 %) konnten hingegen im Preis zulegen. Im Jahresdurchschnitt 2014 lag der Preisindex bei den forstwirtschaftlichen Produkten mit 114,8 deutlich über dem Ausgangsniveau von 2010 = 100. Die Sägewerke zahlten für einen Festmeter Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b, 97,99 Euro, um 1,1 % weniger als 2013 (weitere Details siehe Tabelle 1.5.7).

Holzeinschlag

in Mio. Erntefestmeter ohne Rinde



Quelle: BMLFUW

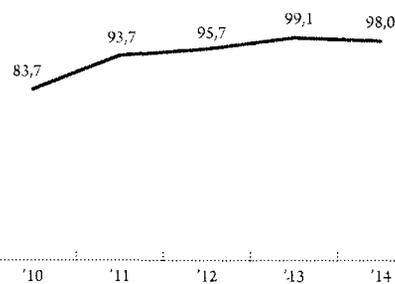
Holz- und Papierindustrie

Die Produktionsleistung der Holzindustrie nahm laut Konjunkturstatistik im Jahr 2014 zum dritten Mal in Folge ab (um 5,2 % auf 7,08 Mrd. Euro). Durch die anhaltende Konjunkturflaute sank die Beschäftigungszahl erstmals markant unter die Marke von 28.000. Die Holzindustrie zählt 1.369 aktive Betriebe, davon rund 950 Sägewerke, mit 26.216 Beschäftigten. Die Holzindustrie – eine generell stark außenhandelsorientierte Branche – ist ein äußerst vielfältiger Wirtschaftsbereich, sie umfasst die Sägeindustrie, den Baubereich (Lamellenholz, vorgefertigte Häuser, Fenster, Türen, Holzfußböden), die Möbelindustrie, die Plattenindustrie sowie die Schiindustrie. Nachstehend werden die wichtigsten Bereiche angeführt:

- **Sägeindustrie:** Über 950 aktive Betriebe beschäftigen annähernd 10.000 ArbeitnehmerInnen in diesem Sektor. 2014 hatte Österreich mit 8,4 Mio. m³ (-2 %) die geringste Schnittholzproduktion seit 2000, 8,2 Mio. m³ entfielen davon auf Nadelschnittholz. Der Produktionswert fiel um 5 % auf 1,88 Mrd. Euro. Mit ein Grund ist die anhaltend angespannte gesamtwirtschaftliche Situation vor allem auch am Hauptabsatzmarkt Italien. Allgemein herrschten auf den Schnittholzmärkten schwierige Absatzbedingungen.
- **Plattenindustrie:** Die österreichische Plattenindustrie entwickelte sich trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes weiterhin stabil, die Parameter Exportquote und Außenhandelsüberschuss belegen

Holzpreis¹⁾

Erzeuger-nettopreis in Euro je Festmeter



1) für Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Werke. Der Verbrauch an Plattenholz, Sägenebenprodukten (SNP) und Spänen blieb weitgehend stabil (2014: 3,0 Mio. fm; -2 %). Ein großer Anteil des Umsatzes wird mit überwiegend beschichteten Spanplatten gemacht, die Spanplattenproduktion betrug 2014 geschätzt rund 2,2 Mio. m³.

--- **Papierindustrie:** In Europa werden jährlich in etwa 940 Fabriken über 90 Mio. t Papier hergestellt. In Österreich produzieren 24 Betriebe mit 5 Mio. t weit mehr Papier als es dem Inlandsverbrauch (2 Mio. t) entspricht. Trotz Umsatzrückgängen (-1,8 %) auf 3,8 Mrd. Euro war 2014 für die Papierindustrie in Österreich ein wirtschaftlich gutes Jahr: leichter Produktionszuwachs, Preisrückgänge bei Holz und Energie, Investitionen an mehreren Standorten. Der Holzeinsatz der österreichischen Papierindustrie fiel 2014 auf 7,98 Mio. fm (-3,9 %), davon entfielen 4,04 Mio. fm auf Rundholz (-11,9 %) und 3,94 Mio. fm auf SNP (+6,0 %). Der Rückgang des Rundholzeinsatzes ist vor allem auf den Minderverbrauch am Standort Pöls zurückzuführen, wo aufgrund einer unvorhersehbaren Reparatur rd. 1 Mio. fm weniger Industrierundholz verarbeitet wurden. Der Altpapiereinsatz sank um 1,4 %, nach vorläufigen Angaben betrug er 2,3 Mio. t. (siehe Tabelle 2.3.2.)

Außenhandel mit Holz und Holzprodukten

Der Handel mit Holz und Holzprodukten ist für Österreich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Mehr als 95 % des Holzeinschlages werden in Österreich selbst verarbeitet oder für die Energiegewinnung verwendet.

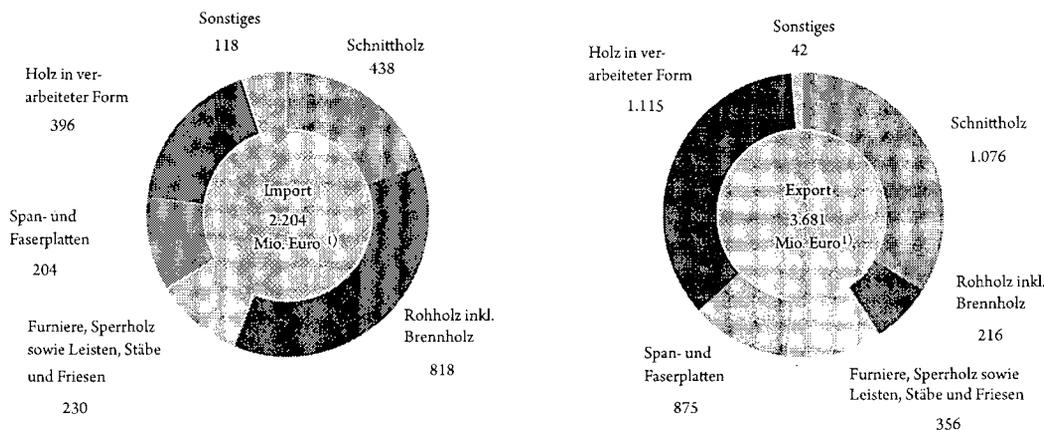
2014 wurden 7,2 Mio. m³ Rohholz und 3,0 Mio. t Hackschnitzel, Späne und andere Holzabfälle, Brennholz sowie Holzpellets und Briketts importiert.

--- **Holzexporte (KN 44):** Der Wert 2014 sank um 1,3 % auf 3,68 Mrd. Euro. Die wichtigste Ausfuhrkategorie war Holz in verarbeiteter Form (Fenster, Türen, Parketttafeln, Verschalungen, Bautischlerarbeiten etc.; 1,12 Mrd. Euro) mit einem Anteil von 30 %. 29 % entfielen auf Schnittholz (1,08 Mrd. Euro), 24 % auf Span- und Faserplatten (0,88 Mrd. Euro), 10 % auf Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,36 Mrd. Euro). Die Rohholzexporte (inkl. Hackschnitzel, Sägespäne, Holzpellets, Brennholz) machten 6 % bzw. 216 Mio. Euro (-6,2 %) der Ausfuhren des gesamten Kapitels „Holz und Holzwaren“ (44) aus, wobei mehr als die Hälfte davon auf Holzpellets entfielen.

--- **Holzimporte (KN 44):** 2014 fiel der Wert um 4,2 % auf 2,20 Mrd. Euro. Der Rohholzimport hatte einen wertmäßigen Anteil von 37 % (0,82 Mrd. Euro), Schnittholz lag bei 20 % bzw. 0,44 Mrd. Euro, 18 % entfielen auf Holz in verarbeiteter Form (0,40 Mrd. Euro). Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,23 Mrd. Euro) sowie Span- und Faserplatten (0,20 Mrd. Euro) kamen auf 10 % bzw. 9 % Importanteil.

2014 wurden Papier und Pappe (KN 48) um 4,07 Mrd. Euro exportiert und um 1,91 Mrd. Euro (-1 %) importiert. Halbstoffe und Abfälle von Papier oder Pappe (KN 47) wurden im Wert von 0,25 Mrd. Euro (-14 %) exportiert, die Importe beliefen sich auf 0,63 Mrd. Euro (+8 %).

Außenhandel mit Holz 2014



Quelle: Statistik Austria, nach KN

1) Gesamtsumme beinhaltet auch Geheimhaltungspositionen

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.4 BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

2014 gab es in Österreich 20.887 biologisch wirtschaftende Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 526.000 ha (inkl. Almen). In der INVEKOS-Datenbank waren 20.750 Bio-Betriebe mit einer Fläche von 524.000 ha erfasst. Der Anteil der geförderten Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben stieg weiter auf nunmehr rd. 17,1 % an, die rund 20,0 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen bewirtschaften.

In den Bundesländern zeigten sich Zuwächse des Anteils der Bio-Betriebe, in absoluten Zahlen waren jedoch aufgrund des fortschreitenden Strukturwandels Rückgänge der Betriebszahlen zu verzeichnen. Auch die Anteile der landwirtschaftlich genutzten Flächen der Bio-Betriebe im INVEKOS stiegen in den Bundesländern an. In absoluten Zahlen zeigten sich nach Rückgängen in den Vorjahren wieder Zuwächse der Bio-Flächen insbesondere in Vorarlberg, Tirol und der Steiermark, eine geringfügige Abnahme der Bio-Flächen im Vergleich zum Vorjahr gab es in Salzburg, im Burgenland und in Wien.

Aufgrund der umfassenden Umweltschutzleistungen erhielten die Bio-Betriebe rund 1/3 der Mittel (ca. 159 Mio. Euro) aus dem Agrarumweltprogramm „ÖPUL“. Insbesondere die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ spielte dabei eine wichtige Rolle (rund 95 Mio. Euro). Auch im Bereich der Förderung von Bildungs- und Beratungsinitiativen sowie der Förderung von Investitionen (Ställe usw.) und Absatzmaß-

nahmen werden Bio-Betriebe umfassend unterstützt. Forschungseinrichtungen wie das LFZ Raumberg-Gumpenstein liefern praxisnahe Erkenntnisse zur Verbesserung der Leistung der biologischen Landwirtschaft. Auch landwirtschaftliche Schulen beschäftigen sich im Unterricht und Schulbetrieb vermehrt mit der biologischen Landwirtschaft.

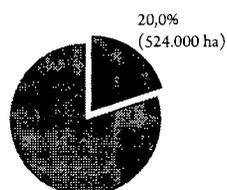
Pflanzliche Produktion

Die geförderte Bio-Ackerfläche blieb mit rund 192.000 ha konstant, der Anteil der Bio-Ackerfläche an der gesamten INVEKOS-Ackerfläche stieg aber auf 14,2 %. Seit dem Jahr 2000 konnte die Bio-Ackerfläche somit verdreifacht werden. Die wichtigsten Bio-Ackerkulturen sind Winterweichweizen (28.600 ha), Klee gras (15.900 ha), Roggen (14.200 ha), Ackerwiesen/Ackerweiden (14.000 ha) und Körnermais (11.500 ha). Nach einer Periode des längeren Anstiegs gingen die Flächen bei Winterweichweizen und Körnermais wieder zurück. Zunahmen konnten u. a. bei Triticale (+1.600 ha), Ackerbohne und Sojabohne (je +1.000 ha) sowie bei Dinkel (+800) und Wintergerste (+700 ha) verzeichnet werden. Einzelne Feldfrüchte wie Wicken, Dinkel oder Luzerne werden zum überwiegenden Teil von Bio-Betrieben angebaut.

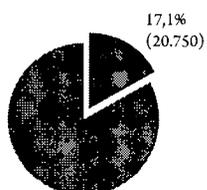
Die geförderten Bio-Grünlandflächen (inkl. Almflächen) blieben stabil und betragen rund 325.000 ha. Der Anteil der Bio-Grünlandflächen an der INVEKOS-Dauergrünlandfläche stieg auf 26,7 %, jeder vierte Grünland-Hektar wird somit in Österreich biologisch

Kennzahlen zur biologischen Landwirtschaft in Österreich 2014

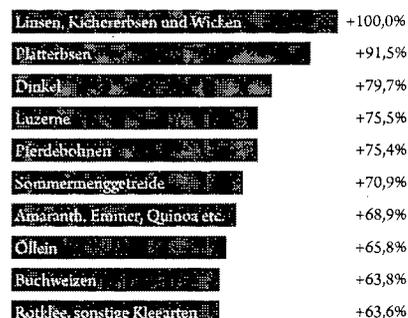
Bio-Fläche
Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (INVEKOS 2014)



Bio-Betriebe
Anteil an allen Betrieben mit LF (INVEKOS 2014)



Bio-Anteil an ausgewählten Feldfrüchten
im Jahr 2014 in Prozent



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

bewirtschaftet. Die Bio-Weingartenflächen folgten dem Trend der Vorjahre und stiegen auf rund 4.700 ha (+6 %). In Summe werden daher bereits 11,5 % der Weinfläche im INVEKOS biologisch bewirtschaftet. Auch die geförderten Bio-Obstflächen stiegen mit rund 2.300 ha weiter leicht an (+3 %) und betrug somit rund 18,8 % aller Obstflächen im INVEKOS.

Tierische Produktion

Auf rund 17.200 Bio-Betrieben werden in Summe rund 338.000 GVE Bio-Tiere gehalten. Seit 2010 geht der Bio-Viehbestand (GVE) um rund 1 % pro Jahr zurück. Die Zahl der Rinder auf Bio-Betrieben blieb mit rund 380.000 Tieren konstant, darunter waren rund 96.800 Milchkühe (+1 %) und 79.700 Mutterkühe (-1 %). Durchschnittlich werden auf Bio-Betrieben rund 27 Rinder gehalten, die durchschnittlichen Tierzahlen pro Betrieb stiegen weiter an. Die Zahl der Bio-Schweine ist mit 68.000 Tieren leicht rückläufig (-4 %). Auch die Zahl der Bio-Schweinehalter geht dem allgemeinen Trend folgend weiter zurück, durchschnittlich werden 20 Schweine pro Betrieb gehalten. Die Zahl des Bio-Geflügels stieg leicht an und erreichte mit 1,5 Mio. Tieren einen neuen Höchststand.

Bio-Markt

KonsumentInnen griffen auch 2014 vermehrt zu Bio-Lebensmitteln. Insbesondere zeigt dies das Haushaltspanel RollAMA, das für den Lebensmitteleinzel-

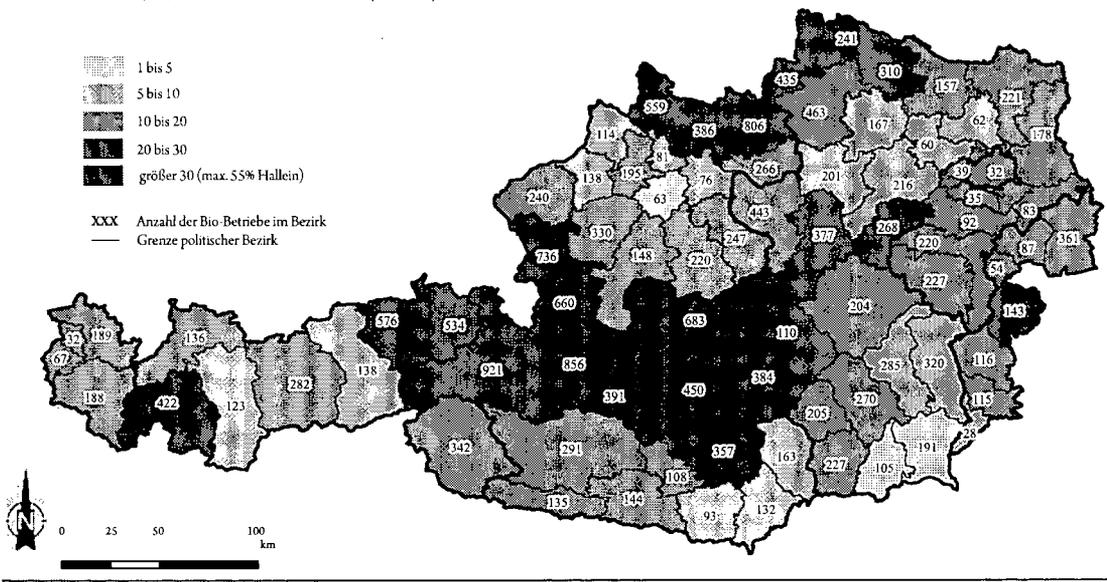
handel (LEH) einen Bio-Anteil von 7 % (ohne Brot, Gebäck und Teigwaren) aufzeigt. Mit Brot, Gebäck, Teigwaren wird der Anteil auf über 10 % geschätzt. Abgesehen von diesem wichtigen Absatzträger ist der Bio-Absatz bei Milchprodukten (Bio-Trinkmilch 17 %, Weichkäse 14 % des Umsatzes), Frischgemüse, Erdäpfel und Eier hervorzuheben. Auch die Umsätze bei Bio-Fleisch steigen und liegen bei rund 4 % des Lebensmittel-Einzelhandel-Umsatzes, wobei Bio-Huhn der Hauptabsatzbringer ist.

Neue GAP-Periode

Mit dem ÖPUL 2015 wird ab dem Jahr 2015 das fünfte Agrarumweltprogramm im Rahmen der GAP 2014–2020 angeboten. In der Programmkonzeption wurde die biologische Landwirtschaft besonders berücksichtigt. Trotz signifikant gesunkener Gesamtmittel werden die Mittel für Bio-Betriebe steigen, insgesamt wird sich der Anteil der ÖPUL-Förderungen für Bio-Betriebe erhöhen. Auch bei den projektbezogenen Förderungen im Rahmen der LE 2014–2020 bieten sich für Bio-Betriebe, z. B. Innovation, Bildung, Verwaltung oder Naturschutz, viele Möglichkeiten. Begleitend dazu wurde mit dem Bio-Aktionsprogramm 2015–2020 eine langfristige Perspektive für den Bio-Sektor mit dementsprechenden Maßnahmen erarbeitet. Weitere Details siehe Tabelle 2.4.1. Die Einkommenssituation der Biobetriebe ist auf Seite 89 sowie in den Tabellen 4.4.1 und 4.4.2 dargestellt.

Anteil der geförderten Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben (Haupt- und Teilbetriebe) 2014

20.750 Bio-Betriebe; 17,1% Anteil an allen Betrieben (121.670), in Prozent



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015

Auszug aus einer aktuellen Forschungsarbeit

ENTWICKLUNG DER MILCHVIEHBETRIEBE 50+

Leopold KIRNER, Matthias HEDEGGER, Stefan LUDHAMMER, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

Einleitung

Die Zahl der österreichischen Milchviehbetriebe verringert sich von Jahr zu Jahr, demgegenüber nimmt die Anzahl größerer Milchkuhbetriebe stetig zu. Im Jahr 2014 hielten bereits 815 Milchviehbetriebe in Österreich mindestens 50 Kühe. Eine Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik untersuchte Merkmale und Struktur dieser Betriebe und befragte die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen zu den Auswirkungen und Herausforderungen des betrieblichen Wachstums. Darüber hinaus wurden künftige Strategien in diesen Betrieben erhoben.

Methode

Die agrarstrukturellen Merkmale der Milchviehbetriebe mit mindestens 50 Kühen („Milchviehbetriebe 50+“) wurden mit Hilfe der INVEKOS-Daten ausgewertet. Auswirkungen und Herausforderungen des Wachstums sowie künftige Strategien wurden mit Hilfe einer schriftlichen Befragung auf der Basis eines Online-Fragebogens umgesetzt. Um alle wesentlichen Aspekte in der schriftlichen Befragung zu erfassen, wurde im Vorfeld eine qualitative Vorstudie durchgeführt. Experten und Expertinnen des BMLFUW und der Landwirtschaftskammern unterstützten die Entwicklung des Fragebogens. Umgesetzt wurde die Online-Befragung im Rahmen einer Bachelorarbeit von zwei Studierenden an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Der Link zur Online-Befragung samt Begleitschreiben (Motivation zur Teilnahme) wurde im November 2014 an die 815 Betriebe versendet.

Struktur der Betriebe

Diese Betriebe bewirtschafteten zum Befragungstichtag knapp 65 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche,

hielten rund 68 Kühe und lieferten 441 Tonnen Milch je Betrieb bzw. 6,5 Tonnen je Kuh an die Molkeerei. Die 815 Milchviehbetriebe mit 50 und mehr Milchkuhen hatten im Jahr 2014 auf Bundesebene einen Anteil von 2,3 %. Der Anteil dieser größeren Milchviehbetriebe schwankte jedoch beträchtlich zwischen den Bundesländern (siehe folgende Tabelle).

Anzahl und Anteil der Milchviehbetriebe 50+ nach Bundesländern

Bundesland	Alle Milchviehbetriebe	Betriebe 50+	
		Anzahl	%
Burgenland	163	23	14,1
Kärnten	2.546	53	2,1
Niederösterreich	6.143	147	2,4
Oberösterreich	9.497	309	3,3
Salzburg	4.220	70	1,7
Steiermark	5.397	110	2,0
Tirol	5.468	52	1,0
Vorarlberg	1.648	51	3,1
Österreich	35.082	815	2,3

Quelle: BMLFUW 2014, S. 209; eigene Auswertung nach INVEKOS-Daten 2014

Die Milchviehbetriebe mit 50 und mehr Kühen haben ihre Produktion in den vergangenen Jahren ausgeweitet. Seit 2003 nahmen die Fläche um 39 % (von 46,5 auf 64,8 ha), der Bestand an Kühen um knapp 60 % (von knapp 43 auf 68) und die Milchlieferung um 74 % (von 253 auf 441 Tonnen) zu.

Ergebnisse der Online-Befragung

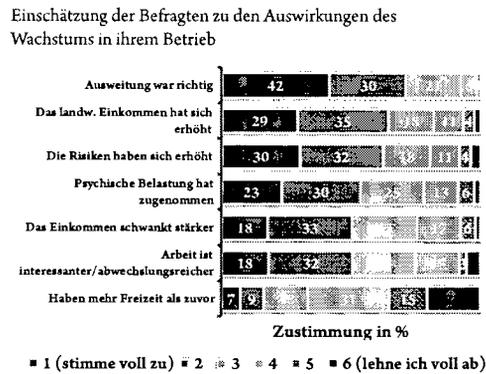
Von den 815 angeschriebenen Betriebsleitern bzw. Betriebsleiterinnen füllten 252 den Online-Fragebogen aus, was einer Rücklaufquote von 31 % entspricht. Fast jeder Betrieb verfügte zum Befragungstichtag (Ende-2014) über ein Laufstallsystem. Zwei Drittel der Betriebe setzten einen Futtermischwagen ein, 63 % hatten eine Kraftfutterabrufstation, 40 % der Betriebe einen Hoftrac. Über einen Melkroboter verfügten 26 % der Betriebe, ein Melkkarussell war in fünf Betrieben vorhanden (2 %). 15 Betriebe gaben an, über eine automatische Grundfütterzuteilung zu verfügen (6 %).

Auswirkungen des betrieblichen Wachstums

Im Fragebogen wurden mehrere Statements zu den Auswirkungen des betrieblichen Wachstums in der Milchproduktion vorgegeben. Die Befragten konn-

GRÜNER BERICHT 2015

ten die Relevanz des jeweiligen Statements für ihren Betrieb in einer sechsstufigen Skala einordnen (siehe folgende Abbildung).



93 % der Befragten gaben an, dass die Ausweitung in der Milchproduktion insgesamt richtig war. Das könnte damit zusammenhängen, dass 82 % von ihnen bekundeten, dass das landwirtschaftliche Einkommen durch die Ausdehnung in der Milchproduktion gestiegen ist. Andererseits haben nach Auskunft der ProbandInnen aber auch das Risiko sowie die Schwankung des Einkommens durch diesen Schritt zugenommen. Darüber hinaus sind laut Auskunft der Befragten auch die psychischen Belastungen und der Stress durch das betriebliche Wachstum gestiegen. Mehr als drei Viertel stimmten bei diesem Statement zu. Auch die Freizeit ist laut Angaben der Befragten weniger geworden. Andererseits gaben viele Betriebsleiter bzw. Betriebsleiterinnen an, dass die Arbeit durch das Wachstum in der Milchproduktion interessanter und abwechslungsreicher geworden sei.

Strategien bis 2020

Die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen wurden auch danach gefragt, welche Strategien sie in der Milchproduktion bis 2020 umsetzen wollten (siehe folgende Abbildung).

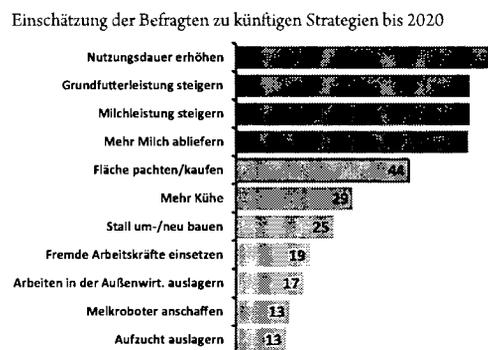
Rund 60 % der Befragten wollten in den kommenden Jahren die Milchproduktion weiter professionalisieren. Konkret wollten sie die Nutzungsdauer erhöhen, die Grundfutterleistung und die Milchleistung steigern sowie noch mehr Milch an die Molkerei liefern. Mehr als ein Viertel der Befragten setzen auch in den kommenden Jahren auf das betriebliche Wachstum:

25 % beabsichtigten, den Stall um- bzw. neu zu bauen, 29 % wollten mehr Kühe halten, und 44 % planen, Flächen zu pachten bzw. zu kaufen. Knapp ein Fünftel strebte eine Entlastung in der Arbeitswirtschaft an, und zwar durch (i) den Einsatz von fremden Arbeitskräften (19 %), (ii) die Auslagerung von Arbeiten in der Außenwirtschaft (17 %), (iii) die Anschaffung eines Melkroboters (13 %) sowie (iv) die Auslagerung der weiblichen Aufzucht (13 %).

Fazit

Die Auswirkungen des „Größerwerdens“ betreffen die typischen Effekte von Wachstum und Spezialisierung. Beim überwiegenden Teil der Betriebe konnte nach Einschätzungen der Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen ein höheres Einkommen erwirtschaftet werden. Der Trade-off dieser positiven Entwicklung ist aber die zunehmend empfundene Abhängigkeit zu diesem einen Produktionszweig und somit auch das steigende Risiko bei Preisschwankungen. Zudem nahmen die Arbeitsbelastung (weniger Freizeit) und der psychische Stress zu. Die Arbeitsorganisation ist somit ein Schlüssel, um die negativen Begleiterscheinungen durch das betriebliche Wachstum in größeren Milchviehbetrieben zu mildern.

Generell wird in den untersuchten Milchviehbetrieben das bisherige System fortgeschrieben und



versucht, dieses noch professioneller und effizienter umzusetzen. Technik, Arbeitseffizienz, Herdenmanagement und weiteres Wachstum werden somit auch in Zukunft eine wichtige Rolle in diesen Betrieben einnehmen.

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.5 LEBENSMITTELSICHERHEIT, VERBRAUCHER-SCHUTZ UND TIERGESUNDHEIT

Lebensmittelsicherheit, Schutz vor Irreführung, Tiergesundheit und Tierschutz
Im Rahmen der VerbraucherInnen- und des Veterinärwesens (Lebensmittelsicherheit, Schutz vor irreführender Lebensmittelkennzeichnung und -werbung, Tiergesundheit und Tierschutz) steht der vorsorgende Aspekt im Vordergrund. Durch rechtliche Rahmenbedingungen sowie amtliche und betriebliche Überwachungssysteme sollen sichere Lebensmittel, eine ausreichende, klare Information über Lebensmittel- und Ernährungsqualität, die Tiergesundheit und der Tierschutz gewährleistet, die berechnete VerbraucherInnen-erwartung erfüllt und ein freier Tier- und Warenverkehr erreicht werden. Hierfür werden vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) entsprechende Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Detaillierte Informationen zu diesen Themenbereichen sind der Website des BMG, www.bmg.gv.at, zu entnehmen.

Lebensmittelsicherheit und Schutz vor Irreführung bei Waren nach dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz
Das Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG) und das entsprechende Unionsrecht beinhalten Regeln mit dem Ziel, die Lebensmittelsicherheit und den Schutz vor Täuschung zu gewährleisten. Das Lebensmittelrecht ist EU-weit harmonisiert. In jedem Mitgliedstaat gelten dieselben Vorgaben. Die Kontrolle der Einhaltung der Vorgaben erfolgt auf nationaler Ebene.

Alle UnternehmerInnen in der gesamten EU haben die lebensmittelrechtlichen Bestimmungen einzuhalten. Sie müssen Systeme implementieren, die die Einhaltung der Vorgaben überwachen und sicherstellen. Auch die Rückverfolgbarkeit der verwendeten Zutaten muss auf jeder Stufe der Verarbeitung bis hin zur Abgabe der Waren an die EndverbraucherInnen gewährleistet sein.

Mit dem risikobasierten amtlichen Kontrollsystem wird überprüft und dafür gesorgt, dass die Betriebe ihren Verpflichtungen auch nachkommen. Darüber hinaus besteht in besonderen Fällen die Verpflichtung, die Öffentlichkeit zu informieren. Die Ergebnisse der amtlichen Kontrollen werden jährlich im Lebensmittelsicherheitsbericht veröffentlicht.

Weitere Berichte zur Vollziehung des LMSVG sind der Bericht über die Ergebnisse des nationalen Pestizidüberwachungsprogramms, die Ergebnisse des mehrjährigen koordinierten Kontrollprogramms der EU betreffend Pestizide und der Österreichische Trinkwasserbericht.

Tiergesundheit, Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung

Eine der Grundvoraussetzungen zur Produktion von qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln tierischer Herkunft ist die Erhaltung und Förderung der Gesundheit des österreichischen Tierbestandes. Ebenso ist für den Handel mit Tieren die Sicherstellung der Freiheit von Tierseuchen Voraussetzung und stellt einen wesentlichen Beitrag für die Wertschöpfung im Rahmen der tierischen Produktion dar. Die Überwachung der Tiergesundheit und die Bekämpfung von Tierseuchen erfolgt auf Basis von Rechtsvorschriften der EU und nationaler Rechtsakte sowie auf Empfehlungen des Internationalen Tierseuchenamtes, OIE (Office International des Epizooties), und wird in enger Kooperation des BMG mit den Bundesländern, der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) und den veterinärmedizinischen Laboratorien der Länder durchgeführt. Durchführende Organe sind die Amtstierärztinnen und Amtstierärzte der zuständigen Veterinärbehörden der Bundesländer sowie die amtlichen Tierärztinnen und Tierärzte.

Österreich ist aufgrund von in der Vergangenheit strikt durchgeführten Eradikationsprogrammen und nachfolgenden jährlichen Überwachungsprogrammen amtlich anerkannt frei von bestimmten Krankheiten wie der Rindertuberkulose (*Mycobacterium bovis*), der Rinderbrucellose (*Brucella abortus*), der enzootischen Rinderleukose (alle seit 1999) sowie der Brucellose der kleinen Wiederkäuer (*Brucella melitensis*, seit 2001). Für weitere Krankheiten wie die infektiöse bovine Rhinotracheitis (seit 1999), die Aujeszky-Krankheit (seit 1997) und Scrapie (seit 2006) hat Österreich Zusatzgarantien von der EU erhalten. Mit der Zuerkennung der amtlich anerkannten Tierseuchenfreiheit und der Gewährung von Zusatzgarantien sind Handelsvorteile verbunden. Der gute Gesundheitszustand

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

der österreichischen Nutztierpopulation ist jedes Jahr anhand der Ergebnisse der jährlich durchzuführenden Überwachungsprogramme erneut nachzuweisen.

Österreich war 2014 frei von folgenden hochkontagiosen Tierseuchen:

- Maul- und Klauenseuche
- Stomatitis vesicularis
- vesikuläre Viruseuche der Schweine
- Rinderpest
- Pest der kleinen Wiederkäuer
- Lungenseuche der Rinder
- lumpy skin disease
- Rift-Valley-Fieber
- Blauzungenkrankheit
- Pockenseuche der Schafe und Ziegen
- afrikanische Schweinepest
- klassische Schweinepest
- klassische Geflügelpest
- afrikanische Pferdepest

Nähere Informationen können dem Veterinärjahresbericht entnommen werden.

Tierschutz

Das Ziel ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Im Vordergrund steht hierbei der Schutz des einzelnen Tieres unabhängig davon, ob dieses Tier der Obhut des Menschen untersteht oder nicht. Das Wohlbefinden eines Tieres kommt in der Befriedigung seiner Bedürfnisse und der Abwesenheit von Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwerer Angst zum Ausdruck. Mit Inkrafttreten des Bundestierschutzgesetzes (TSchG; 1. 1. 2005) wurde das BMG auf Bundesebene zentrale zuständige Behörde für Tierschutz. Der Vollzug des Tierschutzgesetzes obliegt ausschließlich den Ländern. Gemäß Artikel 11 Abs. 1 Z 8 des Bundesverfassungsgesetzes ist Tierschutz – mit Ausnahme der Jagd und der Fischerei – in der Gesetzgebung Bundes- und in der Vollziehung Landessache. Es besteht keine Weisungsbefugnis durch den Bundesminister. Zur Durchführung der Kontrollen nach dem Bundestierschutzgesetz hat sich die (Landes-)Behörde der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte oder weiterer von der Landesregierung amtlich beauftragter Tierärztinnen und Tierärzte als Kontrollorgane zu bedienen. Folgende Beratungsgremien stehen dem BMG als

zentrale zuständige Tierschutzbehörde für alle Fragen des Tierschutzes einschließlich der Weiterentwicklung des Tierschutzrechtes zur Verfügung:

- ein politisches Gremium für die politische Schwerpunktsetzung (Tierschutzkommission)
- ein wissenschaftliches Gremium (Tierschutzrat)
- ein Gremium, das sich mit dem Vollzug beschäftigt, z. B. mit der Erarbeitung von Richtlinien für einen einheitlichen Vollzug (Vollzugsbeirat)

Gemäß § 41 des TSchG hat jedes Bundesland gegenüber der Bundesministerin für Gesundheit eine Tierschutzombudsfrau oder einen Tierschutzombudsmann zu bestellen. Die Tierschutzombudsleute sind weisungsfrei. Diese haben die Interessen des Tierschutzes im Bundesland zu vertreten und in diesem Zusammenhang auch Beschwerden, die seitens der Öffentlichkeit vorgebracht werden, zu untersuchen.

Für Tierschutzkontrollen in den verschiedenen Bereichen sind Mindestkontrollquoten festgelegt, die Auswahl der Betriebe und die Zuteilung der Ressourcen liegen in der Zuständigkeit der Länder. Bei Wahrnehmung von Verstößen gegen Tierschutzvorschriften ist beim betroffenen Tierhaltungsbetrieb der gesetzliche Zustand herzustellen und eine Nachkontrolle im darauffolgenden Jahr durchzuführen. Kontrollen, die im Rahmen von Qualitätsprogrammen auf Grund anderer Rechtsvorschriften durchgeführt werden, sowie Verdachts- und Nachkontrollen sind in die Mindestkontrollquote nicht einzurechnen.

Gemäß § 3 der Tierschutz-Kontrollverordnung, BGBl. II Nr. 492/2004 i. d. g. F., hat die Behörde jährlich mindestens 2 % der landwirtschaftlichen tierhaltenden Betriebe auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren.

Basis für den Tierschutz beim Transport ist das „Bundesgesetz über den Transport von Tieren und damit zusammenhängenden Vorgängen“ (TTG), BGBl. I Nr. 54/2007, Artikel I, das mit 1. August 2007 in Kraft trat. Das TTG enthält Regelungen zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1/2005, zum Schutz von Tieren beim wirtschaftlichen Transport mit Straßenverkehrsmitteln, Luftfahrzeugen, Eisenbahn und Schiffen sowie Mindestbestimmungen zur Verhinderung der Verschleppung von Tierseuchen. Ebenfalls unter das

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

TTG 2007 fallen Transporte durch Landwirtinnen und Landwirte, die teilweise von der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 ausgenommen sind. Vollzogen wird das TTG in mittelbarer Bundesverwaltung.

Eine Übersicht der Kontrollen in Österreich sind dem Tierschutzbericht an den Nationalrat zu entnehmen.

Futtermittelkontrolle

Die amtliche Futtermittelüberwachung fällt in die Zuständigkeit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird in Österreich gem. Futtermittelgesetz 1999 i. d. g. F. hinsichtlich Herstellung und Inverkehrbringung von Futtermitteln vom Bundesamt für Ernährungssicherheit (BAES), hinsichtlich Verwendung (Verfütterung) auf den landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben vom jeweiligen Landeshauptmann durchgeführt. Seit 2006 müssen sich gemäß der Futtermittelhygieneverordnung VO (EG) 183/2005 alle Betriebe, die Futtermittel erzeugen, lagern, transportieren und handeln, beim BAES registrieren bzw. zulassen lassen. Derzeit sind etwa 2.500 Futtermittel-Unternehmen registriert oder zugelassen. Die ca. 85.000 der Kontrolle unterliegenden landwirtschaftlichen Futtermittelbetriebe werden von den jeweiligen Bundesländern erfasst, dort werden bestehende Registrierungssysteme (LFBIS) verwendet.

2014 führten die Aufsichtsorgane des BAES 1.116 Betriebskontrollen durch. Dabei wurden 1.298 Proben gezogen, von denen 84 sachlich (Analyse) und 92 formell (Kennzeichnungsmängel) beanstandet wurden. Von den Ländern wurden 920 Proben gezogen. Die 2.218 Proben wurden in den akkreditierten Labors der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) untersucht. Die Futtermittelproben (Einzelfuttermittel wie z. B. Getreide, Soja, Raps, Heu sowie Mischfuttermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe) wurden sowohl auf sicherheitsrelevante Parameter (z. B. unerwünschte Stoffe wie Schwermetalle, Mykotoxine, Pestizide oder verbotene Stoffe wie tierische Bestandteile) als auch auf qualitäts- und täuschungsrelevante Parameter (z. B. deklarierte Inhaltsstoffe) untersucht. Insgesamt wurden bei den Proben rund 40.000 Parameter analysiert.

Pflanzenschutzmittelkontrolle im Jahr 2014

Die Kontrolle des Inverkehrbringens von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Kompetenz des Bundes, fällt

in die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und wird auf Basis des Pflanzenschutzmittelgesetzes 2011 vom Bundesamt für Ernährungssicherheit wahrgenommen. Die Kontrolle der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln liegt in der Zuständigkeit der Länder und wird durch neun Landesgesetze geregelt.

2014 wurden von den Aufsichtsorganen des Bundesamtes für Ernährungssicherheit im österreichischen Bundesgebiet Betriebskontrollen durchgeführt. Grundlage dafür war ein entsprechender repräsentativer bzw. risikobasierter Kontrollplan, der unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsnormen sowie der Normen des Qualitäts- und Risikomanagements erstellt wurde. Der Umfang des Kontrollplanes setzte sich aus dem risikobasierten Stichprobenplan, der Planung von Nachkontrollen von Betrieben mit Beanstandungen und Ad-hoc-Kontrollen zusammen. Der risikobasierte Stichprobenplan wurde hinsichtlich Auswahl der Betriebe aufgrund spezifischer Parameter mittels statistischer Methoden ermittelt. Überprüft wurden die Rechtmäßigkeit der Inverkehrbringung und Kennzeichnung der vorgefundenen Produkte, gegebenenfalls wurden auch die Geschäftsaufzeichnungen einer Sichtung unterzogen.

Im Rahmen von 439 Betriebskontrollen wurden 4012 Konformitätsüberprüfungen, d. h. Überprüfungen an vorgefundenen Pflanzenschutzmitteln hinsichtlich Zulassungsstatus sowie Aktualität und Richtigkeit der Kennzeichnung, durchgeführt. Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr im Rahmen der Kontrollen auch 54 Proben von Pflanzenschutzmitteln gezogen, wobei 40 davon einer physikalisch-chemischen Analyse unterzogen wurden. Der am häufigsten festgestellte und angezeigte Verstoß bei den Kontrollen war das Inverkehrbringen nicht zugelassener Pflanzenschutzmittel. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 73 begründete Verdachtsmomente einer Verwaltungsübertretung bei den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden zur Anzeige gebracht. Im Zuge der Durchführung von vorläufigen Beschlagnahmen von nicht zugelassenen Pflanzenschutzmitteln wurde eine Menge von rd. 70 kg und rd. 180 Liter durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit sichergestellt. Darüber hinaus wurden durch das Bundesamt für Ernährungssicherheit 185 Maßnahmen zur Mängelbehebung angeordnet.

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.6 LANDWIRTSCHAFTLICHE NEBENTÄTIGKEITEN UND DIENSTLEISTUNGEN

Der Produktionswert der Landwirtschaft umfasst nach dem System der LGR neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Güter, d. h. pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse, auch die Erbringung landwirtschaftlicher Dienstleistungen (z. B. Maschinenringarbeiten) sowie nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten von landwirtschaftlichen Betrieben, für die bei der statistischen Beobachtung keine getrennten Daten über Kosten und Arbeitskräfte erhoben werden können. Dabei handelt es sich um Aktivitäten, die eine Fortführung landwirtschaftlicher Tätigkeiten darstellen und bei denen landwirtschaftliche Erzeugnisse eingesetzt werden, bzw. um Tätigkeiten, bei denen der landwirtschaftliche Betrieb und seine Betriebsmittel genutzt werden. Im Rahmen der LGR werden von der Statistik Austria folgende Bereiche als landwirtschaftliche Nebentätigkeiten bzw. Dienstleistungen erfasst:

- Urlaub am Bauernhof
- Maschinenringe
- Direktvermarktung
- landwirtschaftliche Nebenbetriebe

Tourismus und Landwirtschaft

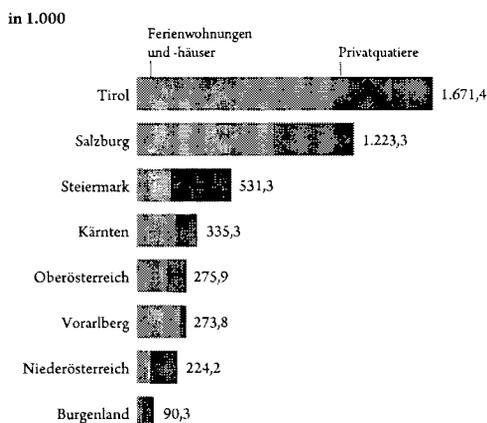
Österreichweit gibt es insgesamt 9.895 Betriebe mit dem Angebot „Urlaub am Bauernhof“. Insgesamt stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben 113.764

Gästebetten bereit, das entspricht 11 % des gesamten touristischen Bettenangebots in Österreich. Die Organisation „Urlaub am Bauernhof“ (UaB) hat 2.441 Mitgliedsbetriebe mit insgesamt 31.700 Gästebetten und eine Auslastung von 61 Vollbelegstagen in der Sommersaison 2014 pro Jahr/Gästebett und 49 Vollbelegstage in der Wintersaison 2013/14.

2014 wurde im österreichischen Tourismus ein leichter Nächtigungsrückgang von -0,5 % (2013: +1,2 %) verzeichnet (bei einem Bettenzuwachs von +0,6 %). Das österreichische Beherbergungswesen ist trotz beachtlicher Strukturveränderung in Richtung größerer Betriebe im Prinzip kleinbetrieblich strukturiert. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden 197.733 Personen (Unselbständige) beschäftigt (Jahresschnitt 2014). Weitere Zahlen und Fakten:

- direkte und indirekte Wertschöpfung des Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen): 25,4 Mrd. Euro
- Deviseneinnahmen (Tourismus) 15,5 Mrd. Euro
- Der Anteil der Deviseneinnahmen an den Gesamt-Exporterlösen beträgt ca. 9,9 %
- Nchtigungen: 131,9 Mio., davon 96,2 Mio. von Ausländern (-0,7) und 35,7 Mio. von Inländern (-0,2 %)
- durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 3,5 Nächte

Nchtigungen auf Bauernhöfen 2014



Quelle: Statistik Austria

Die Zahl der **Nchtigungen auf Bauernhöfen** hat in der Kategorie „privat am Bauernhof“ (bis 10 Betten, ohne Ferienwohnungen) 2014 um 6,0 % abgenommen, jene der angebotenen Betten um 2,9 %. Der Strukturwandel hin zu Ferienwohnungen geht unverändert weiter. Bei den Ferienwohnungen (am Bauernhof) sank 2014 die Zahl der Nchtigungen gegenüber dem Vorjahr um 0,4 %, die Zahl der Betten in Ferienwohnungen nahm gleichzeitig um 1,1 % zu. Damit ist sowohl bei den Zimmern als auch bei den Ferienwohnungen auf den Bauernhöfen die Auslastung leicht rückläufig (siehe auch Tabellen 2.6.1 bis 2.6.3).

Die repräsentative Mitgliederbefragung zur Sommersaison 2014 hat zusammenfassend ergeben, dass sich die Mitglieder bei den UaB-Landesverbänden erfolgreich behauptet haben.

GRÜNER BERICHT 2015
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

- **Stammgästeanteil:** durchschnittlich 44 % (2013: 46 %)
- **durchschnittliche Betriebsgröße:** 12,9 Gästebetten, ca. 20 % der Mitgliedsbetriebe sind gewerblich
- **Preis:** Der Durchschnittspreis für eine Übernachtung mit Frühstück lag bei den Mitgliedern bei 32,40 (2013: 30,00) Euro pro Person. Eine Ferienwohnung für 4 Personen kostete im Durchschnitt 77,60 (2013: 75,50) Euro pro Tag.
- **Umsatz:** Der durchschnittliche Nächtigungsumsatz aus dem Betriebszweig Urlaub am Bauernhof wird 2014 pro Betrieb auf ca. 37.000 Euro geschätzt. Aufenthaltsdauer: durchschnittlich 6,0 Tage. Im Schnitt wurde ca. ein Drittel des Ertrages mit dem Bereich Urlaub am Bauernhof erzielt.
- **Zufriedenheit mit der Sommersaison** (auf einer 5-teiligen Skala): 38 % sehr zufrieden, 45 % zufrieden. Mit einer Note von 1,8 (nach dem Schulnotensystem) konnte der Top-Wert des Vorsommers 2013 gehalten werden.
- **Marktpotenzial:** Von den Marktforschern wird den Ferien auf dem Bauernhof ein „großes Wachstumspotenzial für die kommenden Jahre“ attestiert.

Die Tagesausgaben der Bauernhof-Gäste betragen im Sommer insgesamt 100 Euro pro Gast und Tag ohne Anreise (Durchschnitt aller Ö-Gäste: 113 Euro pro Person und Tag ohne Anreise), im Winter geben die Bauernhofgäste im Schnitt täglich 143 Euro am Hof und in der Region aus (alle Kategorien: 152 Euro ohne Anreise). Laut Buchführungsergebnissen 2014 machten die Erträge aus Urlaub am Bauernhof rund 117 Mio. Euro aus.

Betriebliche Zusammenarbeit am Beispiel der Maschinenringe

Die Maschinenringe bieten in Österreich seit 1958 eine wirksame Hilfestellung zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und schaffen zusätzliche Ertragsmöglichkeiten und Entwicklungschancen für landwirtschaftliche Betriebe in der Urproduktion. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs wird heute von Maschinenringmitgliedern

bewirtschaftet. Bei der Vermittlung von BetriebshelferInnen nimmt die so genannte Soziale Betriebshilfe einen besonderen Stellenwert ein. In Notfällen (z. B. Krankheit, Unfall, Todesfall) sowie bei Mutterschaft und Rehabilitationsaufenthalten bieten die Maschinenringe die Vermittlung von rasch verfügbarer und qualifizierter Hilfe für unaufschiebbare Tätigkeiten am Hof an. Die Maschinenringe und die Sozialversicherungsanstalt der Bauern arbeiten seit 1996 in der Sozialen Betriebshilfe erfolgreich zusammen.

Unter dem Dach des Bundesverbands „Maschinenring Österreich“ und der 8 Landesverbände arbeiten derzeit 820 MitarbeiterInnen in 87 regionalen Geschäftsstellen (Vereine) mit ca. 77.000 Mitgliedsbetrieben für die Umsetzung der bäuerlichen Nachbarschaftshilfe. Eine separate unternehmerische Struktur besteht aus 7 MR-Service-Genossenschaften in den Ländern und einer gewerblichen Arbeitskräfteüberlassungsfirma zur Vermittlung bäuerlicher Arbeitskräfte für KMU im ländlichen Raum.

Direktvermarktung

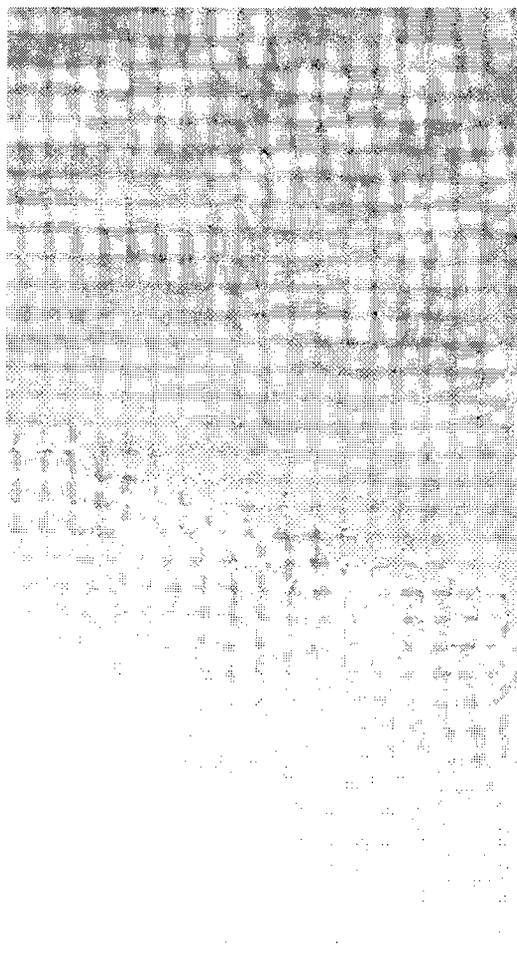
Die Direktvermarktung (inklusive Heuriger und Buschenschank) ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommensalternative. Der Produktionswert betrug, abgeleitet von den Buchführungsergebnissen, 169 Mio. Euro (davon entfallen 25 % auf Heurige oder Buschenschank und 75 % auf die Direktvermarktung).

Landwirtschaftlicher Nebenbetrieb

Der landwirtschaftliche Nebenbetrieb muss folgende Kriterien erfüllen:

- Er muss dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb untergeordnet sein und
- er muss mit den Betriebsmitteln des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes arbeiten.

Beispiele für Nebenbetriebe sind: Schneeräumung (z. B. für die Gemeinde) und bäuerliches Sägewerk. 2014 betrug der Erträge aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb 88 Mio. Euro. Eine Darstellung der Nebentätigkeiten, die der Pflichtversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz unterliegen, sind im Kapitel „Soziale Sicherheit“ zu finden (siehe Seite 118 und Tabellen 5.5.1 bis 5.5.16).



3

AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG



GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.1 AGRARSTRUKTUR IN ÖSTERREICH

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Laut dem endgültigen Ergebnis der Agrarstrukturerhebung 2013 gab es in Österreich 166.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Gemäß den Daten von der Statistik Austria sank die Betriebszahl gegenüber der letzten Agrarstrukturerhebung 2010 (Vollerhebung) um 4 %. Der Betriebsrückgang setzt sich weiter fort, hat sich jedoch etwas verlangsamt. Wurden 1995, also im Jahr des EU-Beitritts Österreichs, noch 239.099 Betriebe ermittelt, so reduzierte sich diese Anzahl seitdem um rund 72.782 (-30 %), in den letzten zehn Jahren um 24.065 Betriebe bzw. 13 %. Folglich gaben seit 2003 durchschnittlich rund 2.400 LandwirtInnen pro Jahr ihren Hof auf bzw. verkauften oder verpachteten ihre Betriebe. In Österreich werden die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe überwiegend als Familienbetriebe geführt. Ihr Anteil beläuft sich auf fast 92 %.

Die österreichische Landwirtschaft ist nach wie vor eher kleinstrukturiert; dennoch hält der Trend zu immer größeren Betrieben ungebrochen an: Wurde 1951 von einem Betrieb im Durchschnitt eine Gesamtfläche von 17,8 ha bewirtschaftet, so waren es 2013 bereits 44,2 ha. Ähnlich verlief die Entwicklung bei der land-

wirtschaftlich genutzten Fläche (Ackerland, Haus- und Nutzgärten, Dauerkulturen, Dauergrünland), wo eine Steigerung von 9,4 ha auf 18,8 ha festgestellt werden konnte (siehe auch Grafikim Anhang).

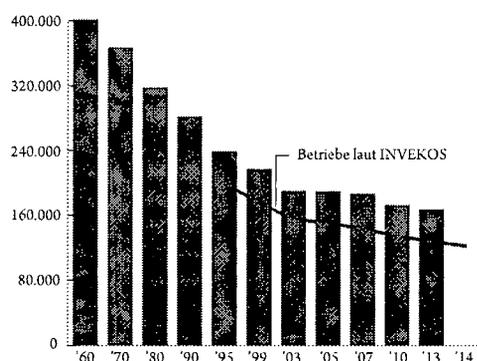
Auch bei der Tierhaltung ist dieser Trend zu beobachten: Wurden 1995 im Durchschnitt 20 Rinder in einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gehalten, so nahm die Herdengröße seitdem kontinuierlich auf 29 Rinder pro Betrieb zu. Eine noch rasantere Entwicklung zeigt der Schweinesektor: Hier hat sich der durchschnittliche Bestand seit 1995 von 35 auf 103 Tiere fast verdreifacht. In der Schaf- und Ziegenhaltung sind ebenfalls deutlich höhere Bestände als in der Vergangenheit festzustellen.

Erwerbsarten 2013

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wurden in unterschiedlichen Rechtsformen geführt. Es überwiegen nach wie vor mit 92,3 % die Einzelunternehmen, d. h. die Bewirtschaftung erfolgte als Familienbetrieb; davon wurden 61.955 Betriebe (37,3 %) im Haupterwerb und 91.560 Betriebe (55,1 %) im Nebenerwerb geführt. 3,3 % der Betriebe waren Personengemeinschaften.

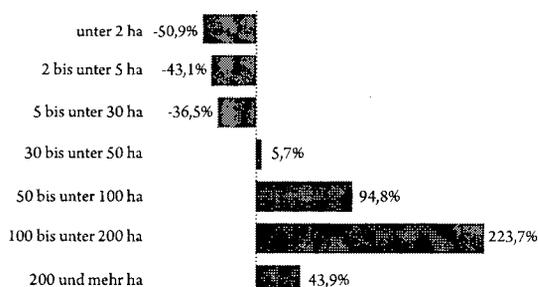
Veränderung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Größenstufen

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen

1995 zu 2013 in Prozent, Größenstufen in ha nach der LF ohne Almen

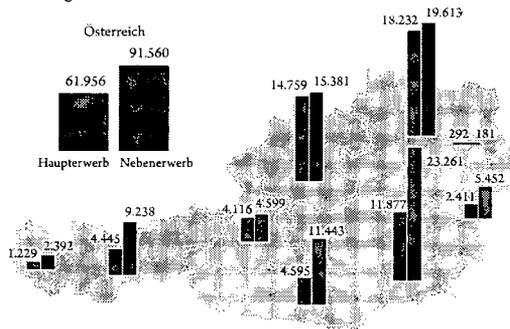


Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen

GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 2013

Verteilung nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen

ten und 4,4 % der Betriebe befanden sich in der Hand juristischer Personen. Die 153.515 Familienbetriebe bewirtschafteten insgesamt 59,9 % der Gesamtfläche aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, wobei auf einen Haupterwerbsbetrieb durchschnittlich 45,0 ha und auf einen Nebenerwerbsbetrieb 17,6 ha entfielen. 4,7 % der Flächen wurden von 5.437 Personengemeinschaften mit durchschnittlich 63,0 ha pro Einheit verwaltet. Die 7.365 Betriebe juristischer Personen verfügten mit einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 354,5 ha über 35,5 % der Gesamtfläche.

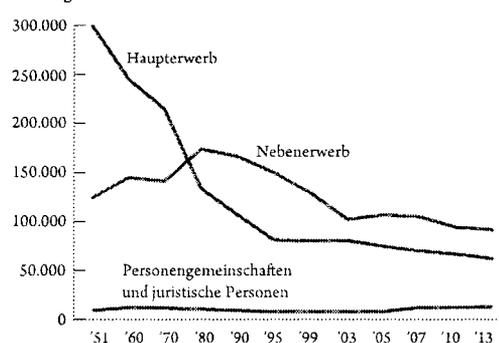
Betriebe laut INVEKOS-Daten 2014

Im INVEKOS wurden 2014 in Summe 120.200 Hauptbetriebe (-4,3 % bzw. 5.388 Betriebe weniger als 2013) mit 7.137 Teilbetrieben erfasst. Mehr als drei Viertel der Teilbetriebe (5.667) sind Betriebe mit ausschließlich Almflächen. Diese hohe Zahl an Almteilbetrieben ist darauf zurückzuführen, dass die Almflächen im INVEKOS als eigener Betrieb geführt werden. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im INVEKOS erfasst ist, betrug 2014 rund 2,63 Mio. ha. Davon machte das Ackerland 1,35 Mio. ha aus (siehe Tabellen 3.1.10 und 3.1.11 und Kapitel 10.1. Begriffsbestimmungen).

Der Unterschied der Betriebsanzahl zwischen Agrarstrukturerhebung und INVEKOS ergibt sich aus den Zielen und der Methode: Die Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria erfasst im wesentlichen alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Untergrenze ab 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (Spezialbetriebe/Forstbetriebe haben andere Untergrenzen). Die INVEKOS-Statistik beinhaltet hingegen nur jene Betriebe, die einen Beihilfeantrag stellen.

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Verteilung nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen

Kulturartenverteilung

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2013 eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 2.728.558 ha. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 3.427.510 ha. Von der LF sind 1.297.110 ha Dauergrünland und 1.364.057 ha Ackerland. Auf Weingärten entfallen 45.320 ha und auf Obstanlagen 15.197 ha.

Das walddreichste Bundesland ist die Steiermark. Dort entfallen 60,8 % der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen. In Kärnten sind 57,6 % der Fläche mit Wald bedeckt, gefolgt von Wien mit 57,0 %. Die Österreichische Waldinventur 2007/2009 weist als Flächenstichprobe eine Waldfläche von 3.991.000 ha aus, wobei das abweichende Ergebnis zur Agrarstrukturerhebung durch die unterschiedlichen Definitionen und Methoden erklärbar ist.

Das meiste Ackerland gab es im Osten Österreichs. Es machte in Niederösterreich 41,6 % und im Burgenland 52,1 % der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aus. Die höchsten Anteile an Dauergrünland ergaben sich in Vorarlberg (36,3 %), Salzburg (26,7 %) und Tirol (20,5 %). An Dauerkulturen (Wein-, Obstanlagen Baumschulen und Christbaumkulturen) gab es zwar nur rund 65.369 ha, die aber aufgrund der relativ hohen Wertschöpfung im Osten Österreichs von großer Bedeutung sind. Weitere Informationen finden sich in den Tabellen 3.1.5 bis 3.1.7.

Betriebsformen

Die in Österreich am häufigsten anzutreffende Betriebsform war der Futterbaubetrieb. Mehr als ein

GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

Drittel der Betriebe befasste sich schwerpunktmäßig mit der Haltung raufutterverzehrender Nutztiere. Im Jahr 2013 konnten 63.022 Betriebe bzw. 37,9 % dieser Kategorie zugeordnet werden, das heißt mehr als 2/3 des Standardoutputs Landwirtschaft + Gartenbau (LaGaSO) fielen aus dem Futterbau an. Mit 45.892 Betrieben oder 27,6 % lagen die Forstbetriebe an zweiter Stelle. Bei diesen Betrieben steuerte die Forstwirtschaft mindestens ein Drittel zum Gesamtstandardoutput (GeSO) des Betriebs bei. 22.015 Betriebe bzw. 13,2 % zählten zu den Marktfruchtbetrieben (Anteil der Marktfrüchte betrug mindestens 2/3 des Standardoutputs Landwirtschaft + Gartenbau (LaGaSO)).

Besitzverhältnisse

Für den wirtschaftlichen Erfolg eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebs sind die Besitzverhältnisse von ganz entscheidender Bedeutung, da für Pachtgründe Entgelt entrichtet bzw. Gegenleistungen in Form von Naturalien oder Arbeit erbracht werden müssen. Im Jahr 2013 bewirtschafteten von den 165.776 Flächenbetrieben 155.804 (94,0 %) eigene Flächen. 7.732 Betriebe (4,7 %) führten 2013 ihren Betrieb als reinen Pachtbetrieb, 1.588 Betriebe (1,0 %) hatten lediglich zur Bewirtschaftung erhaltene Flächen und 652 Betriebe (0,4 %) verfügten über Pachtflächen sowie zur Bewirtschaftung erhaltene Flächen. 64.890 Betriebe bzw. 39,1 % bearbeiteten ausschließlich eigene Flächen, d. h. diese Betriebe hatten weder Flächen verpachtet bzw. abgegeben noch zugepachtet oder zur Bewirtschaftung erhalten.

Der Anteil der Betriebe mit nur Eigentumsflächen war in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Die relativ meisten Betriebe, die nur eigene Flächen bearbeiteten, gab es in Salzburg mit 50,8 % und der Steiermark mit 47,7 %, gefolgt von Tirol mit 46,3 % und Kärnten mit 43,8 %. In Vorarlberg bewirtschafteten dagegen nur 26,6 % der Betriebe ausschließlich Eigenland; im Burgenland waren es 27,0 %, in Wien 27,6 %, in Niederösterreich 28,0 % und in Oberösterreich 38,9 %. Diese starken regionalen Unterschiede sind auch darauf zurückzuführen, dass im Osten Österreichs eher Betriebe vorherrschen, die ihre Felder über das gesamte Gemeindegebiet verteilt haben und die Verpachtung von Einzelgrundstücken leichter möglich ist.

Maschinen und Geräte

Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2013 wurden – nach der letztmaligen Erfassung im Jahr 2005 – wieder einige wichtige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte erhoben. In den österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben waren 2013 insgesamt 310.018 betriebseigene Traktoren im Einsatz, um 21.510 bzw. 6,5 % weniger als im Jahr 2005. Allerdings wurde wieder in die Anschaffung leistungsstärkerer Traktoren investiert. Während der Bestand in den Leistungsklassen unter 40 kW (–24,9 %) bzw. 40 bis unter 60 kW (–7,8 %) abnahm, konnten in den höheren Kategorien generell starke Zuwächse (60 bis unter 80 kW: +34,1 %; 80 bis unter 100 kW: +83,2 %; 100 kW und mehr: +123,1 %) verzeichnet werden. Mit 117.867 Stück (38,0 %) waren in Österreich aber immer noch die Traktoren unter 40 kW am häufigsten anzutreffen, gefolgt von den Traktoren mit 40 bis unter 60 kW (36,3 %); d. h. fast drei Viertel des Traktorenbestands auf den land- und forstwirtschaftlichen Höfen fielen in die Leistungsklassen unter 60 kW.

84,4 % (140.415 Betriebe) der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verfügten zumindest über einen betriebseigenen Traktor.

Rückgänge im Maschinenbestand gegenüber 2005 gab es – auch bedingt durch die im Jahr 2013 geringere Betriebsanzahl – vor allem bei den Kartoffel- bzw. Rübenvollerntemaschinen (–31,4 % bzw. –48,7 %) als auch bei den Mähdreschern (–21,3 %). Da die Anschaffung sowie die Instandhaltung von Geräten für den einzelnen Landwirt/die einzelne Landwirtin oft unrentabel ist, wurde vermehrt auf die angebotenen Leistungen der Maschinenringe zurückgegriffen. Auch durch den häufigen Zusammenschluss mehrerer Landwirte oder Landwirtinnen zu Maschinengemeinschaften kamen verstärkt gemeinschaftlich erworbene Maschinen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zum Einsatz. So wurde in 50.355 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (30,3 %) ein betriebsfremder Traktor (z.B. Maschinenring) zum Einsatz gebracht. Erwartungsgemäß gibt es bei den Mähdreschern viel mehr Betriebe (53.553), die betriebsfremde Mähdrescher einsetzten, als Betriebe (9.250), die über einen oder mehrere betriebseigenen Mähdrescher verfügten.

GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.2 AGRARSTRUKTUR IN DER EU

In allen 28 Ländern der Europäischen Union wurde 2013 eine Agrarstrukturerhebung als Stichprobenerhebung mit einem einheitlichen Fragenkatalog durchgeführt. Allerdings lagen nur von 11 Mitgliedstaaten Ergebnisse für 2013 bei EUROSTAT vor (Stand Juni 2015).

Laut Agrarstrukturerhebung 2010, das sind die derzeit aktuellsten Daten die auf EU-Ebene vorliegen, gab es in der EU-28 in Summe 12,3 Millionen landwirtschaftliche Betriebe. Davon haben rund 260.000 Betriebe keine Fläche. Die rund 12 Mio. Betriebe mit Flächen bewirtschaften 175,82 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Gegenüber 2003 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 20 % und die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 0,7 %. Dies zeigt eine Tendenz hin zu größeren Betrieben. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in der EU-28 betrug 2010 14,7 ha, gegenüber 12 ha pro Betrieb 2003.

In sieben Mitgliedstaaten wirtschafteten mehr als 80 % der landwirtschaftlichen Betriebe der EU-28. Rumänien – 3,7 Millionen Betriebe bzw. 31,1 % – hatte 2010 die größte Anzahl von Betrieben in der EU-28, gefolgt von Italien (1,6 Millionen bzw. 13,5 %), Polen (1,5 Millionen bzw. 12,5 %), Spanien (0,97 Millionen in 2008 bzw. 8,2 %), Griechenland (0,7 Millionen bzw. 6,0 %), Ungarn (0,6 Millionen bzw. 4,5 %) und Frankreich (0,5 Millionen bzw. 4,2 %). Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zwischen 2003 und 2007 in allen Mitgliedstaaten zurück, außer in Malta und Schweden. Die größten Rückgänge wurden in der Slowakei (–66 %), in Tschechien (–49 %), Estland (–47 %) und Bulgarien (–45 %) verzeichnet. In nur sieben Mitgliedstaaten lagen fast 75 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) der EU-28. In Bezug auf die LF hat Frankreich (27,8 Mio. ha bzw. 15,8 % der LF der EU-28) die größte Fläche, gefolgt von Spanien (23,8 Mio. ha bzw. 13,7 %) und Deutschland (16,7 Mio. ha bzw. 9,6 %). In den Tabellen 3.2.1 und 3.2.2 sind die wesentlichen Strukturzahlen aller EU-Mitgliedstaaten zusammengestellt.



Grünland erfüllt neben der Produktion von wertvollem Grundfutter eine Vielzahl an ökologischen Funktionen.

Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass – abgesehen von der unterschiedlichen Struktur – in den einzelnen Ländern keine einheitlichen Erfassunguntergrenzen angewendet wurden. So lag die Erhebungsschwelle in Österreich bei 1 ha LF, im Vereinigten Königreich hingegen bei 6 ha LF, und Deutschland hat im Zuge der Agrarstrukturerhebung 2010 die Untergrenze von 2 ha auf 5 ha LF angehoben. In den neuen Mitgliedsländern sind auch teilweise Einheiten einbezogen, die ausschließlich für die Selbstversorgung produzieren, aber einen nicht zu vernachlässigenden Teil zur Erzeugung mancher Produkte beitragen. Es wird auch darauf hingewiesen, dass in den Ergebnissen der EU die reinen Forstbetriebe nicht enthalten sind und die Berechnung der Betriebszahl bei EUROSTAT mit den von Österreich einzelbetrieblich übermittelten Daten erfolgt. Das ist auch der Grund, warum die Zahl der Betriebe für Österreich auf EU-Ebene 149.090 Betrieben lautet. Die dazu vergleichbare Zahl aller Betriebe in Österreich (Betriebe mit LF) beträgt 153.519 (siehe auch Tabelle 3.1.1). Ein Grund dafür ist, dass Betriebe, die z. B. den Forstschwellenwert von 3 ha überschreiten, aber auch noch geringfügige LF haben (unter 1 ha), in Österreich bei den Betrieben mit LF miterfasst sind, während diese bei der EU herausfallen. Es sind davon rund 4.400 Betriebe betroffen.

GRÜNER BERICHT 2015

Auszug aus einer aktuellen Bedarfsstudie

AUSSERFAMILIÄRE HOFÜBERGABE IN ÖSTERREICH

Erika QUENDLER, Martin BRUCKLER,
Thomas RESL

Die Hofübergabe oder Hofnachfolge beschreibt den Übergang von der Betriebsleitung und des Eigentums am Hof von einer Generation an die nächste und alle damit verbundenen Prozesse und Vorgänge. Eine besondere Form der Hofübergabe bildet dabei die außerfamiliäre Hofübergabe. Informationen über die quantitative Relevanz der außerfamiliären Hofübergabe im europäischen Vergleich zu erhalten, offenbart sich als schwierig. Für Deutschland jedoch wird geschätzt, dass etwa 2 bis 3 % der Höfe außerfamiliär übergeben werden. Auch sind bereits verschiedene Informationen übers Internet, als Leitfaden und in Broschüren verfügbar. Im Auftrag der Landjugend Österreich wird in dieser Bedarfsstudie versucht die Situation der außerfamiliären Hofübergabe in Österreich zu erfassen. Es wurde eine quantitative Erhebung und qualitative Befragungen von Übernehmenden und Übergebenden durchgeführt.

Weniger HofnachfolgerInnen

Die derzeitige Situation in Österreich und in Europa zeichnet in Bezug auf junge LandwirtInnen ein dramatisches Bild. Wie die Agrarstatistiken und verschiedene Studien zeigen, ist die Bereitschaft einen landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen rückläufig. In der Altersstruktur der landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen findet tendenziell eine Überalterung statt. Für die Europäische Union (EU) beträgt die Anzahl an JunglandwirtInnen unter 35 Jahren nur mehr 6 %. Bei genauerer Betrachtung der EU-15 Staaten zeigt sich ein fortlaufendes Bild dieser Entwicklung. Zwischen 2000-2007 ist hier der Anteil an unter 35-jährigen LandwirtInnen um 47,6 % gesunken. Die Anzahl an potenziellen HofnachfolgerInnen reduziert sich damit kontinuierlich. Für die österreichische Landwirtschaft ergibt sich eine ähnliche Entwicklung. Hier fällt der Anteil an unter 35-jährigen LandwirtInnen allerdings nicht so

dramatisch aus und beträgt rund 15 % (INVEKOS 2013). Die Hofübergabe von landwirtschaftlichen Betrieben an die nächste Generation erfolgt in Österreich zum Großteil innerfamiliär. Dies entspricht auch der gesetzlichen Erbfolge, nach dieser die nächsten Angehörigen und Verwandten erben sollen. Um eine innerfamiliäre Hofübergabe durchzuführen, muss jedoch einerseits ein geeignete/r NachfolgerIn vorhanden sein, sowie andererseits ihre/seine Bereitschaft zur Fortführung des Betriebes vorliegen. Demografische Entwicklungen, wie die zunehmende Überalterung in der Landwirtschaft sowie die geringere Anzahl an Kindern pro Haushalt sowie Kinderlosigkeit, führen allerdings zu einer Reduktion bei der potenziellen innerfamiliären Nachfolge. Die außerfamiliäre Hofübergabe wird daher als Option gesehen, den Fortbestand des landwirtschaftlichen Betriebes zu sichern und den landwirtschaftlichen Betrieb in ambitionierten Händen zu wissen. Zusätzlich könnten sich dadurch berufliche Möglichkeiten für landwirtschaftlich ausgebildete potenzielle Übernehmende ohne eigenen Betrieb ergeben.

Außerfamiliäre Hofübergabe

Im Denken landwirtschaftlicher Betriebe ist die Weitergabe des Hofes an die nächste Generation tief verankert. In der Regel gibt es nur zwei Ursachen für die Wahl einer außerfamiliären Hofübergabe: (i) Kinderlosigkeit oder (ii) die nachfolgende Generation kann, will oder soll den Hof nicht übernehmen. In solchen Fällen kann die Übergabe außerhalb der Familie eine Perspektive sein, um das „Lebenswerk“ der bisher wirtschaftenden Familie zu erhalten. Diese Form wird auch „Übergabe an Dritte“ bzw. „externe Übergabe“ genannt. Die Definition erfolgt rein nach dem Wortlaut, es fällt jede Hofübergabe an Personen außerhalb des Verwandtschafts- oder des Angehörigenkreises darunter.

Die Grundgesamtheit der quantitativen Erhebung umfasst die Betriebsleitung jener landwirtschaftlichen Betriebe laut INVEKOS Datensatz 2013, die (i) 55 Jahre oder älter (Frauen, Ehegemeinschaften oder Personengemeinschaften) oder 60 Jahre oder älter (Männer) sind, (ii) mindestens 3 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschaften und (iii) über einen ortsgebundenen Telefonanschluss oder

GRÜNER BERICHT 2015

ein Handy verfügen. Aus diesen 16.350 Betrieben wurde eine repräsentative Stichprobe (n=1.501) gezogen. Die Befragung von 1.501 Personen ergibt, dass 7 % der landwirtschaftlichen Betriebe (1.065 Personen) die Hofübergabe bereits geklärt haben, während bei den restlichen 29 % (436 Personen) dies nicht der Fall ist. Bei 2 % der Befragten (20 von 1.065 Personen), bei denen die Hofnachfolge geklärt ist, soll der Hof außerfamiliär übergeben werden. Für 8 % der befragten Hofübergabenden (119 von 1.501 Personen) kann eine außerfamiliäre Hofübergabe potenziell in Frage kommen. Der Unterschied zwischen den definitiven (1,3 %) und potenziellen (8 %) Hofübergaben, ergibt sich daraus, dass bei 29 % der landwirtschaftlichen Betriebe die Hofnachfolge nicht geklärt ist. Von diesen 29 % (436 Personen) ist für 23 % (99 Personen) die außerfamiliäre Hofübergabe eine Option.

In tieferen, qualitativen Befragungen wurde speziell auf die Hofübergabenden sowie Hofübernehmenden eingegangen. Der Großteil der außerfamiliären Übergaben ist nicht das Ergebnis einer gezielten Suche sondern die Annahme eines Angebotes. So wurde einem Anteil von 48 % der befragten Übernehmenden die Hofübernahme angeboten. Alle Befragten weisen eine fundierte landwirtschaftliche Ausbildung vor: 72 % der Übernehmenden geben an, eine umfassende land- und forstwirtschaftliche Grundausbildung absolviert zu haben. Von den befragten Übergabenden haben knapp drei Viertel ausschließlich praktische Erfahrung (39 %) oder eine umfassende land- und forstwirtschaftliche Grundausbildung (FacharbeiterIn, Lehre; 35 %).

Nach eigenen Angaben sind 88 % der befragten Übernehmenden auf einem Bauernhof aufgewachsen. Davon erben 8 % den elterlichen Hof und übernehmen zusätzlich zum elterlichen Betrieb noch einen weiteren Betrieb außerfamiliär, 80 % sind weichende Erben, die den elterlichen Betrieb nicht erhalten. 12 % sind berufliche NeueinsteigerInnen.

Handlungsbedarf

Die Hofübergabe ist keine Alltäglichkeit. Für die Politik und die Interessensvertretungen ergeben sich aus dieser Bestandsaufnahme für die Zukunft eine

Vielzahl von Aufgaben. Um außerfamiliäre Hofübergaben zu fördern, müssen Unterstützungsformen geschaffen werden, die das Suchen, das Finden und den ganzen Übergabeprozess einfacher und effizienter machen. Dazu notwendig ist die Bereitstellung von möglichst einfach zugänglichem Informationsmaterial und einschlägigen Bildungsangeboten für Menschen, die an einer außerfamiliären Hofübergabe interessiert sind. Die Betroffenen der außerfamiliären Hofübergabe befinden sich in einem Aktionsfeld, welches durch politische Akteure und Interessensvertretungen geprägt wird. Um ihre Situation zu verbessern, sollten die Hindernisse, die im Recht, bei den Steuern, Institutionen und Fördergrundsätzen der Landwirtschaft begründet sind, identifiziert und entfernt werden.

Wandel im Bewusstsein

Der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Betriebe, deren Bewirtschaftung im Rahmen der Hofnachfolgeentscheidung nicht aufgegeben wird, wird innerhalb der Familie zumeist an eines der Kinder weitergegeben. Bei der Hofübergabe zeichnet sich eine leichte Tendenz weg von der traditionellen Generationenfolge ab. Ein Bedarf an außerfamiliären Hofübergaben in Österreich ist somit vorhanden. Ein Handlungsbedarf besteht nicht nur wegen der nachfolgerlosen Höfe. Es ist auch von allgemeinem und öffentlichem Interesse, wenn man an die Entwicklung des ländlichen Raumes, der landwirtschaftlichen Familienbetriebe und den Erhalt von Arbeitsplätzen denkt.

Es entspricht den Grundsätzen und der Ausrichtung der Agrarpolitik Österreichs, dass junge BetriebsleiterInnen mit ihren Familien auf dem Land bleiben oder sogar aufs Land kommen und die Vielfalt der Betriebs- und Erwerbsformen erhalten bleibt. Insgesamt müssen wir die weitverbreitete Einstellung überwinden, dass nur diejenigen, die vom eigenen Hof kommen, Betriebe übernehmen können. Ein Berufstand, in den niemand von außen einsteigen kann, stirbt aus. Landwirtschaft muss offen sein für alle Menschen mit guter, qualifizierter Ausbildung und innovativen Ideen. Sie stehen der oftmals vorhandenen Resignation in der Landwirtschaft entgegen und machen deutlich, dass LandwirtIn sein ein schöner, anspruchsvoller Beruf mit Perspektive ist. Diese Öffnung der Landwirtschaft für neue Menschen ist so gesehen auch eine Frage ihrer Zukunftsfähigkeit.

GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.3 ARBEITSKRÄFTE

Die Entwicklung auf dem Arbeitskräftesektor in der Land- und Forstwirtschaft seit dem Jahr 1951 auf Basis der Agrarstrukturerhebungen zeigt, dass nach Kriegsende noch mehr als 1,6 Millionen Personen im Agrarbereich beschäftigt waren, während im Jahr 2013 gerade noch 414.410 Personen gezählt wurden.

Beschäftigung laut Agrarstrukturerhebung

Im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2013 wurden 414.410 Personen mit land- und forstwirtschaftlicher Tätigkeit ermittelt, was gegenüber 2003 einem Rückgang von 82.146 Personen oder 16,5 % entspricht. Bei den familieneigenen Arbeitskräften war eine Abnahme um 95.872 Personen oder 21,8 % zu verzeichnen; bei den familienfremden Arbeitskräften hingegen gab es eine Zunahme um 13.726 Personen (+24,1 %). Auf einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb kamen 2013 im Schnitt 2,5 Beschäftigte. In Haupterwerbsbetrieben waren durchschnittlich 3,0 und in Nebenerwerbsbetrieben 2,1 Arbeitskräfte tätig. Der weitaus überwiegende Teil, nämlich 343.728 Personen oder 82,9 %, entfiel nach wie vor auf Familienarbeitskräfte. 243.120 Personen (70,7 %) der familieneigenen Arbeitskräfte waren aber nur fallweise im Betrieb tätig. Fast die Hälfte der Betriebsinhaberinnen/Betriebsinhaber gab eine Beschäftigungsdauer im eigenen Betrieb von 50 % und darüber an, während nur 27.808 oder 14,9 % der mitarbeitenden Familienangehörigen einer Hauptbeschäftigung im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb nachgingen.

Altersstruktur der Familienarbeitskräfte

Die Altersverteilung zeigt, dass 58,1 % der beschäftigten Betriebsinhaberinnen bzw. Betriebsinhaber zwischen 35 und 54 Jahre alt waren. 1999 lag der Anteil dieser Altersgruppe bei 54,1 (%). 9,6 % waren jünger als 35 Jahre, 1999 fielen 15,3 % in diese Altersklasse. Bei den 55 bis unter 65-Jährigen stieg er von 19,1 % im Jahr 1999 auf 19,4 % im Jahr 2013 auf nunmehr 21,0 %. 11,3 % der Betriebsinhaberinnen bzw. Betriebsinhaber waren bereits 65 Jahre und älter, 1999 konnten in dieser Kategorie 11,5 % ermittelt werden.

Familienfremde Arbeitskräfte

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 70.682 familienfremde Arbeitskräfte ermittelt. Davon waren 36.359 regelmäßig, also in den letzten zwölf Monaten vor dem Stichtag jede Woche im Betrieb beschäftigt, während 34.323



In Österreich wird der Großteil der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von Familien geführt.

Personen nur unregelmäßig mitarbeiteten, beispielsweise bei der Heuernte oder Weinlese. Sowohl bei den regelmäßig als auch bei den unregelmäßig beschäftigten familienfremden Arbeitskräften war in den letzten zehn Jahren eine Zunahme von 11.525 Personen (+46,4 %) bzw. 2.200 Personen (+6,8 %) zu verzeichnen.

Betriebsleitung

Bei der Agrarstrukturerhebung 2013 wurden auch wieder Angaben zur Betriebsleiterin bzw. zum Betriebsleiter erfragt. Es handelte sich dabei um jene Person, welche die laufende und tägliche Führung des Betriebs wahrnahm. So war die Leitung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach wie vor Männersache; lediglich die Führung von 53.815 Betrieben (32,4 %) lag in Frauenhänden. Der Frauenanteil lag im Jahr des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union bei 27,2 %. Am höchsten war 2013 mit 34,0 % (1999: 27,2 %) die Frauenquote in den Haupterwerbsbetrieben; in den Nebenerwerbsbetrieben lag der Anteil mit 33,7 % (1999: 33,8 %) knapp darunter.

Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiterinnen u. Betriebsleiter

90.715 Personen (54,5 %) konnten eine vorwiegend praktische land- und forstwirtschaftliche Erfahrung vorweisen. 34.912 Betriebsleiterinnen bzw. Betriebsleiter (21,0 %) hatten eine fachliche Grundausbildung, das heißt den Abschluss einer land- und forstwirtschaftlichen Berufs- oder Fortbildungsschule bzw. einer zweijährigen Fachschule oder sie hatten eine einschlägige Lehre mit anschließender Facharbeiterprüfung absolviert. Eine umfassende land- und forstwirtschaft-

GRÜNER BERICHT 2015

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

liche Ausbildung gaben 40.690 Betriebsleiterinnen/ Betriebsleiter (24,5 %) an. Diese hatten eine drei- bis vierjährige Fachschulausbildung, die Meisterprüfung, eine Höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalt oder land- und forstwirtschaftliche Universität abgeschlossen.

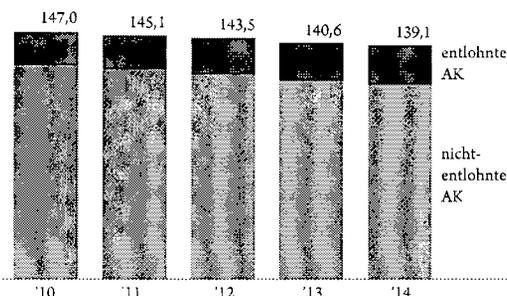
Arbeitskräfte laut LGR

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der vom Wirtschaftsbereich Landwirtschaft geleistete Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) auszuweisen, wobei zwischen nichtentlohten Arbeitskräften (Familiendarbeitskräften) und entlohten Arbeitskräften (Fremdarbeitskräften) unterschieden wird (siehe Tabelle 3.3.1 bis 3.3.2). Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm 2014 mit 139.100 JAE gegenüber 2013 um 1,1 % ab. Davon betrug der von den nichtentlohten Arbeitskräften (nAK) geleistete Arbeitseinsatz 115.900 JAE (-1,8 %), jener der entlohten Arbeitskräfte (eAK) 23.100 JAE (+2,5 %).

Aufgrund der VO nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz wurden 2014: 415 Beschäftigungsbewilligungen für Erntehelfer, 2780 Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers erteilt. Die Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers gelten maximal 6 Monate und für Erntehelfer maximal 6 Wochen. Für Ausländer, die schon in den vorangegangenen drei Jahren jeweils im Rahmen eines Kontingents im Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (§ 32a AuslBG) waren und den Übergangsbestimmungen zur EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit unterliegen, dürfen Beschäftigungsbewilligungen bis zu einer Dauer von neun Monaten erteilt werden. Die Bewilligung wird vom zuständigen AMS erteilt, wenn keine Ersatzkräfte vermittelt werden können. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Gesamtzahl der Lehrlinge in

Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

in 1.000 Jahresarbeitseinheiten



Quelle: Statistik Austria

der Land- und Forstwirtschaft betrug Ende 2014: 872, davon 747 in Fremdlehre und 125 in Heimlehre.

Die Gehälter der Gutsangestellten wurden ab 1. 5. 2014 um 1,9 % erhöht. Für die Arbeiter in den Gartenbaubetrieben und Baumschulen beliefen sich Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne zwischen 1,9 % und 2 %. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 2014 – bezogen auf alle Wirtschaftsklassen – bei den Arbeitern durchschnittlich 2,5 % und bei den Angestellten durchschnittlich 2,5 %. In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne um 2 % und in den Gutsbetrieben zwischen 1,95 % und 2 % erhöht. Die Steigerung der Löhne der Forstarbeiter in den Privatbetrieben lag bei 2 %. Bei der Österreichischen Bundesforste AG wurde eine KV-Erhöhung von 2 % gewährt. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 196,20 Euro bewertet. Die kollektivvertraglichen Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben betragen zum Stichtag 1. 7. 2014 für Hilfsarbeiter über 18 Jahren 9,37 Euro und für Forstfacharbeiter mit Prüfung 11,00 Euro (Bruttowerte).

GRÜNER BERICHT 2015
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.4 FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Von den 117.506 Invekos-Hauptbetrieben (ohne Alm-Agrargemeinschaften), die im Jahr 2014 einen Antrag abgegeben haben, werden 90.990 Betriebe von so genannten natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Ehe- und Personengemeinschaften sowie Juristische Personen) liegt laut Invekos-Daten 2014 bei 35 %. Dieser Wert ist im europäischen Vergleich sehr hoch, hat aber im Vergleich zu den Vorjahren leicht abgenommen. Nachstehend werden im Überblick die unterschiedlichen Bewirtschaftungsarten dargestellt:

- **Natürliche Personen:** 90.990 Betriebe bzw. 77 % aller Betriebe. Die Zahl der Betriebe hat im Vergleich mit dem Vorjahr um 8 % abgenommen. Der Anteil der Frauen als Betriebsleiterinnen wird in Folge nach dem Alter, der geographischen Lage und der Größe der Betriebe dargestellt.
- **Ehegemeinschaften:** 19.802 Betriebe oder 17 %. Die Zahl der Ehegemeinschaften hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 10 % erhöht.
- **Personengemeinschaften:** 5.572 oder 4,7 %. Personengemeinschaften haben sich 2014 um 0,5 % erhöht.
- **Juristische Personen:** 1.142 oder 1 % im Vergleich zum Vorjahr haben die Betriebe juristischer Personen zugenommen.

Die Ehegemeinschaft ist eine besondere Form der Bewirtschaftung. In Ehegemeinschaften wird die Betriebsleitung von Mann und Frau gemeinsam wahrgenommen. Beide sind als EigentümerInnen eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften liegt 2014 mit 19.802 Betrieben bei rund 17 % aller Invekos-Betriebe. Der Zuwachs um 10 % seit 2013 kann darin begründet liegen, dass es im Zuge des Auslaufens der Förderperiode 2007-2013 vermehrt zu Betriebsübergaben gekommen ist und von den neuen BewirtschafterInnen die Form der Ehegemeinschaft gewählt wurde. Ein weiterer Grund liegt in der Abgleichung von SVB-Daten mit AMA-Daten bei der eine größere Zahl an Bewirtschafterwechsel hin zu Ehegemeinschaften festgestellt wurde. Die Ehegemeinschaften sind am häufigsten in Oberösterreich mit nahezu einem Fünftel der Betriebe (24 %) sowie in den Bundesländern Niederösterreich (20 %), Steiermark (18 %) und Salzburg (17 %) ver-

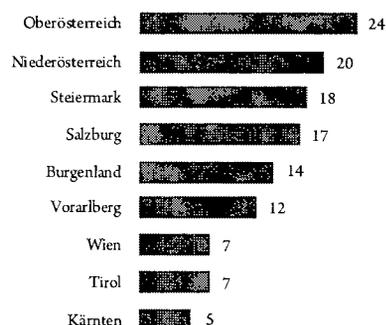
treten. Vorarlberg (12 %) und das Burgenland (11 %) liegen bei den Ehegemeinschaften über der 10 %-Marke. In den Bundesländern Tirol, Kärnten und Wien beträgt der Anteil lediglich zwischen 7 % und 5 %. Diese regional sehr deutlichen Unterschiede lassen sich vielfach aus der tradierten Übergabepaxis der landwirtschaftlichen Betriebe erklären. Die folgenden Analysen beziehen sich nur mehr auf jene Betriebe, die von den 90.990 natürlichen Personen bewirtschaftet werden (ohne Ehegemeinschaften, Personengemeinschaften und Juristische Personen; siehe auch Tabellen 3.4.1 und 3.4.2).

Alter der BetriebsleiterInnen

Wie die Invekos-Daten 2014 sowie die Vergleichsdaten aus den vorangegangenen Jahren zeigen, steigt der Anteil der Betriebsleiterinnen tendenziell mit zunehmendem Alter. So sind in der Altersklasse unter 30 Jahren etwa um die 21 %, im Alter von 30 bis 40 Jahren zwischen 25 % und 28 % der Betriebsleitung in weiblicher Hand. In der Altersgruppe ab 40 Jahren hingegen steigt die Zahl der Betriebsleiterinnen kontinuierlich an: In den Klassen zwischen 40 und 50 Jahren erreicht ihre Zahl bis zu 36 %. Die höchsten Werte werden in der Altersklasse 50-60 Jahre mit 43 % Betriebsleiterinnen erreicht. In den nachfolgenden Altersgruppen pendelt sich die Zahl auf etwa 40 % ein. Der sichtlich hohe Anteil an weiblichen Bewirtschafterinnen in den Altersklassen ab 50 Jahre ist vielfach darauf zurückzuführen, dass Frauen nach der Pensionierung des Mannes den

Anteil der Ehegemeinschaften an allen Betrieben nach Bundesländern 2014

in Prozent, 117.506 Betriebe = 100%



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG



2014 hat die Zahl der Betriebe, die als Ehegemeinschaften geführt werden, gegenüber dem Vorjahr um 10 % zugenommen.

Betrieb pachten oder übernehmen. An der realen Arbeitsaufteilung am Betrieb ändert sich in der Regel nicht viel.

Bundesländer

Bei der Verteilung der Betriebsleitung von Frauen und Männern in den Bundesländern zeigt sich 2014 deutlich, dass im Westen (Vorarlberg 21 %, Tirol 17 %) und im Süden (Kärnten 28 %) der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen – mit Ausnahme von Wien (31 %). In der Steiermark und Salzburg führen Frauen bereits über 40 % der Betriebe. In Oberösterreich, im Burgenland und in Niederösterreich liegt ihr Anteil bei knapp 40 % (siehe auch Grafik im Anhang).

Betriebsgröße

In den Größenklassen bis 20 ha (nach der LF - ohne Almflächen) liegt der Anteil der Frauenbetriebe im Jahr 2014 zwischen 37 % und 40 %. Die Größenklasse 20–30 ha weist 30 %, jene von 30 bis 50 ha 26 % Betriebsleiterinnen auf. Bei den Betrieben von 50–100 ha liegt die Anzahl der von Frauen geleiteten Betriebe bei rund einem Viertel. Je größer die Betriebe werden, desto weniger ist die Leitung in Frauenhand. Am geringsten ist der Anteil der Frauen mit etwa 16 % bei den Betrieben über 100 ha.

Bergbauern- und Biobetriebe

Von den 51.942 Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 1–4) der INVEKOS-Datenbank sind 2013 auf durchschnittlich 34 % der Höfe Frauen als Betriebsleiterinnen tätig, wobei die meisten von Frauen geleiteten Betriebe in der BHK-Gruppe 1 (39 %) und 2 (35 %) liegen. Der Anteil der Betriebsleiterinnen nimmt mit

zunehmender BHK-Gruppe ab. Sowohl in den Benachteiligten Gebieten in Österreich als auch auf den Biobetrieben sind bei den INVEKOS-Betrieben um die 35 % Frauen die Betriebsleiterinnen.

In Hinblick auf ausgewählte Tierkategorien zeigt sich, dass auf von Frauen geführten Betrieben im Durchschnitt 16 GVE stehen. Im Vergleich dazu liegt der GVE-Besatz bei den Betrieben männlicher Betriebsleiter bei 22 GVE. Auch liegt der durchschnittliche Rinderbestand auf den Frauenbetrieben (24) deutlich unter jenem der Männerbetriebe (31). Auf den Betrieben mit Ehegemeinschaft ist im Allgemeinen der Tierbesatz wesentlich höher als auf von natürlichen Personen bewirtschafteten Betrieben (GVE-Bestand, Rinderbestand, Milchkuhbestand).

Die Auszahlung der Förderung 2014 nach Geschlecht im Bereich der Marktordnung (1. Säule der GAP) sieht folgendermaßen aus: 34 % der Betriebe, die 2014 Tierprämien erhalten haben, werden von Frauen geführt und sie erhielten 29 % der Förderungen. Unter den Betrieben, die eine Betriebsprämie erhalten haben, sind 35 % Betriebsleiterinnen. Diese bezogen 2014 fast 28 % der Zahlungen in diesem Bereich. Die Verteilung der Zahlungen in der Ländlichen Entwicklung (2. Säule der GAP) nach dem Geschlecht der Betriebsleitung ist der Tabelle 3.4.2 zu entnehmen.

Rechte der Frau in der Landwirtschaft

Die aktualisierte und neu aufbereitete Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen soll allen Frauen in der österreichischen Landwirtschaft mehr Sicherheit im Umgang mit wichtigen Rechtsfragen vermitteln. Die Broschüre soll Hilfestellung in besonderen Lebensphasen und -übergängen geben: bei partnerschaftlicher Bindung oder Lösung, Pensionsvorsorge, Hofübernahme oder anstehender Hofübergabe, etc. Der Ratgeber bietet für viele Fragen Antworten und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf.

Download unter: <http://www.baeuerinnen.at/?+Downloads&id=2500%2C%2C1737092%2C>

GRÜNER BERICHT 2015

NEUES ERSCHWERNISPUNKTESYSTEM FÜR DIE AZ

Die Höhe der hektarbezogenen Flächenprämie in der Ausgleichszulage für das benachteiligte Gebiet (AZ) hängt von der Bewirtschaftungsschwernis des Betriebes ab. Dazu werden verschiedene Einflussgrößen auf die individuelle Erschwernis eines Heimbetriebes erhoben und mit Punkten bewertet. Im Zuge der Umsetzung der neuen Ausgleichszulage ab 2015 wurden Änderungen bei der Erfassung der betriebsindividuellen Erschwernis gegenüber dem bisherigen System „Berghöfekataster“ vorgenommen.

Reduzierung des Kriterienkataloges

Da die Europäische Kommission im Zuge des Genehmigungsverfahrens im Jahre 2014 bei der Erschwernisbewertung eine Ausrichtung auf natürliche Erschwernisse verlangte, mussten einige Kriterien der äußeren Verkehrslage im bisherigen Berghöfekataster gestrichen werden. Betroffen davon waren die Entfernungskriterien Bushaltestelle, Bahnhaltestelle und Bezirkshauptort sowie die sogenannte „Regionale Lage“. Statt der bisherigen drei Hauptkriterien „Innere Verkehrslage“, „Äußere Verkehrslage“ und „Klima und Boden“ wurden die zwei Hauptkriterien „Topographie“ und „Klima und Boden“ gebildet und eine Zuordnung der verbliebenen Einzelkriterien der bisherigen „Äußeren Verkehrslage“ zu diesen beiden nunmehr existierenden Hauptkriterien vorgenommen. Das Kriterium „Seilbahnerhaltung“ wurde in das Kriterium „Erreichbarkeit der Hofstelle“ integriert. Bei einigen Kriterien wurde eine Anhebung der maximal erreichbaren Punktezahl bzw. eine Änderung der Punkte je Erschwernisparameter vorgenommen. Die Tabelle gibt einen Überblick über das neue Bewertungssystem:

Die beiden Hauptkriterien bestehen aus vier bzw. fünf Einzelkriterien, deren maximaler Punktwert in der rechten Spalte ersichtlich ist. Die maximale Punkteanzahl beträgt 540, in der Praxis dürften aber voraussichtlich nur rund 450 Punkte erreicht werden.

Erschwernisbewertung für alle AZ-Betriebe

Bis 2014 wurde eine Bewertung der betrieblichen Erschwernis nur bei Bergbauern vorgenommen, also bei Betrieben, die aufgrund der Bergbauernverord-

nungen als Bergbauern galten. Ab 2015 werden alle AZ-Betriebe einer Erschwernisbewertung unterzogen, was bedeutet, dass im ersten Jahr dieser Änderung deutlich mehr als 20.000 Betriebe eine Erstbewertung erfahren werden. Um Missverständnisse zu vermeiden, macht es keinen Sinn mehr, von Berghöfekatasterpunkten (BHKP) zu sprechen, weil auch Nicht-Bergbauern bewertet werden. Es gilt ab 2015 die einfache Bezeichnung Erschwernispunkte (EP).

Betrieben, welche im Rahmen der neuen Bewertung weniger als 5 Erschwernispunkte erzielen oder eine betriebliche Bodenklimazahl von mehr als 45 erreichen, werden keine Punkte zugewiesen. In der AZ-Sonderrichtlinie werden sie als „Heimbetriebe ohne EP“ bezeichnet und erhalten eine Ausgleichszulage von 25 Euro je ha (bis max. 70 ha).

Erschwernisflächen

Als Erschwernisflächen werden Flächen bezeichnet, für die Erschwernispunkte nach den Kriterien Hangneigung, Trennstücke und Bodenklimazahl ermittelt werden. Gegenüber dem Berghöfekataster werden im neuen System mehr Nutzungsarten berücksichtigt, wie zum Beispiel auch Streuwiesen und Hutweiden, wobei die Hutweiden nur mit der halben Fläche in die Bewertung ein gehen. Almen, Gemeinschaftswiesen oder sonstige vorübergehend nicht landwirtschaftlich genutzte Flächen (z. B. Holzlagerplatz) werden wie bisher nicht in die Bewertung einfließen.

ERSCHWERNISPUNKTESYSTEM (EPS)

A Topographie	Max. Punkte
1. Hangneigung	280
2. Trennstücke	30
3. Traditionelle Wanderwirtschaft	10
4. Erreichbarkeit der Hofstelle	25
5. Wegerhaltung	15
	360
B Klima und Boden (KLIBO)	Max. Punkte
1. Extremverhältnisse	10
2. Klimawert der Hofstelle	60
3. Seehöhe der Hofstelle	50
4. Bodenklimazahl	60
	180
Erschwernispunkte gesamt	540



4

AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE



GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Hinweis zur Datenbasis

Die Daten der freiwillig buchführenden Betriebe für den Grünen Bericht geben einen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Die Stichprobe der Buchführungsbetriebe bezieht sich auf eine Grundgesamtheit, die durch weitere Abgrenzungen der Betriebe aus der jeweils aktuellen Agrarstrukturerhebung abgeleitet wird. Diese Stichprobe umfasst rund 2.200 Betriebe, um einerseits eine aussagekräftige Darstellung der wirtschaftlichen Situation zu gewährleisten und andererseits eine angemessene Repräsentativität sicherzustellen. Die Auswahlkriterien bilden die Betriebsform, Größe, Region und Berghöfekatasterpunkte. Die wirtschaftliche Ausrichtung eines Betriebes wird nach dem Standardoutput berechnet: Der Anteil des Standardoutputs einer Produktionsrichtung am Gesamtstandardoutput des Betriebes bestimmt die Betriebsform. Es gibt sechs Betriebsformen und fünf Größenklassen.

Die Ergebnisse der Buchführungsbetriebe werden getrennt ausgewiesen für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb (wesentliche Kennzahl sind die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) und für den Unternehmerhaushalt (wesentliche Kennzahlen sind das Gesamt- oder Haushaltseinkommen und die Über-/Unterdeckung des Verbrauchs). Die Basis der Einkommensberechnung für die Stichprobe stellt die doppelte Buchführung dar, wobei betriebswirtschaftliche Kriterien zur Einkommensermittlung herangezogen werden. Sie ist daher von der Finanzbuchhaltung zu unterscheiden, bei der steuerliche Aspekte im Vordergrund stehen.

Die gesetzliche Grundlage zur Ermittlung der Einkommenssituation der Land- und Forstwirtschaft ist durch das geltende Landwirtschaftsgesetz gegeben. Es besteht auch die Verpflichtung, für Vergleiche von Struktur und Einkommenssituation der Betriebe in den einzelnen Mitgliedstaaten die einzelbetrieblichen Buchführungsergebnisse für das Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU zur Verfügung zu stellen.

Die Betreuung der freiwillig buchführenden Betriebe sowie die betriebswirtschaftliche Aufbereitung der aus ihren Buchführungen erhaltenen Daten wird von der LBG Österreich im

Auftrag des BMLFUW durchgeführt. Die Hochrechnung und statistischen Auswertungen werden von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft vorgenommen.

Agrarstrukturerhebung 2013 und Standardoutput-Koeffizient 2010: Die Anwendung der Agrarstrukturerhebung 2013 mit dem Standardoutput-Koeffizient 2010 hat die Zuordnung der Buchführungsbetriebe zu Schichten massiv beeinflusst. Dies wurde zum einen durch Marktgegebenheiten (vergleichsweise gute Erträge und hohe Preise der Jahre 2010–2012) und zum anderen durch Anpassungen an europäische Vorgaben in der Methodik zur Berechnung des Standardoutput-Koeffizienten 2010 für tierische Erzeugnisse (Berücksichtigung der Wiederbeschaffungswerte) verursacht. Aufgrund dieser Besonderheiten findet sich im aktuellen Grünen Bericht keine Darstellung des Jahres 2014 im Vergleich zum Dreijahresmittel (2011–2013). Die Einkommensergebnisse für das Jahr 2013 wurden neu berechnet und weichen daher von den publizierten Werten des vorjährigen Grünen Berichtes ab.

Die Umstellung des Betriebsklassifizierungssystems von der Basis Standarddeckungsbeitrag auf Standardoutput ergibt umfangreiche Änderungen der Zuordnung der Buchführungsbetriebe zu den Betriebsformen. Gleichzeitig musste der wirtschaftliche Größenrahmen auf Standardoutput angepasst werden. Diese Anpassungen lassen daher einen Vergleich der Einkommensergebnisse mit den Jahren vor 2010 (Klassifizierungsbasis Standarddeckungsbeitrag) nicht mehr zu.

Achtung: Die Ergebnisse der Stichprobe Buchführungsbetriebe unterscheiden sich von jenen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR). Die Buchführungsdaten stellen eine primärstatistische Erhebung auf der Grundlage von Einzelbetrieben dar, während bei der LGR ein makroökonomischer Ansatz zugrunde liegt. Ein direkter Vergleich der Einkommensergebnisse zwischen diesen beiden Datenquellen ist daher nicht möglich.

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Über das Jahr 2014 lagen Buchführungsdaten von 2.183 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vor. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb sanken gegenüber 2013 auf 23.370 Euro (-5 %). Bezogen auf den Arbeitseinsatz konnten 18.941 Euro (-5 %) Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) beobachtet werden. Für die geringeren Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren folgende Entwicklungen ausschlaggebend:

- niedrigere Erträge in der Schweinehaltung durch gesunkene Mastschweine- und Ferkelpreise
- gesunkene Erzeugerpreise für Erdäpfel und Zuckerrübe führten zum Ertragsrückgang aus der Bodennutzung
- niedrigere Weinernte auf Grund der feuchten Witterungsbedingungen (Fäulnis)
- deutlich niedrigere Erzeugerpreise für Tafeläpfel führten zum Ertragsrückgang im Obstbau
- höhere Aufwendungen für Personal, Pachte und Mieten sowie Abschreibungen
- gestiegene Erzeugerpreise für Milch und niedrigere Aufwendungen für Futtermittel dämpften die negative Einkommensentwicklung.

4.1 EINKOMMENSITUATION – ALLE BETRIEBE

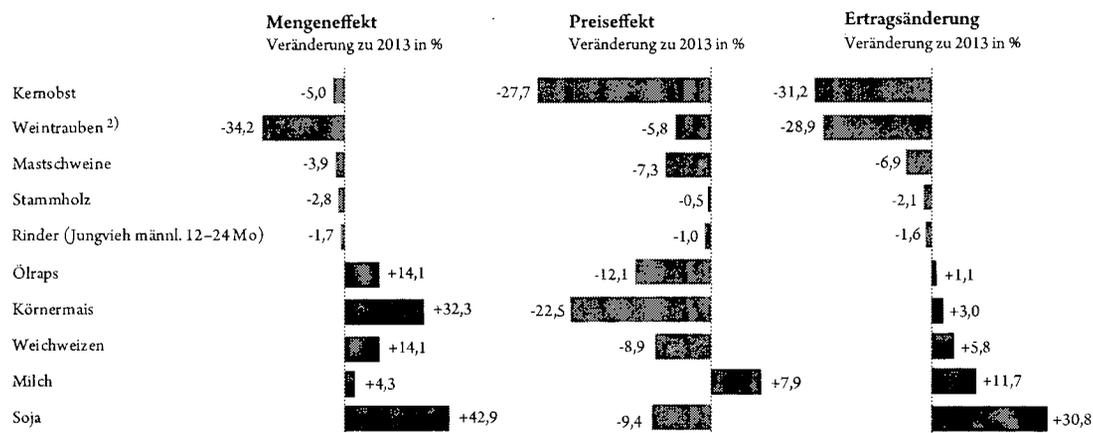
2014 bewirtschafteten die Testbetriebe im Durchschnitt 28,76 ha LF. Dies waren um 9,93 ha mehr als der Durchschnitt aller Betriebe in Österreich. 29 % der Flächen waren zugepachtet; 47 % wurden ackerbaulich genutzt. Die Betriebe hatten durchschnittlich 1,32 betriebliche Arbeitskräfte, wobei die Arbeit fast ausschließlich von nichtentlohnten Arbeitskräften durchgeführt wurde (siehe Tabelle 4.1.1). Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich 2014 im Durchschnitt aller Betriebe auf 23.370 Euro je Betrieb (-5 % zu 2013).

2014 betrug der Ertrag 94.374 Euro je Betrieb. Sie setzten sich u. a. aus Erträgen der Bodennutzung (19 %), der Tierhaltung (38 %) und der Forstwirtschaft (7 %) zusammen. Die öffentlichen Gelder trugen mit 17.006 Euro zu 18 % zum Ertrag bei. Im Vergleich zum Vorjahr blieb der Ertrag unverändert. Die höheren Erträge im Bereich der Tierhaltung wurden durch die gesunkenen Erträge aus der Bodennutzung und der Forstwirtschaft gedämpft. Die öffentlichen Gelder blieben gleich. Die Aufwendungen verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 1 %, was vor allem auf höhere Kosten für Personal, Pachte und Mieten sowie Abschreibungen zurückzuführen ist. Entwicklungen nach Produktgruppen (siehe auch Grafik):

- *Getreide (ohne Körnermais)*: Die Erntemenge nahm leicht zu, wobei die stärksten Steigerungen bei Hafer (+41 %) und Wintergerste (+23 %) festzustellen waren. Die Preise gingen zurück, insbesondere bei Sommergerste und Hafer (jeweils -13 %). Einzig bei Hartweizen gab es eine Preissteigerung von 14 %.
- *Körnermais*: Die geerntete Menge stieg deutlich um 32 % an. Der Erzeugerpreis gab um 23 % nach, wodurch sich der Ertrag um 3 % erhöhte.
- *Forst*: Der geringere Einschlag von Stammholz (-3 %) führte aufgrund beinahe gleichbleibender Preise zu einer Ertragsminderung von 2 %.
- *Eiweißpflanzen*: Der Ertrag für Soja nahm um 31 % zu, was vor allem auf die höheren Erntemengen (+43 %) zurückzuführen war. Auch bei Körnererbsen wurde eine Steigerung des Ertrages um 25 % festgestellt.
- *Ölfrüchte*: Bei Raps waren höhere Erntemengen und niedrigere Preise festzustellen, die zu einer Ertragssteigerung von 1 % führten. Bei Sonnenblumen sowie Kürbis kam es zu keinen bedeutenden Veränderungen.
- *Obst*: Der Ertrag aus dem Obstbau sank gegenüber 2013 um 20 %, was vor allem auf die niedrigeren Erzeugerpreise für Tafeläpfel zurückzuführen ist.
- *Wein*: Die Erntemenge sank im Vergleich zu 2013 um 17 %, was zu einem Ertragsrückgang um 8 % führte. Die Traubenpreise gaben um 6 % nach.
- *Milch*: Die erzeugte Menge nahm gegenüber 2013 um 4 % zu. Der Milcherzeugerpreis stieg um 8 %. Der Ertrag verzeichnete ein Plus von 12 %.
- *Rinder*: Der Ertrag aus der Rinderhaltung ging um 1 % zurück, was vor allem durch geringfügig niedrigere Erzeugerpreise bedingt war.
- *Schweine*: Die niedrigeren Preise führten zu einem Ertragsrückgang in der Schweinehaltung von 7 %.

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Mengen- und Preiseffekte, 10 ausgewählte Produkte für das Jahr 2014¹⁾



1) gereiht nach der Ertragsänderung
2) verkaufte Menge

Quelle: LBG Österreich

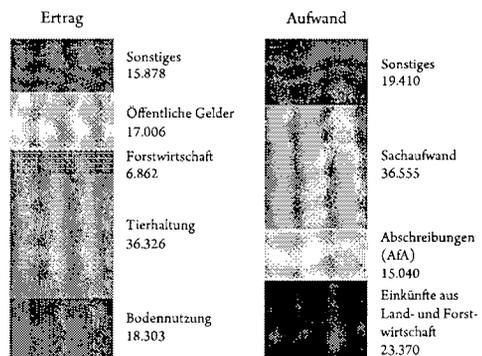
2014 betrug der Aufwand 71.005 Euro und stieg damit im Vergleich zum Vorjahr um 1 %. Hervorzuheben ist, dass 51 % des Aufwandes auf Sachaufwendungen zurückzuführen sind. Die größten Steigerungen waren bei den Personalkosten (+7 %), dem Pacht- und Mietaufwand sowie den Fremdkapitalzinsen (jeweils 5 %) festzustellen. Die Abschreibungen machten 21 % des Aufwandes aus und stiegen gegenüber dem Vorjahr um 4 %. Der durchschnittliche Testbetrieb 2014 wies in der Bilanz ein Vermögen von 403.828 Euro auf, wovon 76 % dem Anlagevermögen zuzuordnen sind. Der Verschuldungsgrad des Betriebes betrug 11,1 %; das Eigenkapital erhöhte sich um 3.193 Euro. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen gingen gegenüber dem Vorjahr um 18 % zurück.

Der Unternehmerhaushalt

Das Gesamteinkommen des durchschnittlichen Unternehmerhaushaltes belief sich 2014 auf 47.220 Euro, wovon 49 % aus der Land- und Forstwirtschaft stammten. Das Einkommen aus unselbständiger Arbeit betrug 14.713 Euro, jenes aus selbständiger Arbeit 1.885 Euro und die Sozialtransfers beliefen sich auf 6.767 Euro. Dem Gesamteinkommen standen ein Privatverbrauch von 34.589 Euro und Sozialversicherungsbeiträge von 6.711 Euro gegenüber. Es errechnet sich folglich eine Überdeckung des Verbrauchs von 5.919 Euro. Die folgenden Grafik stellt dar, dass das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes den Verbrauch übersteigt.

Ertrag und Aufwand im Bundesmittel 2014

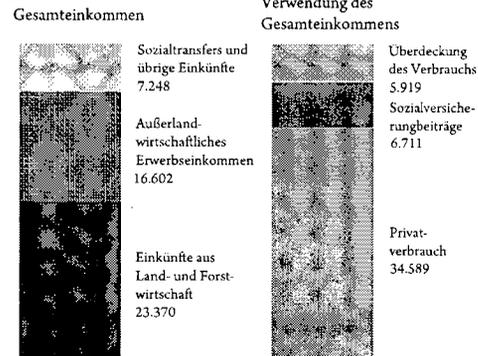
in Euro



Quelle: LBG Österreich

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs im Bundesmittel 2014

in Euro



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.2 EINKOMMENSITUATION NACH BETRIEBSFORMEN UND GRÖSSENKLASSEN

Im Jahr 2014 wurden bei allen Betriebsformen mit Ausnahme der Futterbaubetriebe sinkende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft verzeichnet. Der höhere Milchpreis führte bei den Futterbaubetrieben zu einem Plus von 5 %. Der Einkommensrückgang fiel bei den Dauerkulturbetrieben (-39 %) aufgrund der deutlich niedrigeren Erzeugerpreise für Tafeläpfel sowie der geringeren Weinernte am stärksten aus. Bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben und den Veredelungsbetrieben führten die geringeren Schweinepreise zu einem Einkommensrückgang. Die sinkenden Einkünfte bei den Marktfruchtbetrieben sind auf niedrigere Preise für Zuckerrübe und Erdäpfel zurückzuführen. Ein Einkommensrückgang wurde auch bei den Forstbetrieben festgestellt. Die Entwicklungen der einzelnen Betriebsformen werden nachstehend beschrieben und mittels Grafiken illustriert, die genauen Zahlen finden sich in den Tabellen 4.2.1 bis 4.2.7.

Marktfruchtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 26.465 Euro je Betrieb (32.131 Euro je nAK) und lagen um 13 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 8 %. Die Erträge aus der Bodennutzung (53 % vom Ertrag) gingen um 1 % zurück. Die Getreideernte lag mengenmäßig über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Festzustellen waren niedrigere Erzeugerpreise, die Großteils ein Minus von mehr als

10 % erfuhren. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein Minus von 3 %. Der Aufwand reduzierte sich trotz höherer Abschreibungen um 4 %. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen verzeichneten ein Minus von 24 %. Die Situation nach Größenklassen: Der größte Einkommensrückgang war bei den kleinen Betrieben (-16 %) zu beobachten, bei den beiden anderen Größenklassen war ein Minus von 6 % bzw. 9 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 14.500 bzw. 15 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 25 % der RLF.

Spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 18.761 Euro je Betrieb und lagen um 20 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 30 % unter dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 1 %. Der Ertrag aus der Bodennutzung stieg um 3 % an. Mit Ausnahme von Roggen wurden höhere Erntemengen festgestellt, allerdings fielen die Erzeugerpreise deutlich niedrigerer (stärkster Rückgang bei Körnermais: -23 %) aus. Der Aufwand verzeichnete gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 4 %, was vor allem auf niedrigere Ausgaben für Düngemittel (-9 %) sowie geringere Abschreibung (-1 %) zurückzuführen ist. Diese Spezial-Betriebsform stellte 8.800 bzw. 9 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Sie bewirtschaftete

Ausgewählte Ergebnisse nach Betriebsform 2014

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2013 in %
Futterbaubetriebe	50%	21,0	1,37	22.798	+5,0
Forstbetriebe	13%	15,1	0,98	17.180	-3,6
Veredelungsbetriebe	5%	28,2	1,47	41.138	-7,5
Marktfruchtbetriebe	15%	41,7	0,82	26.465	-8,1
Landw. Gemischtbetriebe	10%	32,4	1,33	25.709	-9,7
Dauerkulturbetriebe	7%	10,4	1,28	16.368	-39,3
Alle Betriebe	100%	24,0	1,23	23.370	-4,8

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

teten im Schnitt 37,4 ha RLF; davon 36,16 ha Ackerland. Je Betrieb wurden u. a. 23 ha Getreide (davon 5 ha Körnermais), 7 ha Ölsaaten und 1 ha Hackfrüchte kultiviert. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,72 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

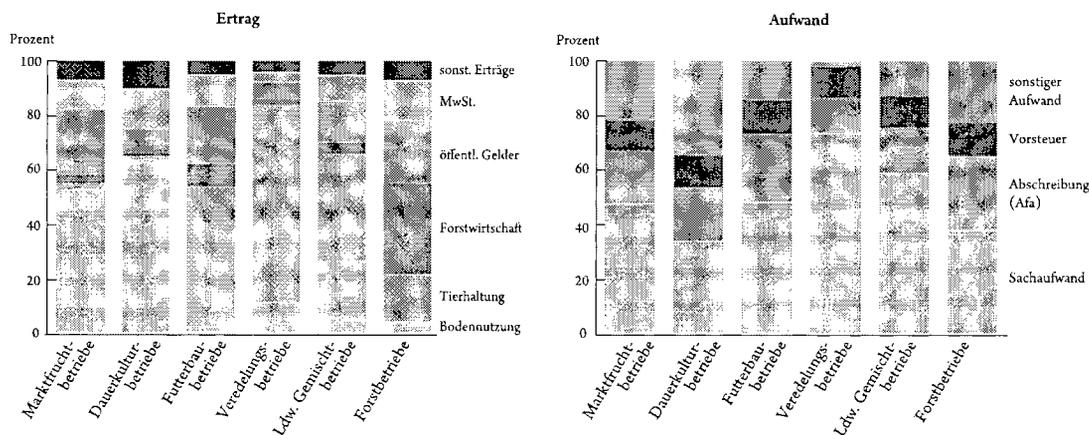
Spezialisierte Ackerbaubetriebe anderer Art: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 38.254 Euro je Betrieb und lagen um 64 % über dem Durchschnitt aller Betriebe und um 45 % über dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 12 % zurück. Der Ertrag aus der Bodennutzung ging als Folge der niedrigeren Erzeugerpreise für Zuckerrübe und Erdäpfel um 5 % zurück. Die mengenmäßige Ernte fiel bei fast allen Getreidearten höher aus, wobei die höchsten Steigerungen bei Wintergerste festzustellen waren. Der Aufwand ging gegenüber dem Vorjahr um 2 % zurück. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 5.700 bzw. 6 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Sie bewirtschafteten im Schnitt 48,4 ha RLF; davon 46,4 ha Ackerland. Je Betrieb wurden u. a. 29 ha Getreide (davon 5 ha Körnermais), 4 ha Ölsaaten und 7 ha Hackfrüchte kultiviert. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,99 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe (1,23 nAK je Betrieb).

Dauerkulturbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 16.368 Euro je Betrieb (12.827 Euro je nAK) und lagen um 30 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 39 % zurück. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren vor allem die deutlich niedrigeren

Erzeugerpreise im Obstbau, aber auch die geringere Weinernte auf Grund der Witterungsbedingungen. Die Erträge aus der Bodennutzung (64 % Anteil am Ertrag) verzeichneten ein Minus von 13 %, wobei der Ertrag aus dem Obstbau (-24 %) stärker zurückging als der Ertrag aus dem Weinbau (-9 %). Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 16 %, da aufgrund der extremen Hitze und Trockenheit im Jahr 2013 doch höhere Fördermittel aus dem Katastrophenfond im Jahr 2014 ausbezahlt wurden als ursprünglich angenommen. Der Aufwand stieg bedingt durch höhere Personal- und Instandhaltungskosten sowie gestiegenen Pacht- und Mietaufwand um 5 %. Die Situation nach Größenklassen: Die kleinste Größenklasse verzeichnete – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – einen Einkommensrückgang von 28 % und erwirtschaftete Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 2.452 Euro je Betrieb. Bei den mittleren Betrieben war bei den landwirtschaftlichen Einkünften je Betrieb ein Minus von 36 % und bei den größeren Betrieben ein Minus von 43 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte 7.700 bzw. 7 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 3 % der RLF.

Spezialisierte Weinbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 11.287 Euro je Betrieb und lagen um 52 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 31 % unter dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 43 % und somit noch stärker als jene aller Dauerkulturbetriebe zurück. Der Ertrag aus der Bodennutzung reduzierte sich um 7 %, da gegenüber dem Vorjahr witterungsbedingt eine deutlich geringere

Ertrags- und Aufwandsstruktur nach Betriebsform 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Weinernte (Fäulnis) eingebracht wurde. Die Erträge aus dem Trauben- und Weinverkauf sanken um 11 %. Die öffentlichen Gelder gingen um 5 % zurück. Der Aufwand stieg überdurchschnittlich (+5 %), da auch ein höherer Personalaufwand (+24 %) festgestellt wurde. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 5.200 bzw. knapp 5 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 4,8 ha Weingärten bewirtschaftet, wovon 4,6 ha im Ertrag standen. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,53 bAK je Betrieb etwas höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,32 bAK je Betrieb).

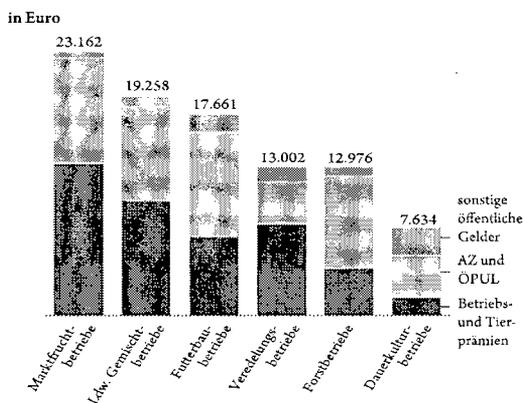
Spezialisierte Obstbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 30.825 Euro je Betrieb und lagen um 32 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 88 % über dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 45 % zurück. Die Erträge aus der Bodennutzung verzeichneten als Folgen der niedrigeren Erzeugerpreise einen Rückgang um 15 %, wobei der Ertrag aus dem Obstverkauf um 27 % sank. Die öffentlichen Gelder stiegen um 42 % auf 14.412 Euro, lagen jedoch um 15 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Diese deutliche Steigerung bei den öffentlichen Geldern ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Hitze und Trockenheit in den Sommermonaten des Jahres 2013 zusätzliche und höhere Fördermittel aus dem Katastrophenfond gewährt wurden als ursprünglich angenommen, welche auch erst im Jahr 2014 ausbezahlt wurden. Der Aufwand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 2 %. Diese Spezial-Betriebsform stellte 1.800 bzw. knapp 2 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 7,4 ha

Obstanlagen bewirtschaftet (vorwiegend Apfelmulturen in der Oststeiermark). Der Arbeitskräftebesatz war mit 2,48 bAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,32 bAK je Betrieb).

Futterbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 22.798 Euro je Betrieb (16.651 je nAK) und lagen um 2 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 5 %. Die Erträge aus der Tierhaltung stiegen um 6 %, was vor allem auf den höheren Milchpreis zurückzuführen ist. Die Erträge aus der Forstwirtschaft gingen aufgrund der niedrigeren Preise für Stammholz um 2 % zurück; die öffentlichen Gelder bleiben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Aufwand erhöhte sich um 2 %, was vor allem auf die höheren Ausgaben für Instandhaltung und Abschreibungen sowie Pacht- und Mietaufwand zurückzuführen ist. Die Aufwendungen für Futtermittel gingen um 3 % zurück. Die Situation nach Größenklassen: Die kleinen Betriebe erzielten ein Minus von 11 %, bei den Mittleren war hingegen ein Plus von 3 % und in der größten Klasse war ein Plus von 18 % zu beobachten. Diese Betriebsform stellte 48.500 bzw. 50 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 43 % der RLF.

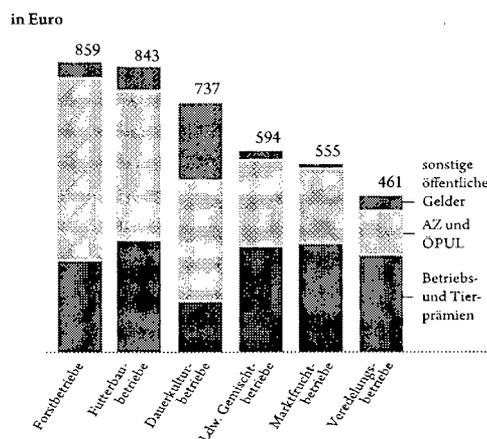
Spezialisierte Milchviehbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 31.617 Euro je Betrieb und lagen um 35 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 12 % und entwickelten sich positiver als der Durchschnitt aller Futterbaubetriebe. Der Ertrag aus dem Milchverkauf in Höhe von mehr als 47.900 Euro

Höhe und Struktur der öffentlichen Gelder nach Betriebsform 2014 je Betrieb



Quelle: LBG Österreich

Öffentliche Gelder – je Hektar RLF 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

verzeichnete aufgrund des höheren Milchpreises ein Plus von 17 %. Bei den Erträgen aus den Rinderverkäufen war ein leichtes Plus von 1 % zu beobachten. Die öffentlichen Gelder stiegen geringfügig (+1 %). Der Aufwand erhöhte sich um 7 %, wobei die stärksten Zunahmen bei Pacht- und Mietaufwand, Fremdkapitalzinsen und Instandhaltung festzustellen waren. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 27.700 bzw. 28 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 18,0 Milchkühe je Betrieb gehalten, die erzeugte Milchmenge je Kuh betrug 6.808 kg (+2 %) und die durchschnittliche Milchquote je Betrieb belief sich auf 105.410 kg (+4 %). Im Schnitt wurden 40,3 Cent je kg Milch (+8 %; ohne USt.) erzielt. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,56 nAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,23 nAK je Betrieb).

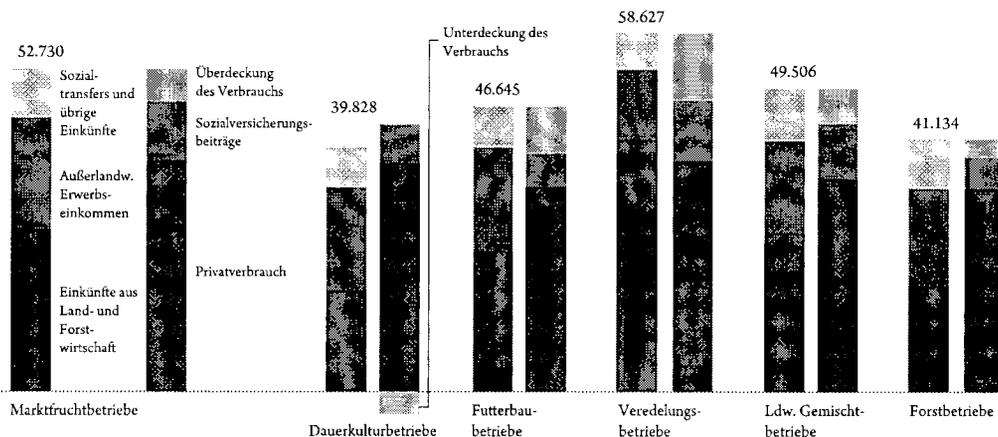
Spezialisierte Rinderaufzucht und Mastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 9.347 Euro je Betrieb und lagen um 60 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 19 % zurück und zeigten eine negative Entwicklung im Gegensatz zum Durchschnitt aller Futterbaubetriebe. Die Erträge aus den Rinderverkäufen in Höhe von 17.990 Euro verzeichneten ein Plus von 2 %, die Erträge aus der Forstwirtschaft gingen bedingt durch den deutlich niedrigeren Holzeinschlag um 11 % zurück. Die öffentlichen Gelder blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Aufwand verzeichnete ein Minus von 2 %, was vor allem auf die niedrigeren Ausgaben für Futtermittel (-29 %) zurückzuführen war. Diese Spezial-Betriebsform stellte 14.900 bzw. 15 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Der Ar-

beitskräftebesatz war mit 1,09 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Rindermastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 14.111 Euro je Betrieb und lagen um 40 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 30 % zurück. Die Erträge aus der Tierhaltung sanken als Folge der niedrigeren Rinderpreise und auf Grund des Produktionsrückganges um 21 %. Durch den Verkauf von Rindern wurden Erlöse in Höhe von 48.770 Euro erzielt. Die öffentlichen Gelder sanken um 15 %, da insbesondere die Einheitliche Betriebsprämie einen Rückgang um 16 % verzeichnete. Der Aufwand ging gegenüber dem Vorjahr um 17 % zurück, da vor allem deutlich niedrigere Futtermittelkosten festgestellt wurden. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 2.300 bzw. 2 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 46 Stück Rinder je Betrieb gehalten. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,01 nAK je Betrieb niedriger als im Durchschnitt aller Futterbaubetriebe.

Spezialisierte Mutterkuhhaltungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 10.199 Euro je Betrieb und lagen um 56 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 8 %. Der Ertrag aus der Tierhaltung verzeichnete durch die höheren Verkaufserlöse für Rinder ein Plus von 6 %, jener aus der Forstwirtschaft erhöhte sich um 9 %. Bei den öffentlichen Geldern war ein Plus von 4 % zu beobachten. Der Aufwand stieg um 6 %, was vor allem auf die höheren Ausgaben für Futtermittel und Fremdkapitalzinsen sowie höhere

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs nach Betriebsformen 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Abschreibungen zurückzuführen war. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 9.600 bzw. 10 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 14 Mutterkühe je Betrieb gehalten. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,11 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt der Futterbaubetriebe (1,37 nAK je Betrieb).

Veredelungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 41.138 Euro je Betrieb (27.923 Euro je nAK) und lagen um 76 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 7 % zurück. Die Erträge verzeichnete gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 1 %. Die Erträge aus der Tierhaltung (73 % Anteil am Ertrag) verzeichneten auf Grund von niedrigeren Erzeugerpreisen ein Minus von 2 %. Die Erträge aus der Bodennutzung stiegen um 18 % an; da wetterbedingt vor allem bei Körnermais die Erntemenge ein Plus von 32 % verzeichnete. Die öffentlichen Gelder blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Aufwand stieg vor allem aufgrund der höheren Kosten für Abschreibungen und Instandhaltung um 3 %. Die Situation nach Größenklassen: Für die erste Größenklasse konnten aufgrund der geringen Anzahl von Teilbetrieben keine Auswer-

tungen gemacht werden; das Einkommen der zweiten Größenklasse ging trotz des starken Rückganges im Vorjahr nochmals um 2 % zurück, jenes der Dritten um 8 %. Diese Betriebsform stellte rund 5.100 bzw. 5 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 6 % der RLF.

Spezialisierte Schweinebetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 41.963 Euro je Betrieb und lagen um 80 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 2 % über dem Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 5 % zurück. Der Ertrag aus der Tierhaltung sank um 3 %, da vor allem die Erträge aus den Schweineverkäufen in Höhe von 155.087 Euro ein Minus von 3 % verzeichneten. Die öffentlichen Gelder erhöhten sich um 2 %. Die höheren Erträge aus der Bodennutzung (+24 %) sind auf die mengenmäßig gute Getreide- und Maisernte zurückzuführen. Der Aufwand stieg um 2 %, wobei diese Entwicklung durch die höheren Kosten für Abschreibungen (+7 %) geprägt wurde. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 4.200 bzw. rund 4 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 569 Schweine je Betrieb gehalten. Bei diesen Betrieben betrug die RLF 30,2 ha; davon

Ausgewählte Ergebnisse von Spezialbetriebsformen 2014

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2013 in %
Veredelungsbetriebe	5%	28,2	1,47	41.138	-7,5
Spez. Schweinebetriebe	4%	30,2	1,50	41.963	-5,1
Spez. Geflügelbetriebe	1%	19,1	1,34	40.986	-17,7
Futterbaubetriebe	50%	21,0	1,37	22.798	+5,0
Spez. Milchviebetriebe	28%	23,1	1,56	31.617	+11,9
Spez. Rinderaufzuchtbetriebe	15%	18,3	1,09	9.347	-19,3
Spez. Rindermastbetriebe	2%	21,1	1,01	14.111	-30,0
Spez. Mutterkuhhaltungsbetriebe	10%	18,3	1,11	10.199	+7,8
Marktfruchtbetriebe	15%	41,7	0,82	26.465	-8,1
Spez. Getreidebetriebe ¹⁾	9%	37,4	0,72	18.761	+0,9
Spez. Ackerbaubetriebe ²⁾	6%	48,4	0,99	38.254	-12,3
Dauerkulturbetriebe	7%	10,4	1,28	16.368	-39,3
Spez. Weinbaubetriebe	5%	10,1	1,24	11.287	-43,1
Spez. Obstbaubetriebe	2%	11,0	1,37	30.825	-44,6

1) Spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe

2) Getreide-, Eiweißpflanzen-, Ölsaaten- und Hackfruchtkombinationsbetriebe, spezialisierte Hackfruchtbetriebe, spezialisierte Feldgemüse- und Ackerbaugemischtbetriebe

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

28,5 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,85 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,79 GVE je ha). Auch der Arbeitskräftebesatz war mit 1,50 nAK je Betrieb um rund 22 % höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Geflügelbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 40.986 Euro je Betrieb und lagen um 75 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. knapp unter dem Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 18 % zurück. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg um 5 %, während die öffentlichen Gelder ein Minus von 3 % verzeichneten. Der Aufwand erhöhte sich um 10 %, was vor allem auf die höheren Preise für Futtermittel zurückzuführen war. Diese Spezial-Betriebsform stellte rund 800 bzw. weniger als 1 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 2.500 Legehennen bzw. 2.900 Masthühner je Betrieb gehalten. Diese Betriebe bewirtschafteten 19,1 ha RLF; davon 13,1 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,08 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,79). Auch der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,34 nAK je Betrieb um rund 9 % höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 25.709 Euro je Betrieb (19.336 Euro je nAK) und lagen um 10 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 10 % zurück. Die Erträge aus der Tierhaltung (39 % Anteil am Ertrag) sanken um 5 %, jene aus der Bodennutzung (27 % Anteil am Ertrag) stiegen um 1 % und die öffentlichen Gelder verzeichneten ein Minus von 4 %. Der Aufwand verringerte sich um 1 %. In der ersten und zweiten Größenklasse machte der Einkommensrückgang 35 % bzw. 6 % aus und in der dritten Größenklasse war ein Rückgang von 10 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 9.500 bzw. 10 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 13 % der RLF.

Forstbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 17.180 Euro je Betrieb (17.471 Euro je nAK) und lagen um 26 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 4 %. Der Ertrag aus der Forstwirtschaft ging um 1 % zurück, was vor allem auf den geringeren Holzeinschlag (Stammholz: -4 %) zurückzuführen ist. Die öffentlichen Gelder stiegen gegenüber dem

Vorjahr um 1 %. Der Aufwand erhöhte sich um 1 %. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten und zweiten Größenklasse sanken die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 21 % bzw. 1 %. In der dritten Größenklasse konnten aufgrund der geringen Anzahl von Teilbetrieben keine Auswertungen durchgeführt werden. Diese Betriebsform stellte rund 12.400 bzw. 13 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar, bewirtschaftete aber nur 8 % der RLF.

Spezialauswertung für Betriebe mit Kostenstellen-auswertung Forst: 114 Betriebe waren 2014 in die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung einbezogen, davon 88 Betriebe im Alpengebiet mit einer durchschnittlichen Ertragswaldfläche von 65 ha und 26 Betriebe in außeralpinen Gebieten (Wald- und Mühlviertel und Kärntner Beckenlagen) mit durchschnittlich 30 ha Ertragswald. Die Betriebe beider Gruppen haben 2014 nach dem Anstieg im Jahr davor ihren Einschlag wieder gesenkt. Während die Erträge aus der Waldwirtschaft je Hektar Ertragswald im Alpengebiet gegenüber 2013 um 3 % auf 550 Euro stiegen, sanken sie in den außeralpinen Gebieten um 5 % auf 600 Euro. Die Erträge im Alpengebiet lagen damit um 15 % über dem 10-Jahres-Durchschnittswert, die Erträge in den außeralpinen Gebieten um 9 % über dem Schnitt.

In den Betrieben des Alpengebietes lag die Holznutzung mit 7,38 Festmeter je Hektar um 5 % unter dem Einschlag von 2013 und um 1 % unter dem Zehnjahresmittel. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb lag um 5 % über dem Vorjahreswert, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften fiel hingegen um 11 %. Der Wald trug damit 2014 mit 30 % (ein Prozentpunkt mehr wie 2013) zum Ertrag und mit 41 % (2013: 46 %) zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bei, wobei Vermögensveränderungen am stehenden Holzvorrat nicht berücksichtigt sind. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen im Berichtsjahr 29.850 Euro (+3 % gegenüber 2013) und das Erwerbseinkommen je AK-U 30.667 Euro (+3 %).

In den walddreichen Betrieben der außeralpinen Gebiete wurde gegenüber 2013 um 18 % weniger Holz eingeschlagen, je Hektar Ertragswald 9,14 Festmeter. Der Einschlag lag damit um 4 % unter dem zehnjährigen Durchschnitt. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb ist im Vergleich zum Vorjahr um 5 % gesunken, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften um 6 %. Die

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Waldwirtschaft trug mit einem Anteil von 14 % zum Ertrag bei. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 28.112 Euro (+3 % gegenüber 2013), das Erwerbseinkommen je AK-U 31.788 Euro (+1 %), siehe auch Tabelle 4.2.7a.

Gartenbaubetriebe: 2014 konnten nur mehr von 6 Gemüse- und Blumenbaubetrieben in Wien (5 Betriebe) und Niederösterreich (1 Betrieb) die Daten erhoben werden. Diese 6 Betriebe sind in der Hauptauswertung der 2.183 Betriebe nicht enthalten. Die Gartenbaubetriebe erwirtschafteten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in der Höhe von 94.434 Euro je Betrieb bzw. 55.878 Euro je nAK. Dem Ertrag im Ausmaß von 374.796 Euro stand ein Aufwand von 280.362 Euro gegenüber.

Gemüsebau: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 140.045 Euro je Betrieb bzw. 88.079 Euro je nAK. Im Jahr 2014 waren im Durchschnitt der Betriebe 4,38 bAK beschäftigt (davon 1,59 nAK). Paradeiser hatten mit 284.597 Euro (84 %) den größten Anteil am Ertrag (338.520 Euro).

Blumenbau: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 48.823 Euro je Betrieb bzw. 27.429 Euro je nAK. Mit 115.045 Euro machten die Personalkosten für die durchschnittlich 7,47 betrieblichen

Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2014

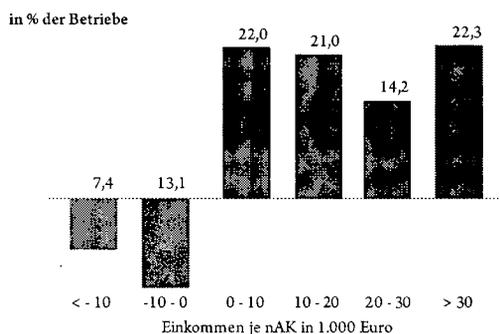
Werte in Euro je Betrieb	alle Betriebe
Anzahl Testbetriebe	6
Gärtnerisch genutzte Fläche, ar	117
davon unter Schutz, ar	77
Betriebliche Arbeitskräfte (bAK)	5,83
davon nichtentlohnte Arbeitskräfte (nAK)	1,69
Ertrag	374.796
davon Gemüse	175.013
Blumen	141.738
öffentliche Gelder	2.797
Aufwand	280.362
Einkünfte aus Gartenbau	94.434
Außerbetriebliche Einkünfte	7.792
Gesamteinkommen	102.255

Quelle: LBG Österreich

Arbeitskräfte 32 % des Aufwandes aus.

Die Ergebnisse sind arithmetische Mittel, sie lassen daher nur bedingt Schlüsse auf diese Betriebsgruppe in der Grundgesamtheit zu. Die Gliederung der 6 Gartenbaubetriebe nach ihren Produktionsrichtungen ergab 3 Betriebe mit Gemüsebau und 3 Betriebe mit überwiegend Blumenbau.

Verteilung der Betriebe nach den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK 2014



Quelle: LBG Österreich, AWI

Einkommensverteilung: Die Verteilung der Betriebe nach den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK wies 20,5 % der Betriebe mit negativen Einkünften aus. Innerhalb der Betriebsformen war bei den Dauerkulturbetrieben dieser Anteil mit 33,4 % am höchsten. Die geringste Zahl von negativ bilanzierenden Betrieben war mit 10,8 % bei den Veredelungsbetrieben zu beobachten. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bis 10.000 Euro wiesen 22,0 % der Betriebe auf. In die nächste Größenstufe fielen 21,0 % der Betriebe (bis 20.000 Euro) bzw. 14,2 % der Betriebe (bis 30.000 Euro). Landwirtschaftliche Einkünfte über der 30.000-Euro-Grenze hatten 22,3 % der Betriebe. In diese Größenklasse fallen vor allem die flächenmäßig großen Marktfruchtbetriebe.

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.3 EINKOMMENSITUATION DER BERGBAUERNBETRIEBE

Von den 2.183 ausgewerteten Testbetrieben im Jahr 2014 hatten 1.021 Betriebe (47 %) Berghöfe-kataster-(BHK-)Punkte und wurden den Bergbauernbetrieben zugeordnet. Die Zuerkennung von BHK-Punkten erfolgt auf Grundlage von Richtlinien des BMLFUW nach den Merkmalen innere Verkehrslage (vor allem Hangneigung), äußere Verkehrslage, Seehöhe, Klimawert und BHK-Bodenklima-Zahl im Rahmen des jährlichen Mehrfachantrages „Flächen“ seitens der AMA. Die Darstellung der Einkommensergebnisse wird nach den vier BHK-Gruppen gegliedert. Regional betrachtet liegen die Bergbauernbetriebe überwiegend in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpen, Voralpen, Alpenstrand sowie Wald- und Mühlviertel.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe betrugen im Durchschnitt 21.604 Euro je Betrieb und lagen um 8 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 15 % unter dem Durchschnitt der Nichtbergbauernbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 3 % und zeigten eine gegensätzliche Entwicklung als der Durchschnitt aller Betriebe (-5 %) bzw. der Nichtbergbauernbetriebe (-12 %). Im Vergleich zu 2013 hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nicht-

bergbauernbetrieben wieder verringert. Bezogen auf die Arbeitskräfte wurden bei den Bergbauernbetrieben Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in Höhe von 16.531 Euro (+2 % zu 2013) festgestellt. Je nAK betrug dieser Abstand 25 % zugunsten der Nichtbergbauern, da in den Bergbauernbetrieben auch mit durchschnittlich 1,31 nAK um 14 % mehr Arbeitskräfte im Einsatz standen als bei den Nichtbergbauernbetrieben mit 1,15 nAK. Innerhalb der BHK-Gruppen stellte sich die Einkommensentwicklung sehr unterschiedlich dar (siehe Grafik und Tabellen 4.3.1 bis 4.3.3).

Die Erträge aus der Bodennutzung (4 %) hatten aufgrund der topografischen Produktionsvoraussetzungen nur geringe Bedeutung. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 17.331 Euro je Betrieb; sie machten 22 % der Erträge aus. Bei den öffentlichen Geldern waren die wesentlichen Positionen die ÖPUL-Zahlungen (5.618 Euro), die Ausgleichszulage in (4.508 Euro) sowie die Betriebs- und Tierprämie (5.927 Euro). Diese drei Fördermaßnahmen machten 93 % der öffentlichen Gelder aus. Insbesondere die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei, vor allem bei Bergbauernbetrieben mit hoher Erschwernis.

Ausgewählte Ergebnisse der Bergbauernbetriebe nach BHK-Gruppen 2014

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2013 in %
Durchschnitt aller Betriebe	100%	24,0	1,23	23.370	-4,8
Nichtbergbauern	53%	28,5	1,15	25.305	-11,7
Bergbauern	47%	19,8	1,31	21.604	+3,2
BHK-Gruppe 1	16%	21,5	1,28	23.457	+2,9
BHK-Gruppe 2	20%	20,3	1,34	23.480	+1,1
BHK-Gruppe 3	7%	19,6	1,34	17.808	+5,0
BHK-Gruppe 4	3%	13,3	1,23	14.850	+14,5
Betriebe in Nicht benachteiligten Gebieten	31%	34,2	1,19	29.047	-11,0
Betriebe in benachteiligten Gebieten	69%	20,5	1,25	21.431	-2,0

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Entwicklung in den einzelnen BHK-Gruppen

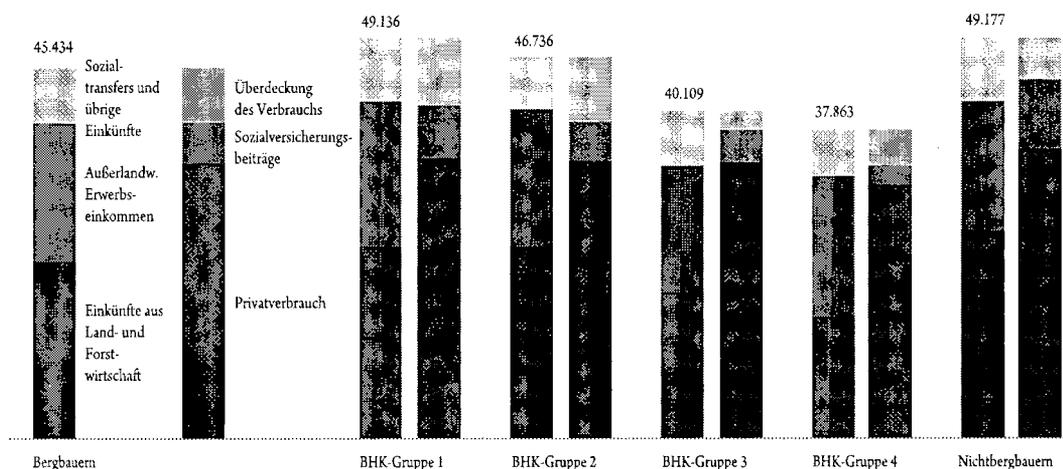
BHK-Gruppe 1 (bis <= 90 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.457 Euro je Betrieb (+3 %) und lagen knapp über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 7 % niedriger als jene der Nichtbergbauernbetriebe. Die Betriebe hatten bei den Erträgen (+1 %) und insbesondere im Bereich der Milchproduktion (+12 %) Zuwächse zu verzeichnen, da sowohl die gelieferte Milchmenge als auch der Milchpreis gegenüber dem Vorjahr zunahmen. Die Erträge in der Forstwirtschaft verzeichneten gegenüber dem Jahr 2013 ein Minus von 12 %. Die öffentlichen Gelder in Höhe von 16.517 Euro je Betrieb sanken um 3 %, das durch den leichten Rückgang bei den ÖPUL-Zahlungen sowie Aufwandszuschüssen ausgelöst wurde. Bei der Bodennutzung war ein deutlicher Ertragsanstieg von 14 % zu verzeichnen, was auf die höheren Erntemengen bei Getreide zurückzuführen ist. Der Aufwand erhöhte sich um 1 %. Gestiegen waren die Aufwendungen für Pacht- und Miete, Abschreibungen, Instandhaltung und die geleistete Umsatzsteuer (Vorsteuer). Die Fremdkapitalzinsen, Personalaufwand, Düng- und Futtermittelkosten und Ausgaben für Energie waren hingegen rückläufig. Die BHK-Gruppe 1 stellte 35 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit dar. Die durchschnittliche Größe betrug 21,5 ha RLF.

BHK-Gruppe 2 (> 90 bis <= 180 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betru-

gen 23.480 Euro je Betrieb (+1 % im Vergleich zum Vorjahr) und lagen ebenfalls knapp über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 7 % niedriger als jene der Nichtbergbauern. Der im Vergleich zu 2013 um 2 % gestiegene Ertrag kam zu 44 % aus der Tierhaltung und zu 13 % aus der Forstwirtschaft. Auch in dieser BHK-Gruppe war durch den höheren Milchpreis ein Plus von 11 % beim Ertrag aus der Milchproduktion festzustellen. Die öffentlichen Gelder reduzierten sich um 1 % auf 17.210 Euro je Betrieb und hatten einen Anteil am Ertrag von 21 %. Der Aufwand verzeichnete ein Plus von 2 %, wobei vor allem höhere Ausgaben für Personal, Abschreibungen und Viehzukauf zu verzeichnen waren. Mit 43 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit stellten sie die mit Abstand größte Gruppe dar. Das Flächenausmaß je Betrieb lag bei 20,3 ha RLF.

BHK-Gruppe 3 (> 180 bis <= 270 BHK-Punkte): Im Jahr 2014 betragen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb 17.808 Euro (+5 %). Das Einkommen lag somit um 24 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 30 % unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Der Ertragsanstieg (+8 %) resultierte aus den höheren Erträgen aus der Forstwirtschaft (+8 %) und der Tierhaltung (+8 %). Der Ertrag aus dem Milchverkauf in der Höhe von 12.490 Euro erhöhte sich um 6 %. An öffentlichen Gelder erhielten die Betriebe im Durchschnitt 18.845 Euro (+5 %). Diese Steigerung ist darauf zurückzuführen,

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs bei Bergbauernbetrieben 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

dass die Betriebe mehr RLF bewirtschaften als 2013. Andererseits wurden auf Grund der Problematik von Almreferenzflächen der Vorjahre noch Fördermittel nachbezahlt. Der Aufwand stieg um 8 %, ausgelöst durch die höheren Ausgaben für Futtermittel und Energie sowie höheren Abschreibungen. Anzumerken ist, dass die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen um 23 % abnahmen. Diese Gruppe repräsentierte 16 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,6 ha RLF und erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4 %.

BHK-Gruppe 4 (> 270 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 14.850 Euro (+15 %). Das Einkommen lag um 36 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 41 % unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Innerhalb der Bergbauernbetriebe lagen die Betriebe der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Durchschnitt von 21.604 Euro. Die positive Entwicklung war bedingt durch höhere Erträge aus der Forstwirtschaft (+7 %) und der Tierhaltung (+2 %) sowie die Zunahme bei den öffentlichen Geldern (+3 %). In dieser Gruppe waren die öffentlichen Gelder mit 17.796 Euro je Betrieb um 3 % höher als 2013, da auch die reduzierte landwirtschaftlich genutzte Fläche (RLF) um 3 % zunahm und für forstliche Maßnahmen deutlich höhere Fördermittel als im Vorjahr ausbezahlt wurden. Der Aufwand ist gegenüber dem Vorjahr minimal gesunken (-1 %), was vor allem auf die geringeren Ausgaben für Energie sowie Pachte und Mieten zurückzuführen ist. Obwohl in dieser Gruppe die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen schon im Vorjahr deutlich sanken, nahmen diese 2014 nochmals um 25 % auf 8.737 Euro ab und lagen deutlich unter dem Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe (18.725 Euro). Die BHK-Gruppe 4 entsprach 6 % aller Bergbauernbetriebe. Die Betriebsgröße betrug 13,25 ha RLF.

Hinweise zur Datenbasis: Die Bergbauernbetriebe repräsentierten 52 % der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 43 % der RLF. 69 % der Erträge aus der Milchviehhaltung in Österreich stammten von den Bergbauernbetrieben. Bezogen auf die Erträge aus der Rinderhaltung hatten sie einen Anteil von 65 %, betreffend die Forstwirtschaft waren es 75 %.

Benachteiligtes Gebiet

Unter den 2.183 ausgewerteten Betrieben lagen 1.107 Betriebe im Berggebiet, 178 Betriebe im Sonstigen

Benachteiligten Gebiet und 219 Betriebe im Kleinen Gebiet. Insgesamt waren es 1.504 Betriebe, die 75 % der Betriebe repräsentieren und 64 % der RLF der Grundgesamtheit bewirtschaften (Grafik, Seite 91).

Berggebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 21.821 Euro (+1 %) je Betrieb bzw. 16.941 Euro je nAK und lagen um 2 % über jenen der Bergbauernbetriebe. Die Erträge stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2 % an, was vor allem durch den höheren Milchpreis (+8 %) bewirkt wurde. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,5 ha RLF und war damit deutlich geringer als jene im Sonstigen Benachteiligten Gebiet.

Sonstiges Benachteiligtes Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 30.561 (+5 %) Euro bzw. 24.963 Euro je nAK. Sie lagen damit deutlich über den Einkünften der Berggebiete und auch über den Einkünften der Nichtbergbauernbetriebe. Diese Entwicklung kam trotz gesunkener Erträge zustande (-3 %). Auffällig war, dass die Erträge aus der Forstwirtschaft (+41 %) deutlich zunahmen. Der Aufwand verzeichnete gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 6 %, was vor allem auf die geringeren Aufwendungen bei Futtermitteln (-20 %), Energie (-7 %) und Abschreibungen (-4 %) zurückzuführen ist. Im Wesentlichen sind es einerseits auf Feld- und auf Weinbau ausgerichtete, an der Grenze zum östlichen Waldviertel sowie im Burgenland gelegene Betriebe, andererseits vorwiegend auf Futterbau ausgerichtete Betriebe im nordwestlichen Alpenvorland. Das Gebiet umfasst 10 % der RLF des Bundesmittels. Mit rund 33 ha RLF waren diese Betriebe größer als im Durchschnitt des Benachteiligten Gebietes bzw. auch der Nichtbergbauernbetriebe.

Kleines Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erreichten 13.188 Euro (-27 %) bzw. 12.309 Euro je nAK, was sowohl auf den niedrigeren Ertrag als auch auf den höheren Aufwand zurückzuführen ist. Die Erträge aus dem Obst- bzw. Weinbau gingen jeweils um mehr als ein Drittel zurück. Dieses Gebiet konzentriert sich im Wesentlichen auf das steirische südöstliche Flach- und Hügelland. Diese Betriebe hatten 8 % Anteil an der RLF. Die Betriebsgröße betrug 16,7 ha RLF. Für die Produktion spielte neben der Schweinehaltung, dem Feld- und Obstbau auch noch die Milchproduktion und Rinderhaltung eine bedeutendere Rolle.

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.4 EINKOMMENSITUATION DER BIOBETRIEBE

2014 stiegen bei den Biobetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 5 % an. Sie betragen 23.766 Euro je Betrieb und lagen um 2 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkünfte je nAK wurden mit 19.113 (+4 %) Euro ermittelt. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 6 % zu, was vor allem auf die deutlich höheren Einnahmen aus dem Milchverkauf (+11 %) zurückzuführen ist. Die Erträge aus der Bodennutzung lagen mit einem Plus von 10 % deutlich über dem Vorjahresniveau, da insbesondere im Getreidebau höhere Einnahmen zu beobachten waren. Die öffentlichen Gelder lagen um 17 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Von den öffentlichen Geldern entfielen 39 % auf das Agrarumweltprogramm (ÖPUL), 23 % auf die Betriebsprämie, 19 % auf die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (hoher Anteil an Bergbauernbetrieben) und 8 % auf die Tierprämien. Der Aufwand betrug 56.587 Euro je Betrieb und stieg gegenüber dem Vorjahr um 3 %.

Die Situation nach Größenklassen: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft reichten von 8.971 Euro je Betrieb (erste Größenklasse) bis 85.183 Euro (dritte Größenklasse). Unter den 2.183 für das Jahr 2014 ausgewerteten bäuerlichen Betrieben wurden 557 Betriebe (26 %) als biologisch wirtschaftend gemeldet. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 30.000 Betriebe und sind damit im Testbetriebsnetz überrepräsentiert (siehe auch Tabelle 4.4.1).

Vergleich von Biobetrieben mit konventionell wirtschaftenden Betrieben

Für diesen Bericht wurden die Biobetriebe einer Betriebsform mit den konventionellen Betrieben derselben Betriebsform verglichen (siehe Tabelle 4.4.2). Auf die drei Betriebsformen entfielen 52 % aller Biotestbetriebe. Auffällig war, dass bei allen drei Betriebsformen die Biobetriebe die größere LF bewirtschafteten und die öffentlichen Gelder je Betrieb höher ausfielen. Die drei ausgewählten Betriebsformen zeigten allerdings auch einige Unterschiede:

Marktfruchtbetriebe

2014 stiegen bei den Bio-Marktfruchtbetrieben aufgrund der höheren Erntemengen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betragen 40.550 Euro je Betrieb und lagen 74 % über jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Auffallend war, dass die landwirtschaftlichen Einkünfte gegenüber dem Vorjahr bei den Biobetrieben um 12 % höher und bei den konventionellen um 14 % niedriger ausgefallen sind. Der Vergleich zwischen den beiden Betriebsgruppen weist für 2014 noch folgende Besonderheiten auf:

--- *Ertrag:* Die Biobetriebe erzielten um 14 % mehr Ertrag als die konventionellen Betriebe, was vor allem auf höhere Erträge bei Getreide (+7 %) und Hülsenfrüchten (+35 %) zurückzuführen ist. Letzteres wurde durch

Ergebnisse der Biobetriebe und der konventionellen Vergleichsbetriebe 2014

	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
			je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2013 in %
Marktfruchtbetriebe				
davon konventionell	40,9	0,80	23.253	-14,3
bio	45,6	0,92	40.550	+11,6
Spezialisierte Milchviehbetriebe				
davon konventionell	23,0	1,54	30.504	+14,0
bio	23,5	1,61	34.248	+6,7
Spezialisierte Weinbaubetriebe				
davon konventionell	9,5	1,30	12.002	-46,8
bio	12,8	0,96	7.711	-21,0

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

den gestiegenen Ertrag bei Soja (+51 %) stark beeinflusst. Bei den konventionellen Betrieben gab es hingegen bei den Hackfrüchten, insbesondere auf Grund der niedrigen Preise für Zuckerrüben und Kartoffeln, einen starken Ertragsrückgang zu beobachten. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 31.092 Euro um 46 % mehr als die konventionellen Betriebe.

--- *Aufwand:* Dieser war bei den Bio-Marktfruchtbetrieben um 6 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln bedingt war.

--- *Fläche:* Die Bio-Marktfruchtbetriebe bewirtschafteten um 4,68 ha mehr LF.

Spezialisierte Milchbetriebe

2014 stiegen bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um 7 % an. Sie betragen 34.248 Euro je Betrieb und lagen trotz der geringeren Milchquoten (83.645 kg im Vergleich zu 114.623 kg) um 12 % über jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Der Ertrag aus dem Milchverkauf verzeichnete bei den Bio-Milchbetrieben ein Plus von 10 %. Der Netto-Milchpreis lag bei den Biobetrieben mit 44,57 Cent je kg deutlich über jenem der konventionellen

Betriebe (38,43 Cent je kg). Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für das Jahr 2014 noch folgende Besonderheiten auf:

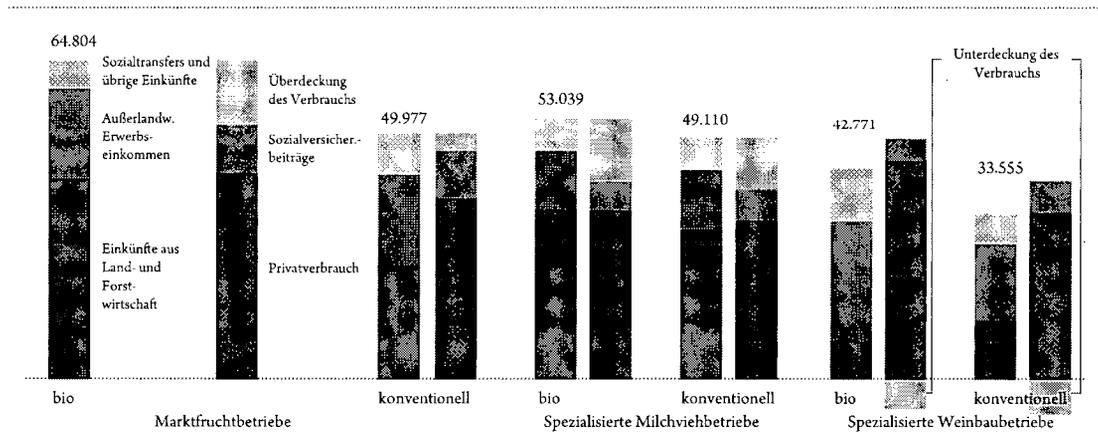
--- *Ertrag:* Die Biobetriebe erzielten einen um 5 % niedrigeren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten sie mit 21.556 Euro um 20 % mehr als die konventionellen Betriebe.

--- *Aufwand:* Dieser war bei den Bio-Milchviehbetrieben um 13 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Sachaufwand (u. a. Futtermittel) bedingt war.

--- *Fläche:* Die Bio-Milchviehbetriebe bewirtschafteten 2014 durchschnittlich um rund 22 % größere landwirtschaftlich genutzte Flächen.

--- *Viehbesatz:* Mit 1,09 GVE je ha RLF war der Viehbesatz bei den Biobetrieben um 19 % geringer als bei den konventionellen Betrieben. Während bei den biologischen Betrieben im Schnitt 16,1 Milchkühe je Betrieb gehalten wurden, waren es bei den konventionellen Betrieben 18,8 Stück. Mit einer Milchleistung von 5.913 kg je Milchkuh war diese bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben um 17 % geringer als bei der konventionellen Vergleichsgruppe.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs bei Bio- und konventionellen Vergleichsbetrieben 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

--- Das *Gesamteinkommen* lag bei Biobetrieben um 3.929 Euro und die Überdeckung des Verbrauchs um 2.309 Euro (12.870 Euro je Betrieb) höher als bei den konventionellen Betrieben.

Spezialisierte Weinbaubetriebe

2014 gingen bei den spezialisierten Bio-Weinbaubetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft stark zurück. Sie betragen 7.711 Euro je Betrieb und lagen um 36 % unter jenem der konventionellen Vergleichsbetriebe. Mit einem Minus von 21 % verzeichneten die Biobetriebe aber einen deutlich geringeren Einkommensrückgang als die konventionellen Betriebe mit einem Minus von 47 %. Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für 2014 noch folgende Besonderheiten auf:

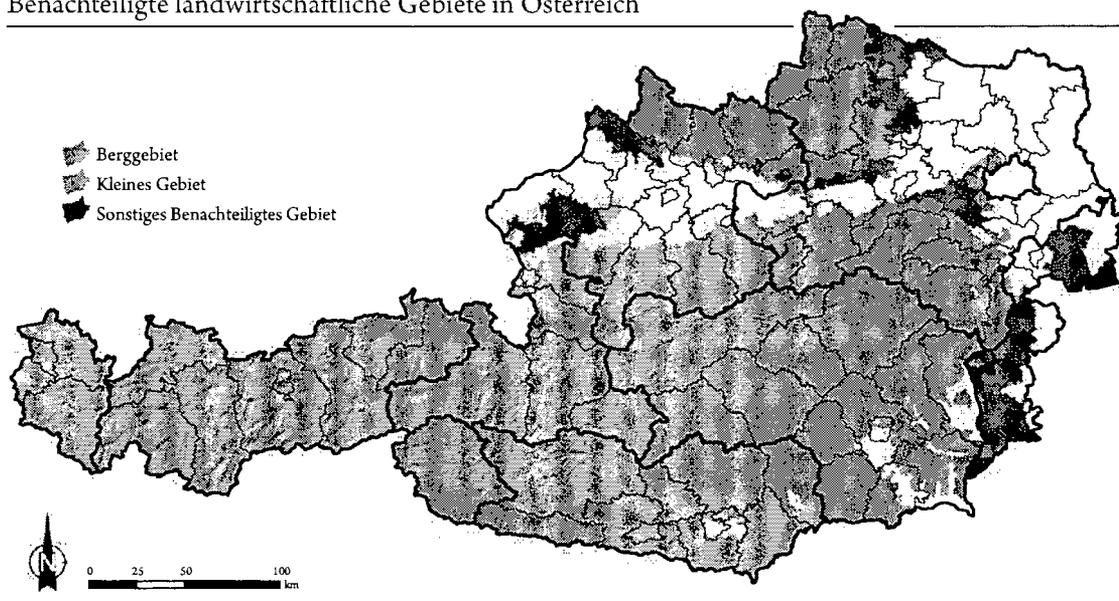
--- *Ertrag*: Die Biobetriebe erzielten einen um 36 % niedrigeren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 9.648 Euro je Betrieb mehr als das Doppelte im Vergleich zu den konventionellen Betrieben. Der Ertrag stieg gegenüber dem Vorjahr bei den biologischen Betrieben um 20 % und sank in der anderen Vergleichsgruppe um 12 %.

--- *Aufwand*: Dieser war bei den Bio-Weinbaube-

trieben um 36 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln, Pflanzenschutz und Personalaufwand bedingt war. Im Vergleich zum Vorjahr blieb der Aufwand bei den konventionellen Betrieben annähernd gleich, während bei den Biobetrieben eine Zunahme von 33 % zu verzeichnen war. Bei letzteren ist die Steigerung auf die deutlich höheren Ausgaben für Personal und Instandhaltung sowie Abschreibungen zurückzuführen. Auffallend war, dass sich bei den Bio-Weinbaubetrieben die Bruttoinvestitionen in das Anlagenvermögen (10.887 Euro) mehr als verdoppelten.

--- *Fläche*: Die Bio-Weinbaubetriebe bewirtschafteten durchschnittlich rund 34 % größere landwirtschaftlich genutzte Flächen. Mit 5,19 ha Weingärten bewirtschafteten die biologischen Betriebe um 9 % mehr Weinbaufläche als die konventionellen.

--- *Zusammensetzung des Gesamteinkommens und Verbrauch*: Trotz eines Gesamteinkommens von 42.771 Euro ermittelte sich bei den biologischen Betrieben eine Unterdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 6.101 Euro.

Benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete in Österreich

Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.5 EINKOMMENSITUATION NACH PRODUKTIONSGBIETEN

Nach deutlichen Einkommensrückgängen in fast allen Produktionsgebieten im Vorjahr waren sehr unterschiedliche Entwicklungen im Jahr 2014 zu beobachten. Die stärksten Einkommensminderungen waren im südöstlichen und nordöstlichen Flach- und Hügelland festzustellen. Im Wald- und Mühlviertel und in den Kärntner Beckenlagen verzeichneten die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft hingegen ein deutliches Plus. Die Grafik bzw. Tabelle 4.5.1 zeigen die Ergebnisse nach Produktionsgebieten im Einzelnen.

Im südöstlichen Flach- und Hügelland wurden mit 14.170 Euro je Betrieb die geringsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft erzielt. Mit 28.547 Euro lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft der Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland um 22 % über dem Durchschnitt. Diese Betriebe waren im Bezug auf die RLF mehr als doppelt so groß wie jene im Hochalpengebiet. Betrachtet man das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes, so zeigt sich, dass die Betriebe im südöstlichen Flach- und Hügelland mit 39.403 Euro das geringste Einkommen erreichten. Die Betriebe des Alpenvorlandes erzielten hingegen mit 52.693 Euro ein um 12 % höheres Gesamteinkommen als der Durchschnitt. Der Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft am Gesamteinkommen war mit 56 % im nordöstlichen Flach- und Hügelland österreichweit am höchsten.

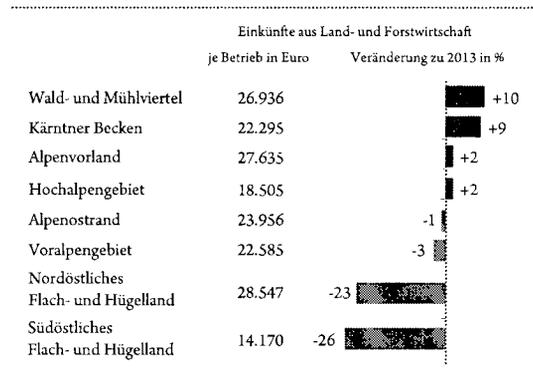
Wie die Grafik zeigt, fielen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb im südöstlichen Flach- und Hügelland (-26 %) und im nordöstlichen Flach- und Hügelland (-23 %) am meisten. Vor allem durch Fäulnis bedingte Ernteausfälle bei Wein und niedrigere Erzeugerpreise bei Zuckerrüben und Tafeläpfel führten zu dieser Entwicklung. Das Wald- und Mühlviertel und das Kärntner Becken wiesen mit 10 bzw. 9 % die stärksten Zuwächse auf. Im Wald- und Mühlviertel war dafür vor allem der höhere Milchpreis verantwortlich. Zum Einkommensplus in den Kärntner Beckenlagen trugen die guten Hektarerträge bei Körnermais, der stärkere Holzeinschlag und der höhere Milchpreis bei.

Im Hochalpengebiet wird vorwiegend Futterbau betrieben, wobei mit 69.558 Euro je Betrieb österreich-

weit die geringsten Erträge erzielt wurden. Auch die Erträge der Betriebe im Voralpengebiet (82.692 Euro) und Alpenostrand (83.515 Euro) lagen unter dem österreichischen Durchschnitt von 94.374 Euro. Die Betriebe im Alpenvorland sowie die Betriebe im eher großstrukturierten und vom Marktfruchtbau geprägten nordöstlichen Flach- und Hügelland erwirtschafteten mit 120.367 Euro bzw. 116.529 Euro die höchsten Erträge in Österreich.

Analog zu den Erträgen hatten die Betriebe des Hochalpengebietes mit 51.053 Euro auch den geringsten Aufwand, dies entsprach einer Aufwandsrate von 73 %. Mit 92.732 Euro bzw. 87.981 Euro hatten die Betriebe im Alpenvorland und im nordöstlichen Flach- und Hügelland absolut die höchsten Aufwendungen zu tätigen. Relativ zum Ertrag gab es die höchsten Aufwendungen (= Aufwandsrate) im südöstlichen Flach- und Hügelland (85 %), in Kärntner Beckenlage (77 %) und im Alpenvorland (77 %). Verglichen mit dem Vorjahr stieg im Voralpengebiet der Aufwand mit einem Plus von 4 % am stärksten an. Auffällig ist, dass die Betriebe in den Kärntner Beckenlagen im Vorjahr die höchsten Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte tätigten und heuer die geringsten. Die höchsten Nettoinvestitionen erfolgten im Jahr 2014 im Voralpengebiet, gefolgt vom südöstlichen Flach- und Hügelland sowie dem Wald- und Mühlviertel.

Einkommensergebnisse nach Produktionsgebieten 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
 4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.6 EINKOMMENSITUATION NACH BUNDESLÄNDERN

2014 stiegen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr in den Bundesländern Vorarlberg (+13 %) und Salzburg (+7 %) am stärksten an. Auch die Betriebe in Tirol konnten um 5 % zulegen, das Plus in Kärnten belief sich auf 2 %. In allen anderen Bundesländern waren Einkommenseinbußen zu verzeichnen. In der Steiermark gingen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft mit einem Minus von 15 % am stärksten zurück. Einkommensrückgänge gab es außerdem in Nieder- und Oberösterreich sowie im Burgenland.

Die höchsten Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erzielten mit 28.386 Euro die Betriebe aus Vorarlberg, gefolgt von jenen aus Nieder- und Oberösterreich mit 27.229 Euro bzw. 26.437 Euro (siehe Grafik). Bei den Einkünften je nAK liegt nun ebenfalls Vorarlberg (23.193 Euro) vor Niederösterreich (22.170 Euro) und Oberösterreich (21.643 Euro). Die geringsten Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erwirtschafteten die Betriebe in Tirol (16.696 Euro) und Salzburg (19.469). Je nAK lagen diese beiden Bundesländer jeweils um 29 % unter dem bundesweiten Durchschnitt von 18.941 Euro. Siehe dazu auch Tabelle 4.6.1.

Die Betriebe in Ober- und Niederösterreich sowie in Vorarlberg erzielten mit durchschnittlich 106.662 Euro, 106.281 Euro bzw. 98.300 Euro die höchsten Erträge. Das größte Plus im Ertrag konnte in Tirol mit 7 % festgestellt werden. Hier führten der höhere Milchpreis und der verstärkte Holzeinschlag zu dieser Entwicklung. Aus denselben Gründen stiegen auch in Vorarlberg die Erträge gegenüber dem Vorjahr um 5 % an. In Salzburg gab es zwar einen geringeren Holzeinschlag als 2013 zu beobachten, der sehr gute Milchpreis führte aber auch hier zu einem Plus im Ertrag von 4 %. Die geringsten Erträge erwirtschafteten mit 67.432 Euro die Tiroler Betriebe; diese lagen damit um 29 % unter dem Bundesschnitt von 94.374 Euro. Deutlich unter dem Durchschnitt waren auch die Erträge in Kärnten (-18 %) und Salzburg (-13 %). In Vorarlberg war der Anteil der öffentlichen Gelder am Ertrag mit 27 % am höchsten. In der Steiermark und in Oberösterreich war die Bedeutung der staatlichen Transferleistungen mit 15 % vergleichsweise gering. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Produktionsverfahren der Schweinehaltung bzw. des Wein- und

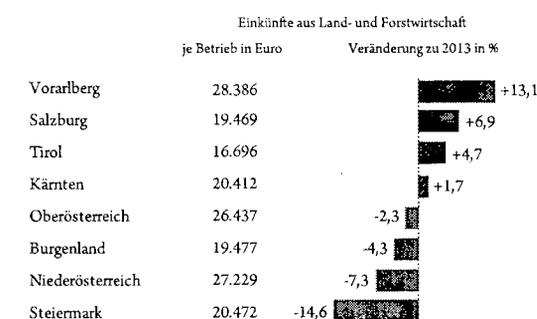
Obstbaus weniger Zahlungen in Form von öffentlichen Geldern erhalten.

Die Betriebe in Oberösterreich hatten mit 80.226 Euro den höchsten Aufwand, gefolgt von Niederösterreich mit 79.053 Euro je Betrieb. Gegenüber dem Vorjahr war bei den Aufwendungen durch die gestiegenen Kosten für Futtermittel, Energie und höheren Abschreibungen die höchsten Steigerungen in Tirol (+8 %) und Salzburg (+3 %) zu beobachten. Festzuhalten ist, dass in Vorarlberg die geringste Aufwandsrate (71 %) aller Bundesländer ermittelt wurde. Die höchsten Aufwandsraten verzeichneten das Burgenland und die Steiermark mit 78 % bzw. 77 %.

Die höchsten Bruttoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräten tätigten die Betriebe in Oberösterreich mit 22.480 Euro; damit lagen sie um 11 % über dem österreichischen Durchschnitt. Die geringsten Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen gab es im Burgenland, Vorarlberg und Tirol zu beobachten.

Das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes war in Oberösterreich (52.984 Euro) am höchsten. Beim Privatverbrauch (39.605 Euro) und den Sozialversicherungsbeiträgen (8.256 Euro) lag wie im Vorjahr das Burgenland an erster Stelle. Den Tiroler Unternehmerhaushalten stand mit 38.599 Euro das geringste Gesamteinkommen zur Verfügung.

Einkommensergebnisse nach Bundesländern 2014



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

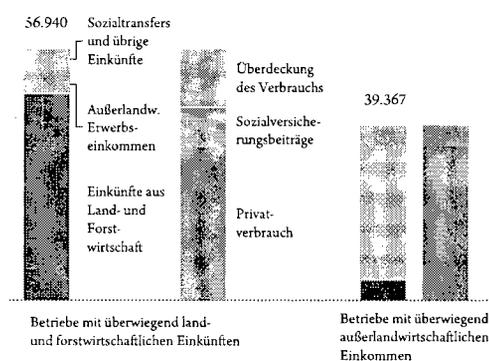
4.7 EINKOMMENSITUATION NACH SOZIOÖKONOMISCHER GLIEDERUNG

Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 46.689 Euro je Betrieb (29.530 Euro je nAK) und waren damit fast doppelt so hoch wie der Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2 %, was vor allem auf den höheren Milchpreis zurückzuführen war. Der Ertrag aus dem Milchverkauf verzeichnete ein Plus von 20 %. Aber auch die mengenmäßig gute Getreideernte führte zu dieser Entwicklung. Der Ertrag (147.678 Euro) erhöhte sich um 3 %. Der Aufwand nahm gegenüber dem Vorjahr um 4 % zu, da vor allem höhere Ausgaben für Fremdkapitalzinsen und Instandhaltung sowie Pachten und Abschreibungen beobachtet wurden. Auffallend war, dass die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (25.582 Euro) einen Rückgang um 23 % verzeichneten.

2014 hatten bei 63 % der Testbetriebe die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einen Anteil am Gesamteinkommen von über 50 %. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 82 % des Gesamteinkommens (56.940 Euro) aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 5.510 Euro, 4.395 Euro aus Sozialtransfers und 345 Euro aus übrigen Einkünften (vorwiegend Kapitaleinkünfte)

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs – sozioökonomische Gliederung 2014



Quelle: LBG Österreich

zusammen.

Der Privatverbrauch in Höhe von 34.416 Euro erhöhte sich um 3 %. Die Sozialversicherungsbeiträge (9.160 Euro) verzeichneten ein Plus von 7 %. Es wurde eine Überdeckung des Verbrauchs in Höhe von 13.364 Euro erzielt, sodass diese Betriebe deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (5.919 Euro) lagen.

Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 4.530 Euro je Betrieb (4.752 Euro je nAK) und lagen um 81 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 18 %. Der Ertrag in Höhe von 51.311 Euro blieb annähernd gleich, der Aufwand (46.781 Euro) verzeichnete ein Plus von 2 %. Im Jahr 2014 hatte bei 37 % aller Testbetriebe das außerbetriebliche Einkommen einen Anteil von über 50 % am Gesamteinkommen. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 12 % des Gesamteinkommens aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 25.556 Euro, 8.685 Euro aus Sozialtransfers und 590 Euro aus übrigen Einkünften zusammen.

Das erzielte Gesamteinkommen in Höhe von 39.367 Euro war jedoch im Durchschnitt um 17.573 Euro geringer als bei Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Der Privatverbrauch in Höhe von 34.730 Euro blieb beinahe unverändert. Die Sozialversicherungsbeiträge (4.733 Euro) verzeichneten ein Plus von 8 %. Daher wurde auch eine Unterdeckung des Verbrauchs von 96 Euro erzielt. Im Durchschnitt bewirtschafteten diese Betriebe im Jahr 2014 nur etwas mehr als die Hälfte der reduzierten landwirtschaftlichen Fläche (15,96 ha je Betrieb) und hielten knapp halb so viele Tiere je Betrieb (11,58 GVE) im Vergleich zu Betrieben mit überwiegend Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft (33,86 ha RLF und 27,77 GVE). Weiter siehe auch Tabelle 4.7.1.

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.8 EINKOMMENSVERTEILUNG UND WEITERE KENNZAHLEN

Die nachfolgend beschriebenen Kennzahlen sind in den Tabellen 4.8.1 bis 4.8.11 im Detail bzw. in den Grafiken nachzulesen.

Erwerbseinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe ergab sich ein Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt von 39.971 Euro. Dies entspricht einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1 %. Trotz eines Rückganges von 9 % im Vergleich zum Vorjahr erzielten die Veredelungsbetriebe 2014 mit 52.684 Euro das höchste und die Forstbetriebe mit 33.131 Euro das geringste Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt. Das stärkste Minus beim Erwerbseinkommen war bei den Dauerkulturbetrieben (-25 %) festzustellen. Im Mittel erzielten die Nichtbergbauernbetriebe um 2.686 Euro höhere Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt als Bergbauernbetriebe (41.376 Euro im Vergleich zu 38.690 Euro). Das Erwerbseinkommen je Arbeitskraft-einheit des Unternehmerhaushalts (AK-U) beträgt im Mittel aller Betriebe 24.465 Euro und liegt bei den Marktfruchtbetrieben mit 34.755 Euro am höchsten. Bei 5,1 % aller Betriebe war das Erwerbseinkommen je AK-U negativ. Der Anteil ist bei den Dauerkulturbetrieben mit 17,3 % am höchsten, während die Futterbaubetriebe mit 2,1 % den geringsten Anteil an Betrieben mit negativen Erwerbseinkommen je AK-U verzeichneten (siehe Tabelle 4.8.6). Auffallend war, dass bei allen Bergbauernbetrieben der Anteil an Betrieben mit negativen

Erwerbseinkommen je AK-U bei 2,8 % und damit unter dem Durchschnitt aller Betriebe von 5,1 % lag (siehe Tabelle 4.8.7).

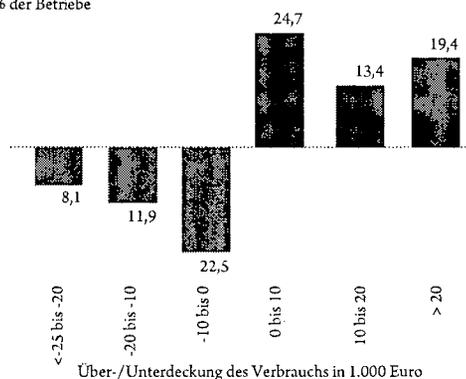
Gesamteinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe wurde ein Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt von 47.220 Euro erzielt. Am höchsten war dies bei den Veredelungsbetrieben mit 58.627 Euro, gefolgt von den Marktfruchtbetrieben mit 52.730 Euro. Ein unterdurchschnittliches Gesamteinkommen erzielten die Dauerkulturbetriebe mit 39.828 Euro, die Forstbetriebe mit 41.134 Euro und die Futterbaubetriebe mit 46.645 Euro. Regional betrachtet, ermittelte sich bei Betrieben im Alpenvorland das höchste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (52.693 Euro), während im südöstlichen Flach- und Hügelland das geringste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (39.403 Euro) erzielt wurde.

Verbrauch: Der Verbrauch lag im Durchschnitt aller Betriebe bei 41.300 Euro. Davon betragen die Ausgaben für Lebensmittelzukaufe und bewertete Naturallieferungen an den Haushalt 522 Euro pro Monat (6.261 Euro pro Jahr) und die Sozialversicherungsbeiträge 6.711 Euro pro Jahr. Der Privatverbrauch stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 % an und die Sozialversicherungsbeiträge erhöhten sich um 5,7 %. Bei den Veredelungsbetrieben war der Verbrauch mit 47.584

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs 2014

57,5% der Betriebe hatten Überdeckung, 42,5% Unterdeckung

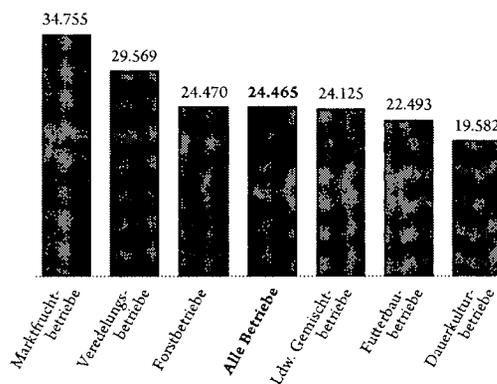
in % der Betriebe



Quelle: LBG Österreich, AWI

Erwerbseinkommen je AK-U 2014

in Euro



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Euro am höchsten und bei den Forstbetrieben mit 38.167 Euro je Unternehmenshaushalt am niedrigsten.

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs: Für 2014 hat sich im Durchschnitt aller Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs von 5.919 Euro ermittelt. Die höchste Überdeckung des Verbrauchs ergab sich bei den Veredelungsbetrieben (11.043 Euro). Bei den Dauerkulturbetrieben wurde hingegen eine Unterdeckung von 3.782 Euro festgestellt. Der Anteil an Betrieben mit einer Überdeckung des Verbrauchs lag bei 57,5 %. Der höchste Anteil an Betrieben mit einer Überdeckung des Verbrauchs fand sich bei den Futterbaubetrieben mit 62,5 %. Der größte Anteil an Betrieben mit Unterdeckung des Verbrauchs war bei den Dauerkulturbetrieben mit 53,2 % zu finden.

Geldflussrechnung: 2014 standen im Durchschnitt aller Betriebe 63.406 Euro je Unternehmerhaushalt zur Verfügung. Davon kamen 58 % aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, 28 % trugen die außerbetrieblichen Einkünfte bei und 11 % stammten aus den Sozialtransfers. Die Verwendung gliederte sich wie folgt: 48 % wurden für die laufende Haushaltsführung benötigt, 27 % für betriebliche Neuanlagen, 11 % gingen für Sozialversicherungsbeiträge auf und 14 % wurden für private Anschaffungen (inklusive Wohnhaus) verwendet. Es ergab sich somit eine Geldveränderung von +3.179 Euro. Dieser Betrag stand zum Sparen oder für Kreditrückzahlungen zur Verfügung.

Öffentliche Gelder: Umgelegt auf ha RLF betragen

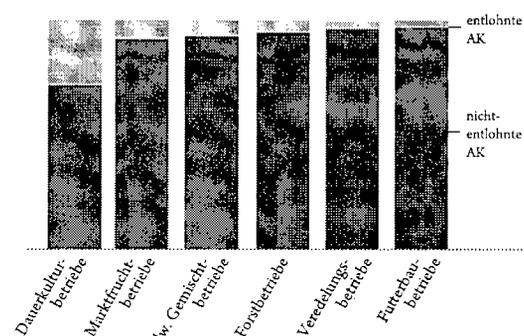
die öffentlichen Gelder (inklusive Investitionszuschüsse) im Durchschnitt aller Betriebe 747 Euro. Der Anteil der öffentlichen Gelder in Prozent vom Ertrag lag bei Bergbauernbetrieben bei 22 % und bei Nichtbergbauernbetrieben bei 15 %. Der Anteil der Ist-Einkünfte an den Soll-Einkünften machte 47 % aus.

Viertelgruppierung der Betriebe: Eine Reihung der ausgewerteten Betriebe nach steigenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK zeigt, dass die 2014 erzielten Einkünfte im ersten Viertel durchschnittlich negativ (-6.109 Euro je nAK) ausfielen. Negative Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gab es im ersten Viertel bei allen Betriebsformen. Das zweite Viertel erzielte im Durchschnitt aller Betriebe Einkünfte je nAK in Höhe von 8.086 Euro. Durchschnittlich wurden im dritten Viertel Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK in Höhe von 19.819 Euro erzielt. Im vierten Viertel wurden Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK von 46.672 Euro erwirtschaftet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Minus von 5 % bedeutete.

Arbeitskräfte: Im Durchschnitt aller Betriebe waren 2014 1,32 betriebliche Arbeitskräfte (bAK) beschäftigt (davon 1,23 nichtentlohnte Arbeitskräfte und 0,09 entlohnte Arbeitskräfte). Der höchste Arbeitskräfteeinsatz war mit 1,78 bAK bei den Dauerkulturbetrieben, der niedrigste Wert bei den Marktfruchtbetrieben mit 0,89 bAK festzustellen. Der Anteil der eAK an den bAK ist bei Dauerkulturbetrieben mit 28 % am höchsten.

Arbeitskräfte 2014 – Anteil entlohnte und nichtentlohnte AK

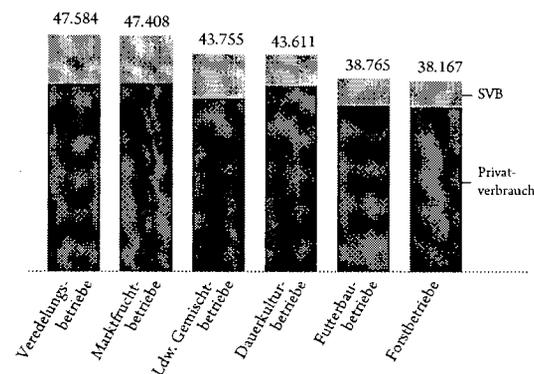
in Prozent



Quelle: LBG Österreich

Verbrauch je Betrieb 2014

in Euro



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2015
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

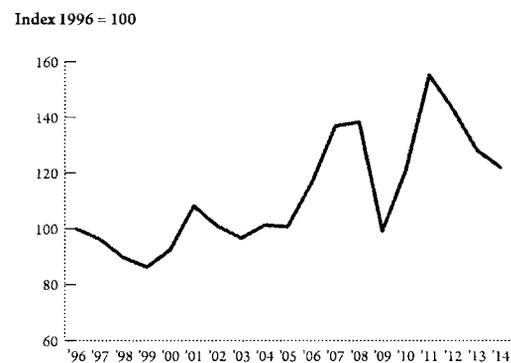
4.9 MEHRJÄHRIGER VERGLEICH DER EINKOMMENSITUATION

Der mehrjährige Vergleich der Einkommenssituation mit den Jahren vor 2010 ist einerseits durch die Änderungen bei den Definitionen der Betriebsformen und andererseits durch den Streuungsplan auf Basis der Agrarstrukturerhebung 2010 nur bedingt möglich. Die Daten der Vorjahre dürfen nur noch für Vergleiche auf der Basis aller Betriebe herangezogen werden. Über mehrere Jahre lässt sich ein aussagekräftiger Vergleich innerhalb der Betriebsformen aber durch verknüpfte Indexreihen darstellen. Die Einkommensergebnisse für das Jahr 2013 wurden auf Basis der Agrarstrukturerhebung 2013 und dem Standardoutput-Koeffizienten 2010 neu berechnet und weichen daher von den publizierten Werten des vorjährigen Grünen Berichtes ab.

Zum Einkommensvergleich auf Basis EU-SILC mit den Buchführungsdaten wurde ein Forschungsprojekt beim WIFO in Auftrag gegeben. Das Ergebnis dieser Studie kann unter www.gruenerbericht.at heruntergeladen werden. Die Entwicklung von 2010 bis 2014 ist ausführlich in den Kapiteln „4.1 Alle Betriebe“ und „4.2 Betriebsformen und Größenklassen“ sowie in

„Tabelle 4.9.1: Entwicklung der Betriebsergebnisse nach Betriebsformen im Zeitvergleich“ dargestellt. In den Tabellen 4.9.2 bis 4.9.4 sind der Auswahlprozentsatz (Grundgesamtheit und Stichprobe), der Gesamtstandardoutput und die Betriebsdefinitionen im Detail dargestellt.

Entwicklung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb



Quelle: LBG Österreich

4.10 EINKOMMENSITUATION IN DEN EU-MITGLIEDSTAATEN

Die Buchführungsergebnisse des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU ermöglichen Vergleiche von Struktur und der Einkommenssituation zwischen den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben in den einzelnen Mitgliedstaaten. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben für die Datenübermittlung an die EU-Kommission und spezieller Probleme in einigen Mitgliedstaaten standen mit Juli 2015 erst vollständig die Daten für das Buchführungsjahr 2012 zur Verfügung. Im Buchführungsjahr 2012 umfasste die jährliche Stichprobe rund 82.000 Betriebe, die rund 4,92 Millionen Betriebe in der EU-27 (ohne Kroatien) repräsentieren. Mit dieser Stichprobe werden über 90 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche und über 90 % der landwirtschaft-

lichen Produktion der EU-27 abgedeckt. Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden der Buchführungsergebnisse in Österreich und in der EU sind die auf EU-Ebene ermittelten Ergebnisse für Österreich nur bedingt mit den nationalen Daten vergleichbar.

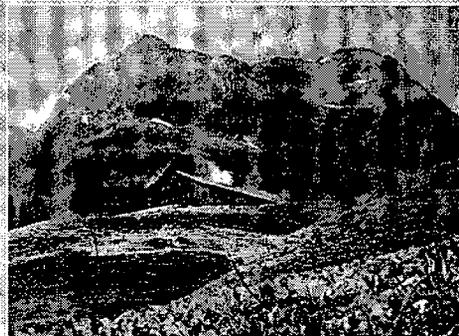
Die im INLB für Österreich ermittelten Einkommen, die auf Basis der einzelbetrieblichen Daten von der EU-Kommission berechnet werden, sind im Vergleich mit den nationalen Werten höher. Die Ursachen dafür sind insbesondere in den Unterschieden der Einkommensermittlung begründet (Ergebnisse siehe Tabelle 4.10.1; weitere Informationen: <http://europa.eu.int/comm/agriculture/rica>).

GRÜNER BERICHT 2015

MILCHBETRIEBE UND MOLKEREIEN

Im Jahr 2014 gab es in Österreich 31.582 Betriebe mit Milchlieferrung, davon befinden sich rund 28.250 Betriebe im benachteiligten Gebiet. Rund 6.250 Betrieben mit Milchlieferrung wirtschaften biologisch. Der Strukturwandel setzte sich auch im Jahr 2014 wieder fort. Zum Vorjahr gingen die Betriebe um rund 3% zurück. Im Vergleich zu 2010 zeigt sich im Durchschnitt ein jährlicher Rückgang von rund 1.200 Betrieben. Die durchschnittliche Milchlieferrung je Betrieb lag im Jahr 2014 bei rund 97.000 kg. Das entspricht im Vergleich zum Jahr 2000 mehr als einer Verdoppelung. Nach Bundesländern reichte die Spannweite vom Burgenland mit 182.000 kg bis Tirol mit 67.000 kg je Betrieb. 2014 hat die Milchlieferrung an die Verarbeitungsbetriebe erstmals die 3 Millionen Tonnen Grenze überschritten. Das höchste Milchaufkommen ist in den Bundesländern Ober- und Niederösterreich gegeben.

Nach der Struktur der Betriebe zeigt sich folgender Trend: 40% bzw. rund 3.000 Betriebe liefern eine Menge bis zu 50.000 kg Milch und decken rund 11% der angelieferten Milch ab. Die Anlieferungsmenge über 250.000 kg lieferten vergleichsweise nur 7% bzw. 2.300 Milchbetriebe. Die Menge entsprach rund 30% der angelieferten Milch.



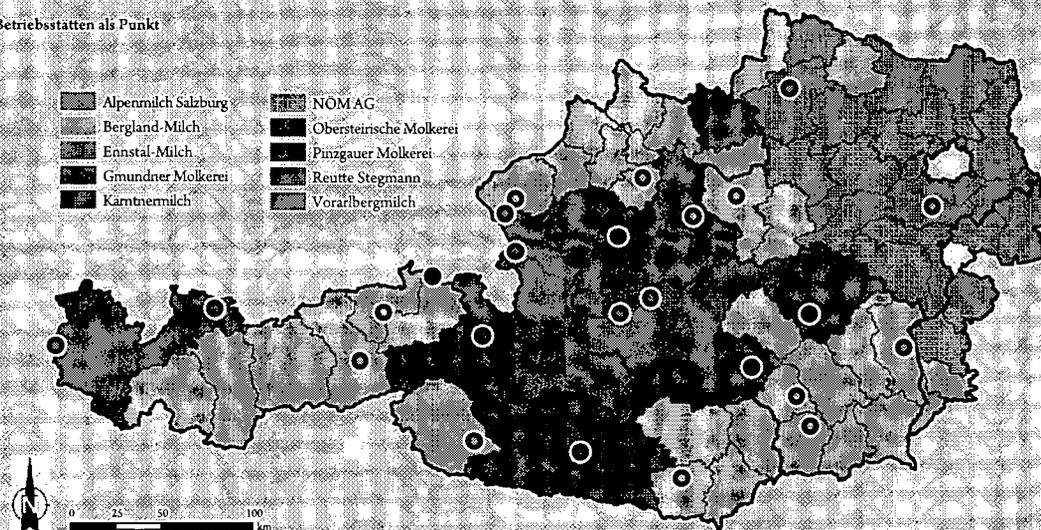
2014 wurden rund 52.000 Milchkuhe, das sind 10% aller Milchkuhe in Österreich, gealpt.

Die Milch wird an 72 Unternehmen mit insgesamt 89 Betriebsstätten angeliefert. 4 Unternehmen liegen im benachbarten Ausland. In der Grafik sind die Hauptabnehmer der Milch nach Bezirken dargestellt. In den Bezirken wurden mehr als 50% des Milchaufkommens an das jeweilig eingefärbte Unternehmen geliefert. Die Berglandmilch zählt mit der NOM und der Gmundner Molkerei zu den Hauptabnehmern der angelieferten Milch in Österreich. Sie wurden mit mehr als 300 Mio. kg Milch beliefert, alle übrigen Unternehmen verarbeiteten vorwiegend unter 100 Mio. kg Milch. Weitere Details siehe Tabelle 3.1.33.

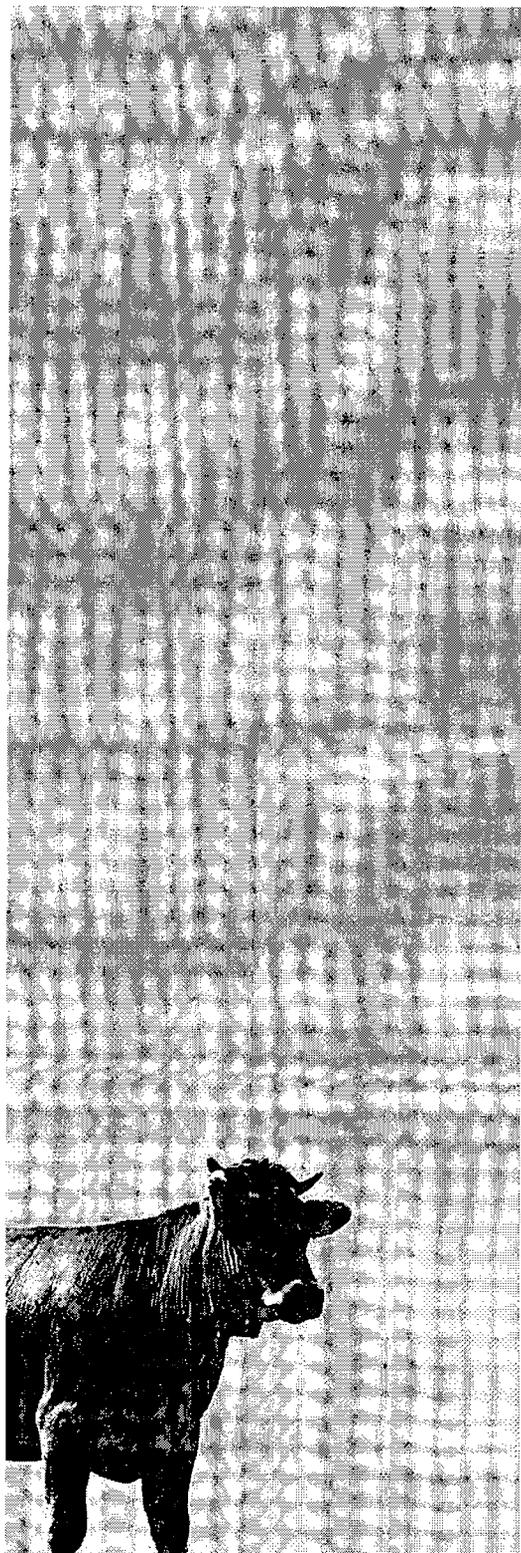
Hauptabnehmer der angelieferten Milch pro Bezirk 2014

Betriebsstätten als Punkt

- | | |
|---|---|
|  Alpenmilch Salzburg |  NOMAG |
|  Bergland-Milch |  Obersteirische Molkerei |
|  Ennstal-Milch |  Pinzgauer Molkerei |
|  Gmundner Molkerei |  Reutte Stegmann |
|  Kärntnermilch |  Vorarlbergmilch |



Quelle: BMLFUW



5

MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT



GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5.1 AGRARBUDGET 2014 IM ÜBERBLICK

Die Zahlungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stellen einen wichtigen Einkommensbestandteil dar und sind auch ein wesentlicher Garant dafür, dass die im Landwirtschaftsgesetz (LWG) festgeschriebenen Ziele, wie z. B. die Erhaltung eines funktionsfähigen ländlichen Raums und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von hoher Qualität, erfüllt werden können. Das Budget für die österreichische Land- und Forstwirtschaft setzt sich aus 3 Bereichen zusammen:

- Marktordnungsausgaben, auch als 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik bezeichnet, die zu 100 % aus EU-Mitteln finanziert werden.
- Ländliche Entwicklung, auch 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik genannt. Sie gliedert sich in 4 Achsen bzw. Schwerpunkte mit den dazugehörigen Maßnahmen. Die Finanzierung erfolgt aus EU-, Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 48,69 % EU- und 51,31 % nationalfinanziert (Bund: 30,786 % und

Länder: 20,524 %); im Konvergenzgebiet Burgenland beträgt der EU-Anteil 75 % und der nationale 25 %. Die nationalen Mittel werden durch den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 aufgebracht.

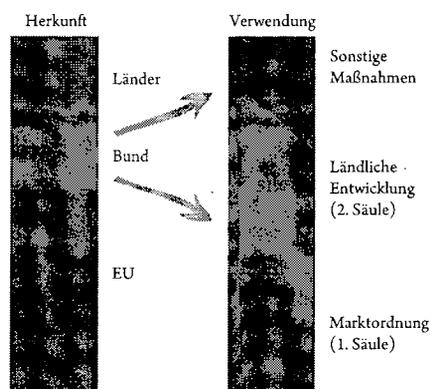
- Sonstige Maßnahmen: Sie sind als 3. Säule ein Mix aus verschiedenen Quellen. Ein Teil sind nationale Zahlungen, die den Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms weitgehend entsprechen, aber ausschließlich aus Bundes- und/oder Landesmitteln finanziert werden. Der andere Teil sind Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen wie z. B. Ernte- und Risikoversicherung, Europäischer Fischereifonds und Tierseuchenbekämpfung. Die Mittelbereitstellung erfolgt hier je nach Maßnahme unterschiedlich aus EU-, Bundes- und/oder Landesmitteln.

Im Jahr 2014 wurden 2.057 Mio. Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendet. Das sind um rund 1 % bzw. 16 Mio. Euro weniger als im Jahr 2013. Bei der 1. Säule der GAP betrug der Rückgang rund 13 Mio. Euro, wobei der überwiegende Teil durch die Streichung der Kofinanzierung bei der Milchkuhprämie und den geringeren Auszahlungen bei der Betriebsprämie begünstigt war. In der 2. Säule der GAP wurden um rund 37 Mio. Euro bzw. 3,5 % weniger ausgegeben als im Vorjahr. In der Achse 1 gab es, da die Mittel für die Periode schon ausgeschöpft sind, vor allem bei der Investitionsförderung geringere Auszahlungen.

In der Achse 2 kam es beim Agrarumweltprogramm aufgrund des Übergangsjahrs und der Austiegsmöglichkeit zu einer geringeren Teilnahme (minus 6.700 Betriebe) und zu einem geringeren Mittelbedarf (-26 Mio. Euro). In der Achse 3, Lebensqualität und Diversifizierung, und Achse 4, LEADER, hat das Auszahlungsvolumen im Vergleich zu 2013 zugenommen. Bei den rein national finanzierten Maßnahmen im Agrarbudget sind die Zahlungen gegenüber 2013

Agrarbudget 2014 – Herkunft, Verwendung

2.057 Mio. Euro (= 100%)



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

durch die Auszahlung der Naturschädenabgeltung für die Dürreschäden im Jahr 2013 um 35 Mio. Euro bzw. 12 % angestiegen.

Im Rahmen der 1. Säule der GAP (Marktordnung) wurden 720 Mio. Euro bzw. 35 % des Agrarbudgets für rund 106.200 landwirtschaftliche Betriebe und Agrargemeinschaften sowie über 100 sonstige FörderwerberInnen (Lebensmittelindustriebetriebe, Erzeugerorganisationen etc.) aufgewendet. Davon entfielen 84 % der Zahlungen auf die Betriebsprämie. 12 % der Ausgaben machten die gekoppelten Tierprämien aus.

Im Rahmen des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums (2. Säule der GAP) wurden 1.018 Mio. Euro (davon 497 Mio. Euro EU-Mittel) für rund 113.000 Betriebe und rund 2.450 sonstige FörderwerberInnen ausgegeben. Das waren rund 50 % der Ausgaben im Agrarbudget 2014. Die Verteilung der Zahlungen nach den 4 Achsen ergab sich – unter Zurechnung der LEADER-Mittel zu den jeweiligen Maßnahmen in den Achsen 1 bis 3 – wie folgt:

- 76 % bzw. 769 Mio. Euro entfielen auf die Achse 2 (Umwelt und Landwirtschaft) mit den beiden budgetär umfangreichsten Maßnahmen: der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ) und der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL).
- In der Achse 1 (Wettbewerbsfähigkeit) wurden 9 % bzw. 96 Mio. Euro ausgegeben. Davon entfallen rund



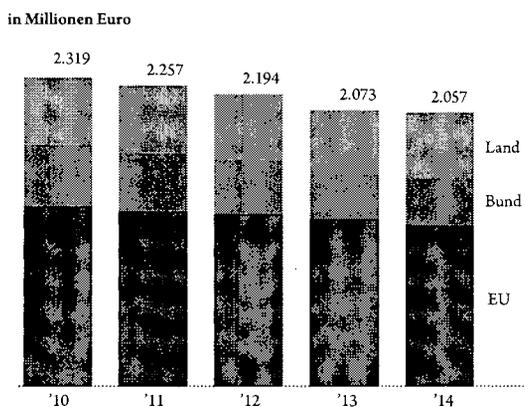
Die Zahlungen für die Land- und Forstwirtschaft (Agrarbudget) 2014 betragen 2.057 Millionen Euro.

46 % der Mittel auf die Maßnahme Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe.

- Auf die Achse 3 (Lebensqualität und Diversifizierung) entfielen 10 % bzw. 106 Mio. Euro der Zahlungen.
- Die restlichen Mittel (5 % bzw. 48 Mio. Euro) verteilen sich auf die Achse 4 und die technische Hilfe.

Die Ausgaben für die sonstigen Maßnahmen, also jene Maßnahmen, die rein aus nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und Länder), sind gegenüber dem Vorjahr in Folge der Auszahlung der Dürreentschädigungen um rund 35 Mio. Euro gestiegen und betragen 319 Mio. Euro. Sie machten 15 % des Agrarbudgets aus. Die wesentlichen Ausgabenpositionen in diesem Block machten die Beratung, die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Zuschüsse zur Ernte- und Risikoversicherung aus.

Entwicklung des Agrarbudgets 2010 bis 2014 EU-, Bundes- und Landesmittel



Quelle: BMLFUW

In den Tabellen S.1.1 bis S.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt. Die Reihenfolge der Beschreibung der einzelnen Fördermaßnahmen richtet sich nach Tabelle S.1.4 „Zahlungen für die Land- und Forstwirtschaft nach dem Maßnahmenjahr“.

GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5.2 ZAHLUNGEN AUF BASIS DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (GAP) DER EU

MARKTORDNUNGS-AUSGABEN (1. SÄULE DER GAP)

Unter dem Begriff Marktordnung werden alle Ausgaben der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU zusammengefasst. Ein wesentliches Kennzeichen der 1. Säule ist, dass die Finanzierung zu 100 % aus EU-Mitteln erfolgt. Ausnahmen davon bilden die Imkereiförderung und die Absatzförderungsmaßnahmen, bei denen auch eine Kofinanzierung vorgesehen ist. 2014 wurden im Rahmen der 1. Säule der GAP 720 Mio. Euro ausbezahlt.

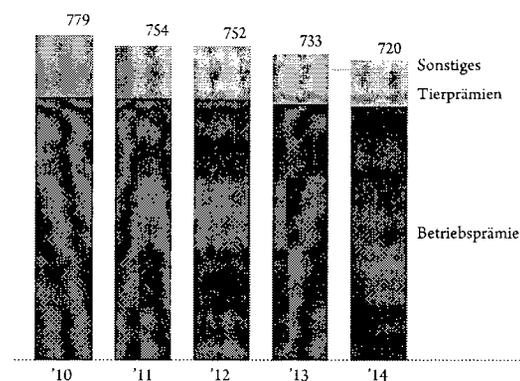
Betriebsprämie

Die Betriebsprämie eines Betriebes ergibt sich aus der Anzahl der Zahlungsansprüche, die im jeweiligen Antragsjahr mit Hilfe der beihilfefähigen Fläche (jede landwirtschaftliche Acker- oder Grünlandfläche) oder durch Erfüllung des Mindestproduktionsniveaus des Betriebes genutzt werden (Details siehe Kapitel Begriffsbestimmungen, www.gruenerbericht.at).

2014 wurden 606,61 Mio. Euro Betriebsprämie an 105.651 Betriebe ausbezahlt. Eine detaillierte Aufstellung nach Zahlungsanspruchsarten und Bundesländern ist in Tabelle 5.2.1 zu finden.

Marktordnungsausgaben 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik

in Millionen Euro



Quelle: BMLFUW

Tierprämien

Im Rahmen von gekoppelten Rinderprämien wurden 2014 die Mutterkuhprämie kofinanziert und die Milchkuhprämie ohne Kofinanzierung durch Bund und Länder fortgeführt. Es wurden an 45.025 Mutterkuhbetriebe sowie an 32.235 Betriebe mit Milchkuhhaltung inklusive der Kuhprämie des Bundeslandes Vorarlberg 84,91 Mio. Euro überwiesen (Details siehe Tabelle 5.2.5 und 5.2.6).

Modulation und Haushaltsdisziplin

Mit dem Jahr 2013 ist die Modulation ausgelaufen. 2014 erfolgte keine Kürzung aus diesem Titel.

Im Zuge der Haushaltsdisziplin wurden die Auszahlungsbeträge je Betrieb, die 2.000 Euro überschreiten, um 1,30 % gekürzt. Diese Kürzung dient zur Einhaltung der jährlichen Obergrenzen für die Finanzierung der marktbezogenen Ausgaben und der Direktzahlungen. Es waren 64.082 Betriebe von der Haushaltsdisziplin betroffen. Der Kürzungsbetrag machte für Österreich 5,86 Mio. Euro aus (Details siehe Tabelle 5.2.7). Die im Jahr 2013 unter diesem Titel einbehaltenen Mittel von rund 13,7 Mio. Euro werden im Herbst 2015 an die betroffenen Betriebe wieder rückerstattet, da die Mittel nicht für die Krisenmaßnahmen benötigt wurden.

Weitere Zahlungen im Rahmen der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Als Beihilfen im Weinbau wurden 2014 an 793 Weinbaubetriebe 7,15 Mio. Euro ausbezahlt (siehe Tabelle 5.2.4).

Im Rahmen der Imkereiförderung wurden 2014 wieder qualitätsverbessernde Maßnahmen sowie Vermarktungsinitiativen mit rund 1,62 Mio. Euro unterstützt (inkl. Kofinanzierung durch Bund und Land). Für Lagerhaltungskosten (2014 gab es keine Interventionen) sowie die Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung wurden in Summe 1,76 Mio. Euro aufgewendet.

Für Absatzförderungsmaßnahmen wurde ein Betrag von 3,79 Mio. Euro an EU-Mitteln für Binnenmarktwerbeprogramme der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH ausbezahlt.

GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

2014 entfielen erstmals keine Aufwendungen für Ausfuhrerstattungen.

Für die Erzeugergemeinschaften und Erzeugerorganisationen (EO) im Bereich Obst und Gemüse machten die Zuschüsse 11,20 Mio. Euro aus.

**LÄNDLICHE ENTWICKLUNG
(2. SÄULE DER GAP)**

Eine multifunktionale, nachhaltige und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft in einem vitalen ländlichen Raum ist ein wesentliches Ziel des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums.

Für 2014 wurde das Programm LE 07-13 verlängert, es ist somit das 8. Umsetzungsjahr. Die Maßnahmen 214 Agrarumweltprogramm und 211 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile wurden bereits aus Mitteln des neuen Programms LE 14-20 bestritten. Bis einschließlich 2014 wurden im Rahmen des Programms LE 07-13 rund 7,8 Mrd. Euro ausbezahlt. Seit Beginn der Periode konnten rund 142.100 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit rund 6,61 Mrd. Euro, rund 3.700 Interessengemeinschaften mit rund 153 Mio. Euro und 17.100 sonstige FörderwerberInnen mit rund 1,06 Mio. Euro am Programm partizipieren. Der Auszahlungsbetrag für 2014 im Rahmen von LE 07-13 belief sich auf 257,40 Mio. Euro



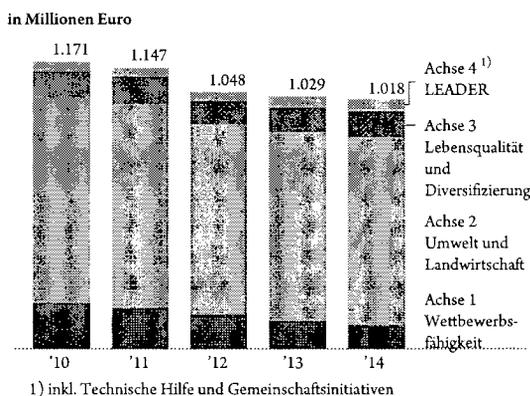
Für die Maßnahme 321a Verkehrserschließung wurden in der Periode LE 07-13 rund 112 Mio. Euro aufgewendet.

(inklusive der Top-up-Mittel der Bundesländer). Für die Maßnahmen 214 Agrarumweltprogramm und 211 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile wurden 2014 zusammen 760,31 Mio. Euro ausgegeben. Weitere Details sind in den Tabellen 5.2.9 und 5.2.10 dargestellt.

ACHSE 1 – WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

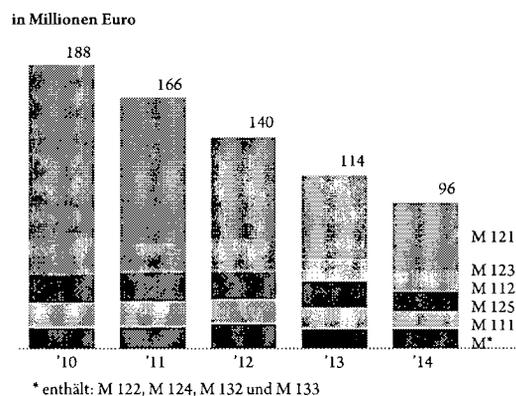
Mit den Mitteln der Achse 1 werden das Humanpotenzial des land- und forstwirtschaftlichen Sektors sowie Maßnahmen zur Umstrukturierung des physischen Potenzials und Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Produktion und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gefördert. Dadurch soll die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft gestärkt werden.

Ländliche Entwicklung
2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik



Quelle: BMLFUW

Ländliche Entwicklung (2. Säule GAP)
Achse 1 – Wettbewerbsfähigkeit



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT



In der Periode LE 07-13 wurde im Rahmen der Maßnahme 112 ein Betrag von 134 Mio. Euro an 11.336 Junglandwirtinnen und Junglandwirte ausbezahlt.

M 111 – Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen: Die Maßnahme dient in erster Linie zur Verbesserung der fachlichen Qualifizierung und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Bisher wurde in der Periode LE 07-13 ein Betrag von 64,35 Mio. Euro an 13.254 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 7,08 Mio. Euro). Die Aufgliederung nach Zielen, Fach- und Detailsbene ist der Tabelle 5.2.26 zu entnehmen.

M 112 – Niederlassungsprämie: Ziel ist die Erleichterung der ersten Niederlassung von JunglandwirtInnen unter besonderer Berücksichtigung der entsprechenden beruflichen Qualifikation. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 133,88 Mio. Euro an 11.336 JungübernehmerInnen überwiesen (Auszahlungsbetrag 2014: 12,92 Mio. Euro). Die Entwicklung der FörderwerberInnen seit 2000 ist in Tabelle 5.2.27 dargestellt.

M 121 – Modernisierung von landwirtschaftlichen Betrieben: Diese Förderung dient dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe zu steigern und langfristig abzusichern. Für eine beantragte Investitionsförderung ist ein Betriebsplan und ab 100.000 Euro Investitionssumme ein Betriebskonzept zu erstellen. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 642,34 Mio. Euro für 31.355 Betriebe aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2014: 44,45 Mio. Euro). Die Aufgliederung nach Bereichen und Tierkategorien ist der Tabelle 5.2.28 zu entnehmen.

M 122 – Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der Wälder: Die nachhaltige Verbesserung

des wirtschaftlichen und ökologischen Wertes des Waldes wird unterstützt. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 40,75 Mio. Euro für 6.297 Betriebe aufgewendet (Betrag 2014: 2,16 Mio. Euro).

M 123 – Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben:

Schwerpunkte sind die Ausrichtung der Erzeugung auf den Markt, die Entwicklung neuer Absatzmöglichkeiten für land- und forstwirtschaftliche Produkte sowie die Verbesserung der Qualitäts- und Hygienebedingungen. In der laufenden Periode LE 07-13 wurden 1.265 Projekte mit einem Fördervolumen von 173,71 Mio. Euro abgewickelt (Auszahlungsbetrag 2014: 14,37 Mio. Euro). Die Aufgliederung nach Fördergegenständen und Branchen ist der Tabelle 5.2.29 zu entnehmen.

M 124 – Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren und Techniken: Ziel der Maßnahme ist es, innovative Projekte zu unterstützen. In der Periode LE 07-13 wurden 14,49 Mio. Euro für 215 Kooperationsinitiativen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 1,26 Mio. Euro).

M 125 – Infrastruktur zur Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft:

Mit dieser Maßnahme wird die Verbesserung der wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Wirkung des Waldes durch landschaftsschonende Walderschließung unterstützt. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 77,12 Mio. Euro für 2.528 FörderwerberInnen aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2014: 4,49 Mio. Euro).

M 132 – Teilnahme von LandwirtInnen an Lebensmittelqualitätsregelungen:

Die Maßnahme soll landwirtschaftlichen Betrieben einen Anreiz geben, sich an Qualitätsregelungen zu beteiligen. Es werden auch Kontrollkosten (z. B. der Biokontrollzuschuss) erstattet. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 28,45 Mio. Euro für 53.527 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 4,50 Mio. Euro).

M 133 – Informations- und Absatzförderung:

Ein Ziel dieser Maßnahme ist, die KonsumentInnen über die im Rahmen von bestimmten Qualitätsregelungen produzierten Erzeugnisse zu informieren. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 17,39 Mio. Euro für 26 Projekte aufgewendet (Auszahlungsbetrag 2014: 4,73 Mio. Euro).

GRÜNER BERICHT 2015

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

ACHSE 2 – UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT

Die Sicherung der vielgestaltigen österreichischen Kulturlandschaft erfolgt mit verschiedenen Maßnahmen dieses Schwerpunktes in unterschiedlicher Intensität. Im Zentrum stehen die Ausgleichszulage in Benachteiligten Gebieten sowie die Agrarumweltmaßnahme.

M 211 und 212 – Ausgleichszulage in Benachteiligten Gebieten: Um das Ausmaß der bewirtschafteten Flächen in den Berggebieten (M 211) und weiteren landwirtschaftlich benachteiligten Regionen (M 212) so weit wie möglich aufrechtzuerhalten, werden Zahlungen mit folgenden Zielsetzungen gewährt:

- Aufrechterhaltung der Besiedelung in Berggebieten mit naturbedingten Nachteilen sowie in anderen Gebieten mit Benachteiligungen und dadurch Erhaltung einer lebensfähigen Gemeinschaft und Funktionsvielfalt im ländlichen Raum
- Nachhaltige Pflege der Kulturlandschaft durch Förderung der Aufrechterhaltung und Landbewirtschaftung trotz erschwelter Bewirtschaftungsbedingungen; Vermeidung der Folgen abnehmender Bewirtschaftung (z. B. Erosion, Verwaldung, Verlust der Artenvielfalt) in landwirtschaftlich benachteiligten Regionen

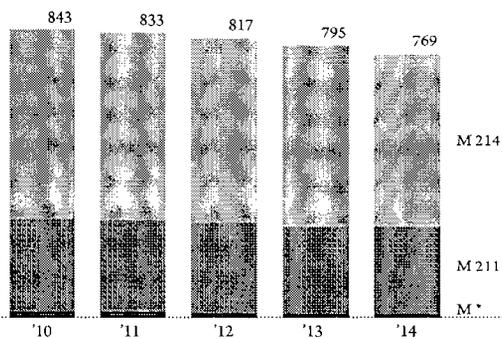
- Anerkennung der im öffentlichen Interesse erbrachten Leistungen der Betriebe im Benachteiligten Gebiet für ihren Beitrag, insbesondere zum Erhalt und zur Pflege der Infrastruktur, zum Schutz vor Naturgefahren und zur Schaffung der Grundlagen für Erholung und Tourismus sowie für die Erhaltung des ländlichen Kulturerbes.

Die EU-Ausgleichszulage (AZ) ist eine Maßnahme des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums. Ein wesentliches Kriterium für die Höhe der AZ stellt dabei der „Berghöfekataster“ dar. Mit diesem Instrument ist es möglich, die Erschwernissituation der einzelnen Bergbauernbetriebe anhand eines Punktesystems festzustellen.

Der AZ-Betrag setzt sich aus 2 Komponenten zusammen: dem Flächenbetrag 1 und dem Flächenbetrag 2. Der Flächenbetrag 1 wird bis zu einem Flächenausmaß von maximal 6 ha berechnet und kommt vor allem kleineren und mittleren Betrieben durch einen vergleichsweise höheren Fördersatz je ha zugute (siehe Grafik). Der Flächenbetrag 2 unterliegt vom 60. bis zum 100. ha einer progressiven Flächenkürzung, wodurch maximal 80 ha gefördert werden (siehe Evaluierungsprojekt „Ausgleichszulage und Kulturlandschaft“ unter www.gruenerbericht.at). Optional gibt es noch den Flächenbetrag 3, ein Zuschlag für milchkuhhaltende Betriebe, der 2014 in den Bundesländern Burgenland, Kärnten und Steiermark zur Auszahlung gelangte und nur mit Landesmitteln finanziert wurde.

**Ländliche Entwicklung (2. Säule GAP)
Achse 2 – Umwelt und Landwirtschaft**

in Millionen Euro

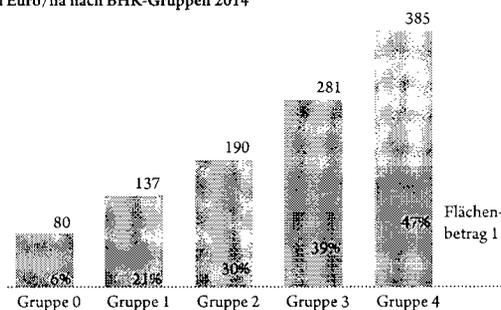


* enthält: M 213, M 221, M 224, M 225 und M 226

Quelle: BMLFUW

Ausgleichszulage (AZ)

in Euro/ha nach BHK-Gruppen 2014



Die angeführten Werte (AZ je ha und Flächenbetrag 1) sind insbesondere in den BHK-Gruppen 3 und 4 aufgrund der teilweise noch nicht berücksichtigten Almfutterflächen deutlich höher als in einem normalen Jahr.

Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Im Rahmen der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (inklusive Flächenbeitrag 3) wurden für das Antragsjahr 2014 in Summe 257,40 Mio. Euro (davon 1,02 Mio. Euro für den Flächenbeitrag 3) für 86.023 Betriebe, davon 61.641 Bergbauernbetriebe, aufgewendet. Eine Darstellung der Ausgleichszulage für das Jahr 2013 findet sich in den Tabellen 5.2.11 bis 5.2.13.

M 214 – Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL):
Mit dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL), wird die nachhaltige Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen unterstützt. Das ÖPUL ist als integrales, horizontales Programm konzipiert, das eine weitgehend flächendeckende Teilnahme der österreichischen Landwirtschaft zum Ziel hat. Inhaltliche Schwerpunkte des Agrarumweltprogramms sind der Schutz der wertvollen Naturressourcen Wasser, Boden, Klima, Biodiversität und Kulturlandschaft. Das Jahr 2014 war im 4. Agrarumweltprogramm ÖPUL 2007 ein Verlängerungsjahr. Aktuell wird das 5. Agrarumweltprogramm (ÖPUL 2015-20) angeboten, der Einstieg erfolgte mit Herbstantrag 2014. Mit dem Herbstantrag 2015 ist der Einstieg in das 5. Agrarumweltprogramm (ÖPUL) letztmalig möglich.

Das Agrarumweltprogramm ermutigt Bäuerinnen und Bauern, umweltfreundliche Produktionsverfahren einzuführen oder beizubehalten. Damit wird maßgeb-

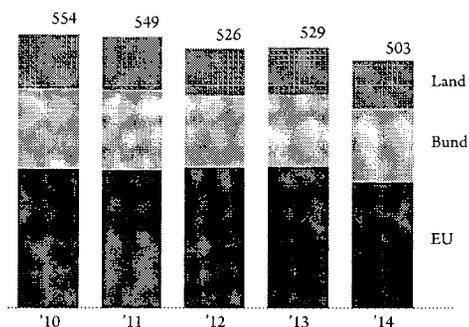
lich zur Befriedigung der steigenden gesellschaftlichen Nachfrage nach Umweltdienstleistungen beigetragen. Die übergeordneten Zielsetzungen der Agrarumweltmaßnahme werden nachstehend zusammengefasst:

- Förderung einer umweltfreundlichen, standortgerechten Landwirtschaft
- Erhaltung des landschaftsästhetischen und ökologischen Wertes der Kulturlandschaften
- Sicherung der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzen und Nutztierassen
- Beitrag zur Verwirklichung der nationalen und gemeinschaftlichen Agrar- und Umweltpolitik durch die Förderung von Vertragsnaturschutz, Bodenschutz- und Gewässerschutzmaßnahmen sowie die Förderung der biologischen Wirtschaftsweise
- Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung in der Landwirtschaft
- Sicherung einer angemessenen Abgeltung für erbrachte Umweltdienstleistungen.

Das ÖPUL 2015-20 besteht aus 22 Untermaßnahmen, die zum überwiegenden Teil in ganz Österreich angeboten werden. Bewährte Maßnahmen aus dem ÖPUL 2007 wurden weitergeführt und an die aktuel-

Zahlungen für die Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL, M 214)

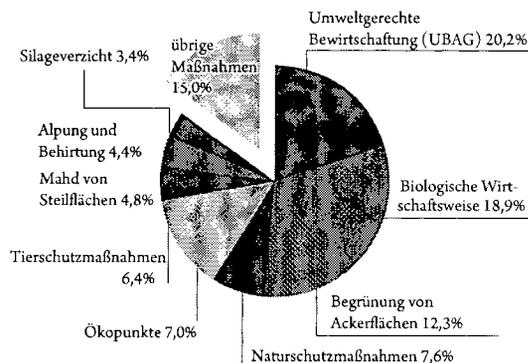
in Millionen Euro



Quelle: AMA, BMLFUW

Verteilung der Zahlungen ÖPUL (M 214) – Untermaßnahmen 2014

(503 Mio. Euro = 100%)



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

len Gegebenheiten (GMO, Greening etc.) angepasst. Detaillierte Informationen zu den Maßnahmen und zur Sonderrichtlinie samt Anhängen sind im Internet unter www.lebensministerium.at oder www.ama.at verfügbar

Mit der Förderungsabwicklung des ÖPUL ist die Agrarmarkt Austria (AMA) betraut. Sie nimmt die Ansuchen über die Landwirtschaftskammern entgegen, entscheidet über die Gewährung der Prämien, kontrolliert die Einhaltung der Bestimmungen und legt bei Verstößen einzelbetrieblich die maßnahmenbezogenen Sanktionen fest. Bei Maßnahmen mit starkem Naturschutzbezug sind die Naturschutzbehörden der Länder mit eingebunden.

2014 wurden im Rahmen von ÖPUL 502,91 Mio. Euro ausbezahlt. Die durchschnittliche Förderung je Betrieb betrug rund 4.920 Euro. Die Betriebe nehmen im Durchschnitt an 3,3 Maßnahmen teil. 102.260 Betriebe nahmen 2014 an der Agrarumweltmaßnahme teil, die 2.093.417 ha bzw. 87 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen Österreichs (ohne Almen) bewirtschafteten. Aufgrund des Übergangsjahrs und der Möglichkeit des Ausstieges sind überdurchschnittlich mehr Betriebe aus dem ÖPUL (rund 6.700 Betriebe) ausgestiegen als dies in den übrigen Jahren der Fall war. Trotzdem liegt Österreich mit dem noch immer hohen Anteil teilnehmender Betriebe und den in Agrarumweltmaßnahmen eingebundenen Flächen im Spitzenfeld der EU-Staaten. Detaillierte Zahlen und Fakten zu einzelnen ÖPUL-Untermaßnahmen (Erosionsschutz Wein, Steillächenmahd, Bergmäher, Begrünung und Naturschutz) sind den Tabellen 5.2.14 bis 5.2.25 zu entnehmen.

M 221 – Erstaufforstung von landwirtschaftlichen Flächen: Diese Maßnahme beinhaltet Beihilfen für die Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 1,37 Mio. Euro für 362 Betriebe ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 0,12 Mio. Euro). Die Aufforstungsfläche betraf hauptsächlich Laubbäume mit einer Fläche von rund 260 ha.

M 224 – Natura 2000 – Forstwirtschaft: Diese Maßnahme beinhaltet Beihilfen speziell für Natura-2000-Gebiete. In der Periode LE 07-13 wurden bisher lediglich 0,16 Mio. Euro für 9 Betriebe ausschließlich im Burgenland ausbezahlt.

M 225 – Waldumweltmaßnahmen: Mit dieser Maßnahme soll die Biodiversität im Wald unterstützt werden. In der Periode LE 07-13 wurden bisher lediglich 0,12 Mio. Euro für 91 Betriebe ausbezahlt. Die Maßnahme wurde nur in Oberösterreich umgesetzt.

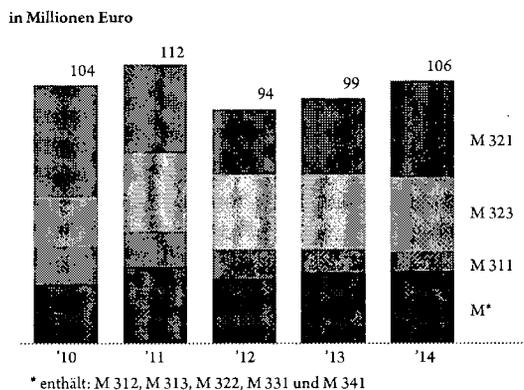
M 226 – Wiederaufbau des forstwirtschaftlichen Potenzials und Einführung: Diese Maßnahme dient vor allem dem Wiederaufbau des forstwirtschaftlichen Potenzials und der Vorbeugung von Naturgefahren. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 104,22 Mio. Euro für 9.970 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 8,48 Mio. Euro).

ACHSE 3 – LEBENSMITTELQUALITÄT UND DIVERSIVIZIERUNG

Der Schwerpunkt „Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft“ wurde im Vergleich zur Vorperiode massiv aufgewertet und erfuhr eine Verdreifachung an öffentlichen Mitteln.

M 311 – Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten: Diese Maßnahme dient der Stärkung von landwirtschaftlichen Betrieben durch die Erwirtschaftung außerlandwirtschaftlichen Einkommens. Weiters wurden Investitionen in Biomassefernwärme, Biomasseheizanlagen und Biogasanlagen unterstützt. In der Periode LE 07-13 wurde bisher eine Förderung von 85,53 Mio. Euro nach der folgenden Unterteilung ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 7,90 Mio. Euro):

Ländliche Entwicklung (2. Säule GAP)
Achse 3 – Lebensqualität und Diversifizierung



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

--- M 311a: Für erneuerbare Energie wurden für 418 Projekte 31,27 Mio. Euro aufgewendet.

--- M 311b: Für sonstige Diversifizierungsmaßnahmen erhielten 1.808 FörderwerberInnen einen Zuschuss von 54,26 Mio. Euro.

M 312 – Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen: Gegenstand dieser Förderung sind vor allem Investitionen von Kleinstunternehmen in den Bereichen Gewerbe, Tourismus, Nahversorgung und Ernährungswirtschaft. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 17,05 Mio. Euro für 2.509 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 0,59 Mio. Euro). Diese Mittel wurden bisher ausschließlich für die Entwicklung der Unternehmen eingesetzt.

M 313 – Förderung des Fremdenverkehrs: Ziel dieser Maßnahme ist die Nutzung der natürlichen regionalen Ressourcen und des kulturellen Erbes des ländlichen Raums für touristische Zwecke. In der Periode LE 07-13 konnten bisher 74,23 Mio. Euro für 449 FörderwerberInnen ausbezahlt werden (Auszahlungsbetrag 2014: 15,91 Mio. Euro). Der Großteil der Mittel wurde für den Bereich Entwicklung und Vermarktung von Dienstleistungen des Landtourismus ausgegeben.

M 321 – Dienstleistungen zur Grundversorgung für Wirtschaft und Bevölkerung im ländlichen Raum: Unter dieser Maßnahme wurden in der Periode LE 07-13 bisher 241,65 Mio. Euro im Wesentlichen in den beiden Bereichen Verkehrserschließung und erneuerbare Energien für 1.586 Projekte gefördert (Auszahlungsbetrag 2014: 39,06 Mio. Euro). Verteilung auf die Untermaßnahmen:

--- M 321a – Verkehrserschließung: In dieser Maßnahme können die Neuerrichtung und vor allem der zeitgemäße Umbau des ländlichen Wegenetzes sowie auch dessen Instandsetzung unterstützt werden. 2014 wurden 9,36 Mio. Euro aufgewendet, womit in diesem Bereich bisher in der Periode LE 07-13 111,92 Mio. Euro öffentliche Mittel eingesetzt wurden.

--- M 321c – Energie aus Biomasse: Für Energie aus erneuerbaren Energiequellen wurden 2014 Investitionen in Biomassefernwärme und Biomasseheiz-



Für die Maßnahme Förderung des Fremdenverkehrs wurden in der Periode LE 07-13 rund 74 Millionen Euro für 449 FörderwerberInnen ausbezahlt.

anlagen mit 24,57 Mio. Euro unterstützt.

--- M 321e – Breitbandinitiative: Für die Erschließung des ländlichen Raums mit Breitbandanschlüssen wurden 2014 Zahlungen von 4,31 Mio. Euro geleistet.

M 322 – Dorferneuerung und -entwicklung: Ziel dieser Maßnahme ist die Erneuerung, Entwicklung und Erhaltung von sozial, kulturell und wirtschaftlich lebendigen Dörfern. In der Periode LE 07-13 wurden bisher 18,11 Mio. Euro an 727 Dörfer überwiesen (Auszahlungsbetrag 2014: 3,51 Mio. Euro).

M 323 – Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes: Diese Maßnahme enthält ein Bündel von Bereichen, für die in der Periode LE 07-13 bisher 166,78 Mio. Euro an 2.775 FörderwerberInnen ausbezahlt wurden (Auszahlungsbetrag 2014: 30,13 Mio. Euro). Verteilung nach Untermaßnahmen:

--- M 323a – Naturschutz: Für 333 Projekte wurden 94,27 Mio. Euro ausbezahlt.

--- M 323b – Nationalparks: 6 Nationalparks wurden mit 10,63 Mio. Euro gefördert.

--- M 323c – Kulturlandschaft: 476 Projekte wurden mit 12,91 Mio. Euro unterstützt.

--- M 323d – Forst: Für 1.893 Projekte wurden 29,81 Mio. Euro ausbezahlt.

--- M 323f – Potenzial Alpenregionen: Es wurden die Bergsteigerdörfer mit 1,63 Mio. Euro gefördert.

--- M 323g – Wasser: Für 59 Projekte wurden 17,54 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

GRÜNER BERICHT 2015

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

M 331 – Ausbildung und Information:

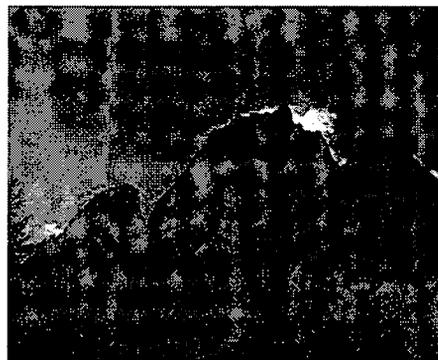
Diese Maßnahme dient zur Verbesserung der fachlichen Qualifizierung von Wirtschaftsakteuren zur Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum. In der Periode LE 07-13 wurde bisher ein Betrag von 36,84 Mio. Euro an 1.751 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 6,77 Mio. Euro).

M 341 – Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung:

Diese Maßnahme beinhaltet die Bereiche Lernende Regionen, die Entwicklung von Konzepten für kommunale Standorte und die Lokale Agenda 21. In der Periode LE 07-13 wurde bisher eine Förderung von 9,91 Mio. Euro für 600 FörderwerberInnen ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 1,58 Mio. Euro).

ACHSE 4 – LEADER

Mit der Periode 2007–2013 wurde LEADER in das Programm für die Entwicklung des Ländliche Raums integriert. In die Regionen verlagerte Entscheidungskompetenzen, professionalisierte Strukturen und eine sektorübergreifende Strategieumsetzung sind Kernelemente des LEADER-Ansatzes. Als methodischer Schwerpunkt wurde LEADER in Österreich in 86 ausgewählten Regionen (Lokale Aktionsgruppen = LAG) mit über 4,4 Millionen EinwohnerInnen implementiert. Die durchschnittliche EinwohnerInnenzahl je LAG lag bei etwa 50.000. Über 52 % der EinwohnerInnen Österreichs leben in LEADER-Regionen, die über 88 % der Staatsfläche abdecken.

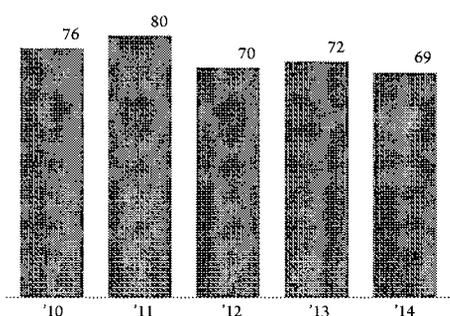


6 Nationalparks wurden in der Periode LE 07-13 mit 10,63 Millionen Euro gefördert.

Mindestens 5 % der ursprünglich zugeteilten EU-Mittel für die Entwicklung des Ländliche Raums (2,5 % in den neuen Mitgliedstaaten) sind nach dem LEADER-Konzept umzusetzen. Es war möglich, LEADER auch über die bestehenden Maßnahmen in der Achse 1 bis 3 abzuwickeln. In Österreich beträgt der Anteil, der für LEADER vorgesehen ist, in etwa 5,4 % des Budgets für LE 07-13. In der Periode wurden bisher im Rahmen von LEADER 424,65 Mio. Euro ausbezahlt (Auszahlungsbetrag 2014: 68,69 Mio. Euro). Von diesem Betrag wurde der Großteil über die bestehenden Maßnahmen in Achse 1 bis 3 abgewickelt. Der überwiegende Teil dieser LEADER-Mittel entfiel auf die M 123, M 311 und M 321.

Ländliche Entwicklung (2. Säule GAP)**Achse 4 – LEADER**

in Millionen Euro



Quelle: BMLFUW

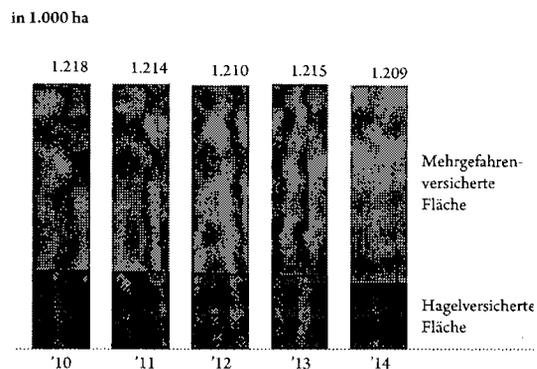
GRÜNER BERICHT 2015
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5.3 SONSTIGE MASSNAHMEN

Die Zahlungen für die sonstigen Maßnahmen, das sind jene Maßnahmen, die nur mit nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und/oder Länder), machten 2014 in Summe 219 Mio. Euro aus. Die Mittel für diese Maßnahmen werden durch den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 oder zu 100 % aus Bundes- bzw. Landesmitteln finanziert. In den Tabellen 5.1.4 und 5.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt. Nachstehend werden nur ausgewählte Maßnahmen im Detail beschrieben.

- *Qualitätssicherung – Tiere und Milch:* Für Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Tierhaltung standen 2014 in Summe 19,01 Mio. Euro an Bundes- und Landesmitteln zur Verfügung. Gefördert wurden die Durchführung von Gesundheits- und Hygienemaßnahmen sowie die Zuchtprogramme und Leistungsprüfungen. Die qualitätsverbessernden Maßnahmen bei der Milcherzeugung wurden ausschließlich aus Landesmitteln von 4 Bundesländern durchgeführt (2014: 3,90 Mio. Euro).
 - *Zinsenzuschüsse für Investitionen:* Im Rahmen der Investitionsförderung gibt es auch die Möglichkeit, Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite in Anspruch zu nehmen. 2014 wurden 9,77 Mio. Euro für Agrarinvestitionskredite als Zinsenzuschuss für laufende Agrarinvestitionskredite vom Bund und den Ländern aufgewendet (Details siehe Tabelle 5.3.1).
 - *Beratung und Berufsbildung:* Die Aufwendungen für die Beratung, die ausschließlich von Bund und Ländern finanziert wurden, machten 2014 in Summe 85,09 Mio. Euro aus (davon Bund: 8,35 und Länder: 76,75 Mio. Euro) Details siehe unter Forschung, Bildung und Beratung, Seite 113.
 - *Verarbeitung, Vermarktung und Markterschließung:* Im Rahmen dieser Maßnahme werden Zuschüsse für Direktvermarktungsaktivitäten, die Vermarktung von Markenprodukten sowie für Messveranstaltungen angeboten. 2014 wurden dafür 9,15 Mio. Euro von Bund und Ländern ausbezahlt.
- In diesem Betrag sind auch die Aufwendungen für das Weinmarketing enthalten (siehe auch Seite 129).
- *Maschinen- und Betriebshilferinge, Kurswesen:* 2014 wurden landtechnische Maßnahmen (insbesondere landtechnische Schulung und Weiterbildung sowie Maschinenringe, Biomasse-Verband, ARGE Kompost und Biogas sowie das ÖKL) mittels Zuschüssen in Höhe von 3,43 Mio. Euro vom Bund und von den Ländern unterstützt (siehe auch Kapitel Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten).
 - *Verkehrerschließung ländlicher Gebiete:* Für die Erhaltung des ländlichen Wegenetzes wurden von den Ländern 2014 insgesamt 41,65 Mio. Euro aufgebracht. Die Förderung des Wegebbaus erfolgt auch im Rahmen der Ländlichen Entwicklung (LE 07-13, M 321a).
 - *Risiko- und Ernteversicherung:* Frühzeitiger Risiko- und Ernteversicherung: Schwere Hagel- schäden sowie zahlreiche Sturmschäden im Süden Österreichs machten der Landwirtschaft im Jahr 2014 zu schaffen. 1.726 Sturmschadensmeldungen verursachten dabei Schäden, die mehr als doppelt so hoch waren wie der Durchschnitt der letzten Jahre. Die Combined Ratio 2014 betrug 53,1 %, d. h. für Schadensfälle inklusive der Abschluss- und

Versicherte Flächen



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2015

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Betriebskosten wurden 51,6 Mio. Euro aufgewendet. Die Versicherungssumme betrug 3,0 Mrd. Euro. Die versicherte Fläche umfasste 1.209.252 ha.

Der Bund leistet aufgrund des Hagelversicherungs-Förderungsgesetzes Zuschüsse zur Verbilligung der Hagel- und Frostversicherungsprämie des einzelnen Landwirtes im Ausmaß von 25 %. 2014 wurde dadurch die Prämie für die Landwirte mit 19,79 Mio. Euro verbilligt. Die Länder leisten für das jeweilige Bundesland jeweils eine Förderung in gleicher Höhe wie der Bund.

- *Europäischer Fischereifonds (EFF)*: Ziel des Programms ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe, die Verbesserung der Versorgung mit Fischen und Fischprodukten sowie die Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten. Für das EFF-Programm (1. 1. 2007–31. 12. 2014) wurden Zahlungen in Höhe von 9,91 Mio. Euro an 212 FörderwerberInnen aufgewendet. 2014 wurden 0,56 Mio. Euro überwiesen.

FORSCHUNG, BILDUNG UND BERATUNG

Forschung

Das Bundesministeriengesetz (Novelle 2009) definiert als Zuständigkeitsbereich für das BMLFUW die angewandte Forschung auf dem Gebiet der Agrar-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie Umwelt. Darauf aufbauend werden vom Ressort 5-jährige Forschungsprogramme erstellt. Diese bilden die Grundlage für nationale Forschungsschwerpunkte und -arbeiten sowohl in den ressorteigenen Forschungsstellen (Bundesanstalten, Bundesämter) als auch in der Auftragsforschung des BMLFUW. Im derzeit laufenden Forschungsprogramm PFEIL15 (Programm für Forschung und Entwicklung im Ministerium für ein lebenswertes Österreich 2011–2015) bilden 18 Themenbereiche den inhaltlichen Rahmen für Forschungsarbeiten.

Die ressorteigenen Forschungsstellen verfügen über ein jährlich zugewiesenes Budget, aus dem die Forschungsaktivitäten finanziert werden. Für Forschungsaufträge an externe Stellen (hauptsächlich Universitäten und Forschungsinstitute) stehen im Jahr 2015 ca. 2,5 Mio. Euro zur Verfügung.



Das Bienen-Forschungsprojekt „Zukunft Biene“ (2014-2017) hat die Erforschung der Bienengesundheit in Österreich zum Ziel, www.Zukunft-Biene.at.

Im Rahmen der nationalen Forschungsfinanzierung forciert das BMLFUW das Instrument der Bund-Bundesländer-Forschungskooperation (BBK). Diese Finanzierungsplattform für gemeinsame Forschungsprojekte von Bundesländern mit Bundesministerien ist aufgrund der Kompetenzverteilung in Österreich für das BMLFUW ebenso wie für die Bundesländer ein sehr effizientes und vorrangiges Instrument der gemeinsamen Forschungsfinanzierung. Die Bund-Bundesländer-Forschungskooperation trägt als Koordinations- und Informationsplattform zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten bei der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben bei.

Mit www.DaFNE.at (DaFNE = Datenbank für Forschung zur nachhaltigen Entwicklung im BMLFUW) betreibt das BMLFUW eine Forschungsplattform zur webbasierten Forschungssteuerung und -verwaltung. Damit ist für die Forschung des Ressorts eine papierlose Einreichung von Forschungsanträgen sowie Begutachtung, Berichtslegung und Veröffentlichung über das Internet möglich.

Zur Umsetzung des Europäischen Forschungsraums (European Research Area – ERA) müssen nationale und regionale Forschungsprogramme stärker koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Diesem Grundgedanken folgend wurde das ERA-NET-Schema als Teil des 6. und 7. EU-Rahmenprogramms entwickelt und im aktuellen Horizon-2020-Programm weiter verstärkt. In Horizon 2020 werden gemeinsame transnationale Ausschreibungen der beteiligten Partnerländer zusätzlich mit einem finanziellen Beitrag aus